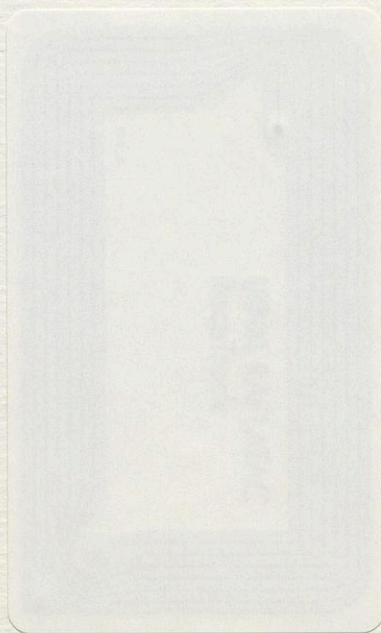




N12<529142014 021



ubTÜBINGEN



Jahrbuch kirchliches Buch- und Bibliothekswesen

Jahrbuch
Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen

1912

SCHULZ-POHLEN

Inhalt

Großwort der Bundespräsidentin Frau Dr. Angela Merkel

Vorwort

Jahrbuch

kirchliches Buch- und Bibliothekswesen

NF 2, 2014

Beitrag zum 1. Deutschen Bibliothekentag

des Völkischen Kulturbundes in der Zeit des Nationalsozialismus

in der Zeit vom 19. und 20. April 2014

Redaktion

Wolfgang Grottel, Paderborn; Die Kirchenbibliothek der

evangelischen Kirche in Deutschland

Im Auftrag

Bibliotheken zum 1. Deutschen Bibliothekentag

Im Auftrag

Die Kirchenbibliothek

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Bibliotheken

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer
Bibliotheken (AKThB) und des Verbandes
kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken (VkwB)
in der Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Archive und Bibliotheken
in der evangelischen Kirche herausgegeben von

Jochen Bepler/Hildesheim

Ingeborg Feige/Freiburg i. Breisgau

Dominikus Goecking OFM/Paderborn

Stephanie Hartmann/Limburg

J. Marius J. Lange van Ravenswaay/Emden

Andreas Lütjen/Stuttgart

Georg Ott-Stelzner/Rottenburg

Hermann-Josef Schmalor/Paderborn



SCHNELL + STEINER

Umschlaggestaltung: Anna Braungart, Tübingen
Satz und Druck: Erhardi Druck GmbH, Regensburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2015
© 2015 Verlag Schnell & Steiner GmbH, Leibnizstr. 13, D-93055 Regensburg
ISBN 978-3-7954-2932-4

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages
ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem
oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.

Weitere Informationen zum Verlagsprogramm erhalten Sie unter:
www.schnell-und-steiner.de



ZA 10788-2

Inhalt

Grußwort der Bundestagsabgeordneten Frau Dr. Angela Merkel	7
--	---

Vorwort	9
---------	---

Beiträge zum 1. Barther Bibliotheksgespräch anlässlich
der Wiedereröffnung der Kirchenbibliothek an St. Marien
in Barth am 19. und 20. April 2013

Falk Eisermann

Barth, Greifswald, Wolgast: Die Wiederauferstehung der vorpommerschen Kirchenbibliotheken	13
--	----

Jan Simonsen

Gedanken zum Kirchenbau und zur Kirchenbauerhaltung in der Nordkirche	27
---	----

Gerd Albrecht

Die Kirchenbibliothek im Barther Kulturverbund	33
--	----

Ulrike Volkhardt

Suche nach musikalischen Quellen als Impuls für die Barther Bibliotheksrestaurierung Musikalien in der Kirchenbibliothek an St. Marien	41
--	----

Christian Heitzmann

Die mittelalterlichen Handschriften der Barther Kirchenbibliothek	53
---	----

Jochen Bepler

Aus Schaden klug Anmerkungen zur Konservierung der historischen Buchbestände	61
---	----

Christine Johannsen

Sanierung und Umgestaltung der Bibliothek der St. Marien Kirche in Barth	67
--	----

Aufsätze

Klaas-Dieter Voß

„Deux aes en heeft niet...“ Zur Entstehungsgeschichte der Emdrer Bibel von 1562	77
--	----

Michael Brandt

Nachlasswege und -umwege Ein Nachtrag zur Hildesheimer Emailkunst des Mittelalters	91
---	----

Anette Pelizaeus Eine Bibel für Württemberg Der Frankfurter Druck von 1564	99
Jochen Bepler Kirche und Comics Eine Annäherung	117
 Kleinere Beiträge, Berichte und Projekte	
Matthias Piontek Auf dem Weg zur Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg	129
Janika Bischof Die Emdener Gesandten auf der Dordrechter Synode von 1618–1619 Eine Vorschau auf das Editionsprojekt der Johannes a Lasco Bibliothek Emden	141
Jochen Bepler Ausstellung mit Multi-Touch-Screen	147
Andreas Büsch Wie geht eigentlich Medienpädagogik „katholisch“? Die Aufgaben der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der KH Mainz	149
Helmut Liersch Nachdenken über die Zukunft der Marktkirchen-Bibliothek Goslar	153
Markus C. Blaich und Ulrich Knufinke Die Wurzeln der Rose. Hildesheim im Mittelalter Eine Ausstellung zum Jubiläumsjahr 1200 Jahre Hildesheim im Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim, 31. März – 4. Oktober 2015	157
 Rezensionen	161
 Bibliographie 2010/2012	173
 Verfasser	240



Dr. Angela Merkel
Mitglied des Deutschen Bundestages

Grußwort der Bundestagsabgeordneten Frau Dr. Angela Merkel

anlässlich der Wiedereröffnung der historischen Kirchenbibliothek
St. Marien am 19. April 2013 in Barth

Zur festlichen Wiedereröffnung der historischen Kirchenbibliothek St. Marien und anlässlich des 1. Barther Bibliotheksgesprächs sende ich Ihnen als Bundestagsabgeordnete für den Landkreis Vorpommern-Rügen meine herzlichsten Grüße und besten Wünsche.

Die Wiedereröffnung markiert einen besonderen, denkwürdigen Augenblick in der langen Bibliotheksgeschichte: Sie ist ein Fest, gewidmet den papiernen Schätzen wie den helfenden Händen und natürlich den künftigen Besuchern.

Bereits seit über 500 Jahren beherbergt die St. Marien-Kirche in Barth einen Schatz von unvorstellbarem Wert – nämlich eine reiche Anzahl mittelalterlicher Handschriften, Wiegendrucke, Schriften des Luther-Freundes Melanchthon sowie Notenfunde.

Von unvorstellbarem Wert deshalb, weil die rund 4.000 Bücher eine Seltenheit sind. Viele Bibliotheksbestände sind Bränden oder Kriegen zum Opfer gefallen, jedoch nagten am Barther Bestand der Zahn der Zeit als auch die Witterung. Durch das unermüdliche Engagement des Fördervereins Kirchenbibliothek St. Marien Barth e.V. und der Kirchengemeinde konnte dieser beachtliche Schatz vor Schimmelbefall und Feuchtigkeit bewahrt, nachhaltig gesichert und Interessierten zugänglich gemacht werden. Auch konnte man die in Vergessenheit geratenen Bibliotheksräume vollständig sanieren, so dass diese gewiss zu einem Anziehungspunkt, auch über die Region Mecklenburg-Vorpommern hinaus, werden.

Die erfolgreiche Sanierung der Bibliothek und der gesicherte Erhalt der wertvollen Buchbestände erfüllen mich mit Stolz und Freude. In diesem Sinne gratuliere ich Ihnen noch einmal ganz herzlich zur feierlichen Wiedereröffnung der historischen Kirchenbibliothek St. Marien und wünsche Ihnen viele anregende und interessante Barther Bibliotheksgespräche.

Mit freundlichen Grüßen, Ihre

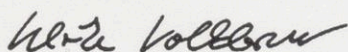
Dr. Angela Merkel, MdB

Vorwort

Die historische Kirchenbibliothek an St. Marien in Barth/Mecklenburg-Vorpommern wurde erstmals 1398 erwähnt und ist somit wohl die älteste an ihrem ursprünglichen Ort erhaltene Kirchenbibliothek Deutschlands. Ihr wertvoller Bestand war bis vor kurzem in seinem Erhalt gefährdet. Auf Initiative eines 2010 gegründeten Fördervereins wurden mithilfe der Kirchengemeinde, namhafter Sponsoren und privater Spenden der Bibliotheksraum ab 2011 saniert und neu eingerichtet sowie der gesamte Buchbestand gereinigt. Im April 2013 wurde die Bibliothek wiedereröffnet und kann nun von Spezialisten wie auch der Allgemeinheit genutzt werden. Um ihren Bestand ins Bewusstsein zu rücken, finden alle zwei Jahre die *Barther Bibliotheksgespräche* statt. Experten stellen die Barther Kirchenbibliothek in fachliche Zusammenhänge. Das anlässlich der Eröffnung veranstaltete 1. *Barther Bibliotheksgespräch* fand eine große Resonanz sowohl beim Fachpublikum als auch interessierten Laien. 2014 wurde der Förderverein mit einem *Europa Nostra Award / EU-Prize for Cultural Heritage* ausgezeichnet. Der Preiszeremonie in St. Marien wohnte auch Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in ihrer Funktion als Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises bei. Frau Dr. Merkel begleitete das Projekt der Bibliothekssanierung kontinuierlich. Besonderer Dank gebührt den Stiftungen und politischen und privaten Förderern, die die Rettung der Barther Kirchenbibliothek ermöglicht haben und auch die weitere Erschließung begleiten. Digitalisierung, Katalogisierung und Restaurierung des Bestandes erfordern erhebliche weitere Mittel.

Möge die Dokumentation des 1. *Barther Bibliotheksgesprächs* die interessanten Dimensionen der Kirchenbibliothek vermitteln und zu weiteren Forschungen inspirieren.

Mit Dank an alle Förderer, Fachlichen Beiräte und praktischen Unterstützer,



Prof. Ulrike Volkhardt

1. Vorsitzende Förderverein Kirchenbibliothek St. Marien Barth e.V.

Beiträge

1. Barther Bibles

Barth, Greifswald, Wolgast: Die Wiederauferstehung der vorpommerschen Kirchenbibliotheken

Falk Eisermann

Einleitung

„Als ich verwichenen Herbst einen Freund in Bernau besuchte, und, der Einförmigkeit ungewohnt, unterhaltende Gegenstände zu beobachten wünschte; fiel mir ein, daß einige Merkwürdigkeiten dieser Stadt meinen Wunsch befriedigen könnten. Ich entschloss mich daher, die Ueberbleibsel alter Denkmäler der Hussiten auf dem Rathhause in Augenschein zu nehmen; auch die Kirchenbibliothek zu besehen (...). So sehr ich mich freute, für meine Forscherbegierde Nahrung zu finden auch litterarische Bemerkungen und typografische Entdeckungen zu machen, wozu eine anschauliche Kenntniss der alten Drucke sehr notwendig ist; so groß war mein Erstaunen, als ich diese Bibliothek – nicht mehr fand! und erfuhr, daß die mehresten Bücher derselben, weil sie theils von Würmern zerfressen, theils zu alt, und von keiner großen Erheblichkeit gewesen !! öffentlich versteigert; und von einem dasigen Kaufmann, als Makulatur für ungefähr 10 Thaler, erstanden wären! – In dem Schranke, worin ehemals diese Kirchenbibliothek aufbewahrt worden, waren noch einige Theile von Luther's Werken, Melancthon's loci theologici, und wenig andere theologische Schriften aus Luthers Zeitalter zu sehen; die vielleicht in Protestantischer Rücksicht, oder aus andern theologischen Ursachen, nicht veräußert werden durften, und also der fernern Aufbewahrung würdig zu sein schienen. Meine Neugier ward noch mehr erregt. Ich ging deshalb selbst zu dem Kaufmann, und bat ihn, mir einige von den alten erstandenen Büchern zu zeigen. (...) Wir stiegen bis unter das Dach auf den Kornboden, wo diese Denkmäler alten Drucks (oder diese Mönchsschriften, wie sie der Kaufmann nannte) im Winkel unter dem Schutt von allerlei Makulatur, ihrer Bestimmung gemäß, vergraben lagen.“

Diese anonyme Mitteilung erschien 1793 in der Berlinischen Monatsschrift unter der Überschrift „Vernichtung der Kirchenbibliothek zu Bernau im Jahre 1792“.¹ Der geschilderte Fall ist nur einer von zahllosen Belegen für die Anwendbarkeit des Klassikerzitats *pro capto lectoris habent sua fata libelli* – frei übersetzt: Die Auffassungsgabe des Lesers entscheidet über das Schicksal der Bücher. Wollte man diesen Gedanken auf unseren Gegenstand, die alten Kirchenbibliotheken Vorpommerns, anwenden, könnte man vielleicht so formulieren: Das Schicksal einer Büchersammlung wird bestimmt vom verantwortlichen Handeln ihrer Besitzer. Die betrübliche Episode aus Bernau zeigt, dass es vielerorts nicht weit her damit war, und dies gilt leider nicht exklusiv für das 18. Jahrhundert. Umso erfreulicher ist es, dass sich die drei großen vorpommerschen Kirchenbibliotheken in Barth, Greifswald und Wolgast jetzt wieder als positive Beispiele solch verantwortlichen Handelns präsentieren.

„Bibliotheken bauen“ – das Rahmenthema des ersten Barther Gesprächs, bei dem die folgenden Gedanken vorgetragen wurden – ist den meisten Bibliothekaren vertraut. Das Planen, Abreißen, Errichten, Renovieren, Vergrößern, Um- und Neugestalten von Bibliotheksbauten gehört beinahe zum Berufsbild; zumindest kann kaum einer aus der Zunft von sich behaupten, das ganze Arbeitsleben unbehelligt von Planungssitzungen und Baulärm absolviert zu haben. Aber die mehr oder weniger langmütig ertragenen Strapazen führen in aller Regel zu positiven Resultaten. Erstens: Die Leserinnen und Leser finden nach Ende der Baumaßnahmen deutlich optimierte Bedingungen vor; zweitens: Die Bestände sind nach dem Bau nicht nur besser nutzbar als vorher, sie sind vor allem besser geschützt.

Es gehört indes auch zum bibliothekarischen Erfahrungswissen, dass vielerorts bis in die Gegenwart hinein Zerstörungen und Zerstreuungen historischer Büchersammlungen zu beklagen sind. Wenn ich also den Begriff der „Wiederauferstehung“ der vorpommerschen Kirchenbibliotheken benutze, so mag das aus theologischer Sicht etwas verwegen klingen, aus bibliothekarischer, wissenschaftlicher und kulturgeschichtlicher Perspektive aber erscheint der Begriff keinesfalls übertrieben. Es ist ein Glücks-, aber kein Zufall, dass den großen und wichtigen Traditionsbibliotheken von St. Marien in Barth, St. Nikolai in Greifswald und St. Petri in Wolgast seit einiger Zeit eine neue Aufmerksamkeit und substantielle finanzielle Zuwendungen zuteilwerden, die es ermöglichen, diese wenn auch vielleicht noch nicht im allgemeinen kulturellen Gedächtnis, so doch in der Geschichte der Region tief verankerten Kulturdenkmäler umzugestalten und dadurch der interessierten Öffentlichkeit und der Forschung zugänglich zu machen. Um den Leserinnen und Lesern dieses Beitrags die Bedeutung dieser drei Büchersammlungen für die Wissenschaft wie für die Kulturgeschichte der Region näherzubringen, möchte ich im Folgenden ihr jeweiliges historisches Profil kurz beschreiben, ihre Schwerpunkte und Charakteristika betonen und einen Ausblick auf ihre bibliothekarischen, wissenschaftlichen und kulturellen Perspektiven nach den abgeschlossenen oder geplanten Baumaßnahmen wagen.

Beginnen wir nach Alter und Alphabet: mit St. Marien in Barth. Hier genügen Stichworte, da mehrere Überblicke über die Geschichte der Sammlung vorliegen² und andere in diesem Band wiedergegebene Referate sich detailliert mit den baulichen Befunden und den soziokulturellen und historischen Kontexten befassen.

Zunächst sei aber ein neues, recht spektakuläres historisches Zeugnis über die Frühzeit der Bibliothek vorgestellt. In der älteren regional- wie bibliotheksgeschichtlichen Literatur wurde als Datum der Ersterwähnung der *libreria Bardensis*, der Bibliothek der Pfarrkirche St. Marien, bislang stets das Jahr 1451 genannt. Aus diesem Jahr stammt das Testament eines Klerikers, in dem die Bibliothek erwähnt wird.³ Bereits vor über einem Jahrhundert indes wurde ein von der Forschung bislang übersehenes Dokument veröffentlicht, das ein erheblich höheres Alter der Barther Büchersammlung belegt, nämlich eine Gründung deutlich vor dem Jahr 1398.⁴ Das Verdienst, erstmals auf diese Quelle und ihre Bedeutung aufmerksam gemacht zu haben, gebührt dem Brandenburger Domstiftsbibliothekar und -archivar Uwe Czubatynski, der sie bereits vor über 15 Jahren in seinem materialreichen Buch über die deutschen Kirchenbibliotheken des Mittelalters und der frühen Neuzeit vorgestellt hat.⁵ Auch hierbei handelt es sich um ein Priestertestament: Am 3. Juni 1398 nämlich vermachte der Barther Pfarrer Hermann Hut bzw. Hoed (so in der Quelle) der Kirche eine Reihe von Büchern, und zwar „zur Wiederherstellung der Bibliothek“ (*pro liberaria restauranda*). Es muss also schon geraume Zeit vor der Abfassung des Testaments, jedenfalls im späten 14. Jahrhundert, einen als Bibliothek bezeichneten Bücherbestand und wohl auch einen Aufbewahrungsraum dafür in St. Marien gegeben haben. Offenbar war dieser ältere Bestand in irgendeiner Weise vernachlässigt worden und sollte nach Huts Willen nunmehr eine nachhaltige Sicherung erfahren.

Huts Legat umfasste, dem Testament zufolge, neben einem Messbuch (s.u.) vor allem Predigthandschriften, unter anderem eine zweibändige Ausgabe der „*Sermones supra Epistolas et Evangelia*“ des Prämonstratensers Johannes von Abbeville, daneben ein „*Passionale*“, die beiden priesterlich-liturgischen Handbücher „*Rationale divinorum officiorum*“ des Guillelmus Durandus und „*Compendium theologiae veritatis*“ des Hugo Ripelin von Straßburg sowie ein Buch unbekannten Inhalts, das Hut als *viaticum meum* bezeichnet; es soll, so legt er fest, zum allgemeinen Nutzen der Barther Klerikergemeinschaft im Chor der Kirche aufbewahrt und angekettet werden. Leider scheint keine dieser von Hut gestifteten Handschriften noch in der Marienbibliothek vorhanden zu sein. Auch ein anderer Einrichtungsgegenstand, besonders wertvoll und deshalb noch vor den Büchern genannt und seinem Nachfolger als Rektor der Barther Kirche zugedacht, ist nicht mehr erhalten: *lectum meum magnum*, „mein großes Bett“.

Das umfangreiche Testament des Hermann Hut kann hier nicht im Detail behandelt werden. Es stellt nicht nur für die Historie der Barther Bibliothek,

sondern für die Kirchen- und Kulturgeschichte Pommerns im ausgehenden Mittelalter insgesamt eine bedeutende Quelle dar, die dringend eingehender zu analysieren wäre.⁶ Hut verfügte offenkundig über ein sehr großes persönliches Vermögen. Gleich im ersten Absatz des Testaments erwähnt er eine von ihm – wohl in Barth – gestiftete Vikarie, die derzeit der Pfarrer Gerlach Schorzow innehatte; dieser Vikarie vermacht er sein Messbuch (*missale meum*) und eine Reihe liturgischer Gewänder und Gerätschaften, z. T. aus vergoldetem Silber. Neben den Priesterbruderschaften in Barth und Stralsund, denen er jeweils die gewaltige Summe von 600 Mark sundisch zuteilt,⁷ bedenkt er geistliche und weltliche Würdenträger und Institutionen in weitem Umkreis mit Geldern und Pretiosen: unter anderem die Bürgermeister und die Pfarrer von Rostock, die Herzöge von Stettin und den Bischof von Schwerin, aber auch einen engen Verwandten, seinen *avunculus* (Onkel) Johannes. Aus dem Testament geht nicht nur Huts ungewöhnlicher Reichtum hervor, es wird auch deutlich, dass er bestens vernetzt war und Kontakte zur weltlichen wie geistlichen Führungsschicht des Landes unterhielt. Für Barth bedeutet die erstmalige Kenntnissnahme dieser seit langem publizierten Quelle vor allem: Die Bibliothek von St. Marien bestand bereits erheblich früher als bisher angenommen, nämlich vor Juni 1398. Sie ist damit womöglich die älteste bis heute am Ort vorhandene Kirchenbibliothek überhaupt.⁸

Anderthalb Jahrhunderte später kam es zu einer ersten ‚Neugründung‘ der Bibliothek, als der protestantische Pfarrer und Reformator Johannes Block der Barther Kirche seine umfassende Büchersammlung vermachte, darunter viele Inkunabeln und frühreformatorische Druckwerke, die bis heute mit Recht gerühmte „Block-Bibliothek“, die mit der Neuaufstellung 2013 dankenswerterweise wieder in den ursprünglichen Sammlungskontext zurückgeführt wurde.⁹ Bis etwa um 1900 wurde die Sammlung sodann sorgfältig beaufsichtigt, gepflegt, erweitert und katalogisiert, so dass letztlich ein Bestand von 4000 Bänden vorlag, der durch Deposita aus den umliegenden Pfarreien Bodfeld, Flemendorf, Kenz und Saal weiter aufwuchs. Da der restaurierte und im April 2013 feierlich wiedereröffnete gotische Bibliotheksraum schon den Barther Kernbestand kaum vollständig aufnehmen kann, wird für die Depositalbibliotheken derzeit eine eigene Lösung entwickelt.

Zum Forschungsstand und zu den inhaltlichen Perspektiven mögen wenige Hinweise genügen. Ausführliche Beschreibungen der neun erhaltenen mittelalterlichen Codices sind in der Handschriften-Datenbank Manuscripta Mediaevalia im Internet verfügbar.¹⁰ Die Online-Datenbank des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke an der Staatsbibliothek zu Berlin¹¹ verzeichnet 145 Inkunabeln bzw. Inkunabel-Fragmente in Barth, ein für Mecklenburg-Vorpommern sehr ansehnlicher Bestand. Geht man davon aus, dass sich zukünftig ein starkes Forscherinteresse auf die noch kaum erschlossenen Druckbestände des 16. und 17. Jahrhunderts richten wird, so bietet die Barther Bibliothek eine höchst interessante Perspektive für die Wissenschaft, aber natürlich auch für die Öffentlichkeit. Der 2010 gegründete, soeben mit dem Europa Nostra-Preis der

Europäischen Kommission ausgezeichnete Förderverein Kirchenbibliothek St. Marien Barth e.V. und sein Fachlicher Beirat¹² werden sich weiterhin in enger Abstimmung mit der Kirchengemeinde um die nachhaltige Sicherung und Erschließung dieses einzigartigen Kulturdenkmals und um seine Sichtbarmachung in regionalen wie überregionalen Zusammenhängen einsetzen.

Greifswald, Dom St. Nikolai

Die Bibliothek des Geistlichen Ministeriums in St. Nikolai in Greifswald¹³ wurde im Januar 2012, genau 410 Jahre nach ihrer Gründung, wiedereröffnet. Es handelt sich in ihren Ursprüngen um „die Bibliothek für die evangelischen Prediger und Lehrer in Greifswald, die zusammen das Geistliche Ministerium bildeten“.¹⁴ Die Einrichtung einer solchen ‚theologischen Zentralbibliothek‘ war in den reformierten Städten Norddeutschlands ein fast normales Ereignis. Die pommersche Kirchenordnung von 1535 hatte, wie der Greifswalder Diakon Robert Lühder es in seinem bis heute grundlegenden Katalog der Druckschriften des Ministeriums beschrieb, „in ernstlicher Würdigung der Bedeutung und des Wertes der aus der katholischen Zeit her in den Kirchen und Klöstern vorhandenen Büchereien“ eine Bestimmung zur Errichtung von Bibliotheken erlassen:

„Vnde syndt ynn den Steden ynn Parhen (Pfarreien) vnde Klöstern etliche Librien, dar denne etliche gude bökere ynne synd, welcke yt-zunder yemmerlick vnde schmelick vörkamen vnde vörbracht werdden, dat men dar öuer ock beuelen vnde vörordenen wyllle, dat solcke wol tho hope vorsammet werden, vnde ynn eyner yewelicken Stad eyne gemeyne Liberie geholden werde, vör de Parners (Pfarrer), Predikers, Scholmesters vnde Scholgesellen“.¹⁵

Der Bugenhagensche Bildungsauftrag war eindeutig: In den *Liberien* sollte nicht nur das aktuelle reformatorische Schrifttum gesammelt werden, sie sollten vielmehr gerade auch das in aufgelassenen Klöstern und Pfarrkirchen vorhandene Bibliotheksgut bewahren. In Pommern scheint der zitierte Passus aus der Kirchenordnung besonderes Gehör gefunden zu haben, und so wurden vielerorts Bibliotheken auf der Grundlage altgläubiger Bestände eingerichtet und in reformatorisch-humanistischem Geist weiter ausgebaut.

In Greifswald wurde allerdings über die neue Bibliothek, die zuerst die Bücher der beiden Bettelordensklöster aufzunehmen hatte, zunächst ein halbes Jahrhundert lang zwischen Rat und Landesherr hin- und her diskutiert. Ende August 1562 wird dem Rat vorgeworfen: In anderen, „geringeren“ Städten des Umlands seien die Bibliotheken schon eingerichtet (zum Beispiel, könnte man ergänzen, in Barth); ob er, der Rat, denn nicht zum Wohl der hiesigen Prediger endlich auch aktiv werden wolle, ihre Stipendien seien nun mal „nitt so gar

groß, allerlei dinliche bucher für sich selbs zu erkhauffen“?¹⁶ Der Rat windet sich: Es sei keine gute Idee, eine Bibliothek einzurichten, die Bücher lägen teilweise ohne ihre alten Holzdeckel herum, seien verstellt, verschollen, entwendet, und man müsse mit der Bibliothek womöglich ganz von vorne anfangen.¹⁷ Die Diskussion drehte sich vor allem, wenig überraschend und bis heute aktuell, um die Kosten für die Neuordnung und den Unterhalt der Sammlung. Schließlich erklärte man sich aber bereit, die Bücher im ehemaligen Franziskanerkonvent zusammenzutragen. Zu diesem Zweck wird zunächst ein Bibliotheksausschuss gegründet. In den folgenden Jahren passiert freilich – nichts. Erst 1599 wird ein Inventar der in die neue Bibliothek zu transferierenden Bücher erstellt, und drei Jahre später kommt es dann zu ihrer Gründung.¹⁸

Einzigartig ist diese älteste Büchersammlung Greifswalds vor allem wegen der hohen Zahl mittelalterlicher Handschriften, deren Entstehungszeit bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht. Das bisher älteste in der Bibliothek aufgefundene Schriftstück ist ein Handschriftenfragment aus dem 12. Jahrhundert.¹⁹ Dazu kommen annähernd 300 Inkunabeln. Damit besitzt das Geistliche Ministerium einen der umfangreichsten Altbestände in Mecklenburg-Vorpommern überhaupt. Er stammt überwiegend aus den Greifswalder Konventen der Franziskaner und Dominikaner. Von den einstmals vorhandenen vorreformatorischen Büchern aus St. Nikolai selbst scheint hingegen nichts erhalten zu sein. Aus dem 16. und 17. Jahrhundert bewahrt die Bibliothek über 2500 Drucke, darunter einige Rarissima und Unikate, außerdem eine Reihe von Werken aus späterer Zeit, so dass ein Gesamtbestand von weit über 3000 Titeln vorliegt.

Schon im 19. Jahrhundert hatte der Greifswalder Gelehrte Theodor Pyl ein großes Werk über die Handschriften und Urkunden der Nikolaibibliothek vorgelegt.²⁰ Auch wenn es von seiner These her als verfehlt gelten muss, so kann Pyls Buch doch beispielhaft als einer von vielen Belegen für die intensive wissenschaftliche Nutzung, Erhaltung und Erforschung des Bestandes vom 17. bis ins 20. Jahrhundert dienen. Herausgehoben seien etwa die Studien von Wilhelm Wattenbach zu dem in der Handschrift XXIII.E.100 überlieferten, wohl in Schlesien niedergeschriebenen Inquisitoren-Handbuch;²¹ noch 1967 veröffentlichte der westdeutsche Historiker Jürgen Petersohn ein unbekanntes Mirakel, das als handschriftlicher Nachtrag in einer Inkunabel des Geistlichen Ministeriums erhalten ist.²² Das bis heute gültige Referenzwerk für weite Teile des Altbestands ist das bereits genannte, 1908 publizierte Verzeichnis der Druckschriften des Geistlichen Ministeriums von Robert Lühder. Ihm verdanken wir auch eine Bibliotheksordnung mit traumhaften Nutzungsbedingungen: Es werden acht Wochen Ausleihfrist eingeräumt, die gegebenenfalls verlängert werden können. Nur Handschriften und wertvolle Drucke seien „in der Wohnung des Bibliothekars und unter dessen Aufsicht zu benutzen“.²³ Solche Vorsicht war angebracht, denn es gab schmerzliche Verluste. So hatte 1869 ein Student namens Matthies – ein Kandidat der Juristerei! – die aus Padua stammende kirchenrechtliche Handschrift 22.C.V. entliehen, vergaß aber, sie zurückzugeben, bevor er nach Amerika auswanderte.²⁴

Seit etwa 20 Jahren gibt es wieder vielfältige Aktivitäten rund um die Sammlung. Hier ist zuerst das Handbuch der historischen Buchbestände zu nennen, in dem Geschichte und Profil des Geistlichen Ministeriums beschrieben, die Kataloge verzeichnet und die Forschungsliteratur zusammengestellt sind.²⁵ Es folgten mehrere Publikationen zu den Wiegendruckten und 2009 schließlich die bislang letzte große Arbeit, der Katalog der mittelalterlichen Handschriften in Greifswald, in dem die Codices aus St. Nikolai an erster Stelle stehen.²⁶ Waren schon durch diese Grundlagenforschungen gute Voraussetzungen für die verbesserte Sichtbarkeit der Bibliothek geschaffen, so ist durch den 2012 abgeschlossenen Umbau nun auch eine wesentliche räumliche Verbesserung eingetreten. Die Bücher stehen ganz evident nicht mehr im Verborgenen, sondern geradezu ‚auf dem Präsentierteller‘: in einem gewölbten Raum über der Sakristei im nördlichen Seitenschiff des Doms. Es war eine mutige Entscheidung der Verantwortlichen, diesen historischen Bibliotheksraum zur Kirche hin nicht abzumauern, sondern sich für Transparenz zu entscheiden, für eine gläserne Wand, die vom Kirchenschiff aus den Blick auf die Regale mit ihrem wertvollen Inhalt freigibt.

Eine notwendige Folge dieser Transparenz ist ein gesteigertes öffentliches Interesse an der Bibliothek, das sich an den Besucherzahlen und Nachfragen in Greifswald, ähnlich jetzt auch in Barth, ablesen lässt. In beiden Fällen kommt es nun darauf an, koordiniert und kontinuierlich an der Präsentation und Erhaltung der Bestände weiterzuarbeiten; vor allem aus den literatur- wie geschichtswissenschaftlichen Fächern erwarten wir eine intensivierte Bestandserforschung.²⁷ Allerdings können solche Bibliotheken im Gegensatz zu Lühders Zeiten nicht mehr als quasi-öffentliche Sammlungen unterhalten werden. Abgesehen davon, dass die Gemeinden kaum geregelte Benutzungszeiten anbieten können, die in jedem Fall eine ständige bibliothekarische und sicherheitstechnische Begleitung erfordern würden, erscheint es auch aus Sicht des Bestandsschutzes nicht geraten, die Bücher uneingeschränkt zugänglich zu machen. Hier besteht natürlich ein gewisses Spannungsverhältnis zwischen den vor Ort gegebenen konservatorischen wie personellen Möglichkeiten und den Wünschen von Öffentlichkeit und Forschung. Besonders hervorgehoben sei daher an dieser Stelle die Bedeutung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Hiltrud Uphues in Barth und Klaus Wiggers in Greifswald haben in den vergangenen Jahren einen sehr großen Anteil an der dauerhaften Sichtbarmachung der beiden neueröffneten Kirchenbibliotheken gehabt.

Neue Chancen für die bestandsschonende Benutzung und überregionale Präsentation wertvoller Bücher bietet selbstverständlich die Digitalisierung. Dank einer (allerdings sehr bescheiden ausgestatteten) Initiative der Landesregierung wurden in den vergangenen Jahren an der Universitätsbibliothek Greifswald einige Altbestände über das Portal „Digitale Bibliothek Mecklenburg-Vorpommern“ im Internet zugänglich gemacht. Während für das Geistliche Ministerium bisher erst wenige Angebote vorliegen, sind immerhin fast alle Bände der Block-Bibliothek digitalisiert und online verfügbar.²⁸ Auch die

Staatsbibliothek zu Berlin kann einen Beitrag zur Kenntnis der Block-Bibliothek leisten, denn zu unserer großen Überraschung stellten wir vor einiger Zeit fest, dass einer der wertvollsten Bände der Berliner Inkunabelsammlung, das Exemplar der berühmten, im Jahr 1465 von Johann Fust und Peter Schöffer in Mainz gedruckten Ausgabe von Ciceros „De officiis“ (GW 6921), einen Besitzeintrag von Johannes Block trägt. Der Band stammt mithin aus Barth und wurde laut Akzessionsnummer im Jahr 1912 von der damaligen Königlichen Bibliothek gekauft.²⁹ Auch die Königliche Bibliothek Kopenhagen und die Universitätsbibliothek Greifswald besitzen Inkunabeln mit Barther Provenienz.³⁰

Diese Streubestände weisen auf einen bislang unbeachteten Aspekt der regionalen Bibliotheksgeschichte hin: Nicht der gesamte Altbestand ist vor Ort erhalten, sondern es kam vereinzelt zu Abgaben, wie sie vor allem im 19. und frühen 20. Jahrhundert durchaus üblich waren. Betroffen von solchen, meist in akuter finanzieller Not der Unterhaltsträger begründeten Verkäufen waren, wie der Fall der Berliner Inkunabeln hinreichend verdeutlicht, nicht etwa irgendwelche ‚wertlosen Dubletten‘, die es aus Sicht der historischen Buchforschung ohnehin nicht gibt, sondern – vom materiellen wie vom ideellen Aspekt her – die Herzstücke der Sammlung. Wollen wir den Versuch einer Gesamtrekonstruktion der ältesten Barther Buchbestände unternehmen, so sind diese versprengten, doch besonders wichtigen Einzelbände stets zu berücksichtigen.

Wolgast, St. Petri

Das angeklungene Stichwort ‚Sammlungszerstreuung‘ führt zu unserer dritten Station, St. Petri in Wolgast.³¹ Hier sehen wir uns mit dem historischen Kuriosum konfrontiert, dass wir es strenggenommen mit zwei alten Kirchenbibliotheken zu tun haben. Da ist zunächst der Urbestand der 1598 von dem Pastor Samuel Marcus begründeten und durch Ankäufe und Geschenke aus Privatsammlungen, Klöstern und Kirchen der Region erheblich erweiterten Bibliothek; unter anderem wurden dadurch wichtige Teile der Bibliothek des ansonsten weitgehend zerstörten Zisterzienserklosters Eldena bei Greifswald gerettet. Den Stadtbrand von 1713 überstand die Büchersammlung im noch heute genutzten Gewölberaum über dem südlichen Seitenschiff von St. Petri unbeschadet, nicht aber die Entwicklungen des bibliothekarisch bisweilen wenig aufgeklärt agierenden 19. Jahrhunderts. Ausgerechnet Baumaßnahmen an der Kirche führten dazu, dass fast der gesamte Bestand von 950 Bänden im Juli 1831 zu einem Schleuderpreis an die Universitätsbibliothek Greifswald verkauft werden musste. Zwar gelangte die Sammlung damit dauerhaft in ein sicheres Umfeld, jedoch hat das kulturelle Gedächtnis der Stadt Wolgast, das sich eben nur in ihren Mauern selbst manifestieren kann, durch den Verkauf einen nicht wiedergutzumachenden Verlust erlitten.

Erläutert sei dies am prominentesten Beispiel. Erst 1890, also mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Erwerb der Sammlung, bemerkte man in Greifswald, dass sich im Wolgaster Bestand eines der bedeutendsten Erzeugnisse des frühesten Buchdrucks überhaupt befand: ein herausragend ausgestattetes Exemplar der um 1458 gedruckten, so genannten 36-zeiligen Bibel (GW 4202). Bei dieser in zwei Bänden vorliegenden Zimelie handelt es sich um eines von nur vier weltweit erhaltenen, vollständigen Exemplaren, die auf Papier (und nicht auf Pergament) gedruckt wurden – mithin eine absolute Besonderheit. Um zu veranschaulichen, in welcher ‚Preisklasse‘ wir uns hier befinden: Vor einiger Zeit bot das Londoner Antiquariat Quaritch ein Fragmentchen, gerade mal ein halbes Blatt aus einem Pergamentexemplar dieser Ausgabe, für den Betrag von 25.000 Euro an.³² Der materielle wie ideelle Wert des Greifswald-Wolgaster Exemplars lässt sich schlichtweg nicht beziffern. Wäre es in St. Petri verblieben und hätte die Zeitläufte überstanden, wäre Wolgast heute ein Wallfahrtsort der internationalen Gutenberg-Forschung.

Den verantwortlichen Kirchenbibliothekar Karl Christian Heller, seit 1820 Archidiakon in Wolgast, reute der Verkauf so sehr, dass er schon bald danach und ohne finanzielle Hilfe begann, eine neue Büchersammlung in St. Petri aufzubauen. Bei seinem Tod 1837 hinterließ er einen Katalog von immerhin schon wieder 700 Nummern, die vor allem durch Schenkungen zusammengekommen waren. Unter den Stiftern befanden sich bedeutende Persönlichkeiten wie der aus Wolgast stammende Rechtshistoriker Carl Gustav Homeyer und der Gothaer Verleger Friedrich Christoph Perthes. Und Heller erreichte vor allem eines: „Die Regierung in Stralsund gab [ihm] nach langem Drängen die Zusicherung, daß die wiederbegründete Bibliothek unveräußerliches Eigentum der Kirche in Wolgast sei“.³³

Gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort haben Jochen Bepler, Direktor der Dombibliothek Hildesheim, und ich im Jahr 2012 die vorhandenen Nachweisinstrumente und einen Teil des Bestandes gesichtet und eine Begehung der Bibliothek durchgeführt, deren Ergebnisse in einer Reihe gutachterlicher Empfehlungen und Beobachtungen zusammengefasst wurden. Die auch für Wolgast geplanten bzw. bereits in Angriff genommenen Umbaumaßnahmen werden hoffentlich zu einem erhöhten Bestandsschutz und zu einer besseren Zugänglichkeit der Bibliothek führen, denn bislang war sie nur über eine extrem enge und steile Wendeltreppe erreichbar. Der Raum selbst soll nach der Instandsetzung und einer Durchsicht der Sammlung die etwa 1500 vorhandenen Titel in großzügiger Aufstellung aufnehmen und auch für Kulturveranstaltungen genutzt werden.

Im Hinblick auf Alter, Umfang, Qualität und historische Bedeutung wird man die Bibliothek von St. Petri auf dem dritten Rang nach Barth und Greifswald einstufen. Doch auch hier finden sich Kostbarkeiten: ein seltenes gedrucktes Schreibmeisterbuch, rund zwei Dutzend alte Gesangbuchausgaben, handschriftliche Vorlesungsaufzeichnungen bedeutender pommerscher Persönlichkeiten, zahlreiche wissenschaftsgeschichtlich wichtige historische Dis-

sertationen und Universitätsschriften. Alles in allem handelt es sich um ein qualitativvolles und interessantes historisches Ensemble aus vielen Wissensbereichen, dessen dauerhafter Sicherung und Wiederauferstehung man erwartungsvoll entgegensehen darf.

Ausblick

Abschließend sei nochmals der bemerkenswerte Umstand hervorgehoben, in welcher Dichte sich alte Kirchenbibliotheken in Vorpommern erhalten haben. Die hier beschriebenen ‚Leuchttürme‘ Barth, Greifswald und Wolgast sind die bekanntesten, doch gibt es weitere Sammlungen in der Region (kleinere und nicht ganz so kleine), die bislang kaum Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. In Barth etwa befinden sich, wie erwähnt, als Deposita die alten Pfarrbibliotheken der umliegenden Gemeinden Bodfeld, Flemendorf, Kenz und Saal, deren konservatorische Sicherung in naher Zukunft ebenfalls angegangen werden soll. Sie harren allesamt noch einer inhaltlichen Erschließung; besonders der ziemlich umfangreiche Flemendorfer Bestand scheint eine genauere Betrachtung zu lohnen. Weitere Beispiele sind die 1611 gestiftete Kirchenbibliothek in Loitz, in der über 600 Titel des 16. bis 19. Jahrhunderts liegen,³⁴ und die noch im 16. Jahrhundert gegründete Sammlung von St. Petri in Altentreptow mit wenigstens 300 historischen Bänden, darunter sechs noch nicht bestimmten Wiegendrucke³⁵. Mit den Kirchenbibliotheken von Wiek (Wittow), Sagard und Lancken(-Granitz) auf Rügen hat sich bereits in den 1950er Jahren Gottfried Holtz, der damalige Direktor des Praktisch-Theologischen Instituts der Universität Rostock, eingehend befasst.³⁶ Jedoch geriet sein sehr detaillierter Aufsatz offenbar in Vergessenheit; das Handbuch kennt nur die Sammlung in Lancken-Granitz,³⁷ obwohl Wiek und Sagard erstaunliche, punktuell bis ins späte Mittelalter zurückreichende Bestände besitzen bzw. besaßen.³⁸ Auch in St. Jacobi in Gingst auf Rügen befindet sich ein Druck aus der Zeit um 1500.

Diese erstaunliche Konzentration historischer Kirchenbibliotheken und Buchbestände in Vorpommern ist bisher sowohl von der Fachwelt als auch von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen worden. Wünschenswert ist angesichts einer solch ungewöhnlichen Denkmaldichte ein von lokalen Autoritäten und Institutionen getragenes und wissenschaftlich unterstütztes Netzwerk, das zur verbesserten Sichtbarkeit und dadurch letztlich zur dauerhaften Sicherung der historischen Bestände beitragen kann. Im Beirat des Barther Fördervereins hat sich das Bild vom ‚Pommerschen Kirchendreieck Barth-Greifswald-Wolgast‘ eingebürgert, doch dürfte deutlich geworden sein, dass wir es bei eingehender Betrachtung eher mit einem bibliothekarischen Viereck, einem ‚Pommern-Polygon‘, zu tun haben. Auch in Mecklenburg und Brandenburg mangelt es nicht an vergleichbaren Einrichtungen, und so sollten unsere Beispiele – auf den größeren kulturellen Kontext bezogen – Anlass

für die Anregung geben, sich bei zukünftigen Planungen für bibliothekarische Netzwerke nicht von administrativen oder institutionellen, kulturhistorisch aber zumeist imaginären und fachlich sowieso irrelevanten Grenzziehungen aufhalten zu lassen.

Zuletzt noch eine Abschweifung aus aktuellem Anlass. Man kann derzeit kaum über alte Bibliotheken und ihr Schicksal sprechen, ohne auf ein Thema einzugehen, das seit geraumer Zeit weit über die Region hinaus die Gemüter erregt: auf den Verkauf der historischen Gymnasialbibliothek der Stadt Stralsund durch das dortige Stadtarchiv im Jahr 2012 und die anschließende ‚Entdeckung‘ der verheerenden konservatorischen Bedingungen in der gesamten Archivbibliothek,³⁹ die unter anderem spätmittelalterliche Bestände aus den ehemaligen Kirchenbibliotheken der Stadt enthält. Die konkreten Ereignisse und das sich anschließende, national wie international beobachtete Publicity-desaster suchen in diesem eher beschaulichen Landstrich Ihresgleichen, nicht nur in kulturpolitischer Hinsicht. Das Archiv und die Stadt Stralsund stehen nun vor gewaltigen Aufgaben, vor einer Sanierung oder einem Neubau des Depots und bibliotheksorganisatorischen Umstrukturierungen größeren Ausmaßes. Nach der inzwischen erfolgten Erstversorgung der betroffenen Bestände sind umfangreiche konservatorische Gesamtsicherungen und individuelle Schutz- und Restaurierungsmaßnahmen durchzuführen; eine vordringliche Aufgabe ist es, die seit Ewigkeiten verschleppte bibliothekarische Erschließung auf modernem Niveau in Angriff zu nehmen. Außerdem erwarten Forschung und Öffentlichkeit positive Signale, dass Stralsund sich zukünftig mit größerem Engagement mit den Beständen beschäftigt als in der jüngeren Vergangenheit. Einige bereits eingetretene positive Entwicklungen lassen hoffen. Derzeit zeigt die Stadt in hohem Maße verantwortliches Handeln für ihre Bibliothek und scheut nach meinem Eindruck keine Kosten und Mühen, um den eingetretenen Schaden nicht nur am eigenen Image, sondern an einem zentralen Kulturgut der Stadt und des Landes zu beheben.

Weil dies nicht der Ort ist, um über Vergangenheit und Zukunft der historischen Buchbestände des Stralsunder Archivs zu diskutieren, seien nur ein paar Aspekte hervorgehoben, die auch für unser Thema relevant sind. Bei aller verständlichen Aufregung über den Umgang mit der Gymnasialbibliothek, die dem Stadtarchiv als unveräußerliches Kulturgut anvertraut war, muss sich der Blick auf die Gesamtdimension richten: Die gymnasiale Sammlung mit ihren ehemals über 6000 Titeln ist nur ein Teil einer facettenreichen Archivbibliothek, die insgesamt 135.000 Bände umfasst. Im ältesten nichtarchivalischen Bestand befinden sich um die 50 mittelalterlichen Handschriften von teils hohem Alter und höchster Qualität und knapp 100 Inkunabeln bzw. Inkunabelfragmente. Dieses Bestandssegment umfasst übrigens auch die ältesten Bücher der Gymnasialbibliothek; sie waren nicht von dem Verkauf im Sommer 2012 betroffen und stehen daher nach wie vor unversehrt im Stadtarchiv.

Bei einer Besichtigung der Inkunabeln und der nichtarchivalischen Handschriften des Archivs, die ich im Februar 2013 gemeinsam mit Dr. Christoph

Mackert von der Universitätsbibliothek Leipzig durchgeführt habe, konnte festgestellt werden, dass einige der mittelalterlichen Codices ausweislich ihrer Schreibervermerke im 15. Jahrhundert von Weltgeistlichen in Barth geschrieben wurden. Diese Bände gehören also zu den ältesten erhaltenen Schriftzeugnissen Barther Provenienz, auch wenn sie wohl nicht aus der alten Pfarrbibliothek von St. Marien selbst stammen. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die Erforschung der Barther Bibliotheks- und Bildungsgeschichte sich nicht allein auf die lokalen Bestände beschränken darf, sondern weitere, möglicherweise verstreute archivalisch-bibliothekarische Ressourcen heranzuziehen hat. Außerdem besitzt die Archivbibliothek die ältesten, noch spätmittelalterlichen Bücher aus der Stralsunder Pfarrkirche St. Nikolai (und vielleicht aus St. Marien), auch sie ein Teil des in der Stadt mit Recht zelebrierten Weltkulturerbes. Genauere Auswertungen und wissenschaftliche Beschreibungen des Altbestandes sollen mehrere derzeit in Planung befindliche Projekte erbringen, in deren Rahmen die Rekonstruktion der alten Stralsunder Kirchenbibliotheken ansteht. Wie von den weiteren Forschungen zu Barth, Greifswald, Wolgast und anderen Büchersammlungen der Region versprechen wir uns auch von den Stralsunder Projekten eine bessere Kenntnis der regionalen Pfarr- und Kirchenbibliotheken im Mittelalter und in der frühen Neuzeit und damit letztlich eine auf wachsender Sachkenntnis beruhende Wahrnehmung dieser weit über Vorpommern hinaus signifikanten kultur- und buchgeschichtlichen Schätze.

Lassen wir abschließend alle hier genannten Buchbestände nochmals Revue passieren, die großen wie die kleinen: Altentreptow, Barth, Bodfeld, Flemendorf, Gingst, Greifswald, Kenz, Lancken-Granitz, Loitz, Saal, Saggard, Stralsund, Wiek, Wolgast – nicht weniger als 14 historische Sammlungen, und weitere mögen im Lauf der Jahre zusätzlich ans Licht treten. Es zeichnet sich eine Mammutaufgabe ab. Die fachliche und konservatorische Erschließung und öffentlichkeitswirksame Präsentation dieser mannigfaltigen, verschiedenartigen, nicht immer leicht zugänglichen, darüber hinaus bisweilen konservatorisch prekären Bestände wird viel Zeit und Geld kosten, sofern man sich seitens der besitzenden Institutionen nicht zu rabiaten Lösungen wie Abgabe oder Verkauf hinreißen lässt. Die jeweils unmittelbar verantwortlichen und interessierten Personenkreise – die Pfarrerinnen und Pfarrer, die Kirchenältesten und die Ehrenamtlichen, die Förderer und Freunde – sind dringend auf anhaltende Unterstützung aus fachlichen Kreisen angewiesen, aber auch aus der kirchlichen Verwaltung, der Politik und der Öffentlichkeit. Dass solches Engagement belohnt wird, zeigt nicht zuletzt die erwähnte Verleihung des Europa Nostra-Preises für das Kulturerbe an den Förderverein Kirchenbibliothek St. Marien Barth e.V. am 20. März 2014. Diese Auszeichnung sollte allen, die sich für die Sicherung und Erschließung historischer Buchbestände in Vorpommern und anderswo verantwortlich fühlen, großer Ansporn und tiefe Bestätigung sein.

- 1 Anonymus: Vernichtung der Kirchenbibliothek zu Bernau im Jahre 1792. In: *Berlinische Monatsschrift* 22 (1793), S. 299–304. Den Hinweis auf diese Quelle verdanke ich meinem Berliner Freund und Kollegen Dr. Hartmut Kühne.
- 2 Vgl. Konrad von RABENAU: Barth. In: *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*, Bd. 16: Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg. Hg. von Friedhilde Krause. Hildesheim 1996, S. 46–52. Benutzt wurde hier und i.F. die Online-Version: <[<http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?St._Marien_\(Barth\)>](http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?St._Marien_(Barth)) (alle zitierten URL zuletzt eingesehen am 23. März 2014). Wo nicht anders angezeigt, folgen die historischen Daten und inhaltlichen Mitteilungen zu den einzelnen Bibliotheken den Angaben des Handbuchs; dort auch die ältere Literatur. Zu Barth vgl. weiterhin Jürgen GEISS: Die Kirchenbibliothek zu St. Marien in Barth. In: *Stadt Barth – Beiträge zur Stadtgeschichte*. Hg. von Jörg Scheffke und Gerd Garber. Schwerin 2005, S. 413–416.
- 3 GEISS: Kirchenbibliothek (wie Anm. 2), S. 413.
- 4 Mecklenburgisches Urkundenbuch, hrsg. von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. Bd. 23. Schwerin 1911, S. 433–437 Nr. 13306, bes. S. 436.
- 5 Uwe CZUBATYNSKI: *Armaria ecclesiae*. Studien zur Geschichte des kirchlichen Bibliothekswesens. Neustadt an der Aisch 1998 (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche, 24 = Veröffentlichungen des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin, 6), S. 211. Der Beleg aus dem Mecklenburgischen Urkundenbuch war aber schon der älteren regionalen Bibliotheksgeschichte nicht verborgen geblieben, denn Huts Testament und das Datum 1398 werden bereits erwähnt von Martin WEHRMANN: Einiges aus mittelalterlichen Bibliotheken Pommerns. In: D. Dr. Joh. Luthers Leben und Werk. Johannes Luther zum 70. Geburtstag. Greifswald 1931 [Separatabdruck aus der Greifswalder Zeitung], S. 25–30, hier S. 28f.
- 6 Zur Bedeutung von Testamenten für die Forschung vgl. etwa Ralf LUSIARDI: Stiftung und städtische Gesellschaft. Religiöse und soziale Aspekte des Stiftungsverhaltens im spätmittelalterlichen Stralsund. Berlin 2000 (Stiftungsgeschichten, 2).
- 7 Vergleichsbeispiele zur Einschätzung der finanziellen Dimension bei LUSIARDI: Stiftung (wie Anm. 6): Ein Stifter verbrieft dem Kloster Ribnitz „die exorbitante Summe von 1000 M sund.“ (S. 180 Anm. 21); für 454 Mark sundisch sollen „sowohl die Errichtung und Ausstattung“ einer Kapelle „wie auch das Altarbenefizium finanziert werden“ (S. 182 Anm. 27); die Stiftung des Priesters Michael Lilie umfasst ebenfalls ein Stiftungskapital von 600 M (S. 183 Anm. 30) usw.
- 8 Prof. Dr. Volker HONEMANN (Berlin) bereitet derzeit eine Studie mit dem Titel ‚Pfarrerbibliotheken und Pfarrbibliotheken im Deutschen Reich von den Anfängen bis zum Ende des 14. Jahrhunderts‘ zur Publikation vor. Ich danke ihm für die Erlaubnis zur Einsicht in das Manuskript.
- 9 Eine umfassende Studie zur Block-Bibliothek fehlt noch. Vgl. bislang Jürgen GEISS: Einbände für den Barther Reformator Johannes Block. In: *Einbandforschung* H. 12 (April 2013), S. 22–31; H. 13 (Oktober 2013), S. 13–25; H. 14 (April 2004), S. 12–20; H. 15 (Oktober 2004), S. 24–32; H. 16 (April 2005), S. 27–35.
- 10 <<http://www.manuscripta-mediaevalia.de/?r5a1=Barth>> (Beschreibungen von Jürgen GEISS, Berlin).
- 11 <<http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de>> (GW). Inkunabeln werden i.F. mit der GW-Nummer zitiert.
- 12 <www.barthbibliothek.de>.
- 13 Konrad von RABENAU: Greifswald, Bibliothek des Geistlichen Ministeriums. In: *HANDBUCH* (wie Anm. 2), <http://fabian.sub.uni-goettingen.de/?Geistliches_Ministerium>. Vgl. ferner Jürgen GEISS: Buchhandel, Bettelorden, Büchersammlungen. Erkundungen zur Bibliothekslandschaft im spätmittelalterlichen Greifswald. In: *Quaerendo* 41 (2011), S. 214–224; Guntram WILKS: Die Bibliothek des Geistlichen Ministeriums im Dom St. Nikolai zu Greifswald – Geschichte und Bedeutung. In: *Pfarrkirchen in den Städten des Hansestraums*. Beiträge eines Kolloquiums vom 10. bis 13. Dezember 2003 in der Hansestadt Stralsund. Hg. von Felix Biermann, Manfred Schneider und Thomas Terberger. Rahden/Westf. 2006 (Archäologie und Geschichte im Ostseeraum, 1), S. 183–191; Schätze der schwarzen Kunst. Wiegendrucke in Greifswald. Bearb. von Irene Erfen [Begleitbuch zur Ausstellung im Landesarchiv Greifswald, 1997]. Rostock 1997, bes. S. 28–42.
- 14 *HANDBUCH* (wie Anm. 13), Abschnitt 1.1.
- 15 Robert LÜHDER: Die Druckschriften der Bibliothek des geistlichen Ministeriums zu Greifswald in alphabetischem Verzeichnis mit einer Geschichte der Bibliothek. Greifswald 1908, Zitate S. 5 (Erläuterungen in runden Klammern von mir).
- 16 LÜHDER: Druckschriften (wie Anm. 15), S. 7.
- 17 LÜHDER: Druckschriften (wie Anm. 15), S. 8.
- 18 Zur gesamten Vorgeschichte vgl. LÜHDER: Druckschriften (wie Anm. 15), S. 4–34 (mit Abdruck des Inventars).
- 19 Das Fragment wurde von Dr. Christine Magin (Greifswald) aufgefunden, der ich für zahlreiche Mitteilungen herzlich danke. Es handelt sich um ein Pergamentblatt mit Text aus dem 1. Petrusbrief, Kap. 4, wohl aus einem norddeutschen Skriptorium des 12. Jahrhunderts; Trägerband ist die Signatur 1126.
- 20 Theodor PYL: Die Rubenow-Bibliothek. Die Handschriften und Urkunden der von Heinrich Rubenow 1456 gestifteten Juristen und Artisten-Bibliothek zu Greifswald aus der Bibliothek der Nicolai-Kirche zu Greifswald. Greifswald 1865.
- 21 Wilhelm WATTENBACH: Über die Secte der Brüder vom freien Geiste. In: *Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* 1887, S. 519–544; DERS.: Über das Handbuch eines Inquisitors in der Kirchenbibliothek St. Nikolai in Greifswald. Separatveröffentlichung aus den Abhandlungen der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom Jahre 1888. Berlin 1889. Beide Aufsätze bequem zugänglich in Wilhelm WATTENBACH: *Kleine Abhandlungen zur mittelalterlichen Geschichte*. Gesammelte Berliner Akademieschriften 1882–1897. Leipzig 1970 (Opuscula 1) S. 239–292; vgl. Jürgen GEISS: Mittelalterliche Handschriften in Greifswalder Bibliotheken. Verzeichnis der Bestände der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums (Dombibliothek St. Nikolai), der Universitätsbibliothek und des Universitätsarchivs. Wiesbaden 2009, S. 107f.
- 22 Jürgen PETERSOHN: *Translatio divi Faustini*. Ein unbekanntes Kamminer Faustinsmirakel. In: *Baltische Studien* NF 53 (1967), S. 43–47.
- 23 LÜHDER: Druckschriften (wie Anm. 15), S. 44.
- 24 GEISS: Handschriften (wie Anm. 21), S. 50f.
- 25 *HANDBUCH* (wie Anm. 13).

- 26 GEISS: Handschriften (wie Anm. 21). Zur Geschichte der Sammlung bes. S. XXXI–XLIII; Inkunabeln in Greifswalder Bibliotheken. Verzeichnis der Bestände der Universitätsbibliothek Greifswald, der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums und des Landesarchivs Greifswald. Bearb. von Thomas WILHELM unter Mitarbeit von Konrad von Rabenau und Ewa Dubowik-Belka. Wiesbaden 1997, bes. S. 14f.
- 27 Ein Beispiel ist ein an den Universitäten Düsseldorf (Peter Hinkelmanns M.A.) und Würzburg (Prof. Dr. Matthias Schulz) angesiedeltes Projekt, das sich der Erforschung der Greifswalder Stadtsprache im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit widmet und dabei auch die deutschsprachigen Quellen aus der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums heranzieht, vgl. <<http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/germi/professur-sprachwissenschaft/univ-prof-dr-matthias-schulz/forschung/>> sowie das von Studierenden erarbeitete Wiki-Projekt „Mittelniederdeutsch in der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums, Greifswald“: <<http://gm.phil.hhu.de>>.
- 28 <<http://ub-goobi-pr2.ub.uni-greifswald.de/viewer/>>. Am 23. März 2014 waren 135 Digitalisate von Werken aus Barth (134 Block-Bibliothek, 1 Barther Bibel) und neun aus dem Geistlichen Ministerium dort aufgeführt. Die Navigation und die Metadaten-Erfassung in der Digitalen Bibliothek lassen einige Wünsche offen, so dass vor allem dem Laien das Auffinden bestimmter Werke und Bestände nicht eben leichtgemacht wird.
- 29 Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, 4^o Inc 1515; Besitzeintrag: *Liber Johannis Blok presbyteri Caminensis diocesis predica(10r)*. Laut Akzessionsvermerk wurde der Band im Jahr 1912 beim Antiquariat Baer in Frankfurt (Main) gekauft. Angebunden ist ein seltener Druck aus der Offizin der Michaelisbrüder in Rostock aus dem Jahr 1477 (GW M50547): Vincentius Bellovacensis: „De liberali ingenuorum institutione“. Beide Inkunabeln sind online zugänglich: <<http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB-0000CDA900000000>> (Cicero); <<http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0000CDAD00000000>> (Vincentius).
- 30 Victor MADSEN: Katalog over det Kongelige Biblioteks Inkunabler. Bd. 2. Kopenhagen, 1938, Nr. 2644; WILHELM: Inkunabeln (wie Anm. 26), Nr. 146.
- 31 Das Folgende i.W. nach Erika KEHNSCHERPER: Wolgast, Bibliothek der evangelischen Kirchengemeinde St. Petri. In: Handbuch (wie Anm. 2), <http://fabian.sub.uni-goettingen.de/?Kirchengemeinde_St_Petri>.
- 32 Vgl. Bernard QUARITCH: Catalogue 1422. Continental Books and Manuscripts. Medieval Manuscript Leaves. London 2013, Nr. 4.
- 33 HANDBUCH (wie Anm. 31), Abschnitt 1.3.
- 34 Konrad von RABENAU: Loitz, Kirchenbibliothek. In: Handbuch (wie Anm. 2) <[http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Kirchenbibliothek_\(Loitz\)](http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Kirchenbibliothek_(Loitz))>.
- 35 Konrad von RABENAU: Altentreptow, Kirchenbibliothek St. Petri. In: Handbuch (wie Anm. 2), <[http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?St_Petri_\(Altentreptow\)](http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?St_Petri_(Altentreptow))>.
- 36 Gottfried HOLTZ: Ländliche Kirchenbibliotheken auf Rügen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock 5 (1955/56), S. 69–107.
- 37 Erika KEHNSCHERPER: Lancken, Bibliothek der Evangelischen Kirchengemeinde. In: Handbuch (wie Anm. 2), <[http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Evangelischen_Kirchengemeinde_\(Lancken\)](http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Evangelischen_Kirchengemeinde_(Lancken))>.
- 38 HOLTZ: Kirchenbibliotheken (wie Anm. 36), S. 71–84 zu Wick, S. 85–95 zu Sagard. Als ältestes Wiek Buch führt er eine vierbändige Nicolaus von Lyra-Ausgabe wohl noch aus der Inkunabelzeit auf, für Sagard eine venezianische Laktanz-Ausgabe aus dem Jahr 1497 (GW M16553). Im Rahmen dieses Beitrags konnte nicht geklärt werden, ob sich die Sammlungen noch vor Ort befinden. – Für Hinweise auch zu den vorpommerschen Kirchenbibliotheken sei an dieser Stelle Herrn Dr. Carl Ehrig-Eggert (Mainz) gedankt, der sich in einem privaten Projekt der „Erschließung der Bestände der früheren und noch existierenden oberhessischen Kirchenbibliotheken“ verschrieben hat (briefliche Mitteilung vom 7. November 2013). Er hat mir außerdem freundlicherweise sein Typoskript „Die Kirchenbibliothek Alsfeld – Geschichte und heutiger Bestand“ (Mainz 2013) zur Verfügung gestellt. Eine historische Parallele zu Barth liegt im frühen Nachweis der Alsfelder Sammlung, vgl. Fritz HERRMANN: Eine Bücherschenkung an die Pfarrkirche zu Alsfeld aus dem Jahre 1371. In: Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins der Stadt Alsfeld, 1. Reihe (1902/1907), S. 1–5.
- 39 Vgl. Gisela KLOSTERMANN: Stralsund, Archivbibliothek. In: Handbuch (wie Anm. 2), <http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Archivbibliothek_Stralsund>. Die Stadt Stralsund informiert über die Angelegenheit fortlaufend unter <<http://www.stralsund.de/shared/Nachrichtenportal/Gymnasialbibliothek/>>. Kurz nach der Wende erschien eine reich bebilderte und noch heute für wenig Geld zu erwerbende Publikation über das Archiv, in dem auch die bibliothekarischen Schätze angemessen berücksichtigt werden: Herbert EWE: Kostbarkeiten in Klostermauern. Rostock 1990.

Gedanken zum Kirchenbau und zur Kirchenbauerhaltung in der Nordkirche

Jan Simonsen

Die Nordkirche ist die bundesweit jüngste evangelische Landeskirche. Gegründet wurde die „Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland“, wie sie offiziell heißt, Pfingsten 2012 als Zusammenschluss der Nordelbischen Kirche, der Landeskirche Mecklenburgs und der Pommerschen Kirche. Es war die erste Fusion von Landeskirchen der alten Bundesrepublik und der ehemaligen DDR.

Mit 2,25 Millionen Mitgliedern ist die Nordkirche die fünftgrößte Landeskirche in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und erstreckt sich über Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern. Flächenmäßig ist sie nach Bayern die zweitgrößte Landeskirche. Ihr Gebiet reicht vom südlichen Dänemark bis zur polnischen Grenze.

1 Gebiet der Nordkirche



Die Nordkirche gilt als Urlaubskirche: Ihre Küstenlinie an Nord- und Ostsee ist rund 850 Kilometer lang. Rechnet man Inseln und Halligen mit, kommt man auf rund 3000 Kilometer Küste. Dazu kommen Touristenziele wie die Mecklenburgische Seenplatte, die Holsteinische Schweiz und die Metropole Hamburg (Abb. 1).

Sichtbares Zeichen des Gemeindelebens sind die mehr als 1900 Kirchen und Kapellen. Davon stehen allein knapp 1200 in Mecklenburg-Vorpommern. Insgesamt 1715 Pastorinnen und Pastoren arbeiteten Ende 2012 in der Nordkirche. Der Frauenanteil beträgt 38,6 %. Außerdem sind hier mehr als 82.000 Ehrenamtliche aktiv

Aufgeteilt ist die Nordkirche in 13 Kirchenkreise: Dithmarschen ist mit knapp 90.000 Mitgliedern der kleinste, Hamburg-Ost mit mehr als 460.000 der größte Kirchenkreis. Neben dem Landesbischof in Schwerin gibt es derzeit drei Sprengelbischöfe: Kirsten Fehrs in Hamburg, Andreas von Maltzahn in Schwerin und Hans-Jürgen Abromeit in Greifswald. In Schleswig hat der Bischofsbevollmächtigte Gothart Magaard¹ die Amtsgeschäfte von Bischof Gerhard Ulrich übernommen, der seit dem 3. Juni 2013 das Amt des Landesbischofs innehat.²

Das Baudezernat im Landeskirchenamt

Dem Baudezernat im Landeskirchenamt der Nordkirche kommt nach der Verfassung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland die Aufgabe zu, nach vorheriger Beratung Beschlüsse des Kirchengemeinderates in folgenden Angelegenheiten zu genehmigen:

1. Widmung und Entwidmung von Kirchen und weiteren gottesdienstlich genutzten Gebäuden der Kirchengemeinde;
2. Bau- und Gestaltungsmaßnahmen an und in Kirchen, den weiteren gottesdienstlich genutzten Gebäuden und eingetragenen Kulturdenkmälern der Kirchengemeinde sowie an Freianlagen und Gebäuden in deren Umgebungsbereich;
3. Glocken- und Orgelbaumaßnahmen an und in Kirchen und den weiteren gottesdienstlich genutzten Gebäuden der Kirchengemeinde;
4. Erwerb, Veräußerung, Ausleihe und Veränderung von Kunst- und Ausstattungsgegenständen von besonderem Wert;

Darüber hinaus stimmen sich die Referentinnen und Referenten im Baudezernat mit den staatlichen Denkmalschutzbehörden in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg sowie in den Hansestädten Hamburg und Lübeck ab und erteilen denkmalrechtliche Genehmigungen.

Die Fortbildung der Mitarbeitenden in den Bauabteilungen der Kirchenkreise, die Beteiligung in der Ausbildung während des Vikariates gehört ebenso zu den Aufgaben des Baudezernates wie die landeskirchliche Koordination im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.

Zu den bereits oben erwähnten rund 1900 Kirchen und Kapellen in der Nordkirche kommen weitere 800 Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen und für die ebenfalls die Beratung und ggfs. Genehmigung durch das Baudezernat geschieht, zusammen also etwa 2700 Gebäude.

Während in den Sprengeln Schleswig und Holstein sowie Hamburg und Lübeck, also auf dem Gebiet der ehemaligen nordelbischen Kirche, durchschnittlich ca. 2450 Gemeindeglieder pro Kirchengebäude zu zählen sind, sind es auf dem Gebiet der ehemaligen mecklenburgischen und pommerschen Kirche, also im heutigen Sprengel Mecklenburg und Pommern, unter ca. 245 Gemeindeglieder pro Kirchengebäude.

Aus diesem Vergleich lässt sich gut ableiten, welche auch personellen Ressourcen jeweils zur Verfügung stehen und wie bei Planungs- und Baumaßnahmen die Begleitung vor Ort durch die Gemeinde, also den Bauherrn, geschehen kann.

Umso erfreulicher ist es festzustellen, dass trotz dieser manchmal schwierigen Voraussetzungen der Baubestand in einem insgesamt befriedigenden Erhaltungszustand ist, auch wenn es im Einzelfall immer mal zu vorübergehenden Sperrungen oder Teilsperren kommen muss.

Nicht nur, dass die Kirche im Dorf bleiben muss, sie zeugt als besonderes Kulturgut in mehrfacher Hinsicht, in einer mehr oder weniger säkularisierten Welt, von unseren Wurzeln, von der Gegenwart und weist darüber hinaus in die Zukunft.

Wie kommt nun das Baudezernat seinen vielfältigen Aufgaben nach? Das Gebiet der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland ist in neun Bereiche gegliedert. Jede Referentin und jeder Referent hat die Zuständigkeit für einen Bereich, der jeweils rund 300 Gebäude umfasst. Um der großen Fläche der Nordkirche gerecht zu werden, ist das Baudezernat, anders als andere Dezernate im Landeskirchenamt, dezentral organisiert: Drei Referentinnen und Referenten sind von Kiel aus im Gebiet der Sprengel Schleswig und Holstein sowie Hamburg und Lübeck tätig, vier von Schwerin aus für den mecklenburgischen Teil des Sprengels Mecklenburg und Pommern sowie auch für Teile des Sprengels Hamburg und Lübeck und zwei für das Gebiet der ehemaligen pommerschen Kirche. Noch gelten auf den Gebieten der jeweiligen ehemals eigenständigen Landeskirchen unterschiedliche rechtliche Grundlagen, sofern deren Regelungen nicht gegen Verfassung und Einführungsgesetz der Nordkirche verstoßen. Es wird angestrebt, bis zum Jahre 2016 zu einer Vereinheitlichung der Baugesetzgebung zu kommen.

Die Kirchenbibliothek in Barth

Das Projekt „BIBLIOTECA BARDENSIS“ zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie eine Kirchengemeinde, der eine einzigartige Bibliothek mit seltenem historischem Buchbestand anvertraut ist, diesen in großem Verantwortungsbe-



2 Neue Aufstellung
der Bibliothek
(Foto Udo Diekmann)

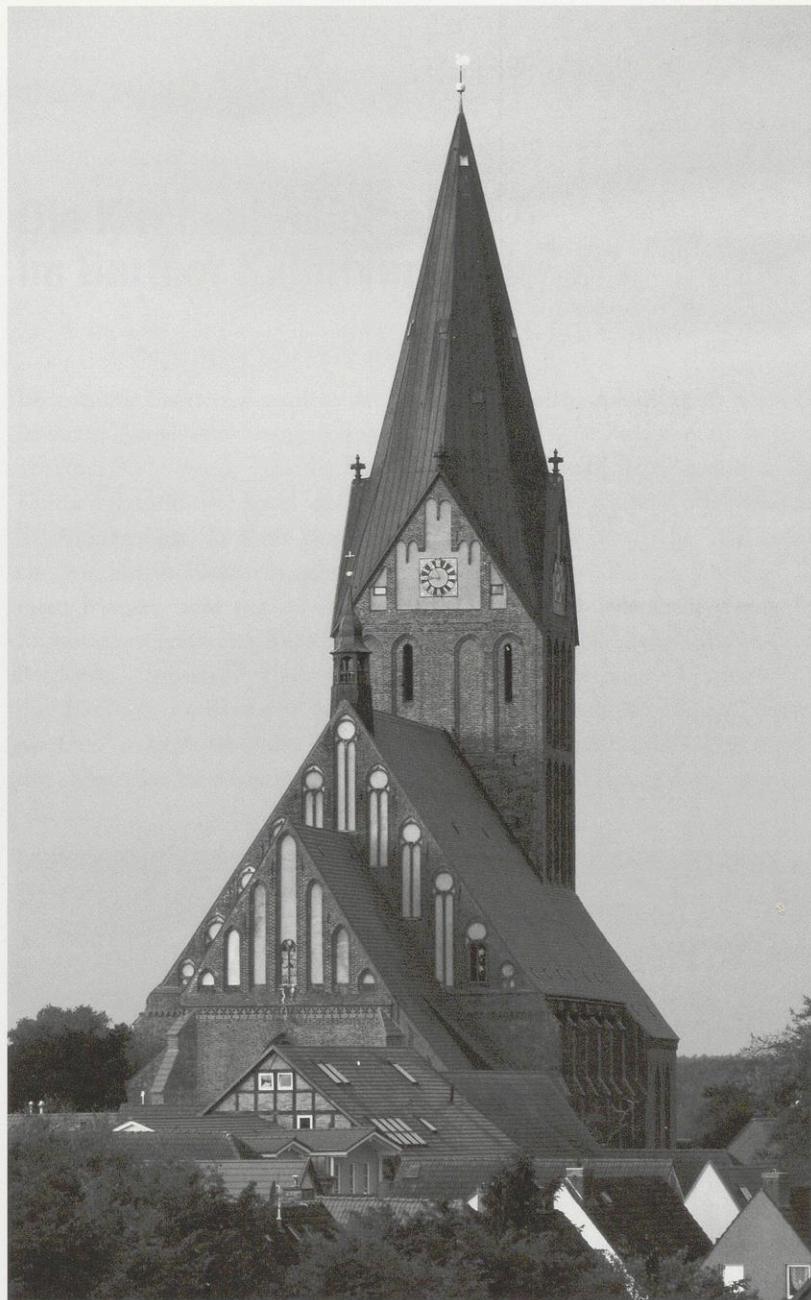
cherung und der Erhalt der wertvollen Bücher gleichermaßen zum Erhalt des Kirchengebäudes insgesamt beitragen.

Es gilt immer wieder zu betonen, dass ein solches Projekt nur möglich ist, wenn sich die Initiative vor Ort, in der Kirchengemeinde entwickelt und dort das Projekt auch weiter vorangebracht wird – im Falle der Barther Kirchenbibliothek glücklicherweise wesentlich getragen durch einen dafür ins Leben gerufenen Förderverein, der, unterstützt von vielen Interessierten und Fachleuten aus ganz Deutschland, sich dieser großen und spannenden Aufgabe angenommen hat.

Das Baudezernat im Landeskirchenamt der Nordkirche hat hier insbesondere bezüglich der denkmalrechtlichen Fragen zum Gebäude und damit zur baulichen Hülle der Bibliothek, im Rahmen der gesamten Instandsetzung der St. Marienkirche, beraten und genehmigt. In den Stellungnahmen gegenüber den Fördermittelgebern wurde immer wieder die Notwendigkeit auch der baulichen Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen im Rahmen dieses Projektes bestätigt, damit eine entsprechende Priorisierung jeweils erfolgen konnte.

wusstsein für nachfolgende Generationen rettet, erhält und nutzbar macht. Dabei spielen die flankierenden Gesichtspunkte der Erhaltung auch der baulichen Hülle zwar nicht die zentrale, aber doch zumindest eine bedeutende Rolle. Denn beide Aspekte, hier die Erhaltung der bedeutenden Bibliothek, dort die Sicherung und Erhaltung der baulichen Gegebenheiten, befruchten einander: Das eine wäre ohne das andere kaum möglich (Abb. 2). Dabei soll nicht unerwähnt bleiben, dass für das Baudezernat im Landeskirchenamt der Nordkirche die Erhaltung und Pflege des (denkmalgeschützten) Kirchengebäudes im Vordergrund steht (Abb. 3), darüber hinaus aber selbstverständlich auch all das, was zur Ausstattung gehört. Und weil eine so wertvolle Bibliothek gewissermaßen als integraler Bestandteil der Barther St. Marienkirche anzusehen ist, konnte es bei diesem Projekt zu dieser glücklichen Verbindung kommen, indem die Si-

3 · Kirche St. Marien
in Barth



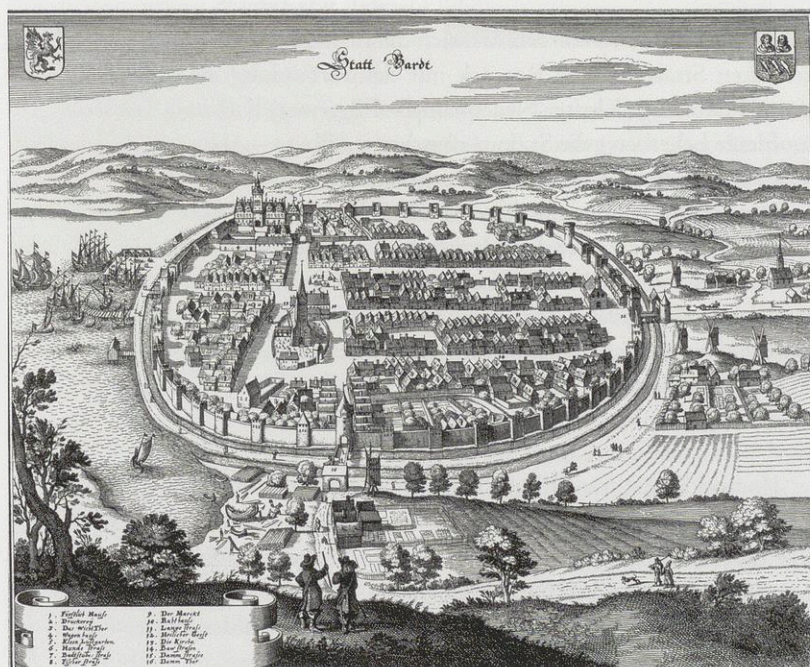
¹ Am 11. April 2014 fand im Schleswiger Dom die Wahl Gothart Magaards zum Bischof im Sprengel Schleswig und Holstein statt.

² www.nordkirche.de. Der Website ist auch die Abbildung des Gebiets entnommen. Die übrigen Abbildungen entstammen [http://de.wikipedia.org/wiki/St.-Marien-Kirche_\(Barth\)](http://de.wikipedia.org/wiki/St.-Marien-Kirche_(Barth)) und <http://www.barthbibliothek.de/photos/index.html>.

Die Kirchenbibliothek im Barther Kulturverbund

Gerd Albrecht

Bedeutsame Gebäudekomplexe der Stadt Barth sollen zukünftig in einen erlebbaren Zusammenhang gestellt werden und ihre neue Bestimmung in einer „Barther Kulturmeile“ finden. Sie bilden einen wesentlichen Bestandteil des Kulturverbunds, in deren optischem Zentrum die gotische Hallenkirche St. Marien liegt. In ihrer überregionalen Bedeutung ist die St. Marienkirche wie ein in Backstein gebranntes Gedächtnis des „Barther Landes“. In ihren Mauern wird seit Jahrhunderten die geistige, buchstabencodierte Informationszentrale der Region bewahrt - die Kirchenbibliothek „Bibliotheca Bardensis“. Schon am Ende des 14. Jahrhundert finden sich Hinweise auf ihre Existenz. Auch weitere einzigartige Kulturdenkmale der frühen Neuzeit konnten in Barth über die Jahrhunderte erhalten werden und sollen nun in die „Kulturmeile“ einbezogen werden: Reste der alten Fürstenburg und spä-



1 Stadt Barth aus Merians Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomeraniae 1652



2 Ausschnitt aus Merians Stadtabbildung mit der Handelsachse und der St. Jürgenkirche (a)

teren Schlossanlage (die heute im Adligen Fräuleinstift aufgegangen sind), der Papenhof sowie Reste der alten Bewehrungsanlagen mit Damm- und Fangelurm.

Die mittelalterliche Stadtplanung

Die Raumstruktur des mittelalterlichen Stadtkerns hat sich bis heute erhalten.¹ Grundstücksgrößen und Straßenverläufe geben ein charakteristisches Bild einer Stadtsiedlung nach Lübischem Recht aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Der Altstadt kern (das bis heute gut erlebbare „Barther Ei“, Abb. 1) misst in seiner Grundstruktur 450 m in Ost-West Richtung und 520 m in Nord-Süd Ausdehnung.

Eine Nord-Südachse, die in den deutschen Ostseestädten fast immer die „ökonomische Handelsachse“ bildet, findet sich auch in Barth. Vom Hafen ausgehend führt sie – über den Marktplatz mit der Marienkirche – in die Lange Straße mit repräsentativen Bürgerhäusern bis in die Vorstadt. Hier findet sich eine St. Jürgenkirche mit Hospital, was typisch ist für bedeutsame Wegekrenzungen. In Barth trafen sich die Handelsrouten zwischen den Hansestädten Stralsund und Rostock mit der Verbindung ins Hinterland über Kenz, Franzburg (Kloster Neuenkamp – Pilgerweg) Richtung Tribsees.

Heute beherbergt die St. Jürgenkirche (s. Abb. 2a – Abb. 1) das Niederdeutsche Bibelzentrum, einen der wesentlichen Kulturträger der Stadt.

Vom Adligen Fräuleinstift ehemals Schlossanlage (Abb. 3b) mit seinem großen Gartenareal über den Marktplatz (Abb. 3c) und den Marienhof (Abb. 3d) zum Papenhof (Abb. 3e, das umfriedetes Giebelhaus am linken Bildrand mit einer auffälligen Gartenanlage) bis hin zum Dammtor (Abb. 3f), wird die historische „geistige Achse“ der Stadt gebildet. Diese Achse soll zukünftig die Kulturmeile und damit das Kernstück des Barther Kulturverbunds bilden.

Herzog Bogislaw XIII. und sein Wirken in der Region

Die Barther Kulturgeschichte erfährt einen einzigartigen Schub unter der Regentschaft von Bogislaw XIII. (1544–1606). Auf dem Wolgaster Schloss geboren ging er mit 14 Jahren zum Studium an die Greifswalder Universität. In der Folgezeit erwarb er durch mehrere Reisen eine vorzügliche Ausbildung. Als

25-Jähriger übernahm Bogislaw 1569 die Herrschaft in den Ämtern Barth und Neuenkamp. Drei Jahre später heiratete er Clara von Lüneburg, eine Tochter des Herzogs Franz von Braunschweig und Lüneburg. Von ihren elf Kindern erreichen nur wenige das Jugendalter. Für die weitere Geschichte des pommerschen Herzogtums spielen seine Söhne Philipp II. (bedeutendster Renaissancefürst Pommerns) und Bogislaw XIV. (letzter Fürst aus dem Greifengeschlecht) sowie seine jüngste Tochter Anna Herzogin von Croy eine entscheidende Rolle. Die in Barth geborenen Fürstenkinder wuchsen unter der Erziehung angesehener Lehrer heran. Tatkräftig hatte sich Bogislaw XIII. der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung seines Herrschaftsbereichs angenommen. Bereits 1573 ließ er auf dem alten Fürstenhof ein Residenzschloss in den Abmaßen von 53 x 23 Metern errichten.²

In einem Nebengebäude des Barther Schlosses (Abb. 3b) wurde 1582 die fürstliche Druckerei gegründet, was zu den besonderen Verdiensten Bogislaws XIII. zählt – und Wirkung und Anerkennung weit über den pommerschen Raum hinaus bedeutete. Mit seiner Druckerei wollte der Herzog neben der allgemeinen Förderung des Geisteslebens und des Schulwesens auch die lutherische Reformation in Pommern fest verwurzeln (Abb. 4). Dieser Absicht diente auch der 1588 abgeschlossene Bibeldruck. Hierfür konnte er Jacob Lucius gewinnen, einen der bedeutendsten Drucker des 16. Jahrhunderts. Lucius verwendete für den Bibeldruck fast 700 Schrift-Typen und zehn verschiedene Typensätze. Er stattete ihn mit 90 Holzschnitten aus; bei einem Teil der Auflage wurden sie koloriert. Die ursprünglich etwa 1000 Exemplare wurden in Pommern vorwiegend als Altarbibeln genutzt. Weltweit sind heute nur noch etwas über 20 Exemplare erhalten geblieben. Von den hier erhaltenen ist eins im Besitz des Kulturhistorischen Museums in Stralsund und eins im Besitz des Barther Vineta-Museums. Ein weiteres Exemplar aus der Bibliotheca Bardensis befindet sich – als Leihgabe der Kirchengemeinde Barth – heute im Niederdeutschen Bibelzentrum St. Jürgen, welches das Andenken an diese bedeutende Ausgabe der Bibel in Niederdeutscher Sprache pflegt.



3 Ausschnitt aus Merians Stadtabbildung mit der Kulturmeile

In jüngster Zeit konnten bei bauhistorischen Untersuchungen wertvolle Befunde aus der Regentschaft Bogislaws XIII. erhoben werden. Das gilt insbesondere für die Grabungen im Bereich des Schlossvorhofs (Hunnenstraße) durch die Barther Archäologin Marlies Konze sowie die intensive Forschung des Bauhistorikers Torsten Rütz und des Restaurators Heiko Brandner am Papenhof, die die Qualitäten der Bautätigkeit und des Kunsthandwerks in dieser Blütezeit Barths, die viele Impulse in den Ostseeraum sendete, dokumentieren.

halb Meter hohen Saal ausgestattet war. Der Westteil des Hauses ist zu dieser Zeit zweigeschossig. Den mittelalterlichen Mauerwerksbefunden kann eine überregionale Bedeutung beigemessen werden, da spätmittelalterliche Häuser von Priester-Bruderschaften in Norddeutschland kaum erhalten geblieben sind. Das Barther Beispiel lässt weitere Aufschlüsse über die Struktur derartiger Häuser erwarten“.

Das 1585 von Bogislaw XIII. unter Einbeziehung des Vorgängerbaus für dessen Amtshauptmann Joachim Steding entstandene Renaissancehaus dürfte das älteste erhaltene Wohnhaus Barths sein und gleichzeitig eines der wenigen baulichen Zeugnisse aus der Barther Herzogszeit,⁴ das auch einzigartige restauratorische Befunde wie mittelalterliche Raumfassungsreste, deutliche Fassungen aus der Herzogszeit und sogar Reste eines Renaissancefensters aufweist. Letzteres scheint ein landesweit einmaliger bauhistorischer Fund zu sein.

Der Papenhof, der wie kein anderes städtisches Gebäude die Stadt- und Regionalgeschichte des Barther Landes über ungefähr 700 Jahre widerspiegelt, gilt als besonders geeignet, eine regionalgeschichtliche Sammlung aufzunehmen und dabei selbst Gegenstand der Ausstellung zu werden. Damit wird er zukünftig einen wesentlichen Baustein für den Kulturverbund bilden. In Kombination mit einem Sonderausstellungsbereich im Papenhof wird sowohl permanent als auch themenabhängig temporär auf die überregional bedeutsamen Impulse und Kulturleistungen, die mit dem Barther Land verknüpft sind, hingewiesen werden können. Bisher zeigt das Vineta-Museum aus Platzmangel keine Dauerausstellung der stadt- bzw. regionalgeschichtlichen Sammlung.

Stadtschule und Bürgerhaus

Eine beachtliche wirtschaftliche Dynamik setzte in Barth mit dem Zenit der Segelschiffahrt sowie dem Aufstieg zum regionalen Industrie- und Gewerbezentrum um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Unter den Bauten, die in dieser Zeit errichtet wurden, sind vor allem auch Schulgebäude von architekturgeschichtlichem Belang. Den Anfang machte die ehemalige Stadtschule (spätere Fritz-Reuter-Schule), die am 31. Mai 1855 eingeweiht wurde. Die Fassadengestaltung des massiven Putzbaus war noch spätklassizistisch und erfolgte mit einem verhältnismäßig großen gestalterischen Aufwand im Sinne der Berliner Schinkelschule. Friedrich August Stüler (1800–1865) – ein Schinkel-Schüler und Nachfolger Schinkels (1781–1841) – hatte 1853 den Auftrag für die Neugestaltung der Marienkirche in Barth erhalten und sollte gemeinsam mit Ernst von Haselberg (1827–1905) ein historisches Werk von hohem Rang in Barth entstehen lassen.⁵

Zukünftig sollen im ehemaligen Stadtschulgebäude, das wieder in die historischen Proportionen zurückgebaut werden soll, ein Wechselspiel zwischen

Bürgerengagement, Begegnung und Information seinen Sitz haben. Sowohl die Stadtbibliothek als auch die Stadtinformation sollen ihren neuen Standort an der zentralen Kulturmeile im „Bürgerhaus“ finden. Mit diesem Funktionswandel soll gleichzeitig auch eine Bausünde aus dem Jahr 1973 korrigiert werden. „Bei einer durchgeführten rigiden Sanierung verlor Barths erster neuzeitlicher Schulbau (1855) sein Gesicht und hat seitdem das Aussehen eines anonymen Kastens“.⁶

Adliges Fräuleinstift

Zwei weitere, die Barther Stadtsilhouette prägende Gebäude sollen ebenfalls dauerhaft in den Kulturverbund integriert werden: Ganz im Osten ist es das Adlige Fräuleinstift, welches umgangssprachlich Kloster genannt wird und heute im zentralen Mittelteil als Sonderausstellungsbereich des Vineta-Museums genutzt wird. Die derzeitigen Eigentumsverhältnisse lassen bisher leider keine langfristigen Planungen zu. Es bleibt jedoch zu hoffen, dass dieses bedeutende Gebäude auch zukünftig öffentlich und kulturell genutzt werden kann. Es wurde 1733 von König Friedrich I. von Schweden und seiner Gemahlin Ulrike Eleonore gegründet und befindet sich zum Teil auf den Kellergewölben des 1727 abgebrochenen Schlosses. Die dreiflügelige Anlage besteht aus eingeschossigen Backsteinbauten mit Mansarddach und einem zweigeschossigen Mittelbau und gilt als einzige auf deutschem Boden befindliche schwedische Stiftung. Das rechteckige Areal wird von Mauern umgeben. Durch ein Rundbogenportal von 1741 an der Westseite verlässt man den großzügigen Gartenbereich.

Dammtor

Ganz im Westen der Kulturmeile bestimmt das Dammtor die Stadtsilhouette und schließt die Kulturmeile ab. Es ist ein lang gehegter Wunsch der Barther Bevölkerung, dieses Symbol einer ehrwürdigen Stadtgeschichte wenigstens partiell öffentlich zugänglich werden zu lassen. Es ist ein weiterer Backsteinbau, der identitätsstiftend den Kulturverbund bereichert und gleichzeitig als wichtiges Eingangsportal aus nordwestlicher Richtung fungiert, um die Besucher der Stadt auf die geistige und kulturelle Mitte des Ortes hinzulenken.

Gartenanlage des königlich-preußischen Hofgartendirektors Ferdinand Jühlke (1815–1893)

Die Barther Kulturmeile wird im Osten beginnend von zahlreichen historischen Gartenanlagen und Freiflächen flankiert (Stiftsgarten, Marktplatz, Marienkirchhof – Entwurf F. Jühlke, Pfarrgarten, Fritz-Reuter-Schulhof und historischer Garten des Papenhofs).

Der in Barth geborene Ferdinand Jühlke soll als Ehrenbürger der Stadt anlässlich seines 200. Geburtstages mit einer Konzeption für das zukünftige innerstädtische Grün geehrt werden, mit deren Umsetzung noch im Jubiläumsjahr 2015 begonnen werden könnte, z. B. am Marienkirchhof und im Garten des Papenhofs. Der Begründer der internationalen Gartenschauen (1865) und königlich-preußische Hofgartendirektor von 1866–1893 hat als Gartenbaulehrer und Gestalter die gartenbaulichen Leistungen in Preußen, aber auch besonders im Barther Land, analysiert, dokumentiert⁷ und entwickelt. In der Region haben sich Anlagen von Jühlke in Stralsund und Barth erhalten. Während die Gartenschöpfungen in Stralsund schon wieder deutlich in der Formsprache Jühlkes zu erkennen sind, warten sie in seiner Heimatstadt noch auf eine Wiederherstellung.

Zielstellung

Eine belebte Kulturmeile ist das Anliegen und Ziel des Barther Kulturverbundes, der netzwerkartig die Zeugnisse der Vergangenheit mit den Einrichtungen und Erfordernissen der Gegenwart verbindet und wichtige Träger der Kultur wie Vereine, Theater, Bibliotheken, Begegnungsstätten und Museen in Stadt und Kirche koordiniert und in lebendiger Veränderung bewahren möchte.

Das steinerne Gedächtnis in Form von Kunst und Architektur sowie das mediengestützte Gedächtnis in Form der Bibliotheken und Archive sind dabei unerlässliche Brücken in die Vergangenheit und beständige Quelle der Inspiration für die Zukunft.

1 Ralf Gunnar WERLICH: Barth als Herrschaftssitz. In: Unter fürstlichem Regiment. Hg. von Melanie Ehler und Matthias Müller. Berlin 2005, S. 35–65.

2 Wilhelm BÜLOW: Chronik der Stadt Barth. Barth 1922, S. 320/321.

3 Friedrich OOM: Das alte Barth in kirchlicher Hinsicht. In: Baltische Studien 1 (1832), S. 173–246.

4 Torsten RÜTZ: Bericht zur baugeschichtlichen Voruntersuchung – Papenhof. Stadt Barth 2012, S. 9/10.

5 Eva BÖRSCH-SUPAN und Dietrich MÜLLER-STÜLER.: Friedrich August Stüler 1800–1865. Hg. vom Landesdenkmalamt Berlin. Berlin und München 1997, S. 156.

6 Michael LISSOK: Ortsgeschichte im Spiegel der Architektur. In: Stadt Barth 1255–2005. Beiträge zur Stadtgeschichte. Schwerin 2005, S. 312–313.

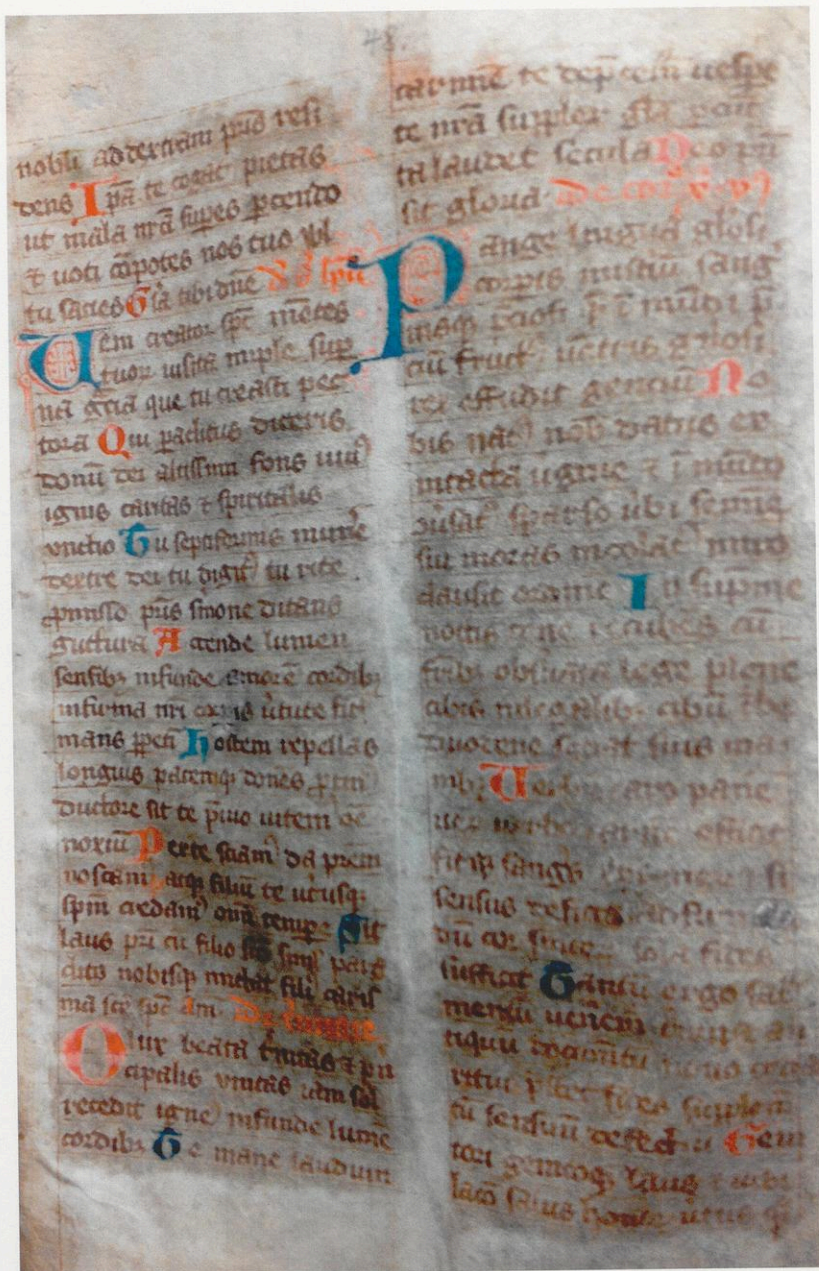
7 Ferdinand JÜHLKE: Die Zustände des Gartenbaues vor 100 Jahren in Neuvorpommern und Rügen. Eldena 1858.

Suche nach musikalischen Quellen als Impuls für die Barther Bibliothekrestauration

Ulrike Volkhardt

Musikalien in der Kirchenbibliothek an St. Marien

Über die umfangreiche Entdeckung mittelalterlicher musikalischer Quellen in den Klöstern der Lüneburger Heide¹ wurde 2009 überregional berichtet,² so dass es Resonanz bis aus Übersee gab. Der Kurator des Klosters Ribnitz u.a. wies auf einen parallelen Fund von „Nonnenstaub“³ wie im Kloster Wienhausen⁴ hin: Hier wie dort hatten die Konventualinnen, damals noch Nonnen, zur Zeit der Reformation auf dem Nonnenchor unter den Dielen auch Noten versteckt. Eine erste Sichtung des Ribnitzer Fundes ergab ein in großen Teilen übereinstimmendes Repertoire, wie es der frühere Verbund norddeutscher Klöster und späterer Damenstifte auch vermuten ließ. Dem Kurator ist auch der Hinweis auf die Kirchenbibliothek in St. Marien, Barth zu verdanken. Zunächst auf der Suche nach Musikalien fiel sofort der reiche Bestand dieser Bibliothek im Dornröschenschlaf ins Auge. Wiederum fanden sich zahlreiche Parallelquellen, die die historische Verbundenheit eines norddeutschen Kulturraumes erneut bezeugten. Ein zweiter Blick offenbarte aber zugleich auch den Grad der Gefährdung der Bücher durch Feuchtigkeit und Schimmel. Die Kirchengemeinde war mit der Sicherung des Kirchraumes befasst und ersetzte gerade die historischen, stark beschädigten Fenster. Bis zur Bibliothek war man gelangt. Nun sollte der Buchbestand, da man sich außerstande sah, für dessen Erhalt aufzukommen, an das Landesarchiv in Schwerin gegeben werden. Dies galt es aus Sicht der forschenden Musikerin zu verhindern und die Bibliothek vielmehr am historischen Ort zu erhalten. Ein 2010 gegründeter Förderverein mit Fachlichem Beirat und zahlreichen Ratgebern im Hintergrund machte sich also an das Projekt der Rettung und Sanierung der Barther Kirchenbibliothek, deren Wiedereröffnung dank dieses Zusammenwirkens und engagierter Förderer im April 2013 gefeiert werden konnte. Naturgemäß musste die Erforschung der Musikalien zunächst hinter die Organisation der konkreten Erhaltungsmaßnahmen zurücktreten, so dass hier nur ein erster Überblick gegeben werden kann.



Die Barther Musikalien

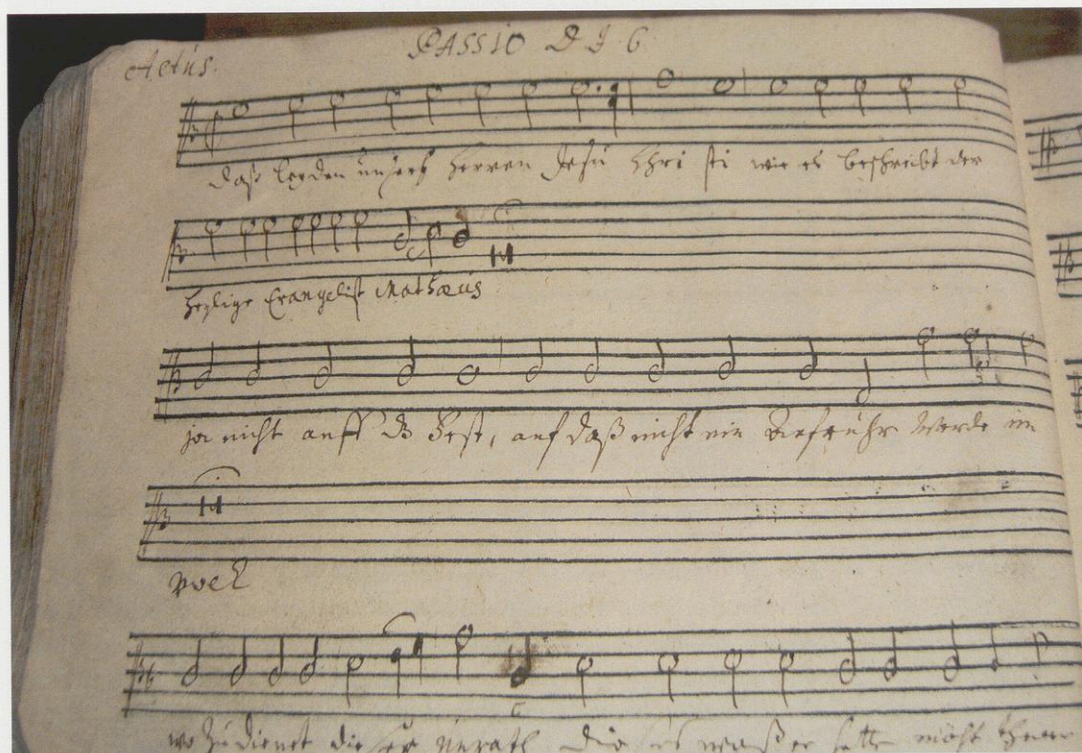
Die Barther Kirchenbibliothek enthält Musik mit und ohne Notation

- in Manuskripten und Drucken
- als Makulatur, auch auf Einbänden

Die Manuskripte entstammen nicht etwa nur dem Mittelalter. Auch für die Zeit des Notendrucks verzeichnet die Barther Bibliothek handschriftliche Aufzeichnungen. Erhalten sind:

- eine Lage aus einem Missale⁵ aus dem 14./15. Jh. mit Gebetstexten und Gesängen für die Messe, u.a. für die Sonntage im Jahreskreis (Tempus per annum, Hebdomada 25): OFFERTORIUM Si ambulavero in medio / COMMUNIO Tu mandasti; eine der frühen musikalischen Quellen in Barth⁶
- ein Brevier mit Kettenresten⁷ aus dem 14./15. Jh. (gehört zur Offizienüberlieferung im deutschen Raum⁸)
- Stimmbücher:⁹ Im Anhang zu Stimmbüchern der „Sacrae cantiones“ von Orlando di Lasso (Venedig 1566) finden sich, wie Ende des 16. Jhs./Anfang des 17. üblich (Peter Scheffer, Nürnberg u.a.), Abschriften von Liedsätzen der Zeit, aber auch von einer Matthäuspassion und einer Johannespassion. Die gleichen Liedsätze existieren z. B. im Ms. des Lüneburger Patriziers Witzendorf.¹⁰ Der Gesang der Lieder ist u.a. auch im Kloster Walsrode nachgewiesen.¹¹ Die Matthäuspassion findet sich auch im Cationale¹² (s. Drucke). Erkennbare (u.a. rhythmische) Varianten müssen noch untersucht werden.

2 Matthäuspassion
(Foto Ulrike Volkhardt)



- Kantatensammlung:¹³ Eine barocke Sammlung kleiner Kantaten in verschiedensten Besetzungen für das ganze Kirchenjahr (Partitur). Die teils lateinischen, teils französischen Besetzungsbezeichnungen, lateinischen und deutschen Hinweise auf den Aufführungstag, durchwegs aber deutschen Texte erinnern etwa an Telemanns Sammlung „Der Harmonische Gottesdienst“ und dokumentieren die Praxis, das ganze Kirchenjahr hindurch Kantaten im Gottesdienst aufzuführen, die mit Johann Sebastian Bachs großen Kantaten bis heute fortgeführt wird.
- Choralsätze für die Orgel:¹⁴ Ein sorgfältig geschriebenes Manuskript mit schlichten vierstimmigen Sätzen. Die ausgezierten Überleitungen zwischen den Choralzeilen legen eine Datierung in das 19. Jh. nahe.
- Einzelne Blätter (Erinnerungszettel) zur Liturgie.¹⁵

Zu den Manuskripten zählen natürlich auch die in zahlreichen Bänden vorhandene Makulatur sowie die als Einband verwendeten Pergamente und Papiere. Sie stammen durchweg aus dem Mittelalter.

Makulatur

Gerade in Barth dürfte die verwendete Makulatur Gegenstand interessanter Forschung werden: Die Rolle und Arbeitsweise der von Bogislaw XIII. im Schlossbezirk gegründeten Druckerei wird näher zu untersuchen sein. Die spezifischen Barther Einbände¹⁶ weisen in großer Zahl Makulatur aus Papier und Pergament auf, hiervon auch zahlreiche Musikhandschriften, deren Inhalt noch zu spezifizieren sein wird.¹⁷ Bände, die Makulatur mit Neumen enthalten:

- 2° A 17
- 2° D 13
- 4° C 6
- 4° E 42
- 8° A 20

Etliche andere Bände enthalten Makulatur, die noch daraufhin zu untersuchen ist, ob es sich u.a. um unnotierte Musikquellen handelt.¹⁸

Einbände

Die als Einband verwendeten mittelalterlichen Musikmanuskripte umschließen Drucke. Sie sind zumeist komplett erhalten, nicht beschnitten und zeugen so von dem Respekt vergangenen Zeiten gegenüber: Die Musikmanuskripte wurden nicht vernichtet, sondern für wert erachtet, zumindest als Umschläge zu dienen. So sind mittelalterliche Gesänge auch in Barth überliefert, auch wenn über ihre Herkunft zunächst Definitives nicht feststellbar ist.



3 Pergamentmakulatur
als Schutzumschlag
(Foto Ulrike Volkhardt)

Die Barther Einbände sind unterschiedlich gut erhalten, jedoch größtenteils durch Parallelquellen rekonstruierbar und enthalten so ein reiches musikalisches Repertoire, das wie die Musik der Heideklöster rekonstruiert werden wird⁹ und wiederum Parallelen zu dieser aufweist (u.a. „Hec est virgo sapiens“, „Ista est una de numero“, „Prudentes virgines aptate lampades vestras“, auch im Kloster Walsrode überliefert²⁰).

Die Einbände folgender Signaturen verdienen besondere Beachtung:

- 2° A 27 (erstaunlicherweise ein Pergament um einen gut erhaltenen Lederreinband)
- 8° E 228
- 8° H 2
- 4° E 44–47
- 4° E 48–51
- 4° J 2
- 4° J 7

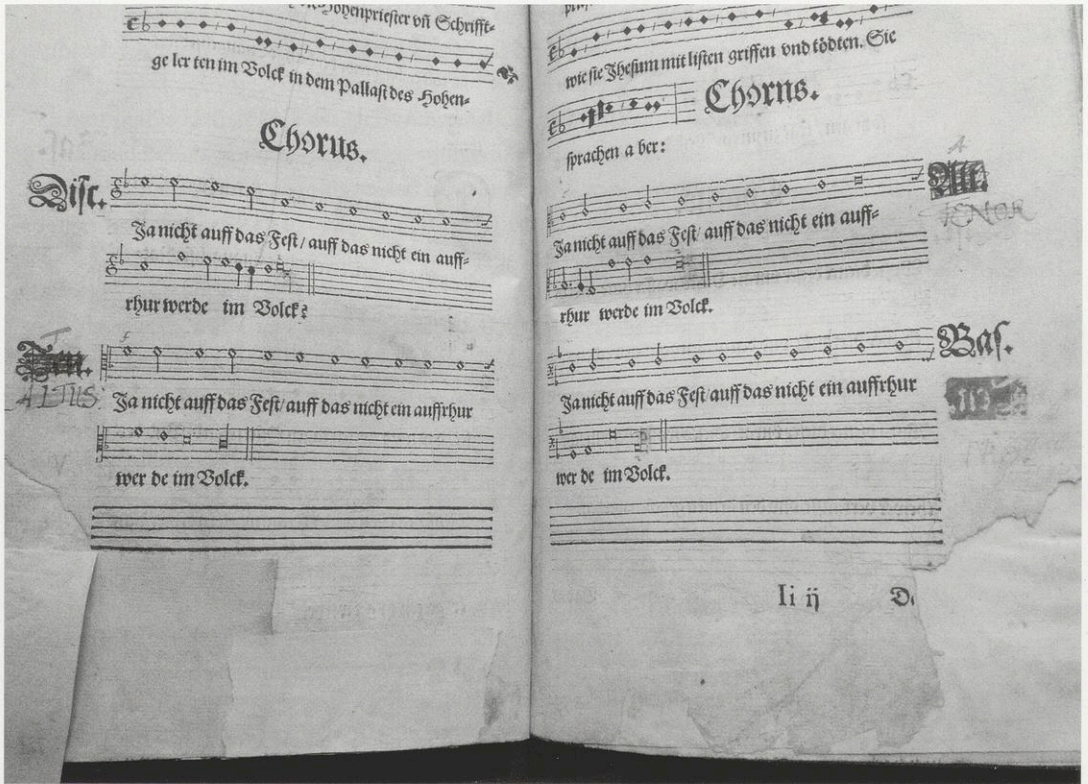
Fragmente

Ca. 20 mittelalterliche kleine Fragmente mit Musik müssen noch zugeordnet werden.

Drucke

1. Cantionalbücher

Das ursprünglich weit verbreitete „Cantionall Büch oder Kirchengesenge“, gedruckt 1573 zu Wittenberg ist nur an wenigen Orten erhalten (teils auch im Krieg in Breslau etc. zerstört bzw. verloren gegangen): u.a. in Barth und im Kloster Isenhagen, dessen Äbtissin das Projekt der Musik in den Heideklöstern verfolgt hat, zu den Initiatoren der Bibliothekssanierung gehört und Musikerin ist. In Isenhagen ist das Exemplar zwar einer bestimmten Konventualin zugeeignet, jedoch fast ohne Gebrauchsspuren. In Barth hingegen hat es zahlreiche praktische handschriftliche Eintragungen und Korrekturen. So ist die bei der Transkription der (auch in dem handschriftlichen Anhang der Stimmbücher enthaltenen) Matthäuspasion, der „Historia von dem Leiden und Sterben unseres HERREN und Seligmachers Ihesu Christi aus dem Evangelio S. Matthaei kurz gezogen und nach den Personen ausgeteilet wie man sie in Christlicher Versamlungen pfl eget die Marterwochen über zu singen“, aus dem Isenhagener Exemplar aufgefallene falsche Stimmbezeichnung in manchen Chören im Barther Exemplar vermerkt²¹ (s. Abb. 4). Die Matthäuspasion wurde im Rahmen der Buchholz Orgeltage 2011 zum ersten Mal wieder in St. Marien, Barth aufgeführt. In dieser Passion handelt es sich noch nicht um eine „Komposition“, sondern um das Setzen des Evangeliums in der Tradition der Kantoren (evtl. Johan Keuchenthal, St. Andreasberg). Alle Elemente der Bachschen Passion sind jedoch enthalten, so dass man annehmen darf, dass diese frühe Form Johann Sebastian bekannt war. Die Melodie der im Barther Gesangbuch von 1592 erhaltenen Passion in Liedform des Sebastian Heyden (Nürnberg) ist ebenfalls im Cantionale überliefert. Das Cantionale enthält zudem alte Kirchengesänge, die im Typendruck dennoch



die Anmutung einer Neumennotation geben. Die genaue Transformation der mittelalterlichen Gesänge durch Luther (z. B. Magnificat) ist eines der zu untersuchenden Themen und wird zum Reformationsjubiläum 2017 dokumentiert werden.

Drei kleinere Cantionalbücher, gedruckt 1597 in Wittenberg,²² sind ebenfalls mit zahlreichen handschriftlichen praktischen Notizen versehen, die den regen Gebrauch dokumentieren. Eines der Exemplare ist illustriert, in einem anderen fehlen die ersten Seiten. Die Gesänge sind gesammelt von dem Lüneburger Lucas Lossius und werden mit einem Vorwort von Melanchthon und einer Elegie des Lüneburger Kantors Johann Bertram eingeleitet. Die Cantionale haben einen ähnlichen Inhalt wie das große, in Barth und Isenhagen erhaltene. Im Kloster Walsrode (nahe Lüneburg) sind Gebetbücher mit handschriftlichen Eintragungen darüber „Wie es mit dem gesange gehalten wirdt auf dem kor“ zu finden.²³ Akribisch werden Zeiten und Häufigkeit der Gesänge aufgeführt. Der Text der Litanei ist abgedruckt. Der Vergleich verschiedener in Norddeutschland gebräuchlicher hoch- und niederdeutscher Formen der Litanei anhand der Cantionalbücher wird ebenfalls dokumentiert werden und verspricht, eine dem Protestantismus verloren geglaubte Form des gemeinsamen Gebets wiederzubeleben.

4 Chor aus der Matthäuspassion im Cantionale (Foto Ulrike Volkhardt)

2. Stimmbücher

- Andreas Hammerschmidt: Musikalische Gespräche über die Evangelia, Dresden/Freiberg 1655²⁴
- Hammerschmidt: Musikalischer Andachten II. Theil. Freiberg 1641²⁵
- Hieronimus Praetorius: Cantiones Sacrae, Hamburg²⁶
- Sammlung Cantiones Sacrae: Vecchi, Aichinger, Marentius, Merulo u.a.²⁷

3. Orgelmusik/Choräle

- Johann Christoph Kuhnau, Alte und neue vierstimmige Choralgesänge, Zweyter Theil, Berlin 1790²⁸ (Interessante Liste der „Subscribenten“; auch hierin „Die Litaney“). Die Beziehung nach Berlin mag durch die Kirchengausstattung durch Stüler und den Kontakt mit dem Orgelbauer Buchholz entstanden sein.
- August Wilhelm Bach, Choralbuch, Berlin 1834²⁹ (für das 19. Jh. charakteristische Überleitungen zwischen den Choralzeilen)
- Jakob/Richter: Der Praeludist, Breslau o.J. ³⁰ (liebervoller Einband)
- Eugen Stein, Orgelvorspiele, Langensalza o.J.³¹
- Choralbuch für die Provinz Pommern, Stettin 1900,³² Vorwort von Gustav Hecht, Königl. Musikdirektor und Seminarlehrer, Cammin

4. Gesangbücher

- Die Barther Bibliothek enthält eine umfangreiche Sammlung von Gesangbüchern. Einige Beispiele:
- Stralsundisches Gesang-Buch, Zur Beforderung der öffentlichen Kirchen- und absonderlichen Haus-Andacht, Aus mäßiger Anzahl Geistreicher Alter und Neuer Lieder, In diß bequeme Format verfasst, Stralsund o.J. (18. Jh.)³³
- Neues Kirchen- und Haus-Gesangbuch für Neu-Vorpommern und Rügen, Stralsund 1880.³⁴ Einliegend: Kriegslieder. Zum Gebrauch für Gemeindegottesdienst, Betstunden und Versammlungen
- Heiliges Lippen- und Hertzens-Opfer einer gläubigen Seele: Oder Vollständiges Gesang-Buch, Bestehend In 1210. auserlesenen Liedern des seel. D. LVTHERI und anderer erleuchteter GOTTes-Männer, Zur Beförderung der Gottseligkeit, bey öffentlichem Gottesdienst in Pommern und anderen Orten zu gebrauchen, eingerichtet, auch mit bekannten Melodeyen versehen; Nebst einem Geist-reichen Gebet-Buch, bishero mit kleiner Schrift, samt einer Vorrede des Herrn Gen. Superint. D. Laurentii David Bollhagen heraus gegeben, Nunmehr aber, auf vieles Verlangen, mit grösserer Schrift gedruckt und mit vielen Liedern vermehret worden, Alten-Stettin 1770³⁵
- Vermehrtes Kirchen- und Haus-Gesang-Buch Für das Königl. Schwedische Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen. Auf Verordnung der Königl. Hochpreisl. Regierung zum allgemeinen Gebrauch ausgefertigt. Nebst einem erbaulichen Gebet-Buche, Stralsund 1774³⁶

- Geistliche und Liebliche Lieder, Welche der Geist des Glaubens durch D. Martin Luthern, Joh. Herrmann, Paul Gerhard, und andere seine Werckzeuge, in den vorigen und jetzigen Zeiten gedichtet, und die bisher in Kirchen und Schulen Der Königl. Preuß. und Churfürstl. Brandenburgischen Landen bekandt, und mit Königl. allergnäd. Approbation und Privilegio, zum vierzehenten mal mit grosser Schrift und zwar völlig nach der kleinen Edition, gedruckt und eingeführet worden; Nebst Einigen Gebeten und einer Vorrede von Johann Porst, Königl. Preuß. Consistorial-Rath, Probst und Inspec. in Berlin, Berlin 1779³⁷
- Evangelisches Gesangbuch für die Provinz Pommern, Stettin 1896³⁸
- Nicht (bzw. nur als Teil-Fotokopie) in der Barther Bibliothek befindlich, aber in Barth gedruckt und u.a. in Gotha bewahrt sind zwei Gesangbücher von 1586 und 1592,³⁹ die zahlreiche Kontrafakturen von Lutherliedern der Barther Herzogin Clara und Herzogs Bogislaw und deren Verwandten enthalten. Clara kam aus Gifhorn bzw. dem Herzogtum Braunschweig-Lüneburg. Ähnliche Kontrafakturen finden sich z. B. von Elisabeth von Calenberg. Als Beitrag zum Jahr der Musik innerhalb der Lutherdekade wurden Teile dieser Barther Gesangbücher eingespielt.⁴⁰ Auch hier also wieder ein (musikalischer) Zusammenhang zwischen den verschiedenen Teilen Norddeutschlands.

5. Varia

- PSALMORVM DAVIDIS Paraphrasis poetica GEORGII BVCHANANI SCOTI: Argumentis ac melodiis explicata atque illustrata Opera & studio NATHANIS CHYTRAEI, Herborn 1616.⁴¹ Dies ist ein sehr bedeutsames Werk: George Buchanan war ein schottischer Gelehrter, der u. a. in Paris studierte, in Bordeaux lehrte (dort war Montaigne sein Schüler) und Lehrer von Maria Stuart sowie später Jakobs I. war. Buchanans Paraphrasen der Psalmen Davids in Odenform wurden von Nathan Chytraeus erläutert. Chytraeus studierte und lehrte an der Universität Rostock und ging später nach Bremen. Sein Bruder David war Schüler Melanchthons und lehrte Theologie in Rostock. Die Erläuterungen von Buchanans Psalmauslegungen ergänzte Nathan Chytraeus durch Vertonungen der Psalmverse von Statius Olthoff, Kantor an St. Marien, Rostock. Einige seiner Melodien gingen in den Schatz der Kirchenlieder über.⁴² Andernorts haben Senfl und Hofhaimer Horazische Oden vertont.⁴³ Dieses Werk des Chytraeus war seit seiner Veröffentlichung höchst populär und wurde an zahlreichen Orten verlegt. Etliche Exemplare mit verschiedenen Druckorten sind in der Universitätsbibliothek Rostock erhalten, einige auch in der Universitätsbibliothek Greifswald. Das Exemplar der Barther Kirchenbibliothek ist in Herborn (Nassau) gedruckt. Bereits im 19. Jh. waren Erläuterungen des Chytraeus und Sätze des Olthoff mehrfach Gegenstand musikwissenschaftlicher Untersuchungen.⁴⁴ Chytraeus widmet seine Edition Herzog Otto von Braun-

schweig Lüneburg. Das von Chytraeus herausgegebene „De viris illustribus“ von Aurelius Victor wurde übrigens 1590 in Barth gedruckt.⁴⁵

- Wilhelm Friederich Gerken, Geistliche Oden und Lieder, Stade 1783⁴⁶ (mit Liste von „Sponsoren“ u.a. aus Barth)
- Gottlieb Schlegel, Kleines Liturgisches Handbuch, Leipzig 1796⁴⁷
- Textbuch zu Johann Graun, Der Tod Jesu (Oratorium)⁴⁸
- Swea och Göthers Kämpa Sång, Stockholm 1788⁴⁹
- Ausführliche Nachricht von seiner Majestät Gustav Adolphs ...wie auch Ihrer Majestät Friderica Dorothea Wilhelmina höchsten Gegenwart zu Stralsund im Jahre 1797 nebst Beschreibung der bey solcher Gelegenheit veranstalteten Feyerlichkeiten⁵⁰
- Pommersche Agende mit Magnificat und Liedertafel⁵¹
- Kirchenagende für die Hof- und Domkirche Berlin, Berlin 1822,⁵² „Dem Stifts-Betsaal in Barth 1824“ (Liturgische Musik)
- Alb. Georg Schwartz, Einige Singgedichte auf Königsgeburtstag seit 1730⁵³
- Philipp Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, Leipzig 1864⁵⁴

Die Voraussetzungen für eine intensive Erforschung der Barther Quellen sind nun gegeben. Konkrete Vorhaben werden u. a. die vorreformatorischen Quellen mit den nachreformatorischen in Beziehung setzen⁵⁵ und die Entwicklung der Litanei beleuchten sowie die Johannespassion und einige barocke Kantaten dokumentieren. Die mittelalterlichen Quellen sollen mit anderen norddeutschen Quellen verglichen werden. Sicherlich können durch das rege kirchenmusikalische Leben an St. Marien auch die Orgelmusik und die Liedsätze wieder Bestandteil der heutigen Barther Kirchenmusik werden.

- 1 6 CDs: Musik der Heideklöster. Schola und Ensemble devotio moderna unter Leitung von Ulrike Volkhardt. Kassel 2008:
 - Kloster Ebstorf: Wy wyllen alle vrolick syn
 - Kloster Isenhagen: Herre, unser Herrscher
 - Kloster Lüne: God sy gelovet
 - Kloster Medingen: Loff unde ere
 - Kloster Walsrode: Vorlehn uns freden gnediglich
 - Kloster Wienhausen: Danck unde loffVgl. Ulrike HASCHER-BURGER: Verborgene Klänge. Inventar der handschriftlich überlieferten Musik aus den Lüneburger Frauenklöstern bis ca. 1550. Mit einer Darstellung der Musik-Ikonographie von Ulrike Volkhardt. Hildesheim 2008; Ulrike VOLKHARDT, Hans-Walter STORK, Wolfgang BRANDIS: Nonnen, Engel, Fabelwesen. Musikdarstellungen in den Lüneburger Klöstern. Hildesheim 2011.
- 2 FAZ, DLF, Deutschlandradio Kultur
- 3 Hauke JÖNS: Neue Forschungen zum „Nonnenstaub“ aus dem Klarissenkloster zu Ribnitz, Mecklenburg-Vorpommern. In: Archäologie unter dem Straßenpflaster. 15 Jahre Stadtkernarchäologie in Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin 2005, S. 413–416; Regina SCHERPING: Der „Nonnenstaub“ aus dem Klarissenkloster zu Ribnitz, Mecklenburg-Vorpommern. In: Frauen-Kloster-Kunst. Neue Forschungen zur Kulturgeschichte des Mittelalters. Turnhout 2007.
- 4 Horst APPUHN: Der Fund vom Nonnenchor. Wienhausen 1973.
- 5 Ohne Signatur
- 6 Erforschung erfolgt durch Hartmut Möller, HMT Rostock.
- 7 Barth: 4° D 55.
- 8 Erforschung erfolgt durch Hartmut Möller, HMT Rostock.
- 9 Nur drei Stimmen erhalten. Eine Rekonstruktion ist aber anhand von Parallelquellen möglich und teilweise bereits geschehen. S. Anm. 10, 11, 12.
- 10 Ratsbücherei Lüneburg, Mus. ant.pract. K.N. 144.
- 11 Gebetbuch des Klosters Walsrode von 1649. Nachdruck mit einem Kommentar von Renate Oldermann-Meier. Walsrode 1995. Eingespield auf CD: Kloster Walsrode: Vorlehn uns freden gnediglich (wie Anm. 1).
- 12 Barth: 2° E 32.
- 13 Barth: 4° E 47a (Praktische Edition in Vorbereitung).
- 14 Barth: 4° E 85
- 15 In Barth: 4° E 85 einliegend
- 16 Georg ADLER: Handbuch Buchverschluss und Buchbeschlagn. Terminologie und Geschichte im deutschsprachigen Raum, in den Niederlanden und Italien vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart. Wiesbaden 2010.
- 17 Erforschung erfolgt durch Hartmut Möller, HMT Rostock
- 18 Barth: 2° B 9; 2° B 12; 2° B 13; 2° B 14; 2° B 15; 2° D 8; 2° E 15; 2° F 21; 2° F 26; 4° B3; 4° D 54; 4° E 4; 4° E 15; 4° F 3; 8° E 77.
- 19 In Zusammenarbeit von Ulrike Volkhardt und Hartmut Möller.
- 20 Eingespield auf CD: Kloster Walsrode, Vorlehn uns freden gnediglich (wie Anm. 1).
- 21 Barth: 2° E 32, Eingespield auf CD: Kloster Isenhagen, Herre, unser Herrscher (wie Anm. 1).
- 22 Barth: 4° E 42/43 und 53.
- 23 Wie Anm. 11.
- 24 Barth: 4° E 47–51.
- 25 Barth: 4° E 46 unvollständig.
- 26 Barth: 4° E 44/45 unvollständig.
- 27 Barth: 4° E 52 unvollständig.
- 28 Barth: 4° E 52.
- 29 Barth: 4° E 66.
- 30 Barth: 4° E 68.
- 31 Barth: 4° E 74.
- 32 Barth: 4° E 65.
- 33 Barth: 8° E 221a.
- 34 Barth: 8° E 221s.
- 35 Barth: 8° E 221z.
- 36 Barth: 8° E 221d.
- 37 Barth: 8° E 221aa.
- 38 Barth: 8° E 221cc.
- 39 Psalmen, Geistlike Leder vnde Gesenge, Gedrucket tho Barth 1586, Forschungsbibliothek Gotha: Cant-spir-8–00567–02-R und Auserlesene Psalmen und geistliche Lieder... für den Reyssenden Man, Barth 1592. Forschungsbibliothek Gotha: Cant-8-spir-1157-R.
- 40 CD: Zu Gottes Ehr und Deinem Trost. Kontrafakturen von Lutherliedern aus Norddeutschen Quellen. Ensemble devotio moderna unter Leitung von Ulrike Volkhardt. Kassel 2012.
- 41 Barth: 8° A 253.
- 42 Rochus von LILIENCRON: Die Chorgesänge des lateinisch-deutschen Schuldramas im XVI. Jahrhundert. In: Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft 6 (1890), S. 309ff.
- 43 Rochus von LILIENCRON: Die Horazischen Metren in deutschen Kompositionen des 16. Jahrhunderts. In: Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft 3 (1887), S. 26ff.
- 44 Benedikt WIDMANN: Die Kompositionen der Psalmen von Statius Olthof. In: Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft 5 (1889), S. 290ff.
- 45 Barth: 8° J 44.
- 46 Barth: 8° E 256.
- 47 Barth: 8° E 85.
- 48 Barth: 4° M 34.
- 49 Barth: 4° M 35.
- 50 Barth: 4° G 40.
- 51 Barth: 4° F 8b.
- 52 Barth: 4° E 71.
- 53 Barth: 2° F 32 b.
- 54 Barth: 4° E 59–62.
- 55 Eine CD ist zum Reformationsjubiläum vorgesehen.

Die mittelalterlichen Handschriften der Barther Kirchenbibliothek

Christian Heitzmann

Es ist alles andere als selbstverständlich, eine weitgehend unversehrte Kirchenbibliothek wie an St. Marien in Barth an ihrem ursprünglichen Bestimmungsort zu finden – trotz des Reichtums, den gerade Vorpommern an Kirchenbibliotheken aufweist.¹ Dies gilt vor allem für Bestände des Mittelalters, die nicht nur die zeitnahen Stürme von Modernisierung, Zentralisierung und Säkularisierung überdauern mussten, sondern – meist als Zeugnisse von altgläubiger Theologie und Frömmigkeit – auch den epochalen Umbruch der Kirchenreformation im 16. Jahrhundert. Hinzu kommen Krieg und Feuer, Nachlässigkeit bei der Aufbewahrung und Rücksichtslosigkeit in der Benutzung. Nicht umsonst wird gelegentlich der Benutzer, also der Leser, als größter Feind des Buches bezeichnet.

Wenn eine Bibliothek wie die Barther also mit ihrem ursprünglichen Kernbestand über 600 Jahre *in situ* erhalten geblieben ist (Ersterwähnung in einem Dokument aus dem Jahr 1398 im Testament des Priesters Hermann Hut), kann von nichts anderem als einem Glücksfall gesprochen werden.² Insbesondere ist hervorzuheben, dass eine stattliche Zahl von 146 (fast ausschließlich lateinischen) Inkunabeln, also Drucken des 15. Jahrhunderts, zum mittelalterlichen Bestand zählen.³

Die Bibliothek birgt unter ihren ältesten Stücken aber auch einige Handschriften, die zum Teil der Sammlung Johannes Blocks zuzurechnen, zum Teil auch anderer Herkunft sind. Streng genommen handelt es sich dabei zum größeren Teil um Sammelbände, die sich aus alten Drucken des 15. oder 16. Jahrhunderts und umfangreicheren handschriftlichen Teilen zusammensetzen. Die genaue Zahl der Handschriften in der Barther Kirchenbibliothek ist nach Ausweis der Literatur bis heute nicht genau bekannt. Konrad von Rabenau spricht in seiner Darstellung im „Handbuch der historischen Buchbestände“ im Jahr 1996 von zehn Handschriften allein in der Blockbibliothek, während Renate Schipke im „Handschriftencensus der kleineren Sammlungen in den östlichen Bundesländern Deutschlands“ im Jahr 2000 für die Kirchenbibliothek St. Marien acht mittelalterliche Handschriften nennt und kursorisch beschreibt.⁴ Jürgen Geiß spricht in seinem Beitrag über die Kirchenbibliothek aus

dem Jahr 2005 vorsichtig von mehreren Handschriften.⁵ Die Beschreibungen Schipkes sind durch Jürgen Geiß überarbeitet und ergänzt worden und stehen – um ein weiteres Stück vermehrt – in der Handschriftendatenbank „Manuscripta mediaevalia“ nebst Digitalisaten einzelner Seiten der Handschriften allen Interessenten zur Verfügung.⁶ Die Universitätsbibliothek Greifswald, der die jüngst erfolgte Digitalisierung der Blockbibliothek zu verdanken ist, bietet zusätzlich einige vollständige Digitalisate auf der Seite der „Digitalen Bibliothek Mecklenburg-Vorpommern“ an.⁷

Die Schwierigkeiten, eine exakte Zahl zu nennen, beginnen damit, dass zunächst zu definieren wäre, was unter einer Handschrift eigentlich zu verstehen ist. In der Regel meint man damit eine Buchhandschrift, also ein vollständig von Hand durch einen oder mehrere Schreiber geschriebenes Buch. Buchhandschriften sind bis ins späte Mittelalter hinein das einzige Medium, um längere Texte aller Art zu überliefern und verbreiten. Mit der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg in der Mitte des 15. Jahrhunderts beginnt die Verbreitung gedruckter Bücher, die seit den 1480er Jahren rapide zunimmt. Gedrucktes Buch und traditionelle Buchhandschrift koexistieren bis ins frühe 16. Jahrhundert nebeneinander. Dann allerdings verlieren Buchhandschriften viel von ihrer Bedeutung. In der Folgezeit sind Handschriften eher als Aufzeichnungen, Arbeitsmaterialien (wie etwa Vorlesungsmitschriften), Konzepte, Tagebücher oder Brief- und Dokumentensammlungen für den privaten Bereich von Belang, während die Verbreitung von wissenschaftlichen, liturgischen oder unterhaltenden Texten immer ausschließlicher durch Druckausgaben erfolgt. Gleichwohl ist die Zahl frühneuzeitlicher Handschriften generell gesehen sehr beträchtlich und übertrifft die Zahl mittelalterlicher Handschriften bei weitem. Wie viele neuzeitliche Handschriften in der Barther Bibliothek schlummern, lässt sich momentan nicht mit Gewissheit sagen, doch ist die Aufmerksamkeit der Forschung immerhin schon auf die dort vorhandenen musikalischen Quellen gelenkt worden.⁸

Im Folgenden soll die Aufmerksamkeit den in Barth vorhandenen mittelalterlichen Handschriften gelten. Von den neun bisher bekannten Stücken stammen acht aus dem 15., nur eines aus dem 13. Jahrhundert. Darunter sind zunächst drei reine Buchhandschriften hervorzuheben, allesamt dem Bereich der Liturgie zugehörig: ein zweibändiges Brevier von der Hand eines einzigen Schreibers aus der Zeit um 1430/40⁹ und das durch Blattverluste unvollständige Exemplar eines weiteren Breviers aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts,¹⁰ mithin das älteste Buch im Bestand. Sein Einband zeigt noch Spuren einer Kette, mit der die Handschrift einst an einem Pult befestigt gewesen sein dürfte, um sie so vor Diebstahl zu schützen (ein so genannter *Liber catenatus*). Nur dieser Codex ist eine reine Pergamenthandschrift, während alle übrigen Handschriften ganz oder doch überwiegend auf Papier geschrieben sind. Das zweibändige Brevier war für den Gebrauch der Diözese Schwerin bestimmt, zu der Barth im Mittelalter gehörte. Es wurde den verwendeten Einbandstempeln zufolge von einem in Stralsund tätigen Buchbinder eingebunden.¹¹ Das äl-

tere, einbändige war – nach den Forschungen von Jürgen Geiß – wohl für den Gebrauch in der Diözese Hamburg bestimmt. Breviere dienten dem persönlichen Gebet von Geistlichen und Ordensleuten, die auf ein genau bestimmtes tägliches Gebetspensum verpflichtet waren. Diese drei Stücke dürften über eine Schenkung oder ein Vermächtnis von Geistlichen in Barth in die Kirchenbibliothek eingegangen sein, das zweibändige wahrscheinlich durch Johannes Divetze, der zwischen 1474 und 1510 als Priester an St. Marien bezeugt ist. Aus seinem Besitz stammen mehrere Inkunabeln sowie eine weitere Handschrift,¹² ein Sammelband von drei Inkunabeln und einem umfänglichen handschriftlichen Teil im Umfang von 134 Blatt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Hier ist neben Predigten und einigen Versen vor allem der Text des *Stimulus amoris* überliefert, also ein asketisch-mystischer Erbauungstext, der sich am Ende des Mittelalters großer Beliebtheit erfreute.¹³ Auf den praktischen Gebrauch und das geistliche Leben des Priesters sind auch die Texte in den drei beigegebundenen lateinischen Inkunabeln ausgerichtet: ein anonymes Beichtbuch (Confessionale, gedruckt in Nürnberg 1480, GW 6546), ein als *Cordiale* bezeichnetes Erbauungsbuch über Tod, Gericht, Hölle und himmlische Seligkeit (Deventer 1491, GW 7508) und ein weiteres Confessionale des Erzbischofs und Heiligen Antonin von Florenz (Straßburg 1490, GW 2130).

Besitzeinträge von Johannes Block lassen die Herkunft von zwei Handschriften erkennen. Es handelt sich um einen Mischband: Neben einer Inkunabel mit Predigten zur Buß- und Fastenzeit (GW 6073) enthält er einen Überblick über die Bücher der Bibel (*Tabulae super omnes libros Bibliae*) und eine dem heiligen Bonaventura zugeschriebene Kurzfassung zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, des Standardhandbuchs zur Dogmatik aus dem 12. Jahrhundert.¹⁴ Die Entstehung dieses Codex ist durch Einträge belegt: Er wurde 1481 von Nicolaus Vageth im estländischen Reval (Tallin) geschrieben. Block lebte bekanntlich zeitweise (1512 bis 1528) ebenfalls in Estland, wo er als Prediger an St. Marien in Dorpat (Tartu) tätig war und diese Handschrift benutzte – wie an Randeinträgen von seiner Hand ersichtlich ist.

Der zweite Codex aus Blocks Bibliothek ist eine theologische Sammelhandschrift,¹⁵ die aus drei Inkunabeln besteht und daran angebunden mehrere handschriftliche Texte theologischen Inhalts enthält: einen Kommentar zum Hohenlied des Alten Testaments, Bibelexzerpte, Predigten über die Passion Christi und das Altarsakrament, das Soliloquium des heiligen Bonaventura und weitere erbauliche Schriften. Diese handschriftlichen Teile wurden nachträglich zusammengefügt und mit den Drucken zu einer buchbinderischen Einheit gemacht. Schreibervermerke weisen teils auf den Schreiber Hinricus Pein (Kammin 1445), teils auf den Kleriker Arnoldus Pritzwalk (Stadtpfarrkirche St. Marien in Stralsund, 1487).

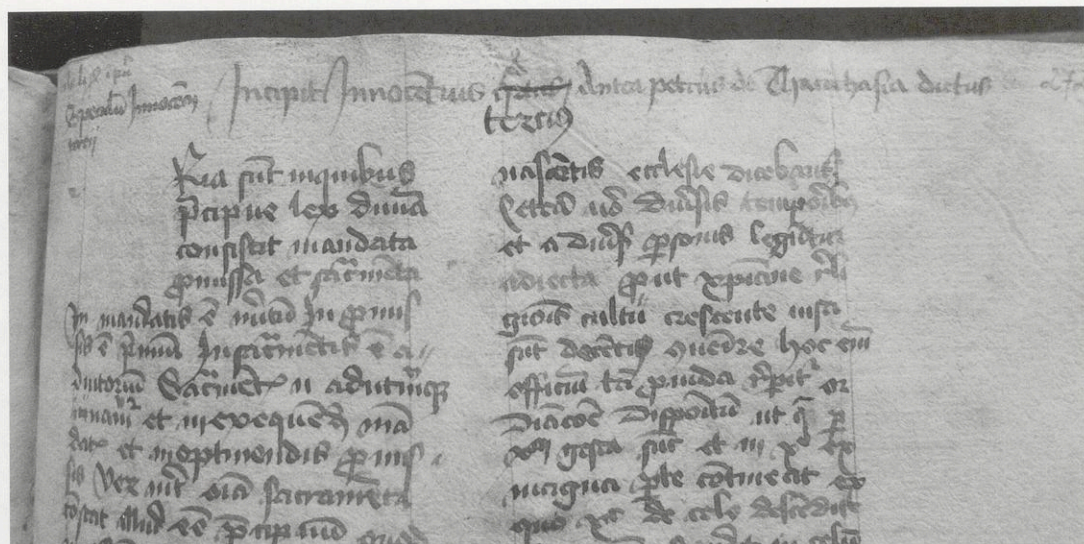
Hinzu kommt ein Mischband aus Blocks Sammlung, der am Ende die um 1475 entstandene Abschrift einer Lübecker Chronik für die Zeit von Kaiser Heinrich VII. bis Kaiser Friedrich III. (letzter Eintrag zum Jahr 1473) enthält, worauf erstmals Jürgen Geiß aufmerksam gemacht hat (Abb. 1).¹⁶

1 Liste der Päpste,
Kaiser und bedeutender
Gelehrter des
14. und 15. Jahrhunderts
(2° A 17)

Clemente quintus	Hymericus . viij .	Johes de uicinis
Johannes . xxiij .	Lodovicus . iij .	Hymericus de gradibus
Benedictus . xij .	Carolus bohemus	Johes de uicinis
Clemente . viij .	Wenzel . iij .	Cosmus de fontibus
Innocentius . viij .	Rupertus	Nyro . de lica
Urbanus . v .	Syrmundus	Robertus poutate
Gregorius . xli .	Albertus secundus	Thomas . ualejo
Urbanus . vi .	Fredericus . iij .	Gerardus . yrat
Clemente . iij . antipa		Johes . rybent
Bonifacius . x .		Hymericus . oyla
Benedictus . xij .		Hymericus . de haffa
Innocentius . viij .		Petrus . de elphas
Gregorius . xli .		Johes . geyfen
Alexander . v .		Bernhardus
Johes . xxiij .		Johes . de raphraus
Martinus . v .		Johes . de interbul
Eugenius . q .		
Gregorius . v . antipa		
Nicolaus . v .		
Pius . q .		
Paulus . iij .		
Gregorius . iij .		
	Imperatorum	Imperatorum

Weitere Sammelbände, deren Herkunft noch nicht näher bestimmt werden konnte, enthalten Texte, die dem bisher Vorgestellten verwandt sind. Der Band 2° B 19 besteht aus drei Inkunabeln sowie handschriftlichen Texten über die Messfeier, darunter das weit verbreitete Werk Papst Innozenz' III. *De missarum mysteriis* (Über die Geheimnisse der Messfeier)¹⁷ und eine Auslegung der Messe, eine Textsorte, die sich am Ende des Mittelalters großer Beliebtheit erfreute. Hier waren mehrere Schreiber um die Mitte des 15. Jahrhunderts tätig (Abb. 2).

Ein weiterer Band, der sogar zehn Frühdrucke vereint, besitzt als handschriftlichen Teil Predigten, darunter solche des gerne gelesenen Nürnberger Dominikaners Johannes Herolt (zu Ostern) und eine einzige seines Ordensbruders Guido von Evreux (Ebroicensis, Ende 13. Jahrhundert) über die



Passion Christi.¹⁸ Geschrieben wurden diese Teile von verschiedenen Schreibern in der ersten Hälfte und im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts, wohl in Greifswald. Über den Kleriker Petrus Frame de Werben gelangten sie um 1515/30 an die Marienbibliothek in Barth.

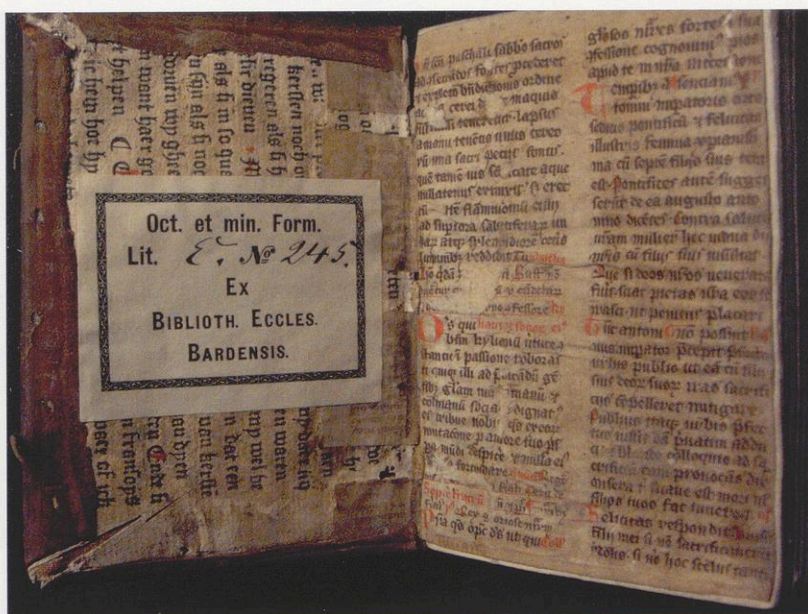
Der Inhalt der hier besprochenen Handschriften weist eindeutig auf die Vorbesitzer hin: Geistliche, die für die Ausübung ihrer Aufgaben als Seelsorger und Prediger auf theologische Standardliteratur des Spätmittelalters zurückgriffen. Dabei ging es vor allem um Verkündigung, Katechese, Predigt, Messfeier und Beichte.

Schon die Zusammensetzung der meisten hier genannten Bände aus Drucken und handschriftlichen Teilen ist typisch für die Übergangszeit in der zweiten Hälfte des 15. und dem Beginn des 16. Jahrhunderts.¹⁹ Handschrift und Druck weisen vielfach gleiche Ausstattungsmerkmale auf, was das Textlayout, die Gliederung durch Initialen und den entsprechenden Buchschmuck betrifft. Vielfach wurden die Inkunabeln durch professionelle Buchmaler im Auftrag des Druckers bzw. Verlegers oder des Käufers mit farbigen, bisweilen goldverzierten Initialen geschmückt. Allerdings ist die Ausstattung der Barther mittelalterlichen Handschriften recht bescheiden.

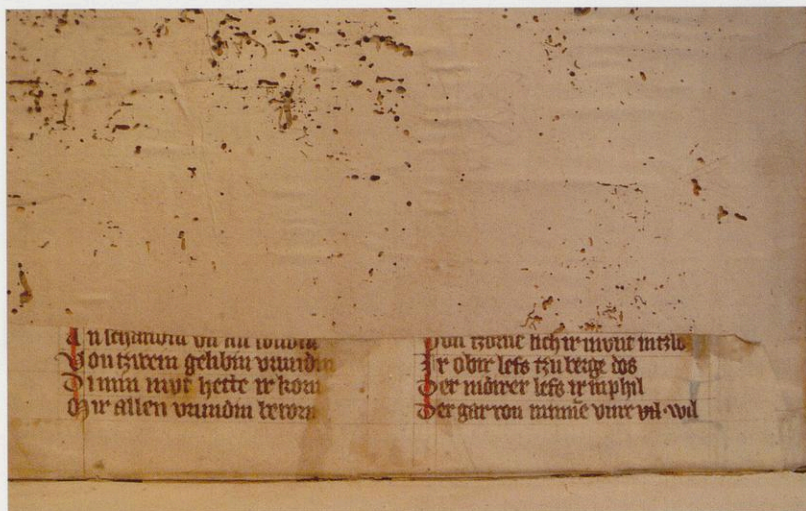
Auch durch die buchbinderische Ausstattung wurden viele Bände individualisiert. Die Holzdeckel spätmittelalterlicher Handschriften wurden von den Buchbindern mit Leder überzogen, das durch Streicheisenlinien und/oder Einzelstempel verziert wurde. Diese Einzelstempel lassen sich häufig bestimmten Buchbindereien zuweisen und verraten uns so zusätzlich etwas über die Herkunft der Bände. Eine Analyse dieser spätgotischen Einzelstempelbände der Barther Bibliothek durch Jürgen Geiß hat hier schon wertvolle Aufschlüsse erbracht.²⁰

2 Überschrift mit wechselnder Zuschreibung an drei Päpste namens Innozenz (2° B 19)

3 Vorderspiegel mit Inkunabelfragment und Vorsatzblatt aus einer liturgischen Pergamenthandschrift (8° E 245)



4 Fragment mit mittelhochdeutschen Versen (2° E 12)



Ebenfalls unbekannt ist derzeit die nicht unerhebliche Zahl der durch Buchbinder verarbeiteten Fragmente mittelalterlicher Handschriften in der Barther Kirchenbibliothek. Gerade das sehr haltbare Pergament wurde in vielen Fällen aus zerschnittenen Handschriften gewonnen, die man nicht mehr benötigte. Pergamentblätter oder -streifen findet man daher oft als Einbanddecke, auf Vorder- oder Hinterspiegel oder als Falzverstärkung in jüngeren Handschriften, Inkunabeln oder Frühdrucken. Als ein Beispiel sei hier der

Band 8° E 245 vorgestellt, bei dem unter dem modernen Signaturschild der Kirchenbibliothek auf der Innenseite des Vorderdeckels der Rest eines Inkunabeldrucks zu sehen ist, während das Vorsatzblatt aus einem Pergamentcodex stammt, der wohl im 13. Jahrhundert geschrieben wurde (Abb. 3). Es handelt sich um ein Blatt aus einer liturgischen Handschrift mit Texten zu den Gedenktagen des heiligen Kilian (8. Juli) und der Sieben Brüder („Siebenschläfer“); am Ende des Bandes findet man aus derselben Handschrift das Blatt mit Texten zum Festtag des Apostels Bartholomäus (24. August)

Zwar überwiegen bei den von Buchbindern verwendeten Fragmenten in Einbänden die liturgischen Stücke, doch findet man auch in Barther Bänden weitaus seltenere Textzeugen deutschsprachiger Literatur, wie zum Beispiel die von Falk Eisermann entdeckten Heftstreifen mit Zeilen aus der mittelhochdeutschen Dichtung „Athis und Prophlias“, die wohl Mitte des 14. Jahrhunderts geschrieben wurden und in einer 1497 gedruckten Inkunabel mit lateinischen Predigten Verwendung fanden (Abb. 4).²¹

Über die Zahl, den Inhalt und die Bedeutung der reformationszeitlichen und frühneuzeitlichen Handschriften in der Kirchenbibliothek St. Marien sind grundlegende Forschungen erforderlich, um überhaupt einen ersten Überblick zu gewinnen. Diese Forschungen sollen durch die Möglichkeiten, die der neu gestaltete Bibliotheksraum bietet, künftig unter wesentlich verbesserten Bedingungen möglich sein. Der Bestand verspricht davon reichen Ertrag.

Übersicht über die mittelalterlichen Handschriften in der Kirchenbibliothek Barth

Signatur	Vorbesitz/Schreiber	Herkunft
2° A 17	J. Block	Lübeck, um 1475 (Chronicon Lubicense)
2° B 19	?	Lübeck?, 2. Drittel 15. Jahrhundert
2° E 20	J. Block, S: Nic. Vageth	Reval, 1481
2° F 26	J. Block, S: Henricus	Kammin 1445, Stralsund 1487
4° D 54	Pein, Arnoldus Pritzwalck Johannes Divetze?	Bistum Schwerin, 2. Drittel 15. Jahrhundert
4° D 55	?	Bistum Hamburg, 2. Hälfte 13. Jahrhundert
4° D 56	Johannes Divetze?	Bistum Schwerin, 1430/40
4° E 35	Petrus Frame de Werben	Greifswald, 15. Jahrhundert
4° E 36	Johannes Divetze	Vorpommern, 2. Drittel 15. Jahrhundert

- 1 Etwa in Altentreptow, Lancken-Granitz, Loitz, Wolgast und – mit dem größten Bestand – Greifswald (Geistliches Ministerium) sowie im nahe gelegenen mecklenburgischen Friedland. Vgl. den Beitrag von Falk Eisermann in diesem Band.
- 2 Nachdem bis vor kurzem angenommen wurde, die Kirchenbibliothek sei im Jahr 1451 erstmals in einem Testament erwähnt worden, hat Falk Eisermann jüngst darauf hingewiesen, dass bereits für das Jahr 1398 eine Schenkung an die Bibliothek dokumentiert ist. Vgl. Mecklenburgisches Urkundenbuch. Bd. 23, Schwerin 1911, S. 433–437, Nr. 13306 und Uwe CZUBATYNSKI: *Armaria ecclesiae. Studien zur Geschichte des kirchlichen Bibliothekswesens*. Neustadt an der Aisch 1998, S. 211.
- 3 Dies nach Ausweis des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke, der für Barth neben den lateinischen zwei niederdeutsche Inkunabeln nachweist.
- 4 Renate SCHIPKE und Kurt HEYDECK: Handschriftencensus der kleineren Sammlungen in den östlichen Bundesländern Deutschlands. Bestandsaufnahme der ehemaligen Arbeitsstelle „Zentralinventar mittelalterlicher Handschriften bis 1500 in den Sammlungen der DDR“ (ZIH). Wiesbaden 2000, S. 33–36.
- 5 Jürgen GEISS: Die Kirchenbibliothek zu St. Marien. In: Stadt Barth 1255 – 2005. Beiträge zur Stadtgeschichte. Hrsg. von Jörg Scheffke und Gerd Garber. Schwerin 2005, S. 413–416.
- 6 www.manuscripta-mediaevalia.de (28.02.2014). Hier werden zum Bibliotheksort Barth folgende neun Signaturen nachgewiesen: 2° A 17, 2° B 19, 2° E 20, 2° F 26, 4° D 54, 4° D 55, 4° D 56, 4° E 35, 4° E 36.
- 7 <http://ub-goobi-pr2.ub.uni-greifswald.de/viewer/> (28.02.2014).
- 8 Vgl. den Beitrag von Ulrike Volkhardt in diesem Band.
- 9 4° D 54 und 4° D 56.
- 10 4° D 55.
- 11 Jürgen GEISS: Einbände für den Barther Reformator Johannes Block (1470/80–1544/45). Teil 5: Werkstätten aus Stralsund. In: *Einband-Forschung* 16 (2005), S. 27–35, hier: S. 31 Nr. 23.
- 12 4° E 36.
- 13 Vgl. Falk EISERMANN: *Stimulus amoris*. Inhalt, lateinische Überlieferung, deutsche Übersetzungen, Rezeption. Tübingen 2001 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 118).
- 14 2° E 20.
- 15 2° F 26.
- 16 2° A 17.
- 17 Vgl. Christoph EGGER: *Papst Innocenz III., De missarum mysteriis*. Studien und Vorarbeiten zu einer kritischen Edition, mit besonderer Berücksichtigung der schriftstellerischen Persönlichkeit des Papstes. Diss. Wien 1996. In der Barther Handschrift (f. 272r) wurde der Text irrtümlich Petrus de Tarantasia, dem späteren Papst Innozenz V. (1225–1276) zugeschrieben, dann von anderer Hand Innozenz IV. und schließlich korrekt Innozenz III.
- 18 4° E 35; Johann Baptist SCHNEYER: *Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters für die Zeit von 1150 bis 1350*. Bd. 2. Münster 1970, S. 322 (Nr. 28).
- 19 Vgl. Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck. Hg. von Gerd Dicke und Klaus Grubmüller. Wiesbaden 2003 (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 16).
- 20 Vgl. seine Beiträge in *Einband-Forschung*, bes. 16 (2005), S. 27–35 und 32 (2013), S. 67–69.
- 21 2° E 12; Eine Publikation bereiten Falk Eisermann und Kurt Gärtner vor. Vgl. den Eintrag im Marburger Handschriftencensus: <http://www.handschriftencensus.de/25133>.

Aus Schaden klug

Jochen Bepler

Anmerkungen zur Konservierung der historischen Buchbestände

Die Barther Kirchenbibliothek hat durch die Wiederherstellung von Kirchengebäude und Bibliotheksraum und durch die Zusammenführung der Bestände in einem konservatorisch unbedenklichen Regalsystem einen Zustand physischer Integrität erreicht, der einerseits die Betrachtung des Ensembles gestattet, andererseits die Sorge um den Zustand des Einzelstücks, also die Fragen von Konservierung und Restaurierung in den Vordergrund schiebt.

Dabei wird rasch deutlich, dass eine vertretbare Buchpflege des einzelnen Exemplars nur im Kontext möglich ist. Gemeint ist ein doppelter Kontext, nämlich der des einzelnen Buchs in seiner Herstellungs- und Gebrauchsgeschichte und der von Raum und Bestand.

Was nun ein zu besorgender Schaden sei, lässt sich nur in der Würdigung der Individualität des Objekts bestimmen. Als Beleg möchte ich zwei, zugegeben extreme Beispiele nennen.

Das erste betrifft den Fuldaer Ragyndrudis-Codex. Einband und Buchblock der Handschrift weisen mechanische Schäden auf, die Stabilität und Erhalt gefährden. Die Einschnitte in den Seiten können beim Gebrauch weiter einreißen, die Lücken sammeln Staub und Schmutz. Nun hat der oberhessische Restaurator Lomp schon vor mehr als 20 Jahren ein Verfahren entwickelt um Pergament anzufasern; man kann also die Lücken schließen und das Bild eines unversehrten Codex wieder herstellen. Die Einschnitte im Buchblock werden aber den Schwertstreichen der heidnischen Friesen zugeschrieben und sie waren auf den Kopf des hl. Bonifatius gerichtet, der sich mit dem Buch notdürftig und wie wir wissen, vergeblich zu schützen suchte. Die Schäden sind es hier, die Popularität und den besonderen Wert der Handschrift ausmachen.

Es ist also nicht notwendigerweise der Text als vielmehr das Objekt, das, zumal in Zeiten der Digitalisate, den Wert bestimmt. Der langjährige Vorsitzende des Verbandes der Restauratoren Kornelius Götz hat unlängst daran erinnert, dass es die gesellschaftliche Übereinkunft ist, die einen Gegenstand oder ein Ensemble zum Kulturgut erhebt.¹ Popularität ist also ein legitimes Kriterium.



1 Angebranntes Exemplar von Arndts Paradiesgärtlein

Sie kennen vielleicht die Geschichte des Gebetbuchs von Johann Arndt, das 1612 in Magdeburg unter dem Titel „Paradiesgärtlein“ erschien und zu den erfolgreichsten protestantischen Erbauungsbüchern des 17. Jahrhunderts gehört. Seit 1627 erzählt man von einem Exemplar, das katholische Truppen beim Pastor von Langgöns in Hessen konfiszierten. Ein katholischer Leutnant erwischte seinen (evangelischen) Trompeter bei der Lektüre des Buches, nahm es ihm weg und warf es ohne viel Federlesens ins Herdfeuer. Man kannte ihn, so heißt es, für seinen Hass auf die evangelischen Bücher. Über eine Stunde soll Arndts Paradiesgärtlein im Feuer gelegen haben, bevor die Hausfrau das Buch nahezu unversehrt aus den Flammen ziehen konnte. Den katholischen Leutnant ereilte natürlich die verdiente Strafe

und er verfiel zwei Jahre später in Köln dem Wahnsinn und starb.² Das Feuerwunder von Langgöns findet sich verschiedentlich in den folgenden Ausgaben des Werks erzählt und im Frontispiz abgebildet. Es machte Schule und widerholte sich mehrfach. Ein Zeitgenosse zählte 14 Feuerwunder mit diesem Werk. Ein solches, wunderbar angekorkeltes Exemplar, fast 30 Jahre nach dem Ende des großen Krieges gedruckt, findet sich auch in Wolfenbüttel.

1727 meinte ein Besucher, dies sei gewiss „das curiöseste unter allen Büchern“³ der berühmten Bibliothek. Das hätte man ja restaurieren können und damit das Buch zu einem beliebigen Träger dieses nicht eben seltenen Textes gemacht.

Die Beispiele ließen sich mehren und gewiss nicht alle sind so eindeutig. Festzuhalten bleibt aber, dass kein ursprünglicher Zustand wieder herzustellen ist. Es gilt vielmehr, den geschichtlich gewordenen zu erhalten. Dieses Bemühen wird üblicherweise im Begriff der Authentizität gefasst.⁴

Auch wenn sie keine Schicksalsschläge erlitten haben, sondern beschaulich im Regal altern konnten, sind Bücher Lebenszyklen unterworfen und ihr materieller Verlust ist unabwendbar; wir sind nur zu unserem eigenen Überleben aufgefordert, ihn aufzuhalten, zu verlangsamen.⁵ Mit dem Alter kommt die Gebrechlichkeit. Werden die Bücher dann restauriert und „geliftet“, erhalten sie womöglich ein Erscheinungsbild, das ihrem Wesen, ihrem Inhalt und

ihrer Intention nicht mehr entspricht. Die Zeichen des Alters also sind keine Krankheit und kein Schaden, vielmehr die Authentifizierung der Geschichtlichkeit. Eine Wolfenbütteler Ausstellung hat das kürzlich eindrucksvoll thematisiert.⁶ Die Zeichen des Alters fordern vom Leser die Einsicht in die eigene quasi juvenile Unbedeutendheit und damit keine Reparatur, sondern einen besonders rücksichtsvollen Umgang.

Ihre Grenze findet diese Einstellung, so möchte man meinen, dort, wo der wissenschaftliche Gebrauch behindert werden könnte. Aber auch hier muss man sagen, dass sich diese Grenze ständig verschiebt, und zwar zu Ungunsten des, üblicherweise eiligen, Wissenschaftlers oder seiner Kollegin.

Neben den Ansprüchen der Wissenschaft drängen andere Interessen in den Vordergrund. Sie sind mächtig befeuert von der im zitierten digitalen Zeitalter zunehmenden Virtualität der Texte. Sie betreffen die im Einzelstück wie im Ensemble vermittelte Authentizität des historischen Zeugnisses, sie betreffen den Wert einer Bibliothek in ihrer Anschauung, im Bibliotheksprospekt. Damit geraten wir freilich in Argumentationsmuster, die der Wissenschaft bei der Drittmitteljagd vor politischen Gremien ausgetrieben wurden und die erst langsam und mühevoll zurückerobert werden müssen.

Die Begrifflichkeit zur Beschreibung ist lange nicht genutzt worden und vielfach veraltet. „Erbauung“ gehört in dieses Vokabular und ist für den Gebrauch durch eine süßliche Frömmigkeit des 19. Jahrhunderts ganz verdorben. Auch die Rede von der „Aura“ ist vor allem durch die Verwendung in der Esoterik belastet.

Walter Benjamin hat den Begriff der Aura in seinem berühmten Essay über das „Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ fruchtbar gemacht. Nun bin ich mir der Pikanterie bewusst, die es bedeutet, wenn auf knappstem Raum Elemente materialistischer Kunsttheorie für die Betrachtung einer historischen, zumal einer kirchlichen Bibliothek angewendet werden sollen. Gleichwohl aber bietet Benjamin, vor allem in der Paraphrase und Präzisierung durch Adorno, das Arsenal mit dem eine historisch gewachsene, alte Bibliothek in die Distanz einer Gesamtbetrachtung gerückt werden kann, also zur Wahrnehmung eines Ensembles, das analog einem Kunstwerk, in den Worten Adornos, „über sich hinausweist“.⁷ Als konstitutive Bestandteile der Aura eines Kunstwerkes (übrigens ebenso natürlicher Dinge) nennt Benjamin deren Nähe zum Kult, deren Einmaligkeit und Ortsbindung, deren Geschichtlichkeit und Tradition.⁸ Eine für unseren Zusammenhang notwendige Ergänzung erfolgt im Einwand Adornos, der in der Aura „ein vergessenes Menschliches“ identifiziert.⁹

Auf diese Weise kann der Bogen geschlagen werden zu den eingangs erzählten Beispielen. Bibliotheken versammeln Lebensgeschichte und dem entspricht ihr Anspruch auf würdevolle Behandlung. Nur so formen sie sich zu dem vielberufenen Gedächtnis einer Kirchengemeinde, einer Region, eines Landes, „nicht chaotisch gehäuft, sondern lebendig geordnet“.¹⁰ Das einzelne Buch weist dann im zitierten Sinn über sich hinaus, verweist auf die

Einheit der Bibliothek und diese wiederum beschreibt ihren Kontext, konstituiert Weltbild.¹¹ Dabei charakterisiert es die Bedeutung der Bibliotheken, dass noch jede Zeit und jede Gesellschaft auch in ihrem Umgang mit den Büchern und Bibliotheken einen Maßstab ihrer Menschlichkeit gefunden hat.

Die anhand des Zitats der Aura gewonnenen Kriterien von Kultus, Einmaligkeit, Tradition lassen sich anhand der räumlichen Anordnung der Barther Kirchenbibliothek verifizieren und in Handlungsperspektiven überführen.¹² Falk Eisermann hat den regionalen Kontext bereits charakterisiert. Für die Barther Bibliothek selbst ist die Anordnung innerhalb des Kirchenbaus in unmittelbarer Nähe zum Altarraum konstitutiv. Die Bibliothek wird damit auch zum Teil des gottesdienstlichen Selbstvollzugs der evangelischen Kirchengemeinde, stellt also eine gerichtete Öffentlichkeit her. Die historische Identität der Bibliothek erscheint auf diese Weise geprägt von der persuasiven Ausweitung des Kultus und seiner gelehrten Legitimation. Aus dieser Konzeption ist die Bibliothek in den neu hergerichteten Räumen durchaus nicht entlassen. Die Aufgabe bleibt gestellt, und sie prägt wesentlich auch den zu erwartenden wissenschaftlichen Nutzen mit.

Die einer kirchlichen Bibliothek durch ihre räumliche und institutionelle Verankerung innewohnende Tendenz zur Öffentlichkeit gilt es auch in Barth zu kultivieren. Unter dem Gesichtspunkt der präventiven Restaurierung bedeutet dies die Erforschung des Einzelstücks und gegebenenfalls seine behutsame Restaurierung, bedeutet aber vor allem die Bewahrung des unversehrten Ensembles und die Betonung seiner „Aura“.

Der gegenwärtig beste Schutz für die Bücher sind die verschiedenen Formen der Verpackung. Insbesondere Klappkassetten sind bislang die sicherste und beste Aufbewahrungsform, vor allem dort, wo durch einen schlechten Gesamtzustand der Verlust von Buchmaterial, also von Papierstücken, Lederteilen, Schließen, Kapital oder Holzteilen des Einbands droht. Vorteilhaft ist es, wenn das bedrohte Objekt in der Kassette benutzt werden kann.

Dass dies allerdings im Sinn der beschriebenen Konzeption auch keine dauerhafte Option darstellt, will ich mit meinem letzten Beispiel illustrieren. (Abb. 2)

In diesen Regalen wird eine Büchersammlung vor allem des späten 19. Jahrhunderts aufbewahrt, die unter dem Gesichtspunkt ihrer prachtvollen Einbände zusammengestellt wurde. Durch die Euphorie einer neuen industriellen Fertigungstechnik und durch die zeitgenössischen Marketingstrategien sind diese Bücher ganz auf ihr Äußeres, ganz auf optische Anreize fixiert. Die ästhetische und historische Besonderheit der Bücher wird aber erst offenbar, wenn man sie als Einzelstück aus der Kassette nimmt. Die für ihren zeitgeschichtlichen Ausdruck entscheidende Wirkung des Ensembles in den aufgereihten Buchrücken ist aber auf die vorgeführte Weise mundtot gemacht. Die Kassetten sind hier, nebenbei bemerkt, auch für die wissenschaftliche Arbeit der historischen Einbandforschung eine Behinderung.

Auch wenn Mecklenburg-Vorpommern mit Sachsen-Anhalt in der glücklichen Ausnahmesituation ist, dass die Restauratorinnen und Restauratoren über eine geschützte Berufsbezeichnung verfügen und damit ihre Qualifikation unter Beweis stellen können, sollte jedem Restaurierungsprojekt eine wissenschaftliche Evaluation des Objekts vorausgehen und bei der Schadensbeschreibung, Schadenswürdigung und bei der Diskussion der Maßnahmen ein Altbestandsbibliothekar oder eine entsprechend erfahrene Bibliothekarin einbezogen sein.¹³

Für die Barther Kirchenbibliothek leite ich aus dem Gesagten als Restaurierungsperspektive das Primat der Prävention, der Konservierung ab, die Betonung des Ensembles¹⁴ bei der gleichwohl sorgfältigen Erforschung auch des Einzelstücks und die restauratorische Vorbereitung auf eine nicht nur wissenschaftliche Öffentlichkeit.



2 Eine Einbandsammlung des 19. Jahrhunderts

- 1 Kornelius GÖRZ: Mindestens haltbar bis... Bemerkungen über die Konservierung des kulturellen Erbes. In: Kirchliches Buch- und Bibliothekswesen NF 1 (2013), S. 93–100.
- 2 Jill BEPLER: *Vicissitudo Temporum: Some Sidelights on Book Collecting in the Thirty Years' War*. In: *Sixteenth Century Journal* 32 (2001), S. 966/67.
- 3 Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign.: Th 94; Jörg Jochen BERNS: Herzog August und die Frömmigkeit. In: Sammler, Fürst, Gelehrter. [Ausstellungskatalog], Wolfenbüttel 1979, S. 365/66.
- 4 Katrin JANIS: *Restaurierungsethik im Kontext von Wissenschaft und Praxis*. München 2005, S. 13; vgl. Achim HUBEL: *Denkmalpflege*. 2. Aufl., Stuttgart 2011, S. 314.
- 5 Vgl. die Einführung von Helwig SCHMIDT-GLINTZER zum Katalog: *Auch Bücher altern. Bestandserhaltung in der Herzog August Bibliothek*. Hg. von Almuth Corbach. Wiesbaden 2012 (Wolfenbütteler Hefte 31).
- 6 Auch Bücher altern. (wie Anm. 5).
- 7 Theodor W. ADORNO: *Ästhetische Theorie*. Frankfurt/Main 1970, S. 409 (Theodor W. Adorno: *Gesammelte Schriften*, Bd. 7).
- 8 Walter BENJAMIN: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*. Frankfurt/Main 1955. Hier zitiert nach der Ausgabe Frankfurt 1976, bes. S. 13–21. (Edition Suhrkamp 28).
- 9 Walter BENJAMIN: *Briefe*. Hg. und mit Anmerkungen versehen von Gershom Scholem und Theodor W. Adorno. Bd. 2, Frankfurt/Main 1966, S. 849; vgl. auch Manfred KOLLER: *Patina, Alterswert und Schmutz*. In: *Restauro* 119 (2013) Nr. 2, S. 23–26.
- 10 Romano GUARDINI: *Lob des Buches*. Basel 1952, S. 29.
- 11 Vgl. Cesare BRANDI: *Theorie der Restaurierung*. München 2006, S. 53 (ICOMOS Hefte des deutschen Nationalkomitees 41).
- 12 Vgl. Martina LÖW: *Raumsoziologie*. Frankfurt/Main 2011, S. 191f.
- 13 Cesare BRANDI (wie Anm. 11), S. 45. Vgl. Katrin Janis (wie Anm. 4), S. 126.
- 14 In diesem, auf das Ensemble bezogenen Sinn verstehe ich hier die Bemerkung von Cesare BRANDI (wie Anm. 11), S. 44: „Jegliches Verhalten gegenüber dem Kunstwerk, und dazu gehört auch der restauratorische Eingriff, ist davon abhängig, dass das Kunstwerk als Kunstwerk erkannt wurde oder nicht.“

Sanierung und Umgestaltung der Bibliothek der St. Marien Kirche in Barth

Christine Johannsen

Über viele Jahrzehnte lag die Bibliothek der St. Marien Kirche in Barth quasi in einem ‚Dornröschenschlaf‘. Uns begleitete die große Sorge, wie wir den wertvollen Bücherbestand behandeln sollten, wenn die dringende Sanierung der Räume anstand. Zum großen Glück für die Kirchengemeinde kam unerwartete Hilfe aus der Ferne. Initiiert durch einen Besuch der Bibliothek im September 2009 von Professorin Ulrike Volkhardt, Hannover/Folkwang Hochschule Essen und Altäbtissin Barbara Möhring, Wolfsburg/Kloster Isenhagen und der damit verbundenen Sichtung der Bücherschätze formte sich in wenigen Wochen ein Förderverein, der Hilfe versprach. Und schon in 2010 konnten wir konkret mit der Planung der baulichen Maßnahmen beginnen.

Die Ausgangssituation

Die St. Marien Kirche ist als stattlicher Backsteinbau im Wesentlichen im frühen 14. Jahrhundert errichtet worden, der Turm wurde im 15. Jahrhundert vollendet. Ein beindruckendes mittelalterliches Dachtragwerk überspannt noch heute die dreischiffige Hallenkirche. Die letzte umfängliche Umgestaltung im Inneren erfolgte von 1857–1863 durch Friedrich August Stüler (1800–1865), einem Schüler Karl Friedrich Schinkels. Im Geist der Neugotik wurde die gesamte Innenausstattung von ihm umgestaltet. Die farbenprächtige Gestaltung ist bis heute einschließlich der hölzernen Ausstattung vollständig erhalten. Im Chor sind die zwölf Apostel dargestellt, gemalt von Carl Gottfried Pfannschmidt (1819–1887). Die Wände und Pfeiler sind mit einer mehrfarbigen qualitätsvollen Sandsteinimitationsmalerei gefasst, der Fonds der Gewölbe in einem Weißton. Farbenfroh leuchten die Gurte und Rippen der Gewölbe in ihren wesentlichen Farben, blau und rot, diese werden harmonisch ergänzt durch Ocker-, Lila- und Grüntöne (Abb. 1).

In der Bibliothek zeigten sich Schäden an der Ausmalung sowie am Gewölbe- und Wandputz. Einzelne Rippenziegel des Gewölbes waren versackt



und Putz rieselte auf den Bücherbestand. Auch die Fenster bedurften dringend einer Restaurierung, die Bleiverglasung war verworfen, einzelne Gläser fehlten bereits (Abb. 2). Neben diesen baulichen Mängeln war auch das Raumklima schädlich für den Buchbestand, eine relative Luftfeuchte von bis zu 90 % war keine Seltenheit.

Unsere Aufgabe bestand darin, einerseits die bauliche Hülle zu sanieren, andererseits den Raum in einer Form neu zu organisieren, der die Bücher angemessen präsentiert und Raum für Führungen bietet. Der zweite Schwerpunkt der Planung lag auf den klimatischen Verhältnissen des Raumes. In allen Planungsgesprächen, die wir mit dem leitenden Restaurator Andreas Weiß aus Gingst und dem Haustechniker Rainer Heimsch aus Rastede geführt haben, galt es, nach Lösungen zu suchen, die ein stabiles Raumklima gewährleisten konnten bei wirtschaftlich vertretbaren laufenden Betriebskosten in der Zukunft.

Seite 69:

2 Fenster vor der
Sanierung

3 Grundriss der
Hochempore mit
Ausstellungsbereich
und Bibliothek

Nutzungskonzept

Neben der Bibliothek sollte ein Bereich für eine Ausstellung geschaffen werden, in der der wertvolle Buchbestand einem breiteren Publikum gezeigt werden konnte, ohne die Bibliothek betreten zu müssen. Die Bibliothek sollte



weitgehend geschlossen bleiben, um die klimatischen Verhältnisse stabil zu halten. Auf der nördlichen Hochempore, dem Bereich direkt vor der Bibliothek, präsentiert sich heute diese Ausstellung (Abb. 3). Glasstelen erläutern die Geschichte der Bibliothek und deren Bestand. In vier Vitrinen werden einzelne Bücher präsentiert.

Über die Hochempore wird die eigentliche Bibliothek erschlossen. Als Eingang diente vor dem Umbau eine schlichte Holztür, Einblicke in den Bibliotheksraum waren nicht möglich. Diese Tür haben wir durch eine Glastür ersetzt. Einblicke in den Raum sind jetzt möglich, ohne diesen betreten zu müssen. Die Regale sind frei in die Bibliothek gestellt. Vor den Fenstern bleibt genug Bewegungsraum für kleine geführte Gruppen und einen Arbeitsplatz direkt am Fenster. Dieser Arbeitsplatz ermöglicht den Interessierten unter Aufsicht die

Forschungsarbeit vor Ort direkt im Bestand. Die erforderliche Haustechnik, bestehend aus einer Klimatruhe, einem Entfeuchter und der dazugehörigen Regeltechnik, ist hinter speziell angefertigten Schränken verborgen (Abb. 4).

Verglasung

Ein besonderes Augenmerk bei der Neuorganisation der Bibliothek lag auf der Ausführung der Fenster. Die dreibahnigen Bestandsfenster sind als eine Bleiverglasung mit Rauten aus weißem Glas und blauen Friesstreifen gefertigt. Um die Bücher vor UV-Licht zu schützen und das Klima zu puffern, wurde eine zusätzliche Verglasungsebene durch eine Isolierverglasung mit UV-Schutzfilter angebracht. Zum Erhalt des äußeren Erscheinungsbildes der Kirche wurde die Bleiverglasungsebene außen angeordnet. Die neue Isolierverglasung sitzt innen davor im historischen Gewändeanschluss. Der Scheibenzwischenraum zwischen Isolierverglasung und Bleiverglasung wird nach außen entlüftet und mit einer feinmaschigen Gaze geschützt, um das Eindringen von Insekten und Spinnen zu verhindern.

Haustechnik

Um das Klima stabil bei ca. 55 % relativer Luftfeuchte zu halten, wobei Schwankungen von bis zu 10 % zugelassen werden, wurden eine Klimatruhe und ein Entfeuchter installiert. Über eine externe Regeltechnik werden beide Geräte zusammen gesteuert. Zur Zeit werden die Klimadaten über zusätzliche Datenlogger, die temporär in der Bibliothek angeordnet sind, ständig kontrolliert. Ziel ist es, mit überschaubaren Betriebskosten ein möglichst konstantes Raumklima zu schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es unerlässlich, über ein Monitoring die Einstellungen zu kontrollieren und ggfs. zu optimieren.

Reinigung der Bücher und temporäre Klimakammer

Bevor wir mit den baulichen Maßnahmen beginnen konnten, wurden die Bücher in einer logistischen Meisterleistung ausgeräumt. Die Bücher wurden vorsichtig in Kartons verpackt und nach Leipzig transportiert. Dort wurden sie vom Zentrum für Bucherhaltung sorgfältig gereinigt. Währenddessen haben wir in der Marienkirche in der südlichen Turmseitenhalle einen temporären Raum in einer Trockenbaukonstruktion geschaffen. Dieser Raum wurde mittels des Entfeuchters, der heute in der Bibliothek montiert ist, auf 55 % relative Luftfeuchte eingepegelt. So konnten wir gewährleisten, dass die Bücher, die bei der Reinigung in Leipzig in einem trockeneren Umfeld waren, nicht wieder der starken Luftfeuchte der Kirche ausgesetzt waren.



Sanierung der Außenhaut und Innenrenovierung

Mit dem Abtransport der Bücher waren die Voraussetzungen geschaffen, um die Gebäudehülle und die innere Raumschale der Bibliothek und der Hochempore sanieren zu können. Der zweijochige Raum der Bibliothek ist ca. 6 Meter hoch und hat eine Grundfläche von 35 Quadratmetern. Das Mauerwerk im Bereich von Bibliothek und Hochempore wurde sorgfältig durchgearbeitet. Geschädigte Ziegel wurden vorsichtig ausgestemmt, durch passende Nachbrände ersetzt und das Fugenwerk saniert. Parallel zu den Maurerarbeiten erfolgte die Montage einer aufliegenden Rinne auf der Dachfläche. Durch diese Rinne können wir gewährleisten, dass das Mauerwerk trocken bleibt und zur Stabilisierung des Raumklimas beiträgt. In die aufliegende Rinne wurde zur Stabilisierung an der Vorderseite ein Kupferrohr eingearbeitet. So können einerseits die Schneelasten aufgenommen werden, andererseits können Alpinisten zu Reinigungs- und Wartungszwecken den Rand der Rinne zur Abstützung nutzen (Abb. 5).

In der laufenden Baumaßnahme zeigte sich, dass die Anschlussfuge der Dacheindeckung oberhalb der Bibliothek nicht mehr regendicht ist. Das Giebelmauerwerk war bis in die Bibliothek hinunter durchfeuchtet und die hölzernen Pfetten zeigten einen weißlichen Befall. Hier erhielt die Mauerkrone eine Abdeckung aus Kupferblech, um den Wasseranfall zu minimieren. Die Durchfeuchtungen waren aber so gravierend, dass das geplante Regal an der Ostwand vorerst nicht aufgestellt werden konnte. Die Bücher dieses Regals mussten in der Klimakammer in der Turmseitenhalle verbleiben.

Um die Arbeiten an der inneren Raumhülle ausführen zu können, wurde auf der Hochempore eine Stauschutzwand gestellt. Der Arbeitsbereich war nun durch eine Folientür erschlossen. Nach Stellung der Raumgerüste er-

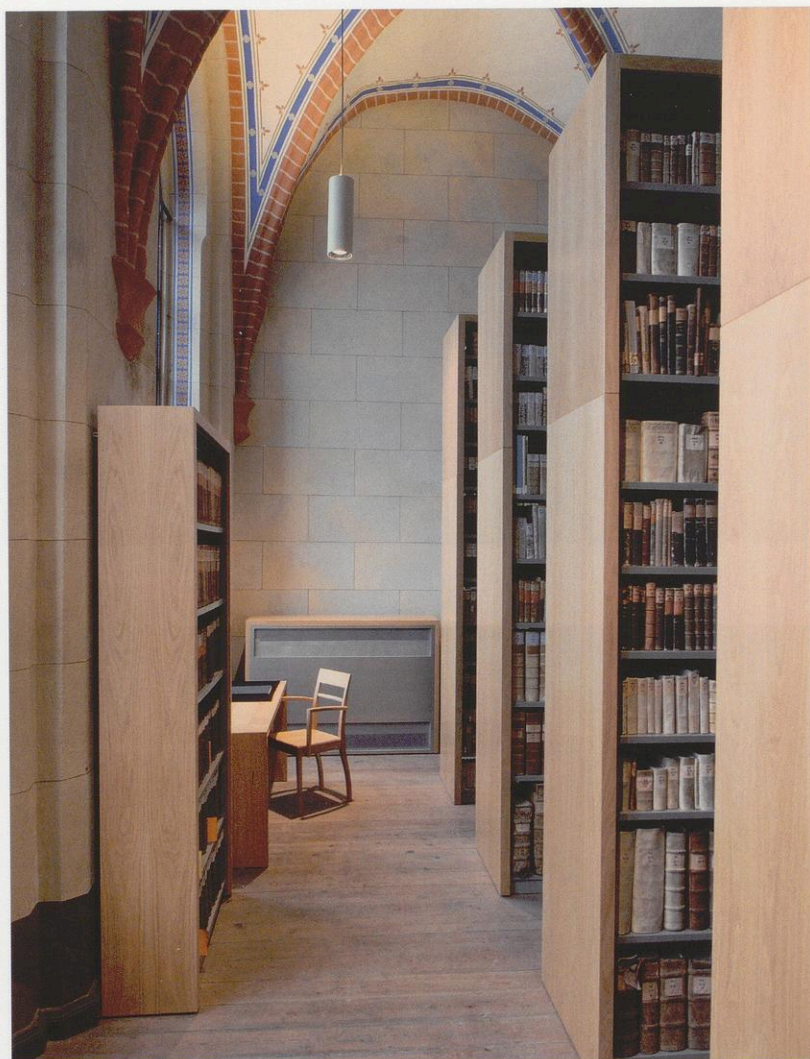


6 Riss in Putz und Mauerwerk des Gewölbes



7 Restaurierte Decke in der Bibliothek

folgte eine sorgfältige Bestandsaufnahme der Schäden. In der Bibliothek mussten einige Rippenziegel des Gewölbes mittels einer Vernadelung in Ihrer Lage fixiert werden. Sowohl an den Wänden wie auch den Gewölben wurden alle Risse sorgfältig durchgearbeitet (Abb. 6). Der lose Putz wurde, soweit er keine Malerei aufwies, vorsichtig abgenommen, die Risse ausgekeilt und handwerklich geschlossen. Feinere Risse wurden durch die Restauratoren bearbeitet. Sie wurden mit einem geeigneten Mörtel verfüllt.



Durch die undichten Anschlussfugen der Bleiverglasung der Fenster ist in den letzten Jahrzehnten dauerhaft Feuchtigkeit in das Mauerwerk eingedrungen, entsprechend umfangreich waren die Schäden am Putz im Bereich der Fensterrippen und der Laibungen. Der Putz musste fast vollständig erneuert werden. Durch Werkproben wurde der Putz in seiner Oberflächenstruktur auf den Bestandputz abgestimmt. Nach Ausführung der Putzarbeiten waren über viele, viele Wochen die Restauratoren tätig und haben in mühevoller Kleinarbeit die Malerei ausgebessert. Hier galt es vor allem, den Farbenkanon der Sandsteinimitationsmalerei genau zu treffen und die handwerklichen Techniken nachzuempfinden. Die neu ausgeführten Bereiche der Imitationsmalerei fügen sich heute sehr gut in den Bestand ein (Abb. 7, 8).

Aufsätze

„Deux aes en heeft niet...“

Klaas-Dieter Voß

Zur Entstehungsgeschichte der Emder Bibel von 1562

Andrew Pettegree vergleicht in seiner Monographie „Emden and the Dutch revolt“ die Bedeutung Emdens in der Reformationszeit wohl nicht ganz zu Unrecht mit der von Genf. Denn so bedeutend Genf für den Aufbau und für die Entwicklung der reformierten Gemeinden in Frankreich als Ausgangspunkt organisierter Mission gewesen ist, so wichtig ist die ostfriesische Hafenstadt zeitweilig für den niederländischen Bereich geworden.¹ Dies trifft insbesondere für den Zeitraum von 1554 bis 1558 zu, als die wichtigsten Köpfe der niederländischen Exilgemeinde Londons Zuflucht in Emden suchten und von hier aus agierten. Von Emden aus wurde die Bewegung der niederländischen „Kirchen unter dem Kreuz“ gefördert, indem die reformierte Gemeinde Prediger entsandte und Hilfestellung bei Neugründungen von Gemeinden leistete, die nach dem Vorbild der Londoner bzw. der Emder Kirche aufgebaut wurden.² In Emden wurden protestantische Bücher gedruckt und von hier aus verbreitet.

Die Geschichte der Londoner Fremdenkirche

London hatte seit Anfang der 40er Jahre vielen Niederländern, insbesondere aus den flandrischen und wallonischen Gebieten, als Fluchtbürgern gedient. Mit Beginn des Augsburger Interims kamen zudem viele der führenden protestantischen Theologen reformierter Couleur, wie z.B. Martin Bucer oder auch Johannes a Lasco, in die englische Hauptstadt. Mit ihnen beriet der Thronrat Edward VI. eine Neugestaltung der englischen Kirche und dachte über die Einrichtung einer Fremdenkirche nach, um den dort lebenden schätzungsweise 4000 Glaubensflüchtlingen aus den Niederlanden, aus Frankreich und aus Italien eine neue geistliche Heimat zu geben.³ Im Jahre 1550 überreichte der noch minderjährige König Johannes a Lasco die Gründungscharta der Fremdenkirche, der dieser von nun an als Superintendent vorstand.⁴

Mit dem Tod des erst 16-jährigen Königs kam 1553 das rasche und vorläufige Ende der noch jungen reformatorischen Kirche. Mary Tudor trat die

Thronnachfolge ihres Halbbruders an und begann mit einer Rekatholisierung des Landes, die Verfolgung, Vertreibung, ja selbst Vernichtung beinhaltete. Am 17. September 1553 stachen zwei dänische Schiffe mit vielen Glaubensflüchtlingen an Bord von Gravesand aus in See,⁵ darunter auch einige bedeutende Buchdrucker und Buchhändler. Niclaes van den Berghe (ca. 1494–1557),⁶ alias Nicholas Hill, und Steven Mierdman († 1559) entkamen zusammen mit ihren Druckwerkstätten und Mitarbeitern, wie Gillis van der Erven († 1566) oder auch Jean Mallet († v. 1570) und erreichten nach einer halbjährigen Odyssee im Frühjahr 1554 den Emdener Hafen.

Es war nicht das erste Mal gewesen, dass sie aufgrund blutiger Verfolgung hatten fliehen müssen. Von 1521 an hatte Kaiser Karl V. in den Niederlanden aufgrund seiner landesherrlichen Gewalt eine Reihe von Verboten erlassen, die den Druck sogenannter häretischer Literatur betraf.⁷ Untersagt wurden dabei nicht nur die als ketzerisch gebrandmarkten Bücher, sondern auch solche, die keinen Hinweis auf einen Drucker oder einen Druckort aufwiesen. 1540 erschien eine landesherrliche Anordnung, die die bereits veröffentlichten Verbote und Bücherlisten von 1529 und 1531 wiederholte und die ein zusätzliches Verzeichnis enthielt, in dem u.a. 42 Bibeleditionen genannt wurden.⁸ Zu den verbotenen Ausgaben gehörten nicht zuletzt auch die damals schon bekannten und geschätzten Lutherbibeln aus den Druckereien von Jacob van Liesveldt und Steven Mierdman.⁹

Wer verbotenes Schrifttum las oder gar in seinem Besitz hatte, wurde der Ketzerei beschuldigt.¹⁰ Wer erstmals der Ketzerei bezichtigt wurde, konnte noch abschwören oder aber für sich die Todesstrafe wählen. Im letzteren Falle wurden Männer enthauptet, Frauen lebendig begraben. Wurde jemand aber zum zweiten Mal der Ketzerei überführt, drohte der Scheiterhaufen.¹¹ Noch schwerwiegender als der alleinige Besitz reformatorischen Schriftgutes war es natürlich, sogenannte häretische Literatur zu drucken und zu verbreiten. Der bekannte niederländische Bibeldrucker Jacob van Liesveldt, der die deutsche Lutherbibel ins Niederländische übertragen hatte, wurde 1545 in Antwerpen hingerichtet.¹² Sein Tod war einer der Gründe dafür, warum Steven Mierdman nach London emigrierte.

Der flandrische Bibeldrucker Gillis van der Erven

Gillis van der Erven,¹³ der sich später graecolatinisiert auch Aegidius Ctematius nannte, flüchtete ursprünglich von seiner Heimatstadt Gent¹⁴ aus nach London und war zumindest seit 1550 Mitglied der dortigen niederländischen Fremdenkirche. Über seine Herkunftsfamilie ist so gut wie nichts bekannt. In London beteiligte er sich aktiv am Gemeindeleben und fungierte als Diakon, später auch als Ältester. Bekannt ist, dass er als Buchdrucker in der Offizin von Niclaes van den Berghe mitgearbeitet hat. 1553 gehörte er zu denen, die London fluchtartig verließen. Als die Londoner Glaubensflüchtlinge auch aus Kopenhagen vertrie-

ben wurden, wohin sie zunächst gesegelt waren, nahm er zusammen mit Frau und Kind sowie einer Magd den Landweg bis nach Gedser, ganz im Süden Dänemarks, und zwar in Begleitung einer Gruppe von weiteren Flüchtlingen, zu denen auch der Buchhändler Bartholomäus Huesmann aus Ronse zählte.¹⁵ Am 4. Dezember 1553 gelangte er schließlich zusammen mit dem polnischen Reformator Johannes a Lasco und dem aus Gent stammenden Gelehrten Jan Utenhove nach Emden, wo er zunächst als Geschäftspartner des Druckers Nicolaes van den Berghe und schließlich 1557, nach dem Tode van den Berghes, als dessen Nachfolger in Erscheinung trat.¹⁶ Aufgrund einer Empfehlung von Johannes a Lasco erwarb er am 16. Januar 1555 das Emder Bürgerrecht.¹⁷ Er lebte in der Liliestraße und gehörte laut dem Emder Schatzungsregister der Jahre 1562/3 nicht zu den reichsten, aber doch besser situierten Einwohnern der Stadt.¹⁸ Er scheint zumindest zweimal verheiratet gewesen zu sein, bekannt sind die Vornamen von den Ehefrauen, nämlich Anna und Katharina. Letztere findet in den Emder Kirchenratsprotokollen des Öfteren Erwähnung.¹⁹

Auch in Emden war er Ältester der deutsch-reformierten Gemeinde. Er druckte vorwiegend reformiertes Schrifttum, da er in diesem Kontext sehr gut vernetzt war, und war nach anfänglichen Schwierigkeiten am Ende doch sehr erfolgreich.

Anfängliche Schwierigkeiten: Jan Utenhove's Novembertestament

Das erste wohl größere Unternehmen von Gillis van der Erven war die Übersetzung des Neuen Testaments von Jan Utenhove, auch Jean du Gardin genannt. Mit seinem sogenannten Novembertestament unternahm Utenhove erstmals den Versuch, eine Bibelübersetzung aus dem griechischen Urtext für den niederländischen Sprachbereich zu schaffen. In Ermangelung einer einheitlichen niederländischen Hoch- und Kultursprache kreierte er dabei kurzerhand eine solche aus den verschiedensten niederländischen Dialekten, die er miteinander vermengte. Der Wunsch eine Einheitssprache zu finden, entsprang dabei nicht nur der Intention, eine überall in den Niederlanden verständliche Übersetzung zu schaffen, sondern war auch als Versuch gedacht, die gesprochene Sprache zugunsten einer Ursprache zu bereinigen. De Bruin bezeichnet ihn deshalb als einen „Sprachutopisten“²⁰ und charakterisiert ihn mit den Worten: „Zo ziet men in de persoon van de bijbelvertaler Jan Utenhove de gereformeerde theoloog en renaissanceistische taalhervormer broederlijk samengaan.“²¹

Utenhove versuchte, das Niederländische in das Korsett einer von ihm vermuteten Urgrammatik zu pressen. Wo dies nicht möglich war, bediente er sich der verwandten nieder- oder auch hochdeutschen Sprache. Als Beispiel sei hierfür die aus dem Deutschen übernommene Dativendung genannt, die in der niederländischen Sprache sonst nicht vorzukommen pflegte. Auch ersetzte er viele französische Lehnwörter durch Begriffe aus der „oosterschen“ bzw. mittelnie-

derdeutschen Sprache, die seinerzeit in Emden, aber auch im Groningerland gesprochen wurde.

Utenhove ging es aber um noch mehr. Der Versuch, die Sprache wieder in einen möglichen Urzustand zurück zu versetzen, wurde von der Vorstellung geleitet, die eigene Muttersprache an die Sprache des Heiligen Geistes anzupassen. Während Luther die Bibel zu verdeutschen suchte, ging er genau den umgekehrten Weg. Das göttliche Wort sollte nicht durch eine Übertragung in die Gegenwartssprache entweiht werden. Entstanden ist am Ende eine „Kunstsprache“,²² die mit der gesprochenen Wirklichkeit nur wenig gemein hatte.

Utenhove ließ sein fertiges Werk gegenlesen und von Gillis van der Erven in Emden drucken. Den fertigen Druck sandte er befreundeten Gelehrten zur Begutachtung, wozu Johannes Dyrkinus, Wouter Deleen, der Schweizer Reformator Heinrich Bullinger, der Groninger Humanist Regnerus Praedinius, nicht zuletzt aber auch der bei ihm in Diensten stehende Godfried van Wingen gehörte.²³

Nicht nur van Wingen hatte Probleme bei der Lektüre, denn durch Fehler beim Drucken war die komplette Auflage von 2500 Exemplaren zum Teil nur schwer lesbar.

Auf heftigste Ablehnung traf die Übersetzung in täuferischen Kreisen, da Utenhove auf der Titelseite nicht vom „Neuen Testament“, sondern vom „Neuen Bund“ sprach. Vehement kritisiert wurde von vielen aber vor allem die Vermengung niederländischer und niederdeutscher Sprache. Einer sprachlichen Überarbeitung verweigerte Utenhove am Ende jedoch seine Zustimmung, so dass seine Bibelübersetzung so gut wie unverkäuflich blieb. Dieses sogenannte Novembertestament von 1556 fügte der Druckerei von Gillis van der Erven einen schweren Imageschaden zu. Über den finanziellen Schaden äußerte sich später Bartholomeus Huesmann, der als Kommissionär in Emden agierte. Als nämlich bekannt wurde, dass im Auftrag von Gillis van der Erven eine neue Übersetzung des Neuen Testaments in Arbeit war, fürchtete er seinen Restbestand des Novembertestamentes nicht mehr verkaufen zu können. Der eigentliche Geldgeber aber, Hermann Entens, ein adeliger Großgrundbesitzer aus dem Groningerland, fing schon wenig später damit an, das für eine geplante Folioausgabe eingekaufte Papier in kleinen Partien wieder zu verkaufen, um seinen finanziellen Schaden möglichst gering zu halten.²⁴

Die Rathausdruckerei von Mierdman und Gailliard

Neben der Druckerei von Gillis van der Erven gab es aber noch eine zweite, die damals um ein vielfaches produktiver und erfolgreicher war. Zusammen mit den Londoner Migranten war nämlich auch Steven Mierdman, einer der bedeutendsten, wenn nicht überhaupt der bedeutendste niederländische Buchdrucker protestantischer Literatur seiner Zeit, nach Emden gekommen. Er stammte aus

Hooge Mierde in Brabant und hatte dann eine Offizin in Antwerpen, bevor er wie viele andere nach London geflüchtet war. In Emden tat er sich mit dem Übersetzer und Verleger Jean Gailliard aus Brügge zusammen.²⁵ In seiner sogenannten Rathausdruckerei erschien 1556 eine bearbeitete Übersetzung der Zürcher Bibel von 1531. Gailliard hatte den Text der lutherischen Liesveldt-Bibel, und zwar bis einschließlich des Buches Baruch, nach dem Vorbild der Zürcher Übersetzung überarbeitet. Die kleinen Propheten, die Apokryphen und das Neue Testament hingegen übertrug er völlig unabhängig von anderen Vorlagen direkt vom Text der Zürcher Bibel ausgehend ins Niederländische. Im Vorwort spricht Gailliard auch von seiner Hochschätzung der Zürcher Bibel gegenüber, die in seinen Augen bis zu diesem Zeitpunkt die gelungenste Übersetzung aus den Urschriften überhaupt darstellte.²⁶ Von dem Kreis um Jan Utenhove hingegen wurde diese Übersetzung Gailliards abgelehnt.²⁷ Es stellt sich dabei zwangsläufig die Frage, ob aus sachlichen Gründen oder einfach nur aufgrund der gegebenen Konkurrenzsituation.

Der Übersetzer Godfried van Wingen

Als Godfried van Wingen den befreundeten Prediger Wouter Deleen, um Unterricht in der hebräischen Sprache bat, gab dieser ihm den Rat, sich mit Bibelübersetzungen zu befassen. Im Januar 1557 begann van Wingen daher mit der Kollationierung der Liesveldt-Bibel mit anderen Übersetzungen, wie z.B. der Zürcher Bibel, der von Luther, von Sebastian Münster, von Santes Pagnino oder auch der von Robert Stephanus.²⁸ In einem Brief an Utenhove berichtet van Wingen im April 1557, dass er mit seiner begonnenen Bibelbearbeitung die „malefida Geiliardica versio“ in den Schatten zu stellen beabsichtige.²⁹ Grundlage seiner Arbeit war die Liesveldt-Bibel.

Die ursprünglich von Utenhove verfolgte Idee, eine Übersetzung zu schaffen, die den Urtexten möglichst nahe kam, wurde nicht wieder aufgenommen. Dafür fehlten van Wingen am Ende auch die Sprachkenntnisse.

Im Archiv der Johannes a Lasco Bibliothek wird eine Handschrift aufbewahrt, die zu Recht von dem früheren Göttinger Professor Jan Remmers Weerda mit Godfried van Wingen in Zusammenhang gebracht wurde.³⁰

Weerda bezeichnete das Dokument als „Denkschrift“ und führte an, dass van Wingen „seine ablehnende Wertung der Gheylliaert-Bibel mit dieser Denkschrift begründen“³¹ wollte. Zwischen den Zeilen ist aber auch ein wenig von der Verärgerung van Wingens zu spüren, die er aufgrund eines neuen Projektes von Gailliard empfand. In der Einleitung zu seiner Korrekturliste schrieb er: „So wäre nu wol eyn vrage, wat en nu van derseluer offgedrunghen hebbt, dat hy daerna een ander Bibel vörgheeft, sonder alle hope der correctie, so dar enige fauten in der vorighe syn möchten.“³² Er fragte sich also, was Gailliard ansporne, so schnell eine andere Bibel auf den Markt zu bringen, ohne dabei Aussicht auf eine mögliche Korrektur der be-

Twel valff ende bedingelike. na der oorsprongheliker spraken opt
alder getrouwenlychste verduyde.

Gheft in synen sprekke, hi hebbe in synen overlethinge de ghescheyde overlethet
lange gemenelike, de dinge in deselue vō de alder helstste, vō den heylighen
ende bedingelikeste, die tot noch toe int opsteden kint, is, aengesien hebbe
so vāne in vōl een vāne, vōre in in vōl deselue affgedringene hebbe,
so dat in dāne een ander Bibul vōrgeeft, vōder alle gāte der vōrwerle, s
dat in dāne een ander Bibul vōrgeeft, vōder alle gāte der vōrwerle, s
dat in dāne een ander Bibul vōrgeeft, vōder alle gāte der vōrwerle, s

dan enige fanten in der vōrgeen syn mōstere. ^{Leemter sij oock soij}
synen getrouwenlychste, ende vōrningheit synen fanten, vōderle in mit segner
vōderle angengene, mit mōre overlethē hebben, vōderle in se mit alder
vōderle (van een godelike) vōderle (vōderle in alderle vōr den mōstere),
ende mit een dē grūdelike vōrstande, na hē de vōlgende vōderle, vōr
pact) vōrningheit.

Am. 8. c. 7. l. ende gēteit v oltu atiden. T. vōrningheit.

Exod. 25. 4. l. ant ende. Van vōderle vōrningheit syn vōderle T. vōrningheit vōr
2 Sam. 16. c. 11. Ende Abiaxan quam vōrte tot der alder der vōderle vōderle quam.

T. vōderle vōderle.

Cap. 12. c. 4. l. Ende Hiram mactte oock heile pamty. 16. c. dāne. Ende de vōderle vōderle

1. Reg. 7. f. 9. Ende Hiram mactte oock heile pamty. T. vōderle vōderle

10. a. 4. quam in vōderle vōderle mit vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

20. a. 23. Dān, vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

2. Reg. 4. b. 6. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

23. c. 7. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

26. a. 12. Ende de vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

1. Pax. 14. b. 2. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

T. vōderle vōderle, vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

16. a. 4. b. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

gēdūtege vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

17. b. 2. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

23. d. 20. na der gēteit ende vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

11. c. 1. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

7. Pax. 9. c. 16. Dān, vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

13. c. 1. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

20. b. 2. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

25. d. 1. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

28. b. 2. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

1. Est. 6. b. 14. na der vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

Nesom. 6. a. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

9. c. 3. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

16. d. 6. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

12. c. 8. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

7. Hoff. 3. b. 8. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

3. b. 15. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

1. Job. 6. a. vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

vōderle vōderle vōderle vōderle. T. vōderle vōderle

reits vorliegenden Ausgabe geben zu können, die doch so manchen Fehler enthalte. Er warf Gailliard vor, dass die Schnelligkeit seiner Produktionen auf Kosten der Qualität gehe.

Dieser kritischen Stellungnahme folgt eine Liste von 18 ½ Seiten mit Anmerkungen zu fehlerhaften Textstellen der Gailliard-Bibel von 1556.

Van Wingen war bemüht, Abweichungen von der Zürcher Bibel aufzuzeigen, die auf sprachlichen Missverständnissen von Jean Gailliard beruhten. Mit den angeführten Stellen sollte sein Übersetzungswerk als „ungenau, flüchtig und fehlerhaft in der grammatischen Konstruktion und der Verwendung einzelner Wörter“³³ gekennzeichnet und eine Infragestellung damit begründet werden. Inwieweit kann all dies aber mit der Fehlersammlung van Wingens nachgewiesen werden, und wie hoch ist die Fehlerquote am Ende wirklich gewesen? In der Liste wird eine einzige Stelle in Genesis 8 genannt, eine einzige in Exodus 25, zwei Stellen im zweiten Buch Samuel. Umfangreicher ist die Liste zu dem Buch Hiob. Mehr als fünf Seiten widmet van Wingen dem Psalter, fünf Seiten den Proverbia, eine Seite dem Buch Sprüche, fünfeinhalb Seiten dem Propheten Jesaja und eine Seite dem Propheten Jeremia. Schließlich gibt es noch zwei Fehleranmerkungen zum Buch Hosea.

Die Kritik bezieht sich in der Hauptsache also auf die Psalmen, die Proverbia und den Propheten Jesaja auf 15 ½ von insgesamt 18 ½ Seiten. Ob van Wingen damit wirklich sein Urteil über die Übersetzung Gailliards belegen konnte und ob damit „seine grosze Sorgfalt in editionstechnischen Masznahmen, sein [] wissenschaftliche[r] Ernst, sein theologisch – kirchliches Verantwortungsbewusstsein, und mit dem allem seine persönlichen Fähigkeiten“³⁴ ins Licht gerückt werden, ist angesichts dessen wohl eher zweifelhaft.

Die Konzentration auf die Psalmen, die Sprüche Salomos sowie auf den Propheten Jesaja macht es eher wahrscheinlich, dass van Wingen erst von einem bestimmten Zeitpunkt an, die Bibelübersetzung Gailliards zum Vergleich herangezogen hat.

Es wäre mehr als unwahrscheinlich, dass er dabei im Pentateuch und in den Geschichtsbüchern in einer Erstauflage einer solchen Bibelübersetzung nicht mehr als eine halbe Seite Fehler gefunden hätte, wenn eine intensivere Beschäftigung mit ihr vorangegangen wäre. Man könnte im Umkehrschluss sogar sagen, dass diese Fehlersammlung eher ein Ausweis für die gute Qualität der Bibel Gailliards ist.

Fragt man nun nach dem „Sitz im Leben“ dieses Archivstückes, so wird man Weerda zustimmen können, dass van Wingen diesen Schriftsatz dem Emder Kirchenrat am 1. August 1558 vorlegte. Er war beim Kirchenrat vorstellig geworden, nachdem er lange Zeit in der Gemeinde nichts mehr von sich hatte hören lassen. Als Begründung dafür gibt er laut Protokoll an, dass er sich aufgrund des schroffen Umgangs der Kirchenratsmitglieder mit der Übersetzung des Novembertestamentes von Utenhove, an deren Erstellung auch er seinen Anteil gehabt habe, sehr verletzt fühle. Vor allem aber beklagt er sich darüber, dass der Kirchenrat es zugelassen habe, dass die Bibel von Jean Gailliard mit ihren vielen

1 Eingabe Godfrid van Wingens an den Emder Kirchenrat (Johannes a Lasco Bibliothek Emden. Sign.: Arch. JALB, Nellner 320 D, Nr. 7)

Fehlern 1556 erscheinen konnte. Er benennt daraufhin die Schwächen der Übersetzung aus seiner Sicht und bittet darum, sie im Konsistorium zur Sprache zu bringen.³⁵ Genau zu diesem Zeitpunkt wird er seine Fehlerliste, d.h. das von Weerda als Denkschrift bezeichnete Aktenstück als Grundlage für weitere Gespräche vorgelegt haben.

Van Wingen scheint es um die Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit gegangen zu sein und somit um den Misserfolg der Bibel aus der Presse Gillis van der Ervens und zugleich um den großen, aber aus seiner Sicht doch ungerechtfertigten Erfolg der Konkurrenzdruckerei von Gailliard und Mierdman sowie einer in diesem Zusammenhang vom Kirchenrat nicht wahrgenommenen Verantwortung. Schließlich galt die Gailliard-Bibel weithin doch geradezu als „offizielle“ Emder Bibel, wie van Wingen diesbezüglich in einem Brief an Jan Utenhove anmerkt.³⁶

Offenbar erhoffte er sich eine Diskussion innerhalb der Kirche über die Qualität von Übersetzungsarbeiten, mehr aber noch über eine Zensur seitens des Konsistoriums, so wie es Jahre später auf der Emder Synode von 1571 gefordert und beschlossen wurde. Zu diesem frühen Zeitpunkt aber scheint man in der Emder Kirchengemeinde noch weit von solchen Vorstellungen entfernt gewesen zu sein. Die Eingabe van Wingens wurde vom Emder Kirchenrat nicht weiter beachtet.

Es ist anzunehmen, dass das Emder Konsistorium sehr wohl verstanden hatte, dass es van Wingen am Ende weniger um Inhalte ging, als vielmehr darum zu verhindern, dass erneut eine Bibel aus der Druckerei von Gailliard die eigenen Bemühungen um einen Bibeltext zunichtemachte.

Denn nicht nur van Wingen arbeitete bekanntlich an der Übersetzung einer Lutherbibel, sondern auch Jean Gailliard, der dabei war, die Magdeburger Bibel von Michael Lotter vom Mittelniederdeutschen ins Niederländische zu übertragen. Inwieweit van Wingen dabei über Einzelheiten informiert war, ist nicht überliefert.

In der Zeit zwischen dem 6. Juni und dem 1. August 1558 realisierte van Wingen also, dass Gailliard kurz davor war, eine neu übersetzte Lutherbibel vorzustellen.³⁷ Er geriet dadurch unter Druck und fürchtete, dass das von ihm in Angriff genommene Bibelprojekt mit einem Fiasko enden könnte. Genau das scheint der Auslöser für sein persönliches Erscheinen vor dem Kirchenrat gewesen zu sein und für seine Kritik an der Übersetzungsarbeit Gailliards. In Anbetracht des genannten Zeitfensters erklärt sich auch van Wingens Konzentration auf die Korrektur der drei bereits oben genannten biblischen Bücher, die zu diesem Zeitpunkt nämlich gerade von ihm bearbeitet wurden und somit auch besser zu beurteilen waren. Hinzu kam, dass eine sehr gute Vergleichsmöglichkeit gegeben war, da die entsprechenden biblischen Bücher in der Bibelausgabe Gailliards von 1556 ebenfalls auf der Liesveldt-Bibel basierten.

1558 publizierte Jean Gailliard ungehindert die von ihm übersetzte Magdeburger Bibel. Dabei wird er sich an den Bedürfnissen der Täufer orientiert

haben, die für sich die Zürcher Übersetzung ablehnten. Dass er genau an diese Zielgruppe gedacht haben muss, wird nicht zuletzt auch am Register deutlich, das vor allem für den Gebrauch in Täufergemeinden zusammengestellt worden ist.

Dem Ansinnen van Wingens die Konkurrenz zweier Druckereien durch das Eingreifen eines Kirchengremiums zu beenden, wurde nicht entsprochen. Es kam unerwartet vielmehr zu einer ganz anderen Reaktion:

Am 22. August wird der Drucker Gillis van der Erven überraschenderweise vor den Emden Kirchenrat zitiert und ermahnt, die Bibel, deren Druck er gerade vorbereite, so erscheinen zu lassen, dass er weder der Kirche noch Jean Gailliard damit einen Schaden zufüge.³⁸ Weerda vermutet, dass die Kirchenmänner befürchteten, dass sie durch die Streitereien um Übersetzungsfragen in ein schlechtes Licht gerückt werden könnten. Es hätte ja der Verdacht aufkommen können, der Emden Kirchenrat habe eine fehlerhafte Übersetzung protegiert.³⁹ Diese Deutung Weerdas ist freilich deutlich abhängig von seiner Beurteilung der sogenannten Denkschrift als Maßstab für die Übersetzungsqualität der Bibeldrucke Gailliards. Dagegen ist wohl eher anzunehmen, dass der Kirchenrat vor dem Gedanken zurückschreckte, in Zusammenhang mit einer Bibelausgabe gebracht zu werden, deren Inhalte eine große Nähe zu einer bereits publizierten Konkurrenz Ausgabe zeigen würde.

Gillis van der Erven veröffentlichte ein Jahr später jene Bibel, die ebenfalls der Übersetzung von Jacob van Liesveldt folgte und die darüber hinaus ein Register enthält, das eindeutig auf dasjenige von Gailliard zurückzuführen ist.⁴⁰ Er hat also am Ende auf Gailliard keinerlei Rücksicht mehr genommen, wohl aber auf den Emden Kirchenrat. Die 1559 veröffentlichte Liesveldt-Bibel enthält nämlich keine Hinweise auf den Druckort oder den Drucker, so dass die Emden Gemeinde nicht mit einem zum Teil widerrechtlich abgedruckten Text in Verbindung gebracht werden konnte.

Im Titel heißt es „De Bibel in duyts, voortijts by Jacob van Liesveldt uutghegaen nu wederom overgesien ende verbeteret.“⁴¹ Da van Wingen mit dem Text der Liesveldt-Bibel gearbeitet hat, ist es naheliegend, dass es sich dabei folglich um die inzwischen abgeschlossene Bearbeitung van Wingens handelt.

Im gleichen Jahr verließ Godfried van Wingen Emden. In den Kirchenratsprotokollen vom 22. Mai heißt es, dass man mit Freude vernommen habe, dass es für Godfried van Wingen in Flandern eine Möglichkeit gäbe, als Prediger zu dienen.⁴² Als das Konsistorium eine Woche später mit van Wingen über die Berufung nach Flandern sprach, teilte er dem Gremium mit, dass er gerne zurückstehe, um jemand anderen gehen zu lassen, der besser geeignet sei. Er wolle sein Geld gerne mit einer anderen Tätigkeit verdienen. So die Gemeinde ihn aber unbedingt wolle, würde er dieses Amt zu Ehren Gottes und zum Vorteil der Gemeinde übernehmen. Man sprach ihm guten Mut zu und verabredete einen Termin, an dem er nach Flandern reisen sollte, um sich der Gemeinde dort vorzustellen.⁴³

1560 zumindest hielt er sich dort auf. 1560 bis 1562 hat er der Frankfurter Gemeinde in der Auseinandersetzung mit den Lutheranern beigestanden. Von 1562 an wirkte er schließlich bis zu seinem Lebensende im Jahre 1590 als Prediger der niederländischen Gemeinde in London.⁴⁴

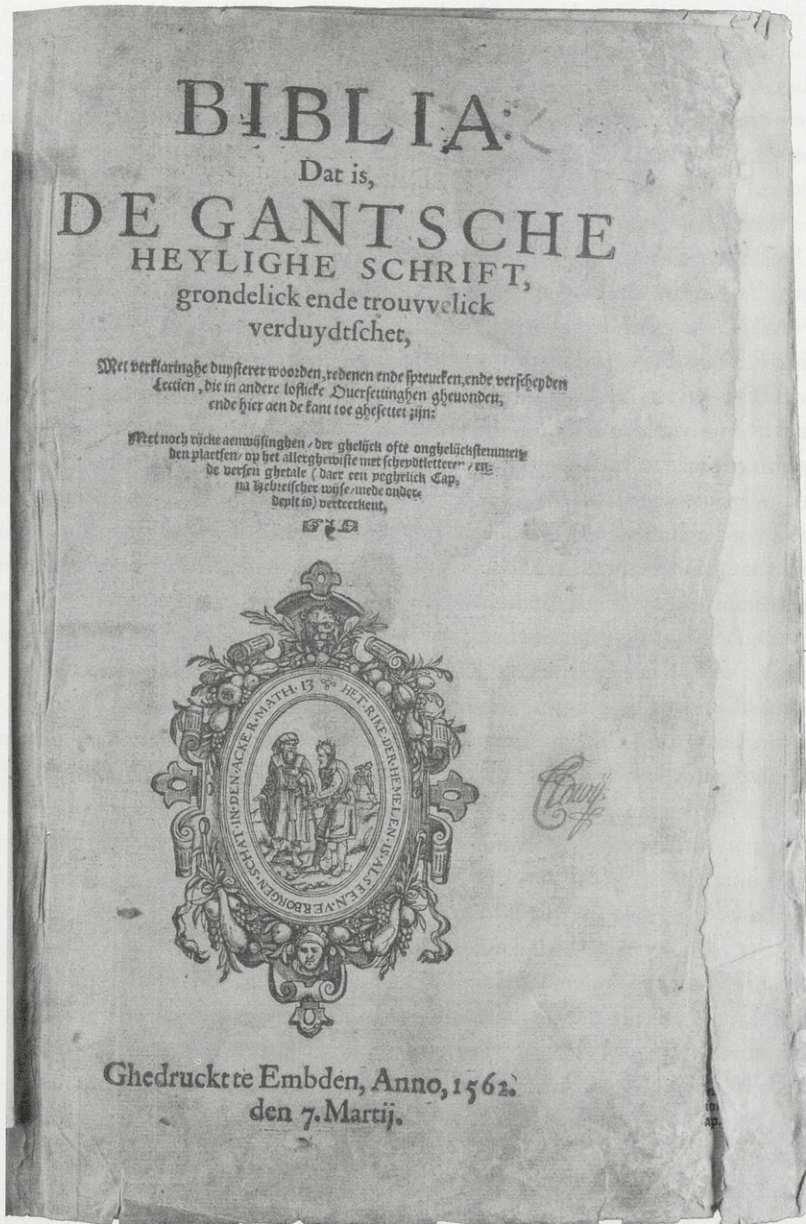
Der einsetzende Erfolg der Offizin Gillis van der Ervens

Nachdem die Liesveldt-Bibel aus der Druckerei von van der Erven erschienen war, konnte sie sich behaupten. Mit der Institutio von Johannes Calvin wurde 1560 erstmals ein Druck mit der von van der Erven gewählten Druckermarken „Schat in den Acker“ (der Schatz im Acker) veröffentlicht, ein Motiv, das fortan seine Druckerzeugnisse kennzeichnete. Es war übrigens überhaupt das erste Mal, dass die Institutio ins Niederländische übersetzt wurde. Am Ende der Vorrede stehen die Initialen J. D., die für den seinerzeit ebenfalls in der Lilienstraße lebenden Johannes Dyrkinus bzw. Dedekinus stehen. Dyrkinus war ursprünglich Jurist und stammte aus Gent. Er wirkte lange als umherreisender Prediger und gehörte mit zu den Flüchtlingen aus London, die zusammen mit Johannes a Lasco nach Emden gekommen waren.

Dyrkinus war auch derjenige, der von Gillis van der Erven den Auftrag erhielt, noch einmal das Neue Testament zu übersetzen. Grundlage war für ihn der griechische Urtext, dessen Übersetzung er aber auch mit dem Neuen Testament von Robert Stephanus verglich. Doch auch der Einfluss von Jan Utenhove ist im Text spürbar. 1559, in dem Jahr als van Wingen Emden verließ, konnte Dyrkinus seine Arbeit an dem Neuen Testament abschließen, das dann unter dem Titel: „Het Nieuwe Testament, Dat is, Het nieuwe verbondt onses Heeren Jesu Christi, in Nederduytsch na der Griekscher waerheyt overgheset“⁴⁵ erschien.

Godfried van Wingen hatte im Auftrage von Gillis van der Erven das Alte Testament bearbeitet. Dass aber die bereits 1557 in Arbeit befindliche Bibel, die van Wingen nach eigener Aussage schon 1558 fertiggestellt hatte,⁴⁶ nicht zusammen mit der Übersetzung von Dyrkinus herausgegeben wurde, wirft die Frage auf, warum van der Erven bis 1562 mit der Herausgabe einer vollständigen Bibel gewartet hat. Die später als Deux-Aes-Bibel bekannte Ausgabe enthielt einen von Godfried van Wingen bearbeiteten alttestamentlichen Teil, und zwar auf der Grundlage einer Lutherbibel. Doch schon im Vorwort⁴⁷ wird deutlich, dass es sich dabei nicht um die Liesveldt-Bibel gehandelt haben kann, sondern um die von Johannes Bugenhagen ins Mittelniederdeutsche übersetzte Fassung, die 1554 erstmals von Michael Lotter in Magdeburg gedruckt worden war; jene Bibel also, die bereits 1558 der Druckerei von Gailliard und Mierdman als Vorlage für eine Bibeledition gedient hatte.

Festzumachen ist es z. B. daran, dass der Herausgeber im Vorwort darauf hinweist, dass in der vorliegenden Bibel zwischen der zweiten Person Singular und der zweiten Person Plural unterschieden werde, d.h. dass mit dem in der



Bibel vorkommenden „Ghy“ nicht eine einzelne Person gemeint sei. Der Einzelne werde mit einem „Du“ angesprochen.

Außerdem haben sich viele Germanismen in die Übersetzung eingeschlichen. Besonders auffällig sind die zahlreichen Randanmerkungen, die sich eindeutig auf Bugenhagen zurückführen lassen. Eine auf Luther selbst zurückgehende Anmerkung gab der Bibel schließlich später auch

ihren Namen. Luther hatte nicht davor zurückgeschreckt, bekannte Sprichwörter am Rande zu vermerken. Zu der Textstelle Nehemia 3,5, in der es darum geht, dass die Reichen nichts zum Wiederaufbau Jerusalems beitragen wollten, schreibt Luther eine kleine Glosse, die van Wingen mit folgenden Worten übersetzt: „De armen moeten het cruyce draghen, de rijcke en geven niets. Deux aes en heeft niet, Six cinque en geeft niet. Quater dry, die helpen vry.“ Dabei wird Bezug genommen auf ein Würfelspiel. Die Worte „deux aes“ – französisch für „Zwei und Eins“, also für ein und zwei Augen des Würfels – stehen für die Armen, „Six cinque“ – „Sechs und Fünf“ – für die Reichen und „Quater dry“ – Vier und Drei – letztendlich für den Mittelstand, der am Ende der einzige ist, der helfen kann und will. Die Textstelle Jesus Sirach 19,5: „Wie hem verblijdt/ dat hy schalckheydt bedrijuen kann“ wird am Rande mit dem Hinweis „als Ulenspiegel“ kommentiert. Aus diesem Grunde ist die später als „Deux-Aes-Bibel“ bekannt gewordene Ausgabe aus der Druckerei von Gillis van der Erven, hin und wieder auch als „Eulenspiegel-Bibel“ bezeichnet worden.⁴⁸ Die Randanmerkungen wirkten seinerzeit im niederländischen Bereich offenbar so eigentümlich, dass sie am Ende namensgebend wurden.

Die Vorlage dieser Bibel lässt sich somit also keineswegs verleugnen, so dass es eine weitere Bearbeitung des Alten Testaments van Wingens gegeben haben muss, die er erst 1561 abgeschlossen hat, während die zuerst in Angriff genommene Bearbeitung der Liesveldt-Bibel bekanntlich schon 1559 von van der Erven herausgegeben worden war.

An der Herausgabe der sogenannten Deux-Aes-Bibel selbst scheint van Wingen nicht beteiligt gewesen zu sein. Das Vorwort wurde vom Drucker unterzeichnet, der darin über die Arbeit am Alten Testament berichtet und ausführt, dass die oft so unterschiedlichen Übersetzungen die Heilige Schrift nicht verfälschten, sondern dass alle Übersetzungen ihr Recht hätten und nebeneinander bestehen könnten. Man könne bestimmte Sachverhalte auf ganz unterschiedliche Weise darstellen, ohne inhaltlich etwas zu verändern.⁴⁹

Die Emder „Deux-Aes-Bibel“ bescherte ihrem Drucker jedenfalls einen so großen Erfolg, dass selbst der bis dahin produktivere Gailliard sich anschickte, eine unautorisierte Ausgabe dieser Bibel herauszugeben. Sie erschien 1565 ohne einen Hinweis auf den Drucker bzw. auf den Druckort.⁵⁰ In der Vignette ist weder die Druckermarken von van der Erven „Schat in den acker“ zu sehen, noch die seit 1563 von Willem Gailliard verwendete Druckermarken „Lelie onder de doornen“, die jener sich 1563 zugelegt hatte.⁵¹

Stattdessen erschien eine Darstellung des Gekreuzigten mit der Umschrift: „Comt ende drinct wt die Fonteyne des levenden Waters“, mit der Gailliard über die tatsächliche Urheberchaft hinweg zu täuschen versuchte. In einer zweiten Auflage aus der Offizin von Gillis van der Erven beklagte der Herausgeber im Vorwort das Verhalten seines Nachbarn. Gailliard hatte die Bibel nicht wortgetreu nachgedruckt, sondern sie noch einmal überarbeitet, indem er die

für Niederländer zum Teil unbekannte mittelhoch- oder mittelniederdeutsche Wendungen und Begriffe ersetzte.

Die Deux-Aes-Bibel war später die erste protestantische Komplettbibel, die in den Niederlanden gedruckt wurde. Von 1571/2 an hat es dort zahlreiche Neuauflagen gegeben. Grundlage war dabei stets der Text der zweiten Auflage von 1565.

Van der Erven sollte das nicht mehr erleben. Er starb an einer als Pest bezeichneten Krankheit im Jahre 1566. Willem Gailliard kaufte seine Druckerpresse und gab Nachdrucke von den erfolgreichsten Büchern seines Verlages heraus. Obgleich Gailliard nun ohne Konkurrenz war, verbesserte sich die Situation für sein Druckgeschäft keineswegs. Am 27. Oktober 1567 wurde in Emden „bij halsstraffe“ verboten, ein Buch ohne Zustimmung des Rates zu drucken. Außerdem musste fortan von jedem neu gedruckten Buch ein Pflichtexemplar beim Rat der Stadt abgeliefert werden.⁵² Es wurde zunehmend schwieriger den Markt, der die Gailliards so erfolgreich gemacht hatte, zu bedienen. Um Willem Gailliard wurde es schließlich ruhiger. Das letzte Druckerzeugnis aus seiner Emder Werkstatt soll die „sehr wunderliche und erschreckliche, warhafftige neue Zeitung“ gewesen sein.⁵³ Damit endete zugleich auch die große Zeit der Exildruckereien in Emden, die für zwei Jahrzehnte so wichtig für die Entwicklung der niederländischen Reformation gewesen waren.

Die Deux-Aes-Bibel wirkte als Zeugnis dieser Zeit noch lange nach und war bis zur Veröffentlichung der niederländischen Statenbijbel im Jahre 1637 die Standardübersetzung der Reformierten im niederländischen Sprachbereich.

1 Vgl. Andrew PETTEGREE: Emden and the Dutch Revolt. Oxford 1992, S. 229.

2 Vgl. PETTEGREE (wie Anm. 1), S. 73f.

3 Vgl. Andrew PETTEGREE: Foreign Protestant communities in sixteenth-century London. Oxford 1986, S. 23–45, S. 78.

4 Vgl. Henning P. JÜRGENS: Johannes a Lasco. Ein Leben in Büchern und Briefen. Wuppertal 1999, S. 67–69.

5 Michael Stephen SPRINGER: Restoring Christ's Church. John a Lasco and the Forma Ac Ratio. Hampshire 2007, S. 111.

6 Vgl. Wolfgang SCHÖNINGH: Ostfrieslands Drucker und Verleger. In: Der Deichwart (1966) 17, S. 16–25.

7 Franz Heinrich REUSCH: Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen und Literaturgeschichte. Bd. 1, Bonn 1883, S. 98.

8 Das Verzeichnis sollte später auch in den Löwener Indices von 1546 und 1550 wieder auftauchen. Vgl. REUSCH (wie Anm. 7), S. 101, S. 103f.

9 August den HOLLANDER: Verboden bijbels: Bijbelcensuur in de Nederlanden in de eerste helft van de zestiende eeuw. Amsterdam 2003, S. 13.

10 Aus diesem Grund entbehrt übrigens die Emder Bibliothek viele der Bücher, die der spätere Emder Prediger und Bibliotheksstifter Albert Rizäus Hardenberg (ca. 1510–1574) in frühen Jahren besessen hatte. Er verlor sie, als ihm 1540 in Leuven der Prozess gemacht wurde und ein Freund reformatorisches Schriftgut aus seinem Besitz verbrannte, um ihn zu schützen. Dies geht aus einer Notiz Hardenbergs hervor, die sich auf der Titelseite von Philipp Melancthons „Commentarius in V. librum Aristotelis“ [JALB, Philos 8° 0089] findet, der aus dem Nachlass des späteren Emder Pastors stammt. Dort heißt es: „Dies Büchlein wurde nebst einigen andern zu Löwen der Verbrennung entzogen, als ich wegen des Evangeliums gefangen saß und ein Freund alle meine Bücher verbrannte, um mich vor dem

- Feuertode zu retten, der mir drohte, wenn man mich in Besitzte solcher Bücher traf. So wütete der Antichrist, gerade wie er jetzt hier in Ostfriesland wütet 1568", zitiert in: Ernst KOCHS: Die Bibliothek der Großen Kirche in Emden. Die wichtigsten Bücher und ihre Besitzer. In: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 25 (1937), S. 27.
- 11 Vgl. REUSCH (wie Anm. 7), S. 100.
 - 12 Adriaan van Haemstede erwähnt den Antwerpener Buchdrucker nicht in seinem Märtyrerspiegel. Vgl. Adriaan van HAEMSTEDE: Historie der Martelaren. Amsterdam 1658. Dies ist nicht der einzige Grund, warum Wim Francois den seit 1569 erstmals bei Jacques de Wesenbeke hergestellten Zusammenhang zwischen den reformatorischen Randanmerkungen in der Liesvelt-Bibel von 1542 und der Hinrichtung des Druckers im Jahre 1545 infrage stellt. Er verweist auf die Prozessakten, wo die Randanmerkungen in der Bibel nicht thematisiert werden, sondern dass die Bibel ohne Erlaubnis der Obrigkeit gedruckt worden war. Vgl. Wim FRANCOIS: Jacob van Liesvelt, Martyr for the Evangelical Belief? In: More than a Memory. The Discourse of Martyrdom and the Construction of Christian Identity in the History of Christianity. Hg. von Johan Leemans. Leuven u.a. 2005, S. 341–369; [Jacques de WESENBEKE:] De beschryvinge van den Gheschiedenissen inder Religien saken toegedragen inden Nederlanden. [Köln] 1559 [= 1569], S. 22. Das schließt aber m. E. nicht aus, dass diese Bibel aufgrund des deutlich reformatorischen Bezugs indirekt doch der Grund für seine Exekution gewesen ist. Eine Erlaubnis wird er gerade aufgrund der Randanmerkungen nicht eingeholt haben, weil er sich des Risikos bewusst gewesen sein dürfte. Immerhin galt und gilt die Liesvelt-Bibel als Symbol des niederländischen Protestantismus in der Frühen Neuzeit. Vgl. August A. den HOLLANDER: Dat Oude ende dat Nieuwe Testament (1526). Jacob van Liesvelt en de nieuwe markt voor bijbels in de zestiende eeuw. In: Jaerboek voor Nederlandse boekgeschiedenis 6 (1999), S. 121.
 - 13 Zur Biographie von Gillis van der Erven, vgl. Martin TIELKE: Erven, Gillis van der (Ctematius, Aegidius): In: Biographisches Lexikon für Ostfriesland. Bd. I. Aurich 1993, S. 131–133.
 - 14 Vgl. J. H. BEKOUW: Bannelingen en vluchtelingen uit Ronse. Teil I. Naarden 1941, S. 162.
 - 15 Vgl. a.a.O., S. 163f.
 - 16 Vgl. TIELKE (wie Anm. 13), S. 140.
 - 17 „Gelluiß van der Erven van Gent heft sein burgherschap gewonnen, sein eidt gedaen und behaelt, receptus ob commendationem domini a Lasco.“ Else KANNegieter: Die Emdener Bürgerbücher 1512–1919. Bd. 1. Aurich 2013, S. 155.
 - 18 Vgl. Karl ECKE: Ein „Emder Adressbuch“ aus den Jahren 1562/63, Aurich 1978, S. 21.
 - 19 Vgl. Die Kirchenratsprotokolle der reformierten Gemeinde Emden 1557–1620. Hg. von Heinz SCHILLING und Klaus-Dieter SCHREIBER, Köln u.a. 1989, S. 249f, S. 252f. (Städteforschung, Reihe C, Band 3,1).
 - 20 Vgl. Cebus Cornelis de BRUIN: De Statenbijbel en zijn voorgangers. Nederlandse bijbelvertalingen vanaf de Reformatie tot 1637. Haarlem/Brüssel 1993, S. 176.
 - 21 BRUIN (wie Anm. 20), S. 172.
 - 22 Ebd.
 - 23 BRUIN (wie Anm. 20), S. 175. Für Übersetzungstätigkeiten zahlte Utenhove Letzterem ein Jahresgehalt von 60 Gulden (Anne Jaap van den Berg und Boukje Thijs: Uitgelezen. Bijbels en prentbijbels uit de vroegmoderne tijd. Heerenveen 2010, S. 60).
 - 24 Vgl. Hendrik van DRUTEN: Geschiedenis der Nederlandsche bijbelvertaling. Leiden 1895–1903, S. 554.
 - 25 Hendrik Fredrik WIJNMAN: Grepen uit de geschiedenis van de Nederlandse Emigrantendrukkerijen te Emden. In: Het Boek 36 (1963/4), S. 149.
 - 26 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 163f.
 - 27 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 167f.
 - 28 Vgl. Jan Remmers WEERDA: Eine Denkschrift Godfrid van Wingen's an den Emdener Kirchenrat gegen die Gheillyart-Bibel von 1556. In: Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis 31 (1938) 2, S. 109.
 - 29 Vgl. Fredrik PIJPER: Jan Utenhove, zijn leven en zijne werken. Den Haag 1883, S. XXV.
 - 30 Arch. JALB, Nellner 320 D, Nr. 7. Deutlich wird dies z.B. durch den Vergleich mit einem Brief, den van Wingen am 30. Oktober 1564 von London aus an den Kirchenrat in Emden schickte (vgl. Arch. JALB, 320 A, Nr. 40a).
 - 31 WEERDA (wie Anm. 29), S. 114.
 - 32 Arch. JALB, 320 D, Nr. 7, Blatt 1.
 - 33 WEERDA (wie Anm. 29), S. 116.
 - 34 WEERDA (wie Anm. 29), S. 117.
 - 35 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 61f.
 - 36 Vgl. Pijper blz. XXV, S. 11.
 - 37 Vgl. WEERDA (wie Anm. 29), S. 117.
 - 38 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 64.
 - 39 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 119.
 - 40 Vgl. WIJNMAN (wie Anm. 26), S. 147.
 - 41 Paul VALKEMA BLOUW: Typographia Batava 1541–1600. Bd. I. Nieuwkoop 1998, S. 66.
 - 42 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 88.
 - 43 Vgl. Kirchenratsprotokolle (wie Anm. 19), S. 89.
 - 44 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 177.
 - 45 BRUIN (wie Anm. 20), S. 178.
 - 46 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 177.
 - 47 Vgl. Biblia: Dat is, De Gantsche Heylige Schrift, grondelick ende trouwvelick verduydtschet, Emden 1562.
 - 48 Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 183.
 - 49 Hier finden sich Gedanken van Wingen aus dessen Briefe an Utenhove wieder. Vgl. BRUIN (wie Anm. 20), S. 182.
 - 50 Biblia, dat is: De gantsche heylige Schrift, grondelick ende trouwvelick verduydtschet, Emden 1565.
 - 51 Damals zog Gailliard innerhalb Emdens um, und zwar in die Lilienstraße und wurde somit unmittelbarer Nachbar von Gillis van der Erven. Nicht allerdings Ecke Lilienstraße/Lookvenne, wie sehr oft behauptet wurde. Der Irrtum ist dadurch entstanden, dass in dem Emdener Schatzungsregister von 1562/3 die Lilienstraße und die dazu querende Lookvenne als ein Wohnbereich behandelt worden sind. Angesichts der Tatsache, dass die Bewohner der Lilienstraße zuerst genannt werden, ist anzunehmen, dass sich beide Druckereien in der Lilienstraße befanden. Damit dürfte die von Gailliard gewählte Druckermarke „wie eine Lilie unter Dornen“ einen durchaus biographischen Bezug gehabt haben.
 - 52 Vgl. WIJNMAN (wie Anm. 26), S. 138; Martin TIELKE: Das Rätsel des Emdener Buchdrucks. Aurich 1986, S. 15.
 - 53 Vgl. TIELKE (wie Anm. 54).

Nachlasswege und -umwege

Michael Brandt

Ein Nachtrag zur Hildesheimer Emailkunst des Mittelalters¹

Mit den sog. C-Akten hütet die Hildesheimer Dombibliothek einen noch bei weitem nicht ausgeschöpften Schatz. In wesentlichen Teilen handelt es sich um den wissenschaftlichen Nachlass von Johann Michael Krätz (1807–1888), dem langjährigen zweiten Bibliothekar dieser renommierten Forschungsstätte.² Es sind nicht nur die eigenen Aufzeichnungen des antiquarisch vielseitig interessierten und international vernetzten Gelehrten, die den Wert dieser Sammlung ausmachen, sondern auch die darin enthaltenen Dokumente und Aufzeichnungen Dritter. Zu ihnen gehört der Hildesheimer Advokat Franz Engelke (1778–1856), dessen Papiere Krätz von seinem Onkel, dem Uhrmachermeister H. Kraatz, geerbt haben dürfte. Diesen hatte Engelke zu seinem Nachlassverwalter bestimmt. Was den genannten Personenkreis miteinander verbindet, ist das Interesse an Kunst und Geschichte der Bischofsstadt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, dass die Betreffenden darüber in regem Austausch standen. Engelke beließ es allerdings nicht bei Recherchen und dem Aufbau einer einschlägigen Bibliothek, sondern war offenbar vermögend genug, im Laufe seines Lebens eine umfangreiche Sammlung von Handschriften, Münzen, Siegeln, Glasmalereien und sonstigen „Kunstsachen“ zusammenzutragen. In seinen letzten Lebensjahren hat er vieles davon wieder veräußert. In diesem Zusammenhang hat der Advokat wohl auch einige mit Skizzen versehenen Kataloghefte erarbeitet, die es wenigstens in Teilen ermöglichen, seine Sammlung zu rekonstruieren. Mit sonstigen Notaten gingen diese dann im C-Bestand der Dombibliothek auf.³ Heute sind die Aufzeichnungen Engelkes über den Bestand verstreut.⁴ Einiges ging auch verloren. Umso erfreulicher ist deshalb der Rückerwerb der im Folgenden bekannt gemachten Blätter, die der Dombibliothek kürzlich aus dem Nachlass eines ehemals Hildesheimer, in der Nähe von Aachen verstorbenen Oberstudiendirektors übereignet wurden. Das kleine Konvolut besteht aus zwei, mit Bleistift beschriebene und zu Quartformat gefalteten Bogen und einem unregelmäßig beschnittenen Einzelblatt im Oktavformat. Dabei sind 18 einzelne, auf leichten Karton gezogene farbige Zeichnungen und eine schematische Darstellung, die eine Skizze im Text ausführt.



1 Motiv des ungläubigen Thomas. Gegenüberstellung von Original und Umzeichnung Engelkes rechts

Gemäß der Überschrift auf Blatt 4r^s beschäftigt sich Engelke im rück erworbenen Konvolut mit den ihm bekannten mittelalterlichen Emailarbeiten in Hildesheim. Den größeren Teil davon besaß er selbst. Die Auflistung auf Bl. 5r nennt „18 Platten“ gegenüber nur drei weiteren Arbeiten in den Kirchenschätzen des Domes, von St. Godehard und St. Martini. So wird es wohl der Umgang mit der eigenen Sammlung gewesen sein, der den Advokaten motivierte, sich vertiefend mit dem Thema zu beschäftigen.

Bedauerlicherweise ist das Konvolut gerade in diesem Punkt unvollständig. Der Text auf Blatt 1r geht zwar zunächst auf die Emailplatten des Domes ein. Die werden aber nur vergleichend herangezogen, denn anschließend kommt Engelke auf ein Reliquiar seiner eigenen Sammlung zu sprechen, um das es offenkundig schon zuvor gegangen war. Anhand der Beschreibung lässt es sich im handschriftlichen Katalog seiner „Byzantinischen Kunstsachen“ als Nr. 1 der „emaillierte(n) Arbeit(en) auf Kupfer“ identifizieren.⁶

Zusammen damit erfasst der betreffende Katalog insgesamt neun mittelalterliche Emailarbeiten. Insoweit ist er deckungsgleich mit der numerischen Erfassung der Sammlungsstücke auf Blatt 5r des neuerworbenen Konvolutes. Es ist deshalb naheliegend, dass es in dessen verlorenen Teil nicht nur um das als Nr. 1 geführte Reliquiar ging, sondern auch um die übrigen acht Objekte in Engelkes Besitz. Man kann nur hoffen, dass auch diese Notizen sich wieder auffinden lassen.

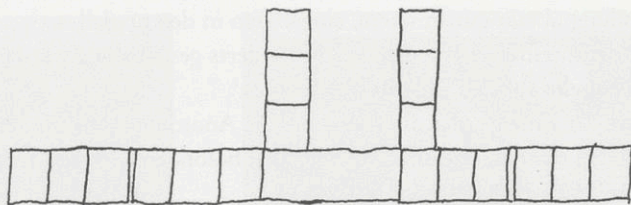
Auf den Blättern 2r und 3r setzt Engelke sich ausführlicher mit den Emails im Dom auseinander. Wie wichtig ihm dieses umfangreiche Ensemble war, zeigen die farbig angelegten Reproduktionen der Einzelbilder (Abb. 1), die offenkundig für eine Veröffentlichung vorgesehen waren. Sichtlich schwer tut sich der Advokat mit der Rekonstruktion des über sechs Platten verteilten neutestamentlichen Zyklus. Wie wir heute wissen, waren es ursprünglich acht Platten, die eine zentrale Darstellung des thronenden Christus rahmten.⁷ Engelke beschreibt die Platten bereits nach dem Teilverlust. Dabei hat er zusätzlich damit zu kämpfen, dass sie nicht mehr im originalen Kontext, sondern in

Zweitverwendung überkommen waren, eingelassen in den predellaartigen Sockel eines in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gestifteten Altarretabels der Elisabethkapelle auf der Südseite des Domes.⁸

Engelke ist der Einzige, der die vorgefundene Anordnung der Platten am barocken Retabel dokumentiert. Das macht den besonderen Wert seiner um eine Planskizze ergänzten Beschreibung aus.

Vergleichsweise unscheinbar gegenüber den zuvor behandelten Stücken ist die kleine Hostiendose, die auf Blatt 4v unter C erwähnt und auf 5r als Nr. 3 der Emailarbeiten in Kirchenbesitz aufgelistet steht. Mit dem Schatz der ehem. Franziskanerkirche St. Martini gelangte sie in die Sammlungen des Roemer-Pelizaeus-Museums.⁹ Vermutlich gehörte die Pyxis, eine charakteristische limousiner Schmelzarbeit aus den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts, zum liturgischen Inventar der Gründungsphase. 1240 schenkt Bischof Konrad II. den seit 1223 in Hildesheim nachweisbaren Franziskanern das an der westlichen Ausfallstraße der Domburg gelegene Grundstück.

Von besonderem Wert für die Geschichte der mittelalterlichen Emailkunst überhaupt ist das, was Engelke auf den beiden Seiten von Blatt 4 seiner Notizen zum Schatz von St. Godehard zu berichten weiß (Abb. 2). Erhalten haben sich von den Emailarbeiten der ehem. Klosterkirche an Ort und Stelle nur noch die Beschläge eines aufwändig geschmückten Altarkreuzes.¹⁰ Durch die wiedergefundenen Aufzeichnungen kann man nicht nur erschließen, zu welchem Zeitpunkt die heute unvollständig erhaltene Kostbarkeit verstümmelt wurde. Wir wissen nun auch, dass dieses Kreuz nicht als Einzelstück konzipiert, sondern ursprünglich einer ebenso prachtvollen Altarverkleidung zugeordnet war. In der Beschreibung Engelkes bestand sie aus „30 bis 40 emailliert(en) Kupferplatten“, die „stark vergoldet“ waren und jeweils die „Größe eines Quartblattes“ hatten.¹¹ Entsprechend den szenischen Darstellungen aus dem Osterfestkreis, wie sie das Kreuz auf einer seiner beiden Schauseiten zeigt, waren am Altar ebenfalls „Vorstellungen aus der biblischen Geschichte“ zu sehen. Ikonographisch dürfte beides aufeinander abgestimmt gewesen sein. Man kann wohl auch davon ausgehen, dass Kreuz und Antependium – denn um ein solches wird es sich gehandelt haben – der gleichen Werkstatt entstammen. Dass der Benediktinerkonvent diesen einzigartigen Schatz so sorgsam zu verbergen suchte, spricht für die hohe Wertschätzung, die man der mittelalterlichen Goldschmiedearbeit am Vorabend der Säkularisation entgegenbrachte.¹² Unmittelbarer Anlass für die Aktion mag der Verlust zweier zur Grundausrüstung des Klosters gehörenden Prunkkodizes gewesen sein, die sich bereits 1799 im Besitz des Hildesheimer Domkapitulars Christoph Graf Kesselstatt nachweisen lassen.¹³ Dass es derart umfangreiche Emailarbeiten, abgesehen von der berühmten Kanzelverkleidung des Nikolaus von Verdun¹⁴ auch andernorts gegeben hat, zeigen einige weitere dem nordfranzösisch-maasländischen Raum zuzuordnende Platten mit narrativen Szenen. Sie fügen sich zu zwei unterschiedlichen Serien und stammen vielleicht ebenfalls



von Antependien in der Art der verlorenen Hildesheimer Tafel.¹⁵ Auch wenn die nur durch die summarische Beschreibung greifbar wird, die Engelke überliefert hat, lässt sich daran doch abschätzen, wie glanzvoll Hildesheims Kirchen an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert ausgestattet waren und mit welchem Spektrum an Möglichkeiten man angesichts des in seiner Art einzigartigen Ensembles von St. Godehard in der niedersächsischen Bischofsstadt zu rechnen hat.

Die aufgefundenen, teilweise recht flüchtigen Bleistiftnotizen lauten:

[Bl. 1r]

Im Hildesheimischen Domkirche – in der 2ten Capelle nach dem kleinen Dohmhofe zu, wenn man vom Chore herabkommt in der 2ten Capelle befinden sich am Altare ganz ähnliche Kupferplatten mit blauen schmelzglase ausgefüllt und die Figuren vergoldet. Es sind im ganzen 6 Kupferplatten auf jeder befinden sich 3 Vorstellungen aus der biblischen Geschichte – diese Platten und die darauf befindlichen Figuren und die ganze Arbeit ist so wie die einliegenden Platten, und warscheinlich von Bischof Bernwardus verfertigt – die einlagen der Platten kommen

aus dem ehemaligen Michaelis Kloster her, wodurch dieses noch warscheinlicher wird. - -

Es ist ein Reliquienkasten gewesen einige Platten fehlen FE

Hildesh. Den 3 April 1826. -

Ich habe nachher diese Platten zusammen gesetzt. Sie bilden ein kleines Häuschen, den fehlenden Platten sind ersetzt und mit 8 in Elfenbein geschnitzten Brustbildern geziert. FE 1832.

[Bl. 1v vakat]

[Bl. 2r]

Emaile im Dome zu Hildesheim 18 Stücke

I. Untere Reihe. 12 Stück

1. Einzug in Jerusalem. 2. Die Fußwaschung.- 3. Das Abendmahl.- 4. Christus lehrt im Tempel 5. Die Ehebrecherin. ? 6. Christus und Thomas. ? – Vieleich Zacheus ?

7. Petrus steicht aus dem Schiffe auf das Meer Christus geht auf dem Wasser 8. Christi Himmelfahrt.- 9. Sendung des Heiligen geistes. /Pfüngsten/ 10. Die Abnahme vom vom Kreuze.- 11. Christus am am Kreuze 12. die Gefangennahme im Garten.

Oben L.

1. Die Verkündigung des Engels. 2. Die Geburt. 3. Die Verkündigung des Engels der Geburt den Hirten auf dem Felde

Oben R.

1. Christus sitzt mit 2 Jünger am Tisch und reicht ihnen Speise. 2. Christus zwischen zwei Personen die eine faßt sein Kleid an führen ihn nach einem Schlosse- - Jünger die nach Emaus gehen ? 3. 2 Personen mit rothen Heiligenscheinen eine männliche und eine weibliche sehen oben aus einer Burg, unten steht eine weibliche Person mit einem weißen Heiligenschein um den Kopf

[Bl. 2v vakat]

[Bl. 3r :]

1 L. 1 Die Verkündigung

2 L. 2 d. Geburt 7 U Petrus steigt aus dem Schiffe
Auf das Meer -

3 L. 3. d. Verkünding den Hirten auf d. Felde

1. U. 4 d. Einzug in Jerusalem

2. U. 5 d. Fußwaschung 4 U. Christus lehrt im Tempel

3 U. 6 d. Abendmahl 5. U. die Ehebrecherin.

12 U. 7. D. Gefangennehmung im Garten

11 U. 8 Christus am Kreuze

10 U. 9. die Abnahme vom Kreuze

8 U 10 Christi Himmelfarth 6 unten Christus und Thomas

9 U 11 die Sendung des Heiligen geistes Pfüngsten

1 Oben Rechts Christus stehet

mit 2 Jüngeren

2) die Reise nach Emaus

Nach Chronologischer Ordnung

1. Verkündigung 2. Geburt. - 3 Verkünding der Hirten

1. Einzug in Jerusalem Petrus steigt aus dem Schiffe aufs Wasser 2. Einzug in Jerusalem 3. Christus lehrt im Tempel. 4. die Ehebrecherin 5 die Fußwaschung 6 das Abendmahl 7. die Gefangennehmung 8. die Kreuzigung 9 die Abnahme vom Kreuz - 10. Christus und Thomas 11 Christi Himmelfahrt die Reise nach Emaus 12. Christus speiset mit 2 Jüngern zu Emaus 13 Christi Himmelfahrt 14 Sendung des Heiligen geistes 15 Petri Befreiung aus d. Gefangnß die 2 Junger [...]

Christus mit nach Emaus zu gehen

Christus am Tische mit 2

Jüngern zu Emaus

[Bl. 3v]

1) Die Verkündigung 2) Die Geburt 3) Die Verkündig. Dem Hirten durch die Engel 4) Petrus geht auf dem Meere. 5) Einzg in Jerusalem 6) Jesus lehrt im

Tempel – 7) Die Ehebrecherin 8) Die Fußwaschung 9) Das Abendmahl 10) Die Gefangennehmung im Garten 11) Christus am Kreuze 12) Die Abnahme vom Kreuze 13) Christus und Thomas 13) Die Reise der Jünger nach Emaus 14) Christus speißt mit den zwei Jüngern zu Emaus 15) Christus und Thomas 16) Christi Himmelfarth 17) Sendung des Heil Geistes. 18) Ein Thurm ein mannliche und 1 weibl. Person mit rothen Heiligenscheinen um die Kopfe sehen aus einem Thurm über die Mauer, außerhalb steht ein weibliche Person mit weißen Schein um den Kopf und strekt die recht hand aus nach den den Personen im Thurm
 | ! Ich kann keine Erklärung geben was dieses vorstellen soll, EF

[Bl. 4r:]

Byzantinische Neugriechische Emallien zu Hildesheim

A. In Dome, in der 2ten Capelle, auf dem Dom Altare auf der süd-Seite: 18 Stück Vorstellungen aus dem Leben Jesu. – hoch 4 Z breit 5 Z –

B. In der Godehardi Kirche. Ein Kruzifix über 1 Fuß hoch der Körper ist massiv von Metall gegossen und vergoldet an den 4 Enden der Kreuzbalken, sind 4 Kupferplatten befestiget. circa 4 Zoll hoch und breit emallier und vergoldet
 Vorstellungen aus der biblischen Geschichte. –

Dieses Kreuz gehörte zu dem Altare welcher auf Archive[?] der Kirche stand. dieser Altar hatte 30 bis 40 emailliert Kupferplatten stark vergoldet von der Größe eines Quartblattes. – Mit Vorstellungen aus der biblischen Geschichte. Dieser Altar wurde gestohlen als die Geistlichen aufgehoben waren und das Kloster verlassen hatten, in denen Jahren 1810 bis 1814. – Ein Jude hatte nachher diese Platten an den Uhrmacher Leisner verkauft; welcher die stark vergoldeten Platten abschabte, und mehr als 4 Louisdor Gold daran erhielt; dieser wuste nicht daß solche gestohlen waren; - er klopfte die Emaille heraus und verkaufte die Kupferplatten an den Kupferschmidt Schweman im Sacke als altes Kupfer; einige von diesen Platten soll der Graf Münster in Dernburg erhalten haben.-

Bl. 4v:

Ich selbst habe damahls einige von diesen Platten als sie schon zerstört waren gesehen, ich kannte aber damahls den Werth nicht. FE. –

Keinr wußte damahl wo die Plattn herkamen. – Als ich dieses zufällig lange Zeit / über 30 Jahr / nachher den Hrn Pastor Brandes an der Godehardikirche, er war früher Conventual in diesem Kloster gewesen erzählt, wunderte er sich sehr, und sagte der Altar ist von dem Archive der Godehardi Kirche gestohlen in der Zeit als ich 9 Jahr Pastor in Escher war; - das Archiv war so versteckt angelegt, man mußte erst einen Quaderstein aus nehmen und

[illegible]

dann auch dem Bauche ~~her~~ hinein kriechen, wo man ~~dann~~ zu einer kleinen Treppe came die auf das Archiv führte.- nur wenige von den Klostergeistlichen, wußten das hier das Archiv war; - Es kan nur einer der das Geheimnuß wußte, den Diebstahl begangen haben, nachdem die Geistlichen und auch ich das Kloster verlassen hatten. - Als ich das erste mal auf das Archiv kam, und den schönen Altar darauf erblickte war ich ganz in Erstaunen, über den Glanz der Vergoldung, und die Pracht der schönen emaille Farben. -

C. In de Martini Kirche auf dem Steine befindet sich auch eine kleine thurmformige Hostien Dose vergoldet und emaillirt, rund 2 ½ Zoll durchmesser, umherum 4 brustblder von Heiligen Der Deckel stump kegelförmig ober auf der Spitze ein kleines Kreuz [Am Rand:] Dieses ist Alles was sich in den Hildesh Kirchen noch findet FE

[Bl. 5r:]

Also in Summa

Im Dome 18 email Platten S. Godehard - 4 “ “ an der Kreuz Martinikirche – 1 Hostien Dosen

Summ 23.

Aus meiner Sammlung

Nro

1 – 3 Platten

2 – 1 “

3 – 5+ “

4 – 1 “

5 – 2 “

6. – 2 “

7 – 2 “

8 – 1 “

9 – 1 “

Summa 18 Platten

¹ Zu diesem Thema: Michael BRANDT: Studien zur Hildesheimer Emailkunst des 12. Jahrhunderts. Phil. Diss., Braunschweig 1987.

² Eine aktuelle Würdigung des Gelehrten enthält die Einleitung von Jochen Bepler zur Neuedition von: Johann Michael KRATZ: Der Dom zu Hildesheim. Seine Kostbarkeiten, Kunstschatze und sonstige Merkwürdigkeiten. [Hildesheim 1840]. Hildesheim 2013, hier S. XIII–XVIII.

³ Bestand C, Nr. 100, 1500, 1505, 1533. – Dazu: Michael BRANDT: Schatzkunst aus Hildesheim. Die Sammlung des Advokaten Franz Engelke (1778–1856). In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 42 (1988), S. 11–38; DERS.: Tragaltäre im Hochaltar. Ein Reliquienfund im Hildesheimer Dom. In: Ars et Ecclesia. Festschrift für Franz Ronig zum 60. Geburtstag, Hg. von Hans-Walter Stork, Christoph Gerhard und Alois Thomas. Trier 1989, S. 69–77.

⁴ So finden sich z. B. auch im Faszikel C 375 Notizen Engelkes.

⁵ Hier und im Folgenden wird jeweils die aktuelle Paginierung angegeben.

⁶ BRANDT: Schatzkunst (wie Anm. 3), S. 14f.

⁷ Michael BRANDT: Sechs Beschlagplatten von einem Antependium (?) aus dem Hildesheimer Domschatz. In: Schätze des Glaubens. Meisterwerke aus dem Dom-Museum Hildesheim und dem Kunstgewerbemuseum Berlin. Hg. von Lothar Lambacher. Regensburg 2010, S. 88f.

⁸ Zu dieser Kapelle: KRATZ (wie Anm. 2), S. 72f. Eine farbige Abb. des im 2. Weltkrieg zerstörten Altares in: Ego sum Hildensemensis. Bischof, Domkapitel und Dom in Hildesheim 815 bis 1810. Hg. von Ulrich Knapp. Petersberg 2000, S. 389, Abb. 398. Den Hinweis auf die Predella und die Beraubung der dort

angebrachten Emails gibt August GREBE: Verlorene Denkmäler und Schätze alter Zeit in und um Hildesheim 1881. In: August Grebe: Auf Hildesheimischem Boden. Hildesheim o. J., S. 100f.

⁹ Inv. Nr. 759. Vgl. Schatzkammer Roemer-Museum. Kostbarkeiten aus der Kunstgewerbesammlung. Hg. von Manfred Boetzkes, Lamspringe 1988, S. 16f. Der spätmittelalterliche Neubau des Klosters ist, soweit erhalten, seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert Teil des Museumskomplexes.

¹⁰ Jetzt als Dauerleihgabe der Kirchengemeinde im Dommuseum Hildesheim, Inv. Nr. L 2014–3. Michael BRANDT: Ein Hildesheimer Vortragekreuz mit Grubenschmelzen. In: Aachener Kunstblätter 60 (1994), S. 223–236.

¹¹ Ungefähr 23 x 17 cm.

¹² Bei dem von Engelke und dessen Gewährsmann beschriebenen Geheimversteck handelt es sich wahrscheinlich um den Nebenraum der alten Klosterbibliothek (heute Schatzkammer), der nur von dorthier zugänglich ist. Die jetzige Zugangstür ist ein moderner Einbau. Zu diesen Räumen vgl. Karl EICHWALDER: Teilmodell der Klausurgebäude des Godehardi-Klosters. Nördlicher Teil des Ostflügels, Zustand Anfang 19. Jh. In: Der Schatz von St. Godehard. Ausstellung des Diözesan-Museums Hildesheim. Hg. von Michael Brandt. Hildesheim 1988, S. 53.

¹³ Der Schatz von St. Godehard (wie Anm. 12), Kat. Nrn. 29 und 30, S. 88–95.

¹⁴ Helmut BUSCHHAUSEN: Der Verduner Altar. Das Emailwerk des Nikolaus von Verdun im Stift Klosterneuburg. Wien 1980.

¹⁵ Neil STRATFORD: Catalogue of Medieval Enamels in the British Museum. Vol. II: Northern Enamel. London 1993, S. 58–67 (zu Kat. Nr. 3) und S. 99–103 (zu Kat. Nr. 19).

Eine Bibel für Württemberg

Der Frankfurter Druck von 1564

Anette Pelizaeus

Das Landeskirchliche Archiv Stuttgart besitzt eine 1564 von Sigmund Feyerabend, Georg Rab und Weygand Hanen Erben in Frankfurt gedruckte Bibel, die im Auftrag des Herzogs Christoph von Württemberg für die Kirchen seines Landes aufgelegt wurde. Sie ist demzufolge die erste für Württemberg gedruckte Bibel. Die Ausgabe entstand in den Wirren des konfessionellen Zeitalters und insbesondere innerhalb der Auseinandersetzungen mit der Kurpfalz. Daraus erklärt sich die Verbindung zwischen dem Herzog und dem Frankfurter Druckerverleger. Die Illustrationen stammen größtenteils von Jost Amman nach Vorlagen von Johann Bocksberger und zeichnen sich in den Textillustrationen durch ihren erzählenden Charakter aus. Als Vorbilder können die Illustrationen aus den lutherischen Vollbibeln von 1534 und 1545 sowie der Frankfurter Bibel von 1560 gelten.

Ein Schatz im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart

Die lutherische Vollbibel aus der Frankfurter Offizin wurde 1564 in einer Auflage von 200 Exemplaren gedruckt. Der Herzog genehmigte den Bibeldruck allerdings nur unter der Bedingung, dass ihm ein Bericht vorangestellt würde, aus dem hervorginge, dass die Bibel mit Förderung durch den Herzog gedruckt würde. Dementsprechend erhielt der Herzog als Auftraggeber vor dem Titelblatt ein Widmungsblatt mit seinem Bildnis und seinem Wappen (Abb. 1). Diese Frankfurter Feyerabend-Bibel von 1564 ist damit die erste für Württemberg entstandene, aber außerhalb Württembergs gedruckte deutschsprachige Bibel.¹ Der Druck ist mit insgesamt 134 jeweils 11 x 15,5 cm großen Holzschnitten ausgestattet und ist damit besonders kostbarer Besitz des Landeskirchlichen Archivs. Allerdings ist die zweibändige Bibel durch unsachgemäße Behandlung stark beschädigt. Die Einbände sind lose, mehrere Blätter fehlen und viele sind zerrissen oder mit Pinsel- oder Bleistiftstrichen beschmiert. Zudem sind auch nicht alle Illustrationen erhalten. Insgesamt fehlen 24 Abbildungen, 26 sind beschädigt, so dass die Bände nur sehr



eingeschränkt benutzbar sind. Die erschreckenden, weil deutlich sichtbaren Schadensbilder, zwangen das Landeskirchliche Archiv Stuttgart zum Handeln: Um dem Frankfurter Bibelwerk mit seinen qualitativ hochwertigen Illustrationen eine angemessene Würdigung zukommen zu lassen, sollte die breite Öffentlichkeit auf den Bibeldruck aufmerksam gemacht werden. Dementsprechend initiierte Dr. Norbert Haag, Leiter des Landeskirchlichen Archivs, ein Projekt mit dem Ziel, eine Publikation und eine Wanderausstellung über die Frankfurter Bibel von 1564 und seine Illustrationen auf den Weg zu bringen. Mit der finanziellen Förderung seitens des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Kulturstiftung der Länder durch die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts an der Staatsbibliothek zu Berlin – preußischer Kulturbesitz wurde es möglich, das von mir betreute Projekt mit der Ausstellungseröffnung und Buchvorstellung am 3. Juli 2012 in Stuttgart beim Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg zu einem gelungenen Abschluss zu bringen.

Sigmund Feyerabend als Bibeldrucker

1559 ließ sich der aus Heidelberg stammende Sigmund Feyerabend, der nicht nur Verleger, sondern auch Maler, Formschneider, Schriftenschneider und Drucker war, in Frankfurt am Main nieder.² Er war ab 1560 an verschiedenen Frankfurter Verlagsbuchdruckereien tätig und verdiente nach 1570 als selbständiger Verleger sein Geld. Er hat zwischen 1560 und 1590 insgesamt 32 Lutherbibeln unterschiedlichen Formats verlegt. Seine erste Lutherbibel, eine Bibel in Folioformat, brachte er zusammen mit David Zöpfel und dem Schriftgießer Johannes Rasch im Jahre 1560 auf den Weg.³ Diese Bibel orientierte sich vornehmlich an den Wittenberger Bibeln von 1545 und 1550. Neu indes war der Kommentar als Orientierungshilfe für Käufer und Leser. Dementsprechend enthält jedes Testament dieser Bibel ein eigenes Register mit einer Zusammenstellung der vorkommenden Namen, der historischen Ereignisse und der Lehrpunkte.⁴ Die folgenden Feyerabend-Bibeln zeichnen sich durch die Anlehnung an die Wittenberger Bibeln und andererseits den weiteren Ausbau des nicht auf Luther zurückgehenden Kommentars aus.⁵

Zur Illustration seiner Bibeln zog Feyerabend 1560 noch Virgil Solis, seit 1563 aber verstärkt Jost Amman aus Zürich heran, der die Holzschnitte nach den Vorlagen von Johann Bocksberger aus Salzburg anfertigte.⁶

Die Politik des Herzogs Christoph von Württemberg zur Zeit des Frankfurter Bibeldrucks

Sigmund Feyerabend wandte sich am 20. Februar 1564 an Herzog Christoph von Württemberg, um zu erreichen, dass sein Vorhaben eines Bibeldrucks durch ihn gefördert würde, „dieweil ich aber zu einem solchen grossen werckh

eins Stattlichen Patrons/ von welchem dasselbig/ auch eine Autoritet und schutz haben möge/ vor allen dingen bedürfftig.“⁷ Zudem bat er den württembergischen Herzog, allein seine Bibel für die Kirchen des Landes beschaffen zu lassen und somit beim Vertrieb privilegiert zu werden. Im Gegenzug bot er an, die Bibel mit dem Brustbild und Wappen des Herzogs erscheinen zu lassen.⁸ Dass der Frankfurter Verleger mit dieser ersten Kontaktaufnahme seine ökonomischen Interessen zu wahren suchte, steht außer Frage, doch wird damit noch nicht beantwortet, weshalb sich Feyerabend ausgerechnet an den württembergischen Herzog Christoph wandte. Der Herzog wurde am 12. Mai 1515 als einziger Sohn von Herzog Ulrich von Württemberg und seiner Gemahlin Sabrina aus dem Hause der bayerischen Wittelsbacher in Urach geboren. Er trat im November 1550, nach einer Kindheit, die von Konflikten zwischen Vater und Sohn geprägt gewesen war, die Regierung an. Er übernahm von seinem Vater ein schwieriges Erbe.⁹ Es ging nämlich darum, die Ansprüche des römischen Königs Ferdinand abzuwehren, der aufgrund der Beteiligung Herzog Ulrichs am Schmalkaldischen Krieg vor dem kaiserlichen Gericht Anklage wegen Felonie, also Lehensuntreue, erhoben hatte und mit Nachdruck das in der Folge des KAADENER Vertrags von 1534 verlorene Land zurückzugewinnen versuchte. Als weitere Konsequenz der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg standen spanische Besatzungstruppen von Kaiser Karl V. im Land, der dem Herzog Adel und Prälaten zu entfremden suchte und dem lutherischen Herzogtum die kaiserliche Kirchenordnung, das sog. Interim, auferlegt hatte. Demzufolge stand Herzog Christoph sowohl in politischer als auch in religionspolitischer Hinsicht unter großem Druck.

Durch die günstigen reichspolitischen Rahmenbedingungen, unter denen vornehmlich der Aufstand der lutherischen Fürsten von 1552 gegen den spanischen Herrscher zu nennen ist, gelang es Herzog Christoph schließlich doch, sich allmählich aus dieser schwierigen Situation zu befreien und bei seinem Tod im Jahr 1568 ein finanziell konsolidiertes, im weitgehenden Einvernehmen von Herrscher und Ständen regiertes Land zu hinterlassen. Er profilierte sich schon recht früh als einer der wichtigsten Meinungsführer unter den lutherischen Reichsständen, dem es nicht nur um sein eigenes Territorium ging, sondern darüber hinaus auch um den Zusammenhalt und Einfluss der protestantischen Reichsstände im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation.¹⁰ Mit dem erklärten Ziel, dass sich in Zukunft die neugläubigen Stände in Religionsangelegenheiten gegenseitig unterstützen und „füreinander einstehen“ sollten, bemühte sich der württembergische Herzog in den innerprotestantischen Auseinandersetzungen, die seit den 1550er Jahren zwischen einzelnen Gruppen von Theologen, Geistlichen, Fürsten und lutherischen Obrigkeiten ausgetragen wurden, um einen Ausgleich.¹¹ Gleichzeitig stellte er aber auch reichspolitisch, und zwar sehr zum Unwillen des nunmehrigen Kaisers Ferdinand, weitgehende religionspolitische Ansprüche. Obwohl sich der Herzog, insbesondere auf dem Reichstag als dem zentralen Forum reichspolitischer Meinungsbildung, mit dem Kurfürsten von der Pfalz, und damit einem nach

Rang und Einfluss herausgehobenen Fürsten abstimmte, war der Herzogs nicht erfolgreich, obschon seine „offensive Konfessionspolitik“ in der wissenschaftlichen Beurteilung außer Frage steht.¹²

Als sich jedoch 1563 die Kurpfalz dem Calvinismus öffnete und damit dem Herzog sein wichtigster Partner verloren ging, wurde es für den Württemberger schwierig, seine konfessionspolitischen Vorstellungen durchzusetzen.¹³ Nunmehr ging es ihm in den Jahren 1563 bis 1566 vornehmlich darum, den kurpfälzischen Calvinismus zu bekämpfen. 1564 aber, als sich der Frankfurter Verleger an ihn wandte, war Herzog Christoph noch um politische Verständigung mit dem mächtigen Nachbarn bemüht. Das Maulbronner Kolloquium dieses Jahres war als vertrauliche Unterredung von jeweils vier oder fünf „schiedlichen“, also grundsätzlich verständigungsbereiten Theologen und mehreren weltlichen Räten in Anwesenheit sowohl des Heidelberger Kurfürsten Friedrich III. als auch Herzog Christophs, anberaumt worden. Nachdem sich aber jegliche Hoffnungen auf Verständigung, insbesondere in den unterschiedlichen Vorstellungen in Bezug auf die Abendmahlslehren, aber auch in der Frage der von Johannes Brenz verantworteten Ubiquitätslehre, zerschlagen hatten, die Meinungsverschiedenheiten zudem noch in einen publizistischen Krieg zwischen pfälzischen und württembergischen Theologen mündeten, änderte Christoph seine Strategie: Statt auf Verständigung setzte er nun auf Konfrontation mit der Kurpfalz, und zwar zunächst durch gemeinsames Handeln benachbarter bzw. ihm aus dynastischen Gründen nahestehender Fürsten, dann in einer Interessensgemeinschaft mit dem neuen Kaiser Maximilian II. (1564–1576). Doch der Herzog sollte mit diesem Ansatz scheitern, denn dank des überlegenen Einflusses Kursachsens und seiner geschickten Reichstagsregie verweigerten sich die protestantischen Stände auf dem Augsburger Reichstag 1566 dem kaiserlichen Ansinnen, den Pfälzer aus dem Religionsfrieden auszuschließen. Die von Herzog Christoph betriebene innerprotestantische „Sammlungspolitik“ erwies sich als unrealistisch und nicht durchsetzbar. In seinen beiden letzten Regierungsjahren beschränkte er sich deshalb auf die zwei Handlungsfelder, auf denen er doch recht kontinuierlich seine Ziele zu erreichen vermocht hatte, nämlich den Schwäbischen Kreis, wo er konsequent die in den vergangenen 15 Jahren systematisch auf- und ausgebaute württembergische Vormachtstellung zu behaupten suchte, und auf sein Territorium, wo er sich bemühte die gestärkte herzogliche Stellung und die ungefährdete Sukzession seiner Dynastie zu sichern.

Es schien also für Sigmund Feyerabend naheliegend, seine Bitte um Förderung eines lutherischen Bibeldrucks nicht an den Heidelberger Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, sondern an Herzog Christoph von Württemberg zu richten. Der lutherische Fürst würde viel eher dem Verleger Feyerabend einen neuen Absatzmarkt für sein Werk erschließen als der Kurpfälzer, der sich dem Calvinismus zugewandt hatte und bei dem eine Förderung des Unternehmens nun ziemlich ausgeschlossen schien. Fürst und Verleger fanden sich also in einer speziellen Interessensgemeinschaft zusammen, in

welcher der eine das Unterfangen eines lutherischen Bibeldrucks auch aus konfessionspolitischen Gründen förderte, während der andere auf neue Vertriebsmöglichkeiten angewiesen war. Es war bezeichnend, dass sich der württembergische Herzog vor seiner Zusage zur Förderung des Bibeldrucks dazu entschloss, den vorgelegten Text von seinen Theologen, insbesondere mit Blick auf die das Abendmahl betreffenden Stellen prüfen zu lassen.¹⁴ Auf ihren Rat hin erteilte er zunächst kein förmliches Druckprivileg, sondern genehmigte lediglich, dass der Bibel ein Brustbild des Herzogs und ein Bericht vorangestellt werden sollte, aus dem zu entnehmen war, dass die Bibel mit Förderung durch den Herzog gedruckt wurde.¹⁵ Es war Herzog Christoph offensichtlich wichtig, sich von dem Bibeldruck persönlich stärker zu distanzieren als etwa Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz, der noch 1560 einen Druck Feyerabends förmlich privilegiert hatte und dem eine Vorrede in seinem eigenen Namen vorangestellt worden war.¹⁶ Herzog Christoph hingegen wollte möglicherweise zwar schon seine Zustimmung zum Bibeldruck Feyerabends bekunden, aber gleichzeitig alles vermeiden, was die Kurpfalz hinsichtlich der anstehenden konfessionspolitischen Verhandlungen als Provokation auffassen konnte.¹⁷

Gemäß diesen Vorgaben enthielten alle Exemplare der Feyerabend-Bibel von 1564 und ebenso die Ausgaben der Jahre 1565, 1567, 1569, 1574, 1580 und 1599 nach dem Titelblatt ein ganzseitiges Widmungsblatt mit Widmungsbild und Wappen des Herzogs als Auftraggeber.¹⁸

Die formale Gestalt der Bibel

Die Bibel besteht aus zwei Bänden, wobei der erste Band nach originaler Zählung 352 und der zweite Band 402 Blätter umfasst, die nun nicht mehr in römischen Ziffern, sondern in Dezimalzahlen angegeben sind.¹⁹ Band 1 enthält das Alte Testament, Band 2 die Propheten, Apokryphen und das Neue Testament. Band 1 enthält ein Titelblatt, Band 2 hingegen zwei Titelblätter, nämlich einerseits für die Propheten und andererseits für das Neue Testament. Jedem Teil der Bibel ist – bei Hiob, dem Psalter, den Sprüchen Salomos, den Propheten, Apokryphen und der Offenbarung des Johannes sogar jedem einzelnen Buch – eine eigene Vorrede vorangestellt.²⁰

Das Alte Testament des ersten Bandes beinhaltet die fünf Bücher Mose, die Bücher Josua, Richter und Ruth, die beiden Bücher Samuels, der Könige und der Chroniken, die Bücher Esra, Nehemia, Esther, Hiob, den Psalter, die Sprüche Salomos, der Prediger Salomo und das Hohelied Salomos.

Das Alte Testament des zweiten Bandes umfasst die Bücher der Propheten Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Objada, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Sacharja und Maleachus, die Apokryphen Judith, Sapientia, Tobias, Jesus Syrach, Baruch, Makkabäer, Stücke aus Esther sowie die Geschichte von Susanna und Daniel.



Das Neue Testament, ebenfalls im zweiten Band, enthält die vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, ferner die Apostelgeschichte, die Briefe von Paulus an die Römer, Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher, Timotheus, Titus und Philemon, die Petrusbriefe,

die Johannesbriefe, die Briefe an die Ebreer, die Briefe des Jacobus und Judas sowie die Offenbarung²¹.

Wie Sigmund Feyerabend in seiner Vorrede explizit ausführte, hatte er sich in seinem Druck treu an die Vorlage der Lutherbibel von 1545 gehalten:

„Was nun den Text an im selber/ auch die Concordantzen nebenzu [also die Verweise auf Parallelstellen am Rand]/ belangt/ haben wir mit gantzem Fleiß dem Exemplar/ so von obgedachten D. Martin Luther/ seliger Gedächtniß/ letztlich/ Ann 1545 corrigiert und in Druck verordnet worden/ nachgefolget/ darvon auch gar nichts gewichen on allein [außer]/ wo im selbigen gemeldten Exemplar etwas mangelhafft gewesen“.

Faktisch allerdings wurden Text, Vorreden und Glossen nach verschiedenen Vorlagen, so nach den Frankfurter Drucken von 1560 und 1562, der neuesten Wittenberger Edition (1558/1561) und dem Druck von 1545 gestaltet. Die vorherrschende Absicht war dabei wohl, durch Textvergleich vorhandene Mängel bestmöglich zu beheben und Eingriffe Melanchthons in den noch von Luther „autorisierten“ Textbestand zu beseitigen. Von Zeitgenossen wurde der Druck denn auch ob seiner orthographischen Fehler und seinen Änderungen im Textbestand kritisiert, eine Kritik, die seitens der modernen Forschung insofern als unberechtigt zurückgewiesen wird, als man sich zwar vielfach geirrt, aber nicht gefälscht habe.²²

Bewusst von Luther abgewichen ist der Druck des Jahres 1564 in anderer Hinsicht, wie bereits der Titel verlautbaren lässt (Abb. 2):

„Biblia// Das ist: Die gantze Hey=//ige Schrift/ // Teutsch. D. Mart. Luth.// Sampt einem Register/ Summarien/ // vber alle Capittel/ vnd schönen// Figuren.// M.D.LXIII.// Sigmund Feyerabend.// Georg Rab. Weihgand Ha=// nen Erben.// Gedruckt zu Franckfurt// am Mayn. M.D.LXIII.“

Summarien und Register folgen nicht dem Wittenberger Vorbild, sondern orientieren sich an der Züricher bzw. der Frankfurter Bibel von 1562. Die Summarien, also die Kapitelüberschriften, wurden vor allem in Bezug auf das Neue Testament theologisch konsequent überarbeitet, und zwar vornehmlich in Anlehnung an die Summarien von Veit Dietrich.²³ Die Register gehen insbesondere auf die Frankfurter Bibel von 1562 zurück, wobei sich nun das erste Register am Anfang des ersten Bandes befindet und Sach- und Namensерläuterungen enthält, während das zweite Register, das eine Übersicht über die an Sonn-, Fest- und Feiertagen zu lesenden Epistel und Evangelien liefert, am Ende des zweiten Bandes zu finden ist. Der Leser konnte also schon vor der Lektüre des Bibeltextes mittels des Sachregisters verschiedene Fragen klären und sich dank des zweiten Registers über den liturgischen Gebrauch der Bibel informieren.²⁴ Indem also dem Leser zusätzlich zu den einzelnen Vorreden, Glossen und Summarien mehrere praktische und leicht zu findende Hilfestellungen an die Seite gestellt wurden, ging die Frankfurter Bibel von 1564 über die beiden Lutherbibeln von 1534 und 1545 weit hinaus.

Die Frankfurter Bibel von 1564 weist mit ihren 134 Holzschnitten deutlich mehr künstlerische Beigaben auf als die Lutherbibeln von 1534 und 1545.²⁵ 1564 druckte Feyerabend ein Bilderalbum mit dem Titel „Neuwe Biblische figuren des Alten und Neuwen testaments/ geordnet// und gestellt durch den fürtrefflichen und kunstreichen Johan Bockspergern// vonSalzburg/ den jüngern/ und nachgerissen mit sonderm fleiß durch den// Kunst-verstendigen und wolerfahrnen Joß Am=// man von Zürich// Gedr. zu Frankfurt 1564.“²⁶ Dieses Musterbüchlein enthält zahlreiche Holzschnitte, die denjenigen der Bibel von 1564 gleichen, so dass Schmidt, Zwink und Oertel davon ausgingen, dass Jost Amman die Holzschnitte für die 1564 in Frankfurt gedruckte Bibel nach den Vorlagen von Johann Bocksberger hergestellt hatte.²⁷ Ihm wurde auch der Titelrahmen für das Titelblatt des ersten Bandes und des Portraits für den württembergischen Herzog zugeschrieben.²⁸ Strohm formulierte in seinem Aufsatz über die Bibel mit dem Brustbild etwas vorsichtiger. Zwar schrieb er Jost Amman eine künstlerische Leitung beim Bibeldruck von 1564 zu, meinte aber, dass man nicht sicher davon ausgehen könne, dass alle Entwürfe der Textholzschnitte auf ihn zurückgingen.²⁹ Strohm und seine Mitarbeiter verwiesen auch im Band der deutschen Bibeldrucke 1466–1600 auf Jost Amman vornehmlich für diejenigen Holzschnitte, die sich auf den erzählenden Teil des Alten Testaments, den Anfang des Psalters, die Prophetenanfänge, die Anfänge der Evangelien sowie zweier paulinischer Briefe und schließlich den Turmbau zu Babel beziehen. Er wies aber darauf hin, dass die Holzschnitte verschiedene Monogramme trügen.³⁰ Die zweifelsfreie Identifikation der Illustratoren ergibt sich indes allein aus der Betrachtung der Formschneiderzeichen IA, B, D, DH, EG, F, HS, N, SF, S.F, SHF und S.HF, die auf einigen Holzschnitten zu erkennen sind.³¹ Das Monogramm IA, welches die erste Abbildung aus dem Alten Testament zeigt, ist Jost Amman zuzuschreiben. Georg Seelig³² gruppierte auch die Holzschnitte mit dem Monogramm SF um Jost Amman, da diese auch im genannten Musterbüchlein vorkommen. Strohm³³ hingegen vermutete zu Recht, dass das Monogramm SF eher auf Sigmund Feyerabend zurückzuführen sei. Die übrigen Monogramme konnten bisher nicht zweifelsfrei identifiziert werden, doch es scheint wahrscheinlich, dass sie entweder von Formschneidern aus dem Verlag des Sigmund Feyerabend oder aus dessen Umkreis stammten.³⁴ Es existieren auch Holzschnitte ohne oder mit zwei Monogrammen. Beispielsweise enthält der Turmbau zu Babel kein Monogramm, doch kommt der Holzschnitt auch auf einem profanen Titelblatt mit der Überschrift „Bauw-Ordnung“ von 1564 und in dem oben genannten Musterbuch vor und ist demzufolge eindeutig Jost Amman zuzuordnen.³⁵ Dementsprechend ist davon auszugehen, dass erstens alle Holzschnitte mit den Monogrammen IA und möglicherweise mit SF und zweitens alle Holzschnitte ohne Monogramm auf Jost Amman als Formschneider zurückzuführen sind.³⁶ Bei den Holzschnitten mit zwei Monogrammen ist ver-



mutlich davon auszugehen, dass zwei Formschneider an einem Holzschnitt arbeiteten, und zwar insofern, als der eine den groben Schnitt und der andere die Feinarbeiten durchführte.³⁷

Anzahl, Verteilung und Abfolge der Illustrationen

Das Alte Testament enthält das Widmungsblatt, zwei Titelblätter und insgesamt 92 Textabbildungen, wobei sich das Buch der Propheten einschließlich der Apokryphen mit eigenem Titelblatt am Anfang von Band 2 befindet. Band 1 ist also allein dem Alten Testament gewidmet und enthält 66 Textabbildungen, während sich die übrigen 26 Abbildungen auf die Propheten und Apokryphen verteilen. Das Neue Testament, das ebenfalls mit eigenem Titelblatt ausgestattet ist, weist nun erstmalig 38 Illustrationen und damit fünf bzw. sechs Abbildungen mehr als die Vollbibeln von 1534 und 1545 auf. Im Neuen Testament liegt der Schwerpunkt wiederum ganz klar auf der Apokalypse mit abermals 26 Darstellungen, während den Evangelien nun nicht mehr lediglich sechs oder sieben, sondern 12 Illustrationen gewidmet werden. Gemäß der lutherischen Tradition enthalten die Erzählungen aus dem Alten Testament zwar noch deutlich die meisten Illustrationen, der Schwerpunkt liegt auf den Propheten

und den fünf Büchern Mose, doch hat sich die Anzahl der Abbildungen im Neuen Testament im Vergleich zur Bibel von 1545 um 6 Darstellungen erhöht. Auch in der Frankfurter Bibel liegt der Focus im Neuen Testament noch eindeutig auf der Illustrierung der Apokalypse. Darin zeigt sich, wie auch in der Frankfurter Bibel von 1564 die Tradition der lutherischen Bibeln von 1534 und 1545 und ebenso der vorlutherischen Bibeln noch deutlich nachwirkt.³⁸

Der künstlerische Stil der Illustrationen

Alle Illustrationen sind narrativ, also erzählend und folgen in der Zielsetzung dem, was sich bereits in den Kölner Bibeln angedeutet hatte und in den Wittenberger Luther-Bibeln von 1534 und 1545 weitergeführt wurde. In ein und derselben Darstellung wurden in Einzelszenen mehrere Etappen einer fortlaufenden Geschichte bildlich vor Augen geführt, um den tieferen Sinn des Geschriebenen bildlich zu transportieren und auf diese Weise die Botschaft der Heiligen Schrift in einprägsamen Illustrationen zu vermitteln. Die Bildinhalte sollten den Leseunkundigen auch ohne den Text verständlich sein. In den Holzschnitten, die sich durch die charakteristische Häufung von Szenen einer biblischen Geschichte auszeichnen, geht es also um die textbezogene bildliche Verkündigung, wie bereits im Vorwort der Bibel formuliert ist:

„Damit aber der Christliche Läser denselben unsern angewendten fleiß in jetziger Franckfurter Bi//bel erkenne/ So haben wir erstlich/ So vil die Figuren belangt/ Die alten mit den Leisten (dieweil sie vilen // missfallen) hinweg gethan/ und an derselben statt ganz neuwe/ schöne/ künstliche (wie denn ein so edel// theuwer Werck desselben wol wehrt) zurichten lassen/ Durch welche wir sonderlich dem gemeinen// Mann/ und der lieben jugend/ die historien desto eigentlicher und verstendiger für die augen stellen// und eynbilden haben wollen“³⁹

Der den Holzschnitten zugrunde liegende „Erzählduktus“ wird durch die Expressivität der Binnengestaltung und die Bewegungen, Gebärden und Physiognomie (Mimik) der Figuren gesteigert. Um die Flächen von Landschaften, Lebewesen und Gegenständen zu beleben und um deren Tiefenwirkung zu betonen, weisen sie eine differenzierte Strichzeichnung und Schraffur auf.⁴⁰ In der Illustration zu Jona und dem Fisch (Abb. 3) ist diese Binnengestalt vornehmlich an den aufgewirbelten Wellen im Meer, an den Felsen am linken Bildrand und an der Figur des aus dem Wasser steigenden Jona, der nur mit Tuch und Lendenschurz bekleidet ist, zu erkennen. Bauch, linke Körperhälfte und Schulter der Figur sind durch Schraffuren zur Andeutung seiner Muskeln gekennzeichnet, um einerseits die männliche

Muskelkraft hervorzuheben und andererseits die Lichteinwirkung erahnen zu lassen, die von rechts her die linke Körperseite beleuchtet. Die rechte Körperhälfte bleibt durch parallel angeordnete Striche im Dunkeln.⁴¹

Die Bewegungen, Gebärden und die Physiognomie der Lebewesen, und hier vornehmlich der Hauptfiguren, die wie bereits in der Bibel von 1545 in einer scharfen Kontur wiedergegeben sind, dienen in erster Linie der Hervorhebung ihrer seelischen Verfassung. Sie zielen auf die Identifikation des Betrachters mit der jeweiligen Figur und akzentuieren auf diese Weise ebenso wie die Binnenzeichnung den Ausdruck bzw. die jeweilige Kernaussage der Illustration.⁴² So steht beispielsweise der fassungslose Moses in der Darstellung zum goldenen Kalb, der am Bildrand rechts oben von Gott die Gesetzestafeln empfangen hat, rechts oberhalb der Säule breitbeinig da, beugt seinen Oberkörper in Richtung des Kalbes vor, wendet Kopf und Blick in Richtung des Tieres und zeigt mit seinem linken ausgestreckten Arm und Zeigefinger auf das Kalb, um das die Israeliten tanzen. Moses ist zusammen mit einer Beifigur im Profil dargestellt, um seine Blickrichtung und Gestik noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen und den Betrachter die der Szene innewohnende Dramatik umso deutlicher spüren zu lassen. Letztere wird zusätzlich dadurch hervorgehoben, dass die das Kalb anbetenden Israeliten im Bildvordergrund auch auf das Kalb blicken, teilweise ebenfalls auf dieses zeigen oder ihre gefalteten Hände auf es ausrichten, wodurch die Ambivalenz zwischen der Haltung des Moses und derjenigen der Israeliten deutlich zum Ausdruck gebracht wird. Die Expressivität der Illustrationen ergibt sich auch dadurch, dass die fertigen Holzschnitte, wie es bereits aus den Vollbibeln von 1534 und 1545 bekannt ist, anschließend in den Farben Grün, Orange, Rot, Blau, Braun, Ocker, Gelb und Weiß in unterschiedlichen Farbschattierungen koloriert wurden, um die Wirkung der bildlich erfassten Szenen noch zusätzlich zu betonen. Dieser Absicht entspricht zudem die Tatsache, dass meist nicht der gesamte Holzschnitt, sondern nur diejenigen Stellen koloriert wurden, die der Steigerung der Bildwirkung dienten.⁴³

Darüber hinaus finden sich innerhalb der Bibel auch Illustrationen mit deutlichen Bezügen auf zeitgenössische religiöse Auseinandersetzungen. Zum Beispiel im Holzschnitt zur Stimme aus dem Himmel ein drachenähnliches Geschöpf die päpstliche Tiara auf seinem Haupt. Indem sie einer Figur des Bösen zugewiesen wird, darf sie sehr wohl als bewusste Kritik am Papsttum interpretiert werden. So war es ja bereits im September-Testament und in den Vollbibeln von 1534 und 1545.⁴⁴ Auch die Illustration zu Kap. 13 zeigt diese Kritik, wenn ein Kardinal mit Hermelin und Kardinalshut das Ungeheuer aus dem Meer mit den sieben Häuptionen, zehn Hörnern und sieben Kronen anbetet. Es existieren auch Holzstiche mit Anspielungen auf das Osmanische Reich. Auf der eben genannten Illustration etwa kniet hinter der betenden Kardinalsfigur ein Mann mit Turban und einem seitlich geschlitzten Mantel.⁴⁵ Auch die Illustrationen zum Gleichnis

vom barmherzigen Samariter oder dem Tier aus dem Abgrund zeigen Menschen in orientalischen Gewändern mit Turban.

Bei der Darstellung des Samariters fällt auf, dass eben dieser Fremde den Verletzten versorgt, während rechts unten ein Gelehrter seines Weges geht, der ebenso wenig von der Szene Notiz nimmt wie ein Priester links oben, der in der Schrift lesend seinen Weg in den Wald nimmt.⁴⁶ Demgegenüber sind die Darstellungen der Evangelisten eher klassisch und zeigen diese bisweilen in der Kleidung von Aposteln mit Untergewand, Mantel und Nimbus.

Die künstlerischen Vorbilder der Textillustrationen

Die Frankfurter Bibel von 1564 enthält viele kompositorische und motivische Elemente, die auf verschiedene Vorbilder verweisen.⁴⁷ Für die Illustration zur Opferung des Isaak sind zwei Vorbilder heranzuziehen, nämlich zum einen das Gemälde gleichen Themas von Andrea del Sarto von 1527/1528 in der Gemäldegalerie der Alten Meister der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden und zum anderen die Illustration zur Opferung des Isaak in der Frankfurter Bibel von 1560, deren Holzschnitte von Virgil Solis geschaffen wurden.⁴⁸ Das italienische Gemälde zeigt insofern Gemeinsamkeiten mit der Illustration von 1564, als hier wie dort Abraham bereits mit seinem Schwert ausgeholt hat, um Isaak zu töten, und gleichzeitig der Engel aus dem Himmel erscheint um einzugreifen. Die aufgetürmten Holzbalken, auf denen Isaak in der Illustration von 1564 kniet und ebenso wie das Schwert Symbol für den nahen Opfertod sind, zeigen sich bereits in der Darstellung von Virgil Solis in der Bibel von 1560, in der Isaak ebenfalls auf Holzbalken kniet. Elemente verschiedener Herkunft finden sich also in einer Darstellung zusammengefasst. Ein weiteres Beispiel dazu gibt die Illustration zu Jakobs Traum (Abb. 4). In dieser Darstellung liegt Jakob in einer freien Landschaft auf dem Boden und schläft mit überkreuzten Beinen. Um besser ruhen zu können, hat er seinen Mantelsaum über zwei aufgeschichteten Steinen gelegt und darauf seinen linken Arm und Kopf gestützt. Hinter ihm ist die Himmelsleiter zu erkennen, auf der Engel emporsteigen, um von Gott im Himmel in Empfang genommen zu werden. Die Gebärde des in der freien Natur schlafenden, mit überkreuzten Beinen auf dem Boden liegenden Jünglings, der seinen Kopf auf einer leichten Erhöhung über seinem Arm abstützt, findet sich schon in dem von Raffael um 1503/1504 geschaffenen Gemälde mit der Darstellung der Allegorie „Der Traum des Ritters“ in der Londoner National Gallery.⁴⁹ Hier wie dort präsentiert sich der Jüngling in einer dem Betrachter zugewandten Gebärde, hier wie dort sind die Beine überkreuzt und in beiden Darstellungen reicht die kleinste Erhebung zum Betten des Kopfes, der auf der Schulter bzw. dem Arm liegt. Dass hinter der Schulter des Ritters der gerade Stamm eines



Baumes aufragt, mag hinsichtlich der Disposition der Leiter ebenfalls eine Rolle gespielt haben, selbst wenn die Himmelsleiter in der Illustration der Frankfurter Bibel nicht hinter der Schulter platziert ist und auch nicht gerade aufragt. Des Weiteren sind für die Darstellung von Jakobs Traum in Bezug auf das Motiv von Himmelsleiter und Engel die Illustrationen aus den Luther-Bibeln von 1534 und 1545 sowie der Bibel von 1560 zu nennen. Die Einflüsse der italienischen Renaissance sind auch an der Illustration zum Paradies der Frankfurter Bibel von 1564 fest zu machen. Adam sitzt auf einer Kuppe vor einem mächtigen Baumstamm, während Eva seitlich neben ihm steht, so dass sich der Baumstamm genau zwischen Adam und Eva befindet. Diese Komposition zeigt sich auch in der um 1550 entstandenen Darstellung desselben Themas von Tizian im Museo del Prado in Madrid.⁵⁰ Obschon hier Eva in einer gänzlich anderen Haltung gezeigt wird, so ist doch einerseits die kompositorische Anlage der beiden Figuren beidseitig des Baumstammes und andererseits die sitzende bzw. stehende Haltung von Adam und Eva durchaus vergleichbar. Sie findet sich weder in den lutherischen Bibeln von 1534 oder 1545, noch derjenigen von 1560. Ein weiteres Vergleichsmoment mit der italienischen Renaissance stellen die in der Frankfurter Bibel von 1564 immer wieder vorkommenden Kompositionen von antikisierenden Landschaften sowie Balustraden, Arkaden und Gebäuden im Stil der Renaissance dar, die ebenfalls auf italienische Darstellungen der Zeit zurückgehen. Dafür sind Künstler wie Domenico Ghirlandaio, Andrea Mantegna, oder Raffael zu nennen.⁵¹

Für die Illustrationen der Frankfurter Bibel von 1564 sind neben Einflüssen der italienischen Renaissance hinsichtlich kompositorischer Elemente

und der Verwendung bestimmter Motive auch die Luther-Bibeln von 1534 und 1545 sowie die Frankfurter Bibel von 1560 als Vorbilder zu nennen.⁵² Beispielsweise zeigt bereits die Luther-Bibel von 1534 in der Darstellung des goldenen Kalbes die hohe Säule, auf der das Kalb steht, die um das Kalb tanzende Personengruppe und den mit dem Zeigefinger erhobenen Moses. Auch verweist beispielsweise das Autorenbild des Evangelisten Johannes in der Bibel von 1564 hinsichtlich der Tatsache, dass der Evangelist mit seinem Symbol in der freien Landschaft neben Bäumen und Sträuchern und vor dem Hintergrund einer großen Stadt dargestellt ist, auf die Bibel von 1534. Die Tatsache, dass allein die Illustrationen in den Bibeln von 1560 und 1564 Johannes auf der linken Bildseite zeigen, lässt darauf schließen, dass auch der Holzschnitt des Virgil Solis von 1560 für die Komposition des Frankfurter Holzschnittes von 1564 mit maßgebend war.

Der Bildkanon der Bibeln von 1534 und 1545 ist in der Bibel von 1564 also im Wesentlichen beibehalten.⁵³ Neu ist allerdings die gesteigerte Dramatik, die sich bereits in der Bibel von 1560 abzeichnet. Zum Beispiel steht in der Illustration zu „Kain schlägt Abel tot“⁵⁴ Kain in einer offenen Landschaft breitbeinig da. Er ist frontal zum Betrachter ausgerichtet und steht mit einem Bein auf dem Bauch von Abel, der auf dem Boden liegt. Kain ist im Begriff, mit einem Schlagstock, den er in beiden Händen hinter seinem Rücken hält, zum tödlichen Schlag auszuholen. Abel stützt sich auf seinem rechten Unterarm ab, versucht seinen Oberkörper aufzurichten und hält schützend seine Hand vor den kommenden Schlag. Direkt hinter dieser Szenerie ist bereits das Brandopfer entfacht, wodurch der direkte Zusammenhang zwischen dem nahenden Tod als Brandopfer deutlich sichtbar wird. In der Illustration von 1564, die sich ebenfalls in der offenen Landschaft abspielt, ist Kain im Profil dargestellt und der liegende Abel hat noch seine Beine angehoben, aber sein linker Arm ist schon erschlafft zur Seite gestreckt. Hier wird die Ambivalenz zwischen dem handelnden Kain und dem nicht mehr handlungsfähigen Abel noch deutlicher zum Ausdruck gebracht. Indem Abel und nicht Kain im Zentrum der Darstellung ist, wird ganz deutlich die Identifikation des Betrachters mit eben dieser Figur inszeniert.

Die Illustrationen der Bibel von 1564 zeigen also Anklänge an die italienische Renaissance, an die lutherischen Bibeln von 1534 und 1545 sowie die Frankfurter Bibel von 1560. Aufgrund ihrer deutlichen Lesbarkeit und ihrer besonderen Ausdruckskraft vermögen sie auch den heutigen Betrachter noch zu faszinieren und zu begeistern und die Erzählungen der Bibel lebendig werden zu lassen.

- 1 Biblia Das ist: Die gantze heylige Schrifft Teutsch: Sampt einem Register Summarien vber alle Capittel und schönen Figuren / D. Mart. Luth. – Frankfurt am Mayn: Sigmund Feyerabend, Georg Rab, Weihand Hanen Erben, 1564. Mit Kolophon am Ende des Textes: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn. M.D.LXIII. Zwischentitel vor den Propheten: Die Propheten all teutsch. D. M. Mart. Luth. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn. M.D.LXIII. Zwischentitel vor dem Neuen Testament: Neue Testament Teutsch. D. Mart. Luth. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn. M.D.LXIII. Kolophon des Alten Testaments: „Ende der Bücher deß alten// Testaments.“ Kolophon am Ende des Neuen Testaments: „Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Georg Raben/Sigmund Feyerabend / vnd Weihand Hanen Erben. M. D. LXIII.“ (Landeskirchliches Archiv/Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart, Sign. AF 1/57). Ein weiteres, restauriertes Exemplar befindet sich in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Abt. Alte Drucke, Sign. Bb deutsch 1564 01 - 1+2. Beide Exemplare sind die einzigen in Württemberg zu ermittelnden Werke, eine weitere Bibel findet sich noch in der Landesbibliothek Coburg und in der Staatsbibliothek in Berlin. Hierfür danke ich dem Hinweis von Herrn Dr. Eberhard Zwink, Stuttgart. Vgl. Eberhard ZWINK: Die Bibel und Württemberg. Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog zur Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2009. Stuttgart 2009, S. 51–55; Johannes WACHTEN: Bemerkungen zur hebräischen Bibel, zu hebräischen Drucken und zu jüdischen Bibelübersetzungen in Frankfurt und Umgebung. In: Gottes Wort reichlich unter uns. Festschrift mit Katalog zur Ausstellung: Frankfurter Bibeldrucke in vier Jahrhunderten. Frankfurt 1991, S. 91–92. Zur Textkritik der Bibel und zu den Bibelillustrationen vgl. v.a. Stefan STROHM: Deutsche Bibeldrucke 1466–1600. Bad Cannstatt 1987. (Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, 2. Abt., Bd. 1), S. 254 – 257; Stefan STROHM: Die Bibel mit dem Brustbild des Herzogs Christoph von Württemberg. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 88 (1988), S. 124–177, hier S. 124.
- 2 Philipp SCHMIDT: Die Illustration der Lutherbibel 1522–1700. Basel, 1977, S. 236. Zur Biographie Feyerabends vgl. Hermann OERTEL: Die Frankfurter Feyerabend-Bibeln und die Nürnberger Endter-Bibeln. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 70 (1983), S. 75–116, hier S. 77–78; Ilse O'DELL: Die Jost Ammans Buchschmuck-Holzschnitte für Sigmund Feyerabend. Wiesbaden 1993, S. 17f.
- 3 OERTEL (wie Anm. 2), S. 78.
- 4 OERTEL (wie Anm. 2), S. 79.
- 5 OERTEL (wie Anm. 2), S. 79; Anette PELIZAEUS: Eine Bibel für Württemberg – Glaubenszeugnisse im Zeitalter Herzog Christophs (1550–1564). Stuttgart 2012, S. 43.
- 6 SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 237; Ilse O'DELL: Die illustrierten Titelblätter des Verlages Feyerabend. London 2007, S. 11; OERTEL (wie Anm. 2), S. 80.
- 7 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 124–177, hier S. 137.
- 8 WACHTEN (wie Anm. 1), S. 91; Stefan STROHM: Beitrag zur Frankfurter Bibel von 1564. In: Eberhard ZWINK (wie Anm. 1), S. 52–54, hier S. 52; STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 124, 127–128 u. S. 136–153 mit Auflistung und Interpretation des Schriftverkehrs zwischen Sigmund Feyerabend, dem Kirchenrat in Stuttgart und Herzog Christoph von Württemberg.
- 9 Vgl. dazu die Studie von Franz BRENDLE: Dynastie, Reich und Reformation. Stuttgart 1998, S. 300–325 (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden Württemberg, Reihe B, Bd. 141).
- 10 Matthias LANGENSTEINER: Für Land und Luthertum. Die Politik Herzog Christophs von Württemberg (1550–1568). Köln u.a. 2008, S. 53–55, S. 67–77; Franz BRENDLE: Die „Einführung“ der Reformation in Mömpelgard, Horburg und Reichenweier zwischen Landesherren, Theologen und Untertanen. In: Württemberg und Mömpelgard. 600 Jahre Begegnung Montbéliard – Württemberg. Leinfelden-Echterdingen 1999, S. 145–163, hier S. 163.
- 11 LANGENSTEINER (wie Anm. 10), S. 121–386; Franz BRENDLE: Christoph. In: Das Haus Württemberg. Stuttgart u.a. 1997, S. 108–111.
- 12 LANGENSTEINER (wie Anm. 10), S. 432.
- 13 Zu den Entwicklungen Württembergs nach 1563 vgl. BRENDLE: Christoph (wie Anm. 11), S. 111.
- 14 Es sollte auch geprüft werden, ob die neue Bibel in Einklang mit den lutherischen Wittenberger Bibeln, mit den drei Vorreden zum Alten und Neuen Testament, den Propheten sowie den Argumenta bei Psalter und Prediger, den Propheten, Apokryphen, Acta, einzelnen Briefen und der Apokalypse übereinstimmte. Die Endfassung des Antwortschreibens des Oberkirchenrats an Sigmund Feyerabend datiert auf den 2. März 1564. Einzelheiten bei STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 140–142, S. 148.
- 15 Dieses Schreiben datiert auf den 25. Februar 1564. STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 139–140, 148; WACHTEN (wie Anm. 1), S. 91.
- 16 Vgl. STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 148.
- 17 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 46.
- 18 ZWINK (wie Anm. 1), S. 51–52; STROHM: Beitrag (wie Anm. 8), S. 52.
- 19 Auch in dieser Bibel ist die Zählung noch fehlerhaft, so dass die tatsächliche Blattzahl nicht der angegebenen Blattzahl entspricht, zumal die Register und die Vorreden von der Blattzählung ausgenommen sind. PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 47.
- 20 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 47.
- 21 Ebd.
- 22 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 153–165; STROHM: Deutsche Bibeldrucke (wie Anm. 1), S. 254.
- 23 Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Abendmahlslehre und Lehre von der Rechtfertigung des Sünders. Vgl. STROHM: Beitrag (wie Anm. 8), S. 53. Vgl. auch WACHTEN, Bemerkungen (wie Anm. 1), S. 92; PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 48.
- 24 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 48.
- 25 Ebd.
- 26 Die Württembergische Landesbibliothek enthält einen Nachdruck desselben aus dem Jahre 1569, auf den ich mich in meinen Ausführungen beziehe. Vgl. zu den Urhebern der Holzschnitte auch PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 48f.
- 27 SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 245–246; OERTEL (wie Anm. 2), S. 80; ZWINK (wie Anm. 1), S. 51.
- 28 O'DELL: Die illustrierten Titelblätter (wie Anm. 6), S. 11. Zur Gestaltung des Titelrahmens vgl. auch O'DELL, Jost Ammans Buchschmuck-Holzschnitte (wie Anm. 2), S. 94 mit Abb. A 1; Georg SEELIG: The new Hollstein German Engravings, Et-

- chings and Woodcuts 1400 – 1700, Teil 1. Rotterdam 2002, S. 36, S. 38; STROHM: Beitrag (wie Anm. 8), S. 53.
- 29 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 169; PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49.
- 30 STROHM: Deutsche Bibeldrucke (wie Anm. 1), S. 257.
- 31 STROHM: Deutsche Bibeldrucke (wie Anm. 1), S. 257; PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49.
- 32 SEELIG (wie Anm. 29), S. 40–104; STROHM: Deutsche Bibeldrucke (wie Anm. 1), S. 257.
- 33 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 169.
- 34 Bzgl. der Monogramme von Jost Amman vgl. O'DELL: Jost Ammans Buchschmuck-Holzschnitte (wie Anm. 2), S. 81–83; Hillier Harris CAPLAN: The classified directory of Artists' Signatures, Symbols and Monograms. London 1982, S. 7; PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49.
- 35 Zu dem Titelblatt der Bauordnung vgl. O'DELL: Die illustrierten Titelblätter (wie Anm. 6), S. 12. Zu der Abbildung des Turmbaus zu Babel vgl. Neue Biblische Figuren. Frankfurt am Main 1564, Abb. 6: Auch SEELIG (wie Anm. 29), S. 43 ordnet diese Darstellung Jost Amman zu.
- 36 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49.
- 37 Ebd.
- 38 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49–50.
- 39 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 50.
- 40 Ebd.
- 41 Ebd.
- 42 Ebd.
- 43 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 51.
- 44 Die Vollbibel von 1534 enthält in vier Abbildungen das Motiv der Tiara. Die dortige Illustration der babylonischen Hure mit einer Tiara geht auf das September-Testament zurück, wurde aber auf Einspruch von Herzog Georg von Sachsen im Dezember-Testament wieder entfernt. Vgl. Stephan FÜSSEL: Das Buch der Bücher. Die Luther-Bibel von 1534. Köln u.a. 2002, S. 44–45 erwägt, da Luther an der Illustrierung beteiligt war und die Randglosse hier eindeutig auf die Römische Kirche verweist, dass Luther selbst auf diese Art der Darstellung hinwirkte. Vgl. PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 51.
- 45 SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 246.
- 46 SCHMIDT (wie Anm. 2) hatte S. 246 diesen als Benediktinermönch gedeutet; vgl. dazu auch PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 51.
- 47 Vgl. zu den Vorbildern PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 52–53.
- 48 Zu den Abbildungen vgl. Engel HENRIK: Andrea del Sarto. In: Die großen Maler der italienischen Renaissance. Bd. 2. Potsdam 2007, S. 272–275, hier S. 279; in der Frankfurter Bibel von 1560 in Bd. 1, auf Bl. 12v.
- 49 Zur Abbildung vgl. Stephanie BUCK und Peter HOHENSTATT: Raffael. In: Die großen Maler (wie Anm. 49), S. 208–271, hier S. 213; vgl. PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 52.
- 50 Zur Abbildung vgl. Marion KAMINSKI: Tizian. In: Die großen Maler (wie Anm. 49), S. 292–367, hier S. 345.
- 51 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 53.
- 52 Ebd.
- 53 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 170; vgl. auch PELIZAEUS: Eine Bibel (wie Anm. 5), S. 53.
- 54 In der Frankfurter Bibel von 1560 auf Bl. 3r.

Kirche und Comics

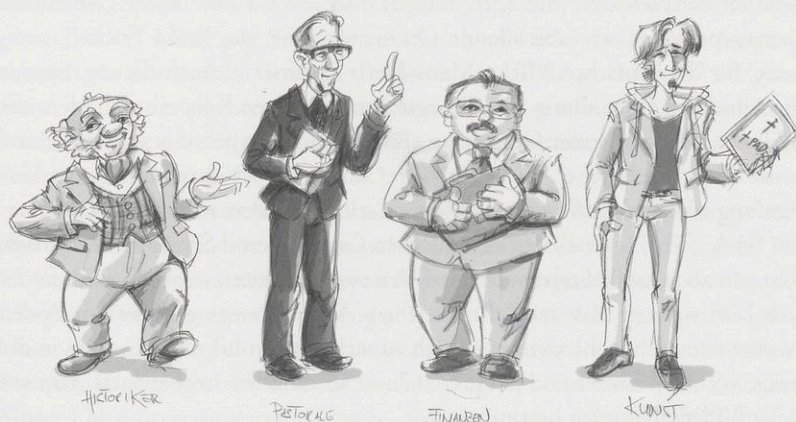
Eine Annäherung

Jochen Bepler

Das Bistum Hildesheim wird zur Feier seines 1200-jährigen Bestehens neben einer ganzen Reihe zum Teil bereits erschienener Veröffentlichungen¹ auch einen Comic-Band herausgeben. Damit soll versucht werden, anhand einiger ausgewählter Episoden aus der Geschichte, etwas von dem einzufangen, was das norddeutsche Diaspora-Bistum ausmacht. Ausgangspunkt war natürlich die heimliche Sehnsucht der Organisatoren des Jubiläums, sich neben all der gewichtigen Gelehrsamkeit, gewissermaßen zur eigenen Erholung, auch einmal weniger ernsthaft dem Thema zu nähern (Abb. 1 und 2).

Dahinter steht aber auch das konzeptionelle Bemühen, ein mitunter beschränktes Medien- und Veranstaltungsrepertoire auszuweiten. Dabei entsteht auch der Eindruck, dass es nicht so sehr um das missionarische Bemühen gehen muss, eine bestimmte Alters- oder Interessengruppe in ihrer jeweils eigenen Sprache anzusprechen, als mehr noch um die kirchliche Teilhabe und Selbsterprobung im Rahmen aktueller Kommunikationsstrategien.

Seit etwas mehr als zwei Jahren hat außerdem die Hildesheimer Dombibliothek eine Comic-Sammlung angelegt, die langsam aber beständig wächst.²



1 Hildesheimer Bistumscomic. Figurentwürfe von Detlef Henke-Röchert



Die Absicht ist, neben den Klassikern der Gattung, den Umgang mit Geschichte und die aktuelle Auseinandersetzung mit Kirche, Christentum, überhaupt mit Religion innerhalb dieses Mediums soweit möglich zu dokumentieren. Wesentlich erscheint, den Formen nachzuspüren, in denen sich eine zeitgenössische Spiritualität auch manifestiert.

Die Schwierigkeiten im Umgang mit dem Medium sind zahlreich. Die Definition von Comics, die Beschreibung ihrer Merkmale und ihrer Geschichte sind in ständigem Wandel begriffen.³ Was immer man sich angewöhnt hat, zur Beschreibung der Gattung anzuführen, erweist sich bei einer stürmischen grafischen und technischen (Webcomics) Entwicklung rasch als obsolet. Dazu gehören beispielsweise die Sprechblasen oder die für eine ältere Generation ebenso prägende wie abstoßende Onomatopoesie, die Erika Fuchs (1906–2005) für die deutschen Micky-Maus-Hefte kultivierte. Auch die sog. Speedlines und zur Darstellung von Bewegungen genutzten Körperunschärfen, die Wilhelm Busch in seiner Geschichte „Der Virtuos“ so gekonnt einsetzte, sind keine comicsspezifische Ausdrucksform.⁴ Sogar die so charakteristische Verbindung von Bild und Text ist spätestens seit dem international ausgezeichneten Buch „The Arrival“ des australischen Grafikers und Schriftstellers Shaun Tan von 2006 radikal relativiert.⁵ Auf den rund 60 Seiten seines Comics findet sich kein einziges lesbares Schriftzeichen. Auf halbwegs gesichertem Boden bewegt man sich wohl, wenn man sich zunächst damit begnügt, Comics in der Folge von Will Eisner und Scott McCloud als räumlich angeordnete, sequentielle Bilderzählung zu bestimmen.⁶

Eine nützliche Beschreibung der Comic-Szene wird noch dadurch erschwert, dass neben Comics und ihrer eigengesetzlichen japanischen Version, den Mangas, seit einigen Jahren mit den „Graphic Novels“ eine neue Bezeichnung auftritt.⁷ Die großen Comic-Verlage haben inzwischen eigene Linien in ihrem Programm danach benannt, so seit 2013 der Berliner Verlag Egmont Ehapa, Carlsen in Hamburg seit 2008. Die Bezeichnung ist höchst umstritten, hat sich aber als geeignetes Marketing-Instrument erwiesen, Comics aus einer vermeintlichen Schmutzdecke wieder stärker in die Buchläden und die Feuilletons der Tageszeitungen zu führen. Der amerikanische Zeichner Will Eisner (1917–2005) wirkte bahnbrechend, als er 1978 seine Comic-Erzählung „Ein Vertrag mit Gott“ ausdrücklich als Graphic Novel veröffentlichte. Allmählich zeichnet sich auch etwas wie ein Profil für die Bezeichnung ab: eine abgeschlossene Geschichte, die mit den Mitteln des Comics einen literarischen Anspruch vertritt. Gezeichnete Biografien und Literaturadaptionen gehören dabei zum Grundbestand.⁸

Auf ein ähnlich weites, stellenweise vermintes Feld gerät man bei dem Versuch, die Geschichte der Comics zu erzählen. Eine offene Definition der Gattung als „sequential art“ ermöglicht es, ihre Anfänge gewissermaßen als anthropologisch konstante Erzählweise bis in die Höhlenzeichnungen, den Teppich von Bayeux oder die Buchmalerei des Mittelalters zurückzuverfolgen. Die Geburt des europäischen Comics wird zumeist auf das Jahr 1833 datiert mit der Veröffentlichung der „Histoire de M. Jabot“ des Schweizer Schulleiters, Dozenten und Politikers Rudolphe Töpffer (1799–1846).⁹ Den größten Einfluss übte aber sicherlich Wilhelm Busch (1832–1908) aus, dessen Bildergeschichten seit 1859 erschienen und die Anfänge auch des amerikanischen Comics am Ende der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts vor allem als Zeitungs-Strip prägten. Der europäische Markt wurde vor dem Zweiten Weltkrieg zunächst von den Lizenzausgaben amerikanischer Comics beherrscht. Am bekanntesten war und ist natürlich die Figur der Micky Maus, die seit 1930 im Comic auftritt. An diese Erfolge anknüpfend entwickelte sich dann eine spezifisch europäische Produktion, seit 1938 im Umkreis der beiden francobelgischen Magazine „Spirou“ und seit 1946 „Tintin“. 1959 kam das französische Magazin „Pilote“ hinzu, wo Serien wie Asterix und Lucky Luke ihren Ausgang nahmen. Auch wenn die deutsche Tradition der „Bildergeschichten“ nie ganz abbrach, blühte ein eigener deutscher Comic-Markt erst in der unmittelbaren Nachkriegszeit durch die kulturelle Öffnung und den alltäglichen Einfluss der Besatzungsmächte auf.¹⁰

Inzwischen haben sich Comics auf dem deutschen Buchmarkt längst etabliert, mehr noch: Sie verzeichnen stabile Zuwachsraten zwischen 5 und 7 %. Im Jahr 2013 waren es mehr als 2.500 Neuerscheinungen, die auf den Markt drängten. Der Gesamtumsatz betrug 2013 auf dem deutschsprachigen Comic-Markt fast 250 Mio Euro. Dabei muss allerdings bedacht werden, dass allein das nach langem Vorlauf 2013 erschienene jüngste, nicht mehr vom Zeichner Albert Uderzo verantwortete Album „Asterix bei den Pikten“ mit geschätz-

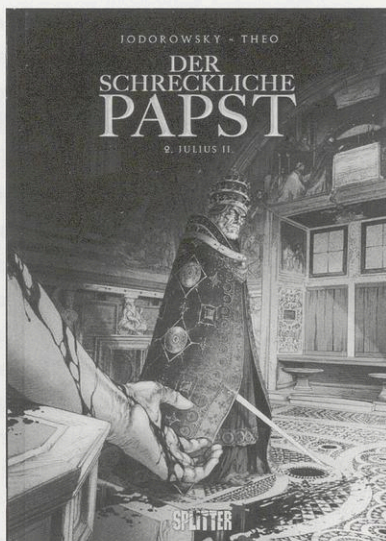
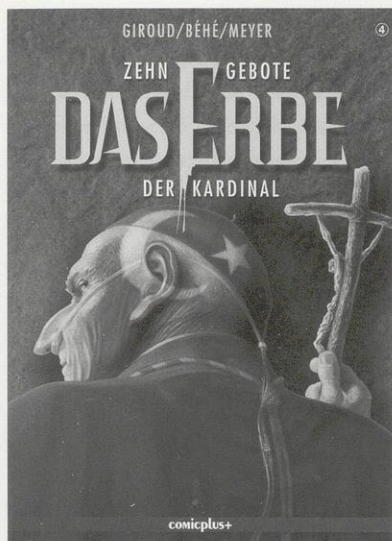
ten 10 Mio Euro Umsatz in diese Rechnung einfließt, was im Buchhandel einen ähnlichen Effekt hervorrief, wie er beispielsweise bei den Harry-Potter-Romanen von Joanne K. Rowling verzeichnet wurde. Das Album konnte in der Verkaufsrangliste des Bahnhofsbuchhandels gar „Bild am Sonntag“ oder „Kicker“ hinter sich lassen. Die Startauflage des neuen Asterix-Bandes lag in 23 Ländern bei 5 Mio Exemplaren. In Deutschland vertreibt der Verlag Egmont Ehapa die deutsche Übersetzung in bislang 1,5 Mio Exemplaren. Von Klassikern wie Asterix abgesehen, liegt die Startauflage hierzulande üblicherweise bei 2.000 bis 3.000 Exemplaren. 2013 wurden 168 Verlage gezählt, die den Comic-Markt bedienen, wobei es allerdings nur zehn Verlage sind, die fast zwei Drittel der Neuerscheinungen bestreiten. Ähnlich scheint sich auch der sekundärliterarische Markt zu entwickeln. Immerhin sind 2013 rund ein halbes Hundert Studien auf dem Buchmarkt erschienen, wobei Comics zunehmend auch als Dissertationsthema Bedeutung gewinnen.¹¹

Trotz eines solchen, ja durchaus erheblichen Anteils am Buchmarkt, sind Comics in den deutschen Bibliotheken nicht gut vertreten. In den Öffentlichen Bibliotheken sind sie zwar fester Bestandteil des Angebots, zählen aber produktionsbedingt eher zu den Verbrauchsmaterialien. In wissenschaftlichen Bibliotheken gibt es die Gattung kaum als ausgewiesenes Sammelgebiet. Gegenwärtig werden drei Bibliotheken genannt, die immerhin über fünfstellige Bestandszahlen zu Comics verfügen: die Arbeitsstelle für graphische Literatur der Universität Hamburg, das Institut für Jugendbuchforschung, Comic-Archiv in Frankfurt¹² und die Stadtbibliothek Nürnberg. Die einzige spezialisierte Comic-Bibliothek mit derzeit rund 15.000 Bänden hat ihren Sitz in Berlin und wird von einem Verein getragen.¹³

Der Comic-Stil ist in allen Ausdrucksformen des gesellschaftlichen Lebens angekommen, in der Werbung, in der Schule, im Kino, im Internet. Zumal die Superhelden haben ihren Stammsitz im Gesprächsstil nicht nur von Jugendlichen. Die Vorbilder geraten mitunter auch zur Chiffre einer sozialen Haltung, etwa wenn in den USA „Real Life Super Heros“ in Fantasiekostümen nächtlich Streife gehen oder sich karitativ um Randgruppen kümmern.¹⁴ Der kirchliche Bereich wird von solchen Formulierungen nicht ausgespart. So prangte schon im Januar 2014 an einer Hauswand in Rom das Graffito des italienischen Straßenkünstlers Mauro Pallotta, das Papst Franziskus in weißer Soutane als fliegenden Superhelden zeigte und in Presse und Internet rasch außerordentlich populär wurde.¹⁵ Dass die Kirche selbst in den Comics immer wieder zum Thema wird, kann nicht überraschen (Abb. 2).

Besonders die katholische Kirche ist durch ihren sinnlich-farbintensiven Selbstvollzug in Liturgie, Gewändern und Kirchenräumen eine schier unerschöpfliche Inspirationsquelle gerade für Kriminal- und Abenteuergeschichten (Abb. 3).

Die kirchliche Hierarchie und die Binnenstruktur kirchlicher Kommunikation bieten Raum für allerlei Verschwörungstheorien, von denen Comics leben. Nicht zuletzt ist es die 2.000-jährige Geschichte, aus der sich zahlreiche



3 Cover von 2009
(© Verlag comicplus+)

4 Cover von 2011
(© Splitter-Verlag)

Episoden trefflich bilddramatisch umsetzen lassen. Aber auch Martin Luther ist unlängst wieder Thema einer Graphic Novel geworden.¹⁶

An der Bearbeitung biblischer Themen lässt sich aber die Bandbreite des Umgangs ablesen, der mit den herkömmlichen Milieus der Rezeption kaum noch in Zusammenhang gesetzt werden kann. Dem Bereich der Kinder- und Jugendliteratur sind die auch in Europa verbreiteten Bibel-Comics zugeordnet, die ganz an der biblischen Vorlage bleiben und deren katechetische Absicht man rasch an einer eher steril anmutenden grafischen Erzählweise erkennt.¹⁷

Die biblisch ausgerichteten US-amerikanischen Sonntagsschul-Comics, wie sie die David C. Cook-Foundation in Colorado Springs seit 1949 herausgab,¹⁸ finden noch moderne Ausläufer in den dünnen und kleinformatigen, evangelikal-moralischen Comic-Heftchen, den „Chick-tracts“, die seit 1960 erscheinen und die der inzwischen 90-jährige Jack T. Chick lange Zeit selbst zeichnete. Inzwischen werden sie millionenfach in aller Welt verteilt. Eine ganze Reihe weiterer Comics und Serien erscheinen im gleichen Verlag, deren religiöse Inhalte allerdings kaum noch assimilierbar erscheinen.¹⁹ Auch wenn sie durch ihren stark missionarischen Charakter mit außerordentlichen Auflagen ausgewiesen sind, können sie, zumal auf dem europäischen Markt, nur als Nischenprodukte gelten.

Beachtung finden hingegen die hervorragend gezeichneten Bibel-Erzählungen, die mit ihrer Vorlage zum Teil recht frei umgehen oder einzelne Episoden ausschmücken und weiterführen. Der Altmeister des Underground-Comic, Robert Crumb (*1943), legte 2007 das Buch Genesis in allen 50 Kapiteln als Comic vor. Fast im Stil einer Urkunde erklärt er in seiner Einführung, dass er den Text „nach bestem Wissen und Gewissen wortgetreu und ungekürzt“

abgebildet habe, „ohne ihn in irgendeiner Weise ins Lächerliche zu ziehen“.²⁰ In der Tat nähert er sich dem blutvollen Text in der ihm eigenen Perspektive ausgeprägter Leiblichkeit. Er illustriert den Text respektvoll, aber ohne jede religiöse Absicht unter historischen Gesichtspunkten. Ganz anders nutzt Ralph König (*1960) den gleichen und andere Texte der Bibel zu seinen religionskritischen Satiren.²¹ Sein freizügiger Humor lebt von blasphemischer Tabuverletzung. Dabei wird freilich so viel Binnensicht offenbar, dass fast schon ein Witz aufscheint, wie er auch in Kirchenkreisen gepflegt werden könnte.

Ein drittes Beispiel ist Gen 6–9 mit der Geschichte Noachs in der Bearbeitung von Darren Aronofsky (*1969), die zunächst 2011 als Comic erschien und 2014 als Kino-Produktion Furore machte.²² Die Geschichte ist im Stil eines Fantasy-Abenteuer-Comics, angereichert mit einer Fülle von gattungstypischen dramatischen Elementen, gezeichnet. Gleichwohl bleibt Aronofsky im Rahmen der biblischen Botschaft, wenn er sie für die verwandten Medien Comic und Film „aufbereitet“.

Spätestens seit der Jahrtausendwende ist deutlich geworden, dass die christlichen Kirchen die Deutungshoheit und das Gebrauchsmonopol der biblischen Texte zu verlieren begonnen haben. Das gilt auch für die Grundlagentexte anderer Religionen.²³ Unangenehme Effekte sind dabei deren bloße Dienstbarmachung ohne spirituelle Perspektive und in Zusammenhang damit die nachlässige, allzu sorglose Bibellektüre der Szenaristen.²⁴ Andererseits jedoch ergeben sich durch die Übertragung in ein anderes Medium womöglich neue Einsichten sowohl in das Textverständnis als auch in die geistige und geistliche Bedürfnislage eines vernachlässigten und überwiegend kirchenfernen Publikums.

Aber auch außerhalb der eigentlichen Bibel-Comics wird die populäre Suche nach einem sinnstiftenden Weltbild deutlich. Allein die ermüdende Fülle der Superhelden lässt sich als zeitgenössische Variationen der Psychomachie lesen, wie sie gerade unter pastoralen Gesichtspunkten zur Kenntnis zu nehmen lohnen.²⁵ Die für das Medium „Comic“ erforderliche Art der Lesekompetenz im imaginierten Ausfüllen der Zwischenräume und seine naturgemäße, einerseits Identifikation herausfordernde, andererseits dem religiösen Ausdruck konforme Bildintensität lässt es besonders geeignet für religiöse und in einem weiteren Sinne mythologische Themen erscheinen.²⁶ Wenn Scott McCloud die Lücken zwischen den einzelnen Bildern als Definitionsmerkmal der Comics betont, dann ist es nur konsequent wenn Douglas Rushkoff in seiner eigenen Comic-Serie „Testament“ von 2006 das Göttliche in eben diesen Zwischenräumen ansiedelt.²⁷

Die katholische Kirche hat sich nicht leicht getan mit den Comics. Noch Anfang des Jahres 2014 fürchtete der Chefredakteur des deutschsprachigen „Vatican Magazins“ um das christliche Familienbild ausgerechnet im Entenhausen des überzeugten Angehörigen der Episcopal Church Walt Disney; nur um sich in der FAZ eine sarkastische Glosse des bekennenden Donaldisten Andreas Platthaus einzuhandeln.²⁸ Comics haben es einmal sogar in die

Vorrede für die deutsche Ausgabe des *Index romanus* 1951 geschaffen. Dort eiferte Albert Sleumer anlässlich des Berichts über eine jugendliche Mörderin in den USA: „Sie war ständige Leserin jener Mord- und Blutliteratur Nordamerikas gewesen, die sich ‚Comic Books‘ nennt und neuerdings auch England zu überfluten droht. Es ist eine alle niedrigen Gefühle aufpeitschende Schundliteratur, die mit ‚Komik‘ im landläufigen Sinne nichts zu tun hat. Die Sudeleien geben in vielen Fällen eine brutale Anleitung zur Ausrottung der Mitmenschen!“²⁹ Einer der Gewährsmänner von Sleumer ist der englische Katholik Gilbert K. Chesterton (1874–1936) dort, wo es um die Verkaufsförderung schlechter Literatur durch eine skandalisierende Presse-Berichterstattung geht. Derselbe Chesterton hatte aber bereits 1901, lange bevor Comics als Gattung wahrgenommen wurden, in der ihm eigenen geistreich polternden Art deutlich gemacht, was von solcherlei Methode und Einstellung zu halten war: „Und mit einer Heuchelei und einem Aberwitz sondergleichen verweisen wir den Gassenbuben ihre Unmoral, während wir die Frage aufwerfen, ob es überhaupt eine Moral gibt.“³⁰ Und weiter: „Die Norm aber schöpft aus ihren gewohnten, überschwänglichen, sogenannten Schundromanen eine bessere und gesündere Moral, als sie in den glänzenden ethischen Paradoxen zu finden ist, die bei der vornehmen Welt so rasch wie ihre Moden wechseln.“³¹ Albert Sleumer freilich war mit seiner Kritik an den Comics ganz auf der Höhe der pädagogischen Diskussion seiner Zeit.³² In den USA war seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht nur die Produktion und das Geschäft mit den Comics sprunghaft gestiegen,³³ zugleich steigerte sich in der Hochzeit der McCarthy-Ära das Unbehagen und die Besorgnis angesichts einer mitunter exzessiven Darstellung von Sexualität und Gewalt. Diese in Heften vertriebenen Comics waren Teil der verlegerischen Versuche, auch Erwachsene als Kunden zu gewinnen. In den Auslagen der Zeitungshändler wurden die in Umschlag und Titelei absichtsvoll schrill und oft abstoßend gestalteten Heftumschläge vorgezeigt und erregten den gewollten Anstoß. Zentrale Figur und Wortführer der Empörung war der deutsch-amerikanische Psychiater Frederic Wertham (1895–1981). Sein Buch „*Seduction of the innocent*“ erschien 1953/54 und beklagte anhand einer Überfülle von Beispielen aus der Comic-Produktion, aus seiner Berufs- und aus der zeitgenössischen Gerichtspraxis³⁴ einen schädlichen Einfluss der Comic-Lektüre auf die Psyche von Kindern und Jugendlichen.³⁵ Nach dem Vorbild der amerikanischen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft unterwarfen sich die Comic-Verleger freiwillig dem sog. Comic-Code,³⁶ um der Fülle von Einzelentscheidungen der Gerichte zuvorzukommen. Seit 1955 zierte das Freigabesiegel der „Comics Code Authority“ die Neuerscheinungen. Unmittelbar nach Einführung des Siegels kam es zu Produktions- und Verkaufseinbrüchen und zum Konkurs zahlreicher Verlage. Eine der vergleichsweise harmlosen Spätfolgen war, dass dem berühmten Western-Helden Lucky Luke bei dem Versuch, ihn auf den amerikanischen Markt zu bringen, das Rauchen abgewöhnt wurde (Abb. 5).



Erst mit der Jahrtausendwende begann sich die Verbindlichkeit der Regelung durch den Rückzug einzelner Verlage aufzulösen.³⁷

Neben der Geschichte pauschaler Entrüstung gibt es freilich schon früh auch die eines bildungspolitischen, religionspädagogischen und kirchlichen Einsatzes von Comics. Oft kirchlich finanziert und außerhalb des Buchhandels vertrieben finden sich Heiligenleben oder Institutionengeschichten.³⁸ Aber auch einer der größten, der New Yorker Marvel Comics-Verlag, dessen Verlagsprogramm vor allem mit Superhelden angefüllt ist, gab nach einer Lebensbeschreibung des heiligen Franziskus 1982 auch, mit päpstlicher Billigung und geistlicher Beratung, eine Serie zum Leben von Papst Johannes Paul II. heraus.³⁹ Tatsächlich ist ein kirchlicher Einbezug bereits mit den Anfängen der europäischen Comics verbunden. Das gilt nicht nur für die Themenwahl. Das gilt für die beteiligten Personen naturgemäß vor allem im katholischen Belgien. Der Schöpfer der Serie „Tintin“ (Tim und Struppi), Georges Rémi alias Hergé (1907–1983), war ganz im katholischen Milieu verankert und begann seine Laufbahn in der konservativen kirchlichen Presse Belgiens.⁴⁰ Joseph Gillain, der wie Hergé aus seinen Initialen das Pseudonym Jijé bildete und der zu den wichtigsten Comic-Zeichnern gezählt wird, gehört in diesen Zusammenhang. Auch Jijé war katholisch und hat neben seinen berühmten Serien die Lebensgeschichte von Don Bosco, Charles de Foucauld und die vier Evangelien als Comic bearbeitet. Besonderen Einfluss hatte Jijé, weil aus seinem Studio als Schüler und Assistenten so berühmte Zeichner wie Franquin, Morris oder Jean Giraud alias Gir alias Moebius hervorgingen.⁴¹ Zu nennen ist schließlich auch der streng katholische belgische Verleger Jean Dupuis, der 1938 das Magazin „Spirou“ begründete und mit den Jesuiten ebenso zusammenarbeitete wie bald das mit Hergé verbundene Konkurrenz-Magazin „Tintin“.⁴²

Die Verbindung von Comic, Kirche und Theologie ist alt und reicht bis in die Gegenwart. Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts aber wurde der strukturierende Einfluss kirchlicher Stellen mehr und mehr zurückgedrängt. Theologische oder biblische Themen werden nunmehr von den Szenaristen und Zeichnern auch ohne kirchliche Rückversicherung oder theologische Vergewisserung aufgegriffen und, mitunter bis zur Unkenntlichkeit, bearbeitet. Damit hat sich die Rezeptionsrichtung umgekehrt. Zwar haben die katechetisch motivierten Selbsterklärungen von Kirche noch immer ihren Platz, zugleich aber wächst die Notwendigkeit umgekehrt die eigenen dogmatischen und moralischen Vorgaben in ihrer populären und letztlich moralischen Verarbeitung, auch in ihren Entstellungen zur Kenntnis zu nehmen, um den Kontakt zu zeitgenössischen spirituellen Suchbewegungen nicht zu verlieren.

- 1 U.a. Der Hildesheimer Mariendom. Hg. vom Domkapitel Hildesheim. Regensburg 2014; Norbert KESSELER et al.: Spurensuche. Dokumentation der Sanierung des Hildesheimer Domes 2010–2014, Regensburg 2014.
- 2 <http://vzlbs2.gbv.de/DB=53/LNG=DU/LRSET=1/SET=1/SID=53c56152-1/TTL=1/CMD?ACT=BRWS&IKT=20&SRT=YOP&TRM=comic> (31.10.2014). Die Dombibliothek dankt dem ehemals Hildesheimer, inzwischen Leipziger Verleger und Herausgeber der Zeitschrift „Deutsche Comicforschung“, Dr. Eckart Sackmann, unentbehrliche Hilfestellung und eine Fülle von Anregungen und Hinweisen.
- 3 Eckart SACKMANN: Comics sind nicht nur komisch. Zur Benennung und Definition. In: Deutsche Comicforschung 4 (2008), S. 7–16; vgl. u.a. Klaus SCHIKOWSKI: Der Comic. Geschichte, Stile, Künstler. Stuttgart 2014, S. 26.
- 4 Peter-Henning HAISCHER: Zur Problematik der Bewegungsdarstellung in der Kunst: Johann Heinrich Rambergs Zeichnung „Der Eiserner Turm des Riesen Angulaff“. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte 77 (2014), S. 385–406, Abb. S. 386 und 388. S. 389 auch ein erneuter Beleg für Goethes Beobachtung und Wertschätzung der erzählenden Grafik.
- 5 Shaun TAN: Ein neues Land. Hamburg 2008.
- 6 Scott McCLOUD: Comics richtig lesen. Veränd. Neuausgabe. Hamburg 2001, S. 13.
- 7 Vgl. u.a. Klaus SCHIKOWSKI (wie Anm. 2), S. 171ff.
- 8 Beispielsweise von Peter EICKMEYER und Gaby von BORSTEL: Im Westen nichts Neues. Nach dem Roman von Erich Maria Remarque. Bielefeld 2014.
- 9 Vgl. Eckart SACKMANN: Ruolphe Töpffers Einflüsse im deutschen Sprachraum. In: Deutsche Comicforschung 1 (2005), S. 12–21; auch eine bislang unbeachtete Inkunabel des deutschen Comics, Zeichnungen von Ludwig Emil Grimm um 1827, legen es nahe, dass die Art der satirischen Bilderzählung in Künstlerkreisen und Salons, zunächst ohne die Absicht der Veröffentlichung kursierten. Vgl. Ludwig Emil Grimm 1790–1863. Maler, Zeichner, Radierer. Kassel 1985, S. 242–248 und Kat. Nr. 188, S. 267–271; Helga STEIN: Hildesheimer Sammlungen und Sammler des 19. Jahrhunderts. In: Schatzkammer auf Zeit. Die Sammlungen des Bischofs Eduard Jakob Wedekin 1796–1870. Hildesheim 1991, S. 44–50, hier S. 45.
- 10 Bernd DOLLE-WEINKAUFF: Comics made in Germany. 60 Jahre Comics aus Deutschland 1947–2007. 2. Aufl., Wiesbaden 2008 (Gesellschaft für das Buch 10).
- 11 Martin JURGEIT und Lars von TÖRNE: Das war das Comic-Jahr 2013. In: Comix (2014), Heft 1, S. 52–57; http://de.wikipedia.org/wiki/Asterix_bei_den_Pikten (31.10.2014); Matthias HORMANN: Das Jahr des „neuen“ Asterix“. Der deutschsprachige Comicmarkt im Jahr 2013. In: Comic Report 2014. Barmstedt 2014, S. 110–124.
- 12 Bernd DOLLE-WEINKAUFF: Vom Kuriositätenkabinett zur wissenschaftlichen Sammlung. Das Comic-Archiv des Instituts für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt/Main (http://www1.uni-frankfurt.de/fb/fb10/jubuf/Sammlungen_der_Bibliothek/Dolle-Weinkauff.pdf) (31.10.2014); Bernd DOLLE-WEINKAUFF: Das Institut für Jugendbuchforschung. In: Deutsche Comicforschung 1 (2005), S. 121–123; vgl. insges. Matthias HARBECK: Das Massenmedium Comic als Marginalbestand im deutschen Bibliothekssystem? Berlin 2008 (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft 253) = <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2009-253/PDF/253.pdf> (31.10.2014); eine Zusammenfassung der Arbeit erschien unter dem Titel: Comics in deutschen Bibliotheken. Ressourcen für Forschung und Fans. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 34 (2010), S. 282–292.
- 13 <http://www.renatecomics.de/sites/about.htm> (31.10.2014).
- 14 Alejandro JIMÉNEZ: Platz da, Batman! So geht Superheld! In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung Nr. 21 vom 25. Mai 2014, S. 44; vgl. www.worldsuperheroregistry.com (31.10.2014).

- 15 U. a. <http://www.mauropallotta.com/#!/Super-Pope-Graffiti/zoom/c1goq/i15rvy> (31.10.2014).
- 16 Moritz STETTER: Luther. Gütersloh 2013.
- 17 Zu nennen sind beispielsweise M.-P. SEVE und Loys PÉTILOTT: Jésus de Nazareth. Paris 1955 oder die von Kardinal Etchegaray angeregte Ausgabe: Claude Moliterni und Jesus Blasco: Les Peuples de Dieu, une Bible en bande dessinée. Bd. 1, Paris u.a. 1983; Picture Stories From the Bible. Oadby 1943 oder die in der Textbearbeitung von 1998 des italienischen Priester Tommaso Mastrandrea dann in deutscher Übersetzung herausgegebene Ausgabe: Die Bibel. Comic. Graz 2001f.; hinzuweisen ist auch auf die in Salzburg 1984 in acht Bänden erschienene, aus dem französischen übersetzte Bibelausgabe „Entdecke die Bibel“; bemerkenswert auch die Bearbeitung als Manga von SIKU: Jesus. Die ganze Geschichte. Köln 2011.
- 18 Als Zeitschrift erschienen: David Caleb COOK: Sunday Pix. Colorado Springs 1949f.; vgl. Darby ORCUTT: Comics and Religion. Theoretical Connections. In: Graven Images. Religion in Comic Books and Graphic Novels. New York 2010, S. 100f.; für die katholischen Schulen in den USA vgl. Anne BLANKENSHIP: Catholic American Citizenship: Prescriptions for Children from 'Treasure Chest of Fun and Fact' (1946–63). In: Graven images (op. cit.), S. 63–77.
- 19 http://en.wikipedia.org/wiki/Chick_tract; http://en.wikipedia.org/wiki/Jack_T._Chick#Chick_Publications.
- 20 Robert CRUMB: Das Buch Genesis. Hamburg 2009.
- 21 Ralf KÖNIG: Prototyp. Reinbeck bei Hamburg 2008.
- 22 Darren ARONOFSKY, Ari HANDEL und Niko HENRICHON: Noah. Berlin 2012f.
- 23 Z. B. Osamu TEZUKA: Buddha. Hamburg 2012f.
- 24 Vgl. Aaron RICKER PARKS: The Devil's Reading: Revenge and Revelation in American Comics. In: Graven Images (wie Anm. 18), S. 15–23.
- 25 Frank Thomas BRINKMANN: Comics und Religion. Stuttgart 1999, bes. S. 213ff. (Praktische Theologie heute 44).
- 26 Darby ORCUTT (wie Anm. 18), S. 95–100.
- 27 Douglas RUSHKOFF: Looking for God in the Gutter. In: Graven Images (wie Anm. 18), S. IX–XII.
- 28 Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 52 vom 3. März 2014, S.9; vgl. insges. <http://www.duckipedia.de/index.php?title=Religion>.
- 29 Index Romanus. Verzeichnis sämtlicher auf dem römischen Index stehenden deutschen Bücher. Zus.gest. von Albert Sleumer. 10. Aufl., Osnabrück 1951, S. 23.
- 30 Gilbert Keith CHESTERTON: The Defendant. London 1901. Hier zitiert nach der deutschen Ausgabe: Verteidigung des Unsinn, der Demut, des Schundromans und anderer missachteter Dinge. 2. Aufl., Olten und Freiburg 1958, S. 58.
- 31 Gilbert Keith CHESTERTON (wie Anm. 30), S. 59/60.
- 32 Die Auseinandersetzung wurde gleichzeitig auch in der DDR und nach einem vergleichbaren Muster geführt. Vgl. Michael F. SCHOLZ: Zur Anti-Comic-Debatte der DDR in den 50er Jahren. In: Deutsche Comicforschung 5 (2009), S. 104–117.
- 33 Die 40er Jahre des 20. Jahrhunderts gelten als das „Golden Age“ der US-amerikanischen Comics und werden mit dem Auftreten von Superman verbunden. Vgl. Klaus SCHIKOWSKI: Der Comic. Geschichte, Stile, Künstler. Stuttgart 2014, S. 82–86.
- 34 Auch dazu schrieb bereits CHESTERTON (wie Anm. 30), S. 55: „Besonders sind es Gerichtspersonen, welche die meisten Verbrechen der Großstadt der Schundliteratur zur Last legen möchten. Aber die meisten Leute sind fest überzeugt, daß es eine Spezialität der Gassenbuben ist, die Hauptmotive für ihre Handlungsweise aus gedruckten Büchern zu schöpfen.“
- 35 Frederic WERTHAM: Seduction of the innocent. New York 1953–1954. Text unter <http://de.scribd.com/doc/30827576/Seduction-of-the-Innocent-1954-2nd-Printing> (12.7.2014).
- 36 Comic code von 1954 in deutscher Übersetzung unter <http://www.splashcomics.de/php/specials/seiten/69> (31.10.2014).
- 37 In Deutschland hatte sich in der Nachkriegszeit eine ähnliche Entwicklung mit der Freiwilligen Selbstkontrolle (FSK) angebahnt: <http://www.fsk.de/index.asp?SeitID=16&TIID=473> (31.10.2014). Comics waren allerdings noch nicht in den Blick der Zensur geraten. Im Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften von 1953 ist von Comics keine Rede. Im einleitenden Kommentar wird lediglich die Entwicklung in Australien und das Vorgehen gegen „Schundbildhefte“ in den USA referiert.
- 38 Vgl. z. B. Paul Josef Nardini und seine Schwestern. Straßburg 1990.
- 39 The life of pope John Paul II. The entire story! New York 1982f.; eine leicht vergrößerte, deutsche Ausgabe erschien im Frankfurter Condor-Verlag.
- 40 Vgl. u.a. die Comic-Biografie: Die Abenteuer von Hergé. Hamburg 2013, S. 13f.
- 41 Vgl. Andreas PLATTHAUS: Comics und Manga. München 2008, S. 70.
- 42 Philippe DELISLE: Les Jésuites: Acteurs et héros de la BD „franco-belge“ des Années 1950–1960. In: Revue d'histoire ecclésiastique 109 (2014), S. 234–257.

Kleinere Beiträge, Berichte und Projekte

Auf dem Weg zur Reformations- geschichtlichen Forschungsbibliothek Wittenberg

Matthias Piontek

Das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 ist in Wittenberg Anlass, die Wirkungsstätten Martin Luthers, Philipp Melanchthons und der damaligen sächsischen Kurfürsten angemessen zu präsentieren sowie den historischen Nachlass der Reformation wissenschaftlich aufzuarbeiten. In diesem Zusammenhang ist auch die Einrichtung einer reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek vorgesehen. Ein solches Vorhaben liegt nahe, da Wittenberg vielfältige Möglichkeiten für reformationsbezogene Forschung bietet und die Quellenbestände hier noch nicht alle erschlossen sind.

Die Idee

Der im vergangenen Jahr verstorbene Germanist, Historiker und Bibliothekar Paul Raabe, zuletzt bis 2000 Direktor der Franckeschen Stiftungen Halle, veröffentlichte im Jahr 2001 erstmals das so genannte Blaubuch, in dem er Museen und Gedenkstätten von nationaler und internationaler Bedeutung in den neuen Bundesländern aufführt, ihre Profile beschreibt und Perspektiven für künftige Aufgaben und Funktionen aufzeigt.

Zu den ‚Leuchttürmen‘ – Museen des nationalen Kulturerbes – zählte Raabe u. a. auch die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Für diese benannte er mit Blick auf das Reformationsjubiläum als Perspektive:

„Im Zusammenhang mit den strategischen Überlegungen des Landes Sachsen-Anhalt bei der Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017 bestehen günstige Voraussetzungen für eine übergreifende, mittel- und langfristig ausgerichtete Konzeption unter Einbeziehung aller mit der Reformationsgeschichte befassten Institutionen des Landes. Dabei sollten für die Luthergedenkstätten, die sich zu Recht als größte refor-

mationsgeschichtliche Sammlung verstehen, die erforderlichen wissenschaftlichen Arbeitsbedingungen geschaffen werden durch den Aufbau einer Forschungsbibliothek zur Reformationgeschichte und speziell zu Martin Luther mit Katalogsystem, einem mit Handbüchern ausgestatteten Lesesaal und einer Bibliotheksverwaltung mit ausreichendem Anschaffungsetat [...].“¹

Paul Raabe empfahl, diese reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek bei der Stiftung Luthergedenkstätten anzusiedeln. Ihren Ort sollte sie im Augusteum haben – einem ehemals universitären Gebäudekomplex, zu dem auch das Lutherhaus gehört. Das Augusteum allerdings war seit 1817 das Domizil des Evangelischen Predigerseminars und seiner Bibliothek. Raabe schlug deshalb vor:

„Die historische Bibliothek des Predigerseminars sollte dieser Forschungsstätte der Luthergedenkstätten-Stiftung als Dauerleihgabe überlassen werden. Wenn im Gebäude des zu restaurierenden Predigerseminars so der Forschungsbereich der Luthergedenkstätten entstünde, wäre auch die Einbeziehung der Archivbestände des Stadtarchivs und der Kirchenarchive zu bedenken.“²

Über Jahre wurde seitdem die Debatte über die Errichtung einer solchen von Raabe geforderten Forschungsbibliothek geführt. Die Beratungen und Verhandlungen mündeten schließlich am 20. Dezember 2012 in der Unterzeichnung eines Gesellschaftervertrages, der den Beitrag der Partner zur gemeinsamen Forschungsbibliothek festlegt. Gemäß diesem Vertrag wurde zum 1. Januar 2013 eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts gegründet mit dem Zweck, die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek einzurichten und gemeinsam zu betreiben. Als Ziel wird formuliert:

„Die Forschungsbibliothek soll die für reformationsgeschichtliche Forschung und Lehre bedeutsamen Bibliotheks- und Archivbestände insbesondere der Wittenberger Einrichtungen räumlich [...] zusammenführen und der wissenschaftlichen Nutzung zugänglich machen. Sie dient zugleich dem Predigerseminar als Bibliothek für den Lehrbetrieb sowie der Stiftung Luthergedenkstätten für ihre Forschungs- und Ausstellungszwecke.“³

Die Gesellschafter

Das Evangelische Predigerseminar Wittenberg

Das Evangelische Predigerseminar ist eine Einrichtung der Union Evangelischer Kirchen in der EKD. Gegründet wurde es 1817 vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. als Nachfolgeeinrichtung der Universität Wittenberg,

die im selben Jahr ebenfalls auf königlichen Beschluss mit der Universität Halle zur Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg zusammengelegt worden war. Das „Königlich Preußische Predigerseminar“ nahm seinen Sitz im Augusteum; die ehemalige Schloss- und Universitätskirche wurde Kirche des Predigerseminars für die Ausbildung der zukünftigen Pfarrer.

Im Zuge der Vereinigung der beiden Universitäten erfolgte die Teilung der inzwischen auf ca. 45.000 Bände angewachsenen Wittenberger Universitätsbibliothek. Ein Drittel des Bestandes, die theologische und philologische Literatur, verblieb zum Gebrauch für das Predigerseminar in Wittenberg, ferner eine Sammlung von ca. 10.000 größtenteils in Wittenberg entstandenen Dissertationen und eine Funeraliensammlung mit mehr als 4000 Leichenpredigten aus dem mitteldeutschen Raum. In den Folgejahren konnten zwei große Büchersammlungen erworben werden. Zum einen ist dies die Bibliothek Heinrich Leonhard Heubners (1780–1853), der einer der letzten Professoren der Universität Wittenberg und einer der Gründungsdirektoren des Predigerseminars war. Die etwa 12.000 Bände umfassende Bibliothek zeichnet sich durch enzyklopädische Breite aus; sie enthält zum einen neben theologischen auch geographische und literarische Werke. Zum anderen handelt es sich um die reformationsgeschichtliche Sammlung aus der Bibliothek des Halberstädter Oberdompredigers Christian Friedrich Bernhard Augustin (1771–1856), die 1869 durch Ministerialbeschluss geteilt wurde: Einen Teil, 1021 Drucken aus der Zeit des 16. bis 19. Jahrhunderts, erhielt das Evangelische Predigerseminar. Der andere Teil der Sammlung diente als Grundstock für die Ausstellung in der „Lutherhalle“.

In jüngerer Zeit gelangten die Sammlungen des Göttinger Theologen Wolfgang Trillhaas und des Reformationsgeschichtlers Joachim Rogge in die Bibliothek. Außerdem wurde ein Teilbestand aus der aufgelösten Bibliothek der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union in Berlin übernommen, bestehend aus ca. 2000 reformatorischen Flugschriften.

Heute verfügt die Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars über einen Bestand von ca. 160.000 Bänden sowie 80 laufenden Zeitschriften und ist damit eine der größten Kirchenbibliotheken in Deutschland. Etwa die Hälfte des Buchbestandes ist historischer Altbestand, darunter zwölf mittelalterliche Handschriften, ca. 500 Inkunabeln, 11.000 Drucke des 16. Jahrhunderts, 28.000 Drucke des 17. Jahrhunderts und 35.000 Drucke des 18. Jahrhunderts.

Dazu gehören neben den bereits erwähnten Sammlungen von Dissertationen und Funeralien

- 365 Gesamt- und Teilausgaben der Bibel, darunter elf Inkunabeln und 91 Drucke aus dem 16. Jahrhundert, 64 aus dem 17. Jahrhundert und 92 aus dem 18. Jahrhundert;
- theologische Drucke aus dem 16. und 17. Jahrhundert, darunter Streit- und Flugschriften und Erstdrucke der Wittenberger Reformatoren (so der reformatorischen Hauptschriften);
- Bände aus dem Besitz Martin Luthers sowie mit Marginalien Martin Luthers und anderer Reformatoren;

- Werke von Wittenberger Professoren, die die im 17. Jahrhundert vorherrschende lutherische Orthodoxie repräsentieren.

Zum Bestand der Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars gehören außerdem eine Kunstsammlung, bestehend aus 70 Gemälden mit Porträts von Professoren, Kurfürsten und Reformatoren, sowie eine umfangreiche Graphiksammlung mit Holzschnitten und Kupferstichen von Persönlichkeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts. Beide Sammlungen enthalten Werke von Lucas Cranach dem Älteren und dem Jüngeren.⁴

Die Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars dient einerseits dem Lehrbetrieb des Predigerseminars durch die Bereitstellung der aktuellen Fachliteratur. Andererseits steht sie Wissenschaftlern aus aller Welt für deren reformationsgeschichtliche Forschung zur Verfügung, wobei sie im Bereich des Altbestands eine Präsenzbibliothek ist.

Die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

Die Stiftung Luthergedenkstätten wurde 1997 gegründet. In ihr ist die Arbeit von vier Museen gebündelt, deren Verwaltung, Pflege und Betreuung der Stiftung obliegt: das Lutherhaus und das Melancthonhaus in Wittenberg sowie Martin Luthers Geburtshaus und das Museum „Luthers Sterbehaus“ in Eisleben. Die Stiftung verfügt über einen vielfältigen Bestand an Büchern, Graphiken, Handschriften, Münzen und Medaillen sowie Gemälden, der die Geschichte der Reformation und ihre Rezeption veranschaulicht.

Die Bibliothek im Wittenberger Lutherhaus umfasst ca. 40.000 Titel vom 15. bis 18. Jahrhundert, darunter 2100 Lutherdrucke. 90 % der Erstaussagen der Schriften Martin Luthers sind vorhanden, so die der reformatorischen Hauptschriften von 1520. An Bibeldrucken sind die bis 1546 erschienenen Gesamt- und Teilaussagen von Luthers Bibelübersetzung vollständig im Bestand; insgesamt liegen 127 Bibeln des 16. Jahrhunderts, 49 des 17. Jahrhunderts und 86 des 18. Jahrhunderts vor. Darüber hinaus verfügt die Bibliothek über eine Gesangbuchsammlung mit Exemplaren aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Unter den ca. 7000 Handschriften befinden sich Briefe und Manuskripte zur Reformationsgeschichte, darunter solche Martin Luthers und der anderen Reformatoren, zur Wittenberger Universitätsgeschichte sowie zur Geschichte deutscher und europäischer Dynastien. Die weiteren Sammlungen zu Luther, zur Reformation und zu deren Wirkungsgeschichte umfassen u. a. 15.000 graphische Blätter und 300 Gemälde, darunter Lutherporträts von Lucas Cranach dem Älteren und seiner Werkstatt.⁵

Die Stiftung LEUCOREA Wittenberg

Bestrebungen, die 1817 faktisch aufgehobene Wittenberger Universität neu zu begründen, blieben mehr als zwei Jahrhunderte lang erfolglos. Erst nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 gelang es, gewissermaßen einen Wittenberger Standort der Martin-Luther-Universität zu schaffen: Der Landtag Sachsen-Anhalts beschloss im April 1994 die Gründung der Stiftung LEU-

COREA als Bestandteil der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Am 31. Oktober des darauffolgenden Jahres wurde die LEUCOREA in Wittenberg eröffnet, mit der wieder wissenschaftliche Forschung und universitäres Leben in Wittenberg etabliert und so die Wittenberger Universitätsgeschichte vor Ort fortgeschrieben wird. Zu den Einrichtungen unter dem Dach der Stiftung gehört u. a. das „Zentrum für Reformationsgeschichte und Lutherische Orthodoxie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“, wodurch eine Zusammenarbeit mit der Stiftung Luthergedenkstätten als reformationsgeschichtliche Einrichtung und dem Evangelischen Predigerseminar, in dessen Bibliothek umfangreiche Bestände der Wittenberger Universitätsbibliothek aufbewahrt werden, naheliegend ist.

Die Universitäts- und Landesbibliothek Halle

Durch die Vereinigung der Universitäten Halle und Wittenberg gibt es historisch begründete Verbindungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zur Stadt Wittenberg und zum Evangelischen Predigerseminar als Nachfolgeeinrichtung der Wittenberger Universität. Die Bibliothek des Predigerseminars und die Universitäts- und Landesbibliothek verwahren jeweils Teilbestände der ehemaligen Wittenberger Universitätsbibliothek. So lag es nahe, dass die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg durch die Universitäts- und Landesbibliothek auch Gesellschafter der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek wurde. Die Universitäts- und Landesbibliothek Halle wird die Arbeit der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek insbesondere im Bereich der Digitalisierung, der EDV-Vernetzung und der Web-Präsenz unterstützen, Hilfestellung bei der Einwerbung von Drittmitteln geben sowie für die bibliotheksfachliche Schulung und Fortbildung der Mitarbeiter sorgen. Die Universitäts- und Landesbibliothek Halle erklärte sich dazu bereit, den Nutzern der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek Zugang zu ihren elektronischen Angeboten, vor allem auf dem Sektor wissenschaftlicher Zeitschriften, zu gewähren sowie für die Dauer von Forschungsprojekten Werke der Primär- und Sekundärliteratur aus ihren Beständen, die in Wittenberg nicht vorhanden sind, in den Räumen der Forschungsbibliothek aufzustellen.

Der Gesellschaftervertrag sieht vor, dass als weitere Gesellschafter die Lutherstadt Wittenberg mit ihrer historischen Ratssammlung sowie die Evangelische Stadtkirchengemeinde mit ihrem Archiv der Gesellschaft beitreten können.

Das Konzept

Hinsichtlich des Buchbestandes einer künftigen Forschungsbibliothek zeichnete sich von Beginn an ab, dass die Stiftung Luthergedenkstätten und das Evangelische Predigerseminar die „Hauptpartner“ sein würden. So war es

folgerichtig, dass von diesen beiden Einrichtungen ein Konzept für die Forschungsbibliothek erarbeitet wurde, das vom jeweiligen Kuratorium bestätigt und von der Gesellschafterversammlung angenommen wurde. Nach diesem Konzept wird die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg eine Magazinbibliothek mit geschlossenem Magazin sein, da ihr Buchbestand überwiegend aus historischen Drucken mit Erscheinungsdatum bis 1850 besteht. Sie wird eine Präsenzbibliothek sein und über einen Freihandbereich verfügen, d. h. über einen offenen Katalog- und Auskunftsbereich, Leseplätze, Buchstellflächen im Lesesaal sowie über ein sachlich geordnetes Freihandmagazin, in dem die Forschungsliteratur ab 1851 eingeordnet ist. Diese kann auch ausgeliehen werden, sofern es sich nicht um wertvolle Unikate handelt.

Die Forschungsbibliothek will Dienstleister für die nationale und internationale Forschergemeinschaft im Bereich Reformationsgeschichte und Lutherische Orthodoxie sein. In Kooperation mit weiteren Partnern sollen gemeinsame Forschungsvorhaben initiiert und umgesetzt werden. Aus der besonderen Geschichte und den Aufgaben der beiden Einrichtungen, aus deren Beständen die Forschungsbibliothek gebildet wird, ergibt sich darüber hinaus die Aufgabe, die Arbeit der Stiftung Luthergedenkstätten zu unterstützen sowie die notwendige Literatur für die Ausbildung am Evangelischen Predigerseminar bereitzustellen.

Die Forschungsbibliothek wird über die verschiedenen Datenbanken Teil der nationalen und internationalen Infrastruktur sein. Diese Verbindung sichert den schnellen Zugriff auf digitalisierte Bestände und entsprechende Verzeichnisse (wie z. B. Gemeinsamer Bibliotheksverbund GBV, Gesamtverzeichnis der Wiegendrucke GW und Verzeichnisse der Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts VD 16 und VD 17).

Der Bestand der künftigen Forschungsbibliothek ist fachspezifisch ausgerichtet und wird zunächst einen Umfang von ca. 210.000 Bänden haben. Es ist sinnvoll, dass die Forschungsbibliothek nicht ausschließlich mit ihrem eigenen Buchbestand arbeitet, sondern auch mit temporären Beständen ausgestattet wird. Das bedeutet, dass für Forschungsprojekte bibliothekarische Ressourcen bereitgestellt werden, wobei für die jeweiligen Projekte notwendige Werke, die in der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek nicht vorhanden sind, aus anderen Bibliotheken und Einrichtungen entliehen und temporär den eigenen hinzugefügt werden sollen. Um solch ein Konzept umzusetzen, ist eine enge Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Universitäts- und Landesbibliothek Halle beabsichtigt. Sie ermöglicht die Einbindung der Forschungsbibliothek in die Forschungslandschaft und in jeweils aktuelle Projekte. Durch die Verbindung mit einer Universität und deren Bibliothek kann für spezifische Forschungsprojekte ein attraktives Umfeld geschaffen werden.

Das Konzept sieht ferner vor, dass ein wissenschaftlicher Beirat die Arbeit der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek begleitet, deren wissenschaftliche Qualität sichert und die Einbindung der Bibliothek in die Forschungslandschaft unterstützt. Von der Gesellschafterversammlung wurden in

den wissenschaftlichen Beirat berufen: Dr. Kathrin Paasch, Direktorin der Forschungsbibliothek Gotha; Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Georg-August-Universität Göttingen; Prof. Dr. Armin Kohnle, Universität Leipzig; Dr. J. Marius J. Lange van Ravenswaay, Wissenschaftlicher Vorstand der Johannes A Lasco Bibliothek Emden; Prof. Dr. Heiner Lück, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Dr. Heiner Schnelling, Direktor der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. und Prof. Dr. Christopher Spehr, Friedrich-Schiller-Universität Jena. In seiner konstituierenden Sitzung am 4. November 2013 wählte der Wissenschaftliche Beirat Prof. Dr. Spehr zu seinem Vorsitzenden und Dr. Lange van Ravenswaay zu dessen Stellvertreter.

Die Umsetzung

„Für die Verwirklichung der Forschungsbibliothek als eine künftige zentrale Aufgabe der Luthergedenkstätten ist die räumliche Lösung nicht länger hinauszuschieben. Es kommen dafür nur die Räumlichkeiten des Predigerseminars im Haupt- und Seitengebäude des Augusteums in Frage. Für das Predigerseminar sollten andere historische Räumlichkeiten in Wittenberg (wie zum Beispiel das Schloss) gefunden werden. [...] Zur Neuordnung der Verhältnisse in Wittenberg gehört auch die Frage der künftigen Nutzung [...] des Schlosses.“⁶

schrrieb Paul Raabe im Jahr 2001 und mahnte an, dass bis zum Reformationsjubiläum 2017 die Bereinigung der räumlichen Situation abgeschlossen sein solle. Dieser recht deutlichen Aufforderung kamen die beteiligten Seiten nach. Am Ende der Verhandlungen stand eine Rahmenvereinbarung zwischen dem Land Sachsen-Anhalt, der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Stadt Wittenberg, der Union Evangelischer Kirchen in Deutschland als Träger des Evangelischen Predigerseminars sowie der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Sie wurde am 19. Oktober 2009 unterzeichnet und hat „die Neuordnung der rechtlichen und tatsächlichen Verhältnisse [...] zwischen dem Land Sachsen-Anhalt und der Evangelischen Kirche in Deutschland zur künftigen Nutzung von Augusteum, Schlosskirche und Schloss in Wittenberg“⁷ zum Gegenstand.

Gemäß dieser Rahmenvereinbarung gibt das Evangelische Predigerseminar das Augusteum frei. Das Gebäude wird der Stiftung Luthergedenkstätten übertragen, die dadurch weiteren Platz für ihre Dauerausstellung sowie für Sonderausstellungen erhält. Das Wittenberger Schloss wird teilweise an die Union Evangelischer Kirchen in Deutschland zur Nutzung durch das Predigerseminar und die Schlosskirchengemeinde übergeben; die für die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek vorgesehenen Räumlichkeiten verbleiben im Eigentum der Stadt Wittenberg.

Im Gegensatz zur Ende des 19. Jahrhunderts aufwändig restaurierten und gestalteten Schlosskirche wirkt das eigentliche Schloss eher trist und unschein-

bar, obwohl es doch einmal eines der bemerkenswertesten Schlossbauten der Frührenaissance war. Von dem ehemals prächtigen Bau lässt sein heutiger Zustand jedoch kaum noch etwas ahnen, was seiner wechselvollen Geschichte geschuldet ist. In deren Verlauf wurde das Schloss mehrfach beschädigt und zerstört, wieder auf- und umgebaut. Nachdem es nicht mehr Residenz der sächsisch-ernestinischen Kurfürsten war, erfuhr das Schloss durch die Jahrhunderte ganz unterschiedliche Nutzungen: Es diente als Kornspeicher, Festung, Kaserne, Wohnhaus, Jugendherberge, Museum und Gaststätte, wobei der Umbau zur preußischen Kaserne besonders tief greifende Auswirkungen auf das Gebäude hatte.

Bis zum Reformationsjubiläum 2017 soll das Schlossareal grundlegend umgestaltet und dabei die ehemalige Dreiflügelanlage des Schlosses wieder komplettiert werden. Ein moderner Neubau wird die historische Baulücke an der Südseite des Schlosshofes schließen und Unterkunftsräume für die Vikare des Predigerseminars sowie Dozentenwohnungen aufnehmen.

Die bauliche Einheit von Schloss und Schlosskirche wird durch einen Übergang wiederhergestellt und das Schloss selbst umfassend saniert und umgebaut, um das Evangelische Predigerseminar sowie die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek aufzunehmen.

Für die Sanierung und den Umbau des Schlosses wählte eine Jury das Berliner Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez aus. Die Architekten waren vor die Aufgabe gestellt, Pläne für die Sanierung des gesamten denkmalgeschützten Schlosses zu entwickeln, um es einer neuen Mischnutzung für Ausbildungs-, Ausstellungs-, bibliothekarische und touristische Zwecke zuführen zu können. Als denkmalpflegerische Vorgabe sollte der Eingriff in die historische Bausubstanz so gering wie möglich gehalten werden.

Das neue Raumprogramm des Schlosses ergibt sich aus den geplanten Nutzungen im Gebäude, wie sie in der Rahmenvereinbarung festgehalten wurden. Demnach sollen im Schloss Lehr- und Arbeitsräume für das Evangelische Predigerseminar, Lese-, Arbeitsräume und Magazine für die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek sowie Räume als Nebengelass für die Schlosskirche geschaffen werden. Nach den Plänen des Architekturbüros werden die unterschiedlichen Nutzungen des Schlosses konsequent gebündelt und geschossweise zugeordnet:

- Im Kellergeschoss wird die Haustechnik untergebracht, d. h. alle notwendigen Hausanschlussräume, technischen Anlagen und zentralen Steuerungen für die Energieversorgung.
- Im Erdgeschoss sind ein Foyer mit Informationstresen für den Besucherempfang, ein Versammlungsraum für die Schlosskirchengemeinde sowie Ausstellungsflächen vorgesehen. Vom Foyer aus führt der Weg über ein Zwischengeschoss in die Schlosskirche.
- Im Dachgeschoss sind Arbeits- und Lehrräume des Evangelischen Predigerseminars sowie die Büros der Direktion und der Dozenten angesiedelt, ebenso der große Veranstaltungssaal des Predigerseminars.

- Das 1. und 2. Obergeschoss bilden eine Funktionseinheit. Hier wird die Forschungsbibliothek untergebracht sein.

Die Räume des Nutzerbereiches der Bibliothek befinden sich im 2. Obergeschoss und damit als einzige unmittelbar unter den historischen Gewölben. Das stellte die Architekten vor besondere Herausforderungen, denn die gekrümmten Wandflächen lassen weder eine Möblierung direkt an der Wand zu, noch dürfen an oder in den Gewölben als historischer Bausubstanz technische Leitungen untergebracht werden. Deshalb soll die Möblierung im Nutzerbereich der Forschungsbibliothek durch raumbildende Ausbauten und bewegliche Möbel erfolgen. Vorgesehen sind hochwertige Tischlerarbeiten als Ausbauten, die von der Wand abgerückt die Räume des Nutzerbereiches bilden, den Buchbestand präsentieren und auch technische Leitungen für Heizung, und Elektroenergie integrieren.

Vorgesehen sind vier OPAC-Arbeitsplätze in den Nischen unter den Fenstern. Außerdem werden zwei Carrels mit drei Arbeitsplätzen eingerichtet für Forscher, die über längere Zeit in der Bibliothek arbeiten. Darüber hinaus wird es neun Arbeitsplätze im Lesesaal geben. Alle Arbeitsplätze sind wegen des Umgangs mit historisch wertvollem Material, oftmals in Folioformat, entsprechend dimensioniert.

Im Lesesaal, in dem 10.000 Bände untergebracht sind, wird für die Nutzer ein Handapparat mit wichtigen Nachschlagewerke, grundlegender Fachliteratur und aktueller Forschungsliteratur bereitgehalten. Die Literatur des Handapparates ist generell Präsenzbestand.

Die grundsätzlich auch ausleihbare Literatur mit Erscheinungsdatum ab 1851 ist im Freihandbereich aufgestellt, der sich vom Westflügel des Schlosses bis zu dessen Südflügel erstreckt. Hier müssen ca. 80.000 Bände untergebracht werden. Für den Zuwachs der nächsten 20 Jahre wurden 30 % zur aktuell benötigten Fläche in Ansatz gebracht.

Im Empfangsbereich sind die Fachzeitschriften der laufenden Jahrgänge ausgelegt. Die älteren, gebundenen Ausgaben dieser Zeitschriften sind in den Freihandbestand eingeordnet.

Die Arbeits- und Sozialräume der Bibliotheksmitarbeiter befinden sich im 2. Obergeschoss des historischen Südflügels. Dessen kleinteilige Raumstruktur legt die Anordnung von Büros und kleinen Aufenthaltsbereichen nahe. So können hier Eingriffe in die historische Bausubstanz vermieden werden. Der Zugang zum Mitarbeiterbereich erfolgt über das Treppenhaus im südlichen Erschließungskern.

Der Magazinbereich der Reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek erstreckt sich im 1. Obergeschoss über den gesamten West- und Südflügel des Schlosses. Hier wird der historische Altbestand, ca. 130.000 Bände, aufbewahrt. Zur Unterbringung der besonders schützenswerten Teile des Altbestandes sind im Südflügel Magazinräume mit entsprechenden sicherheitstechnischen Vorkehrungen gegen Feuer und Einbruch vorgesehen. Diese Räume bilden den Tresorbereich.

In Wittenberg ist die Schlosskirche als UNESCO-Welterbe-Stätte der zentrale Anlaufpunkt für den nationalen und internationalen Kulturtourismus. In Verbindung mit der Schlosskirche soll das Schloss für eine kulturtouristische Nutzung erschlossen und dadurch auch bisher nicht öffentliche Räume der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Zu diesem Zweck wurde ein touristischer Besucherrundgang konzipiert, der einmal pro Tag auch durch die Forschungsbibliothek führen soll. Dazu wird als Enfilade eine Flucht von Durchgängen entlang der gesamten Länge des Westflügels freigehalten. Hier werden in Vitrinen – selbstverständlich unter entsprechenden konservatorischen Bedingungen – historische Bücher und Dokumente von reformationsgeschichtlichem Interesse aus dem Bestand der Forschungsbibliothek gezeigt. Bei der kulturtouristischen Nutzung des Schlosskirchenensembles wird unterschieden zwischen einem „Alltagsbetrieb“ für Individualbesucher, einem „Veranstaltungsbetrieb“ und einem „Führungsbetrieb“. Nur in Letzterem ist die Forschungsbibliothek in den touristischen Besucherrundgang eingebunden.

Mit der Zusammenführung der Bestände der Bibliotheken des Evangelischen Predigerseminars und der Stiftung Luthergedenkstätten zu einer Forschungsbibliothek setzen die beteiligten Seiten die Idee Paul Raabes aus dem Jahr 2001 um und folgen dabei in wesentlichen Punkten seinen Vorschlägen: Das Evangelische Predigerseminar zieht ins Wittenberger Schloss und die Stiftung Luthergedenkstätten erhält mit der Freigabe des Augusteums durch das Predigerseminar Flächen für Sonderausstellungen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Lutherhaus.

In entscheidenden Punkten aber wird vom Vorschlag Paul Raabes abgewichen: Weder erfolgt die Zusammenführung der Bestände, indem das Predigerseminar seine Bibliothek der Stiftung Luthergedenkstätten als Leihgabe überlässt, noch wird die Forschungsbibliothek dort angesiedelt sein. Stattdessen führen beide Einrichtungen ihre Bibliotheksbestände zu einer neuen, gemeinsamen Bibliothek zusammen, die mit dem Predigerseminar ins Schloss zieht. Dort werden mit der vom Architekturbüro vorgeschlagenen räumlichen Organisation des Gebäudes sinnvolle Arbeits-, Betriebs- und Besucherabläufe gesichert und gute Voraussetzungen für die fachgerechte Unterbringung der wertvollen Bibliotheksbestände geschaffen. Es ist den Architekten gelungen, eine Raumordnung zu planen, die für die anstehende rechtliche Neuordnung des Schlosses die Bildung von abgeschlossenen Nutzungseinheiten gewährleistet. Durch umsichtige Planung wird die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek, die in einem historischen Gebäude, das nicht zu Bibliothekszwecken errichtet wurde, untergebracht ist, den modernen Ansprüchen einer Forschungsbibliothek gerecht werden. Mit ihrem bedeutenden historischen Buchbestand kann sie für die Forschung im mitteldeutschen Raum einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung und Entwicklung der Bestände sowie zur Initiierung von Forschungsvorhaben im nationalen und internationalen Rahmen leisten.

Fällt unter den Forschungsbibliotheken in Deutschland der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel der Sammelauftrag für die Frühe Neuzeit zu, der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar die Zuständigkeit für die deutsche Literatur von der Aufklärung bis zur Spätromantik und dem Deutschen Literaturarchiv Marbach für die deutsche Literatur des späten 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart,⁸ so kann der künftigen Forschungsbibliothek in Wittenberg die Zuständigkeit für die Reformationsgeschichte zukommen.

Die Gründungs- und Aufbauphase der Bibliothek wird voraussichtlich bis Mitte 2016 abgeschlossen sein. Mit dem Einzug ins Schloss wird die Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek Wittenberg ihre Arbeit aufnehmen.

1 Paul RAABE: *Blaubuch. Kulturelle Leuchttürme in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Mit einem Anhang: Kulturelle Gedächtnisorte*, Berlin 2006, S. 122.

2 Ebd.

3 Gesellschaftervertrag zur Gründung einer reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek vom 20.12.2012, § 1 (2).

4 Nähere Angaben zum Bestand in: *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*. Hg. von Bernard Fabian. Bd. 22: Sachsen-Anhalt. Hildesheim u. a. 2000, S. 176–183.

5 Nähere Angaben zum Bestand in: *Handbuch* (wie Anm. 4), S. 187–189.

6 RAABE (wie Anm. 1), S. 122–123.

7 Rahmenvereinbarung zwischen dem Land Sachsen-Anhalt, der EKD, der Lutherstadt Wittenberg, der UEK in der EKD und der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt vom 19.10.2009, § 1.

8 Vgl. Michael KNOCHE: Auf dem Weg zur Forschungsbibliothek. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek im neuen Studienzentrum. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 52 (2005), S. 59–66.

Die Emdener Gesandten auf der Dordrechter Synode von 1618–1619

Janika Bischof

Eine Vorschau auf das Editionsprojekt der Johannes a Lasco Bibliothek Emden

Archive und wissenschaftliche Bibliotheken gelten als Sammel- und Bewahrungsstätten wichtiger historischer Zeugnisse. Jedoch ist es selten der Fall, dass alle Dokumente zu einem Ereignis von internationaler Bedeutung und mit internationaler Beteiligung an einem einzigen Ort bewahrt werden. Vielmehr führt schon die internationale Natur eines solchen Ereignisses dazu, dass die Dokumente und Akten, die Berichte und Briefe zu diesem Ereignis in alle Welt zerstreut sind. Für Wissenschaftler erschwert sich hierdurch die Arbeit, da es nur schwer möglich ist, einen Überblick über alle relevanten Dokumente zu bekommen. Daher sind an dieser Stelle die Bibliotheken gefragt, ihre Bestände zu erfassen, zu präsentieren und wissenschaftlich zu erschließen. Dies ist nur in der Kooperation miteinander möglich und eröffnet dadurch Chancen zur Schaffung von Netzwerken und Zusammenarbeit. Ein solches Projekt ist die kritische Edition der Akten und Dokumente zur Dordrechter Synode, das zurzeit von der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden verfolgt und koordiniert wird.

Die Dordrechter Synode

Die Synode von Dordrecht begann im November 1618 unter Beteiligung von Delegierten aus zahlreichen protestantischen Regionen Nordwesteuropas. Auftrag der Synode war es, den seit Jahren andauernden dogmatischen Streit um die Prädestinationslehre zu beenden. Dieser Streit, dessen Ursprung in einem theologischen Disput zwischen den Leidener Professoren Jacobus Arminius und Franciscus Gomarus lag,¹ war in den Jahren nach 1610 zu einem nationalen Konflikt eskaliert, nachdem die Anhänger von Arminius die niederländischen Generalstaaten mit einer Remonstranz ihrer fünf wichtigsten Doktrinen um Predigt- und Lehrfreiheit ersucht hatten.² Ihre Gegner antworteten im Folgejahr mit einer „Konterremonstranz“; die folgenden Debatten reichten weit über die

ursprünglichen fünf Streitpunkte hinaus.³ Der Konflikt eskalierte in den folgenden Jahren bis in die politische Ebene, nicht zuletzt, weil die beiden führenden Persönlichkeiten der Republik, der Landsadvokat Johan van Oldenbarnevelt von Holland und Prinz Moritz als Statthalter mehrerer Provinzen und Hauptkommandant der Armee der Staaten,⁴ sich auf entgegengesetzten Seiten der Debatte einfanden. Angesichts der angespannten politischen Lage der jungen Republik zwischen den katholischen und protestantischen Machtblöcken Europas war ein solch innenpolitischer und innerreligiöser Konflikt eine Überlebensfrage.⁵ Dennoch dauerte es mehrere Jahre, bevor der andauernde politische Erfolg von Prinz Moritz am 29. August 1618 zur Verhaftung von Oldenbarnevelt führte.⁶ Erst danach gelang es der niederländischen reformierten Kirche, mit Unterstützung der Generalstaaten die Abhaltung einer nationalen Synode zu arrangieren. Neben Abgesandten der regionalen Kirchen in den Niederlanden wurden zu dieser Synode außerdem Delegierte aus reformierten Kirchen in den europäischen Nachbarstaaten eingeladen.⁷ Aus diesem Grund ist die Dordrechter Synode nicht nur für die niederländische Geschichte, sondern auch für die reformierte Kirche auf internationaler Ebene von Bedeutung.⁸

Die Synode tagte von November 1618 bis Mai 1619 unter Teilnahme von Repräsentanten der Generalstaaten, Professoren und Pastoren der niederländischen reformierten Kirche sowie ausländischen Delegierten aus Großbritannien, Genf, den Schweizer Kantonen, der Pfalz, Hessen, Nassau-Wetterau, Bremen und Emden. Rasch entbrannte ein Streit, weil die vorgeladenen Remonstranten den Status gleichberechtigter Delegierter verlangten und das Entscheidungsrecht der Synode infrage stellten.⁹ Es stellte sich als unmöglich heraus, eine Einigung zu finden, da keine Seite bereit war nachzugeben. Letztendlich wurden die Remonstranten am 14. Januar 1619 von der Synode ausgeschlossen.¹⁰ Die Verhandlungen über die im Konflikt aufgeworfenen Streitpunkte wurden nun ohne die Remonstranten fortgeführt, die Entscheidungen der Synode in den Lehrregeln von Dordrecht festgehalten und schließlich am 23. April von allen Teilnehmern der Synode unterzeichnet.¹¹ Noch im gleichen Jahr wurden diese Lehrregeln in ihrer lateinischen Fassung gedruckt, gefolgt von einem Bericht über die gesamte Synode im Jahr 1620. In den folgenden Jahren vergrößerte sich der Einfluss der in Dordrecht gefällten Entscheidungen, so dass aus den ursprünglich nur auf den Streit mit den Remonstranten bezogenen Urteilen ein für die niederländische reformierte Kirche entscheidender Bestandteil des Glaubensbekenntnisses wurde.¹²

Das Editionsprojekt: Kritische Edition der Akten und Dokumente zur Dordrechter Synode 1618/19

Angesichts der internationalen Wirkung der Synode ist es überraschend, dass es bisher keine umfassende kritische Edition der erhaltenen Dokumente zur Dordrechter Synode gibt. Veröffentlicht wurden bisher nur einzelne Gruppen

von Quelltexten, die sich auf bestimmte Themen oder Regionen beschränken.¹³ Angesichts des bevorstehenden 400-jährigen Jubiläums der Synode hat sich die Johannes a Lasco Bibliothek Emden dieses Projektes angenommen und bereitet im Rahmen eines Refo500-Projektes zusammen mit Institutionen und Mitarbeitern aus aller Welt eine umfassende kritische Ausgabe aller Akten und Dokumente zur Dordrechter Synode vor.

Bis 2018/19 werden in einem mehrbändigen Werk die Akten und Dokumente in ihren Originalsprachen (vor allem Latein aber auch Niederländisch, Französisch, Deutsch etc.) ediert und somit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Zu den zu edierenden Quellen zählen neben den Sitzungsprotokollen und frühen gedruckten Berichten über die Synode vor allem die überlieferten Entwürfe und Urteile der Delegationen zu den einzelnen Streitpunkten, Briefe an und von Gesandten, Reden und Predigten aus dem unmittelbaren Umfeld der Synode sowie Tagebücher und Reiseberichte einzelner Gesandter. Diese Akten und Dokumente sollen in voraussichtlich neun Bänden thematisch und chronologisch angeordnet werden.

Die Emden Gesandten in Dordrecht

Die Einladungen an die Räte und Herrscher freundschaftlich gesinnter Territorien, wie zum Beispiel die Schweizer Kantone oder Brandenburg und Hessen-Kassel in Deutschland, sind zum Großteil erhalten. Im Zuge der Vorbereitung der Edition konnten auch im Emden Stadtarchiv einzigartige Quellen zur Emden Beteiligung an der Dordrechter Synode entdeckt werden. Hier finden sich unter anderem Briefe von den Generalstaaten und Prinz Moritz von Oranien an den Emden Bürgermeister und den Emden Rat.¹⁴ Die Antwort des Emden Rats wird heute in der Bibliothek der Remonstrantengemeinde in Rotterdam aufbewahrt.¹⁵ Als Teilnehmer an der Synode wurden Daniel Bernard Eilshemius (1555–1622)¹⁶ und Ritzius Lucas Grimershemius (1568–1631)¹⁷ vom Emden Rat nach Dordrecht entsandt. Die Ratschläge und Urteile der Emden Delegation befinden sich, soweit vorhanden, als Teil der offiziellen Synodaldokumente im Oud Synodaal Archief in Utrecht. Ein im Anschluss an die Synode an alle Beteiligten versandtes Dankschreiben der Generalstaaten wird ebenfalls im Emden Stadtarchiv aufbewahrt.¹⁸

Das interessanteste Dokument zu der Rolle der Emden Gesandten ist aber wohl der Brief des Emden Rats an seine Delegierten.¹⁹ Zwei Bögen Papier enthalten den fünfseitigen Brief und sind auf der Rückseite an die Gesandten adressiert. Die Bögen weisen Faltnlinien auf, die auf ein Briefformat hinweisen. Es ist jedoch nicht eindeutig erkennbar, ob es sich bei dem im Emden Stadtarchiv verwahrten Dokument um den versandten Brief oder nur einen Entwurf handelt. Das Dokument ist unterschrieben und adressiert, aber neben seiner Präsenz im Emden Stadtarchiv und dem Fehlen eines Siegels oder anderer Versandzeichen deuten auch die an verschiedene Stellen vorgenomme-

nen Änderungen sowie der Vermerk „Lectum in Senatu et approbatum. Jussu illius.“ am Ende des Textes darauf hin, dass es sich um eine Vorlage handeln könnte. In diesem Brief, der wie alle anderen Dokumente in die Edition der Dordrechter Akten und Dokumente einfließen wird, bedankt sich der Emder Rat bei den Pastoren für ihre bisherigen Berichte und bittet um Fortführung der Berichterstattung. Außerdem verleiht der Rat seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Synode zu einer einvernehmlichen und dauerhaften Lösung des Konflikts kommen wird.

Zusammen mit den bereits erwähnten Urteilen der Emder Delegation eröffnet dieser Brief neue Möglichkeiten für die Erforschung der Rolle, die die Emder Gesandten im Verlauf der Dordrechter Synode spielten. So eröffnet sich vielleicht nach Abschluss der Edition die Möglichkeit, die Herkunft des Exemplars der gedruckten *Acta Synodi Nationalis Dordrechtii* in der Johannes a Lasco Bibliothek zu Emden zu klären, dass offensichtlich seit dem 17. Jahrhundert zum Bestand der Großen Kirche gehört, jedoch nicht einem bestimmten Eigentümer zuzuordnen ist. Angesichts der Tatsache, dass insgesamt vier Teilnehmer der Dordrechter Synode²⁰ zu verschiedenen Zeiten an der Großen Kirche wirkten, ist zu vermuten, dass einer von ihnen dieses Exemplar der Bibliothek der Großen Kirche zugeführt hat. Eine direkte Schenkung von Seiten der Generalstaaten an den Emder Rat ist (im Gegensatz zu drei Exemplaren, die nach Großbritannien verschenkt wurden²¹) nicht nachzuweisen. Möglicherweise findet sich in den weiteren Dokumenten und Briefen der Dordrechter Gesandten noch ein anderer Hinweis hierzu.

Die Edition dieser wie auch aller anderen Dokumente aus dem Umfeld der Synode wird es Forschern ermöglichen, neue Fragen zu stellen und neue Erkenntnisse zur Geschichte des reformierten Protestantismus zur Zeit der Dordrechter Synode zu gewinnen. Die Kooperation auf internationaler Ebene im Rahmen des Editionsprojektes, unter Beteiligung von kirchlichen Institutionen, wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, universitären Instituten und unabhängigen Forschern, ermöglicht zudem die Schaffung von Netzwerken und Kontakten für weitere Projekte und fördert gleichzeitig die Erfassung und Erschließung der Bibliotheksbestände für die wissenschaftliche Gemeinschaft.

- 1 Aza Goudriaan und Fred van Lieburg: Introduction. In: *Revisiting the Synod of Dordt (1618–1619)*. Hg. von Aza Goudriaan und Fred van Lieburg. Leiden 2011, S. ix–xiv, hier S. x.
- 2 Neben der Hauptfrage nach der göttlichen Prädestination ging es auch um die Frage der Erlösung durch Christi Tod, die Verdorbenheit der Menschen und ihre Bekehrung, die Wirksamkeit der Gnade Gottes und die Beharrlichkeit der Heiligen. Vgl. Goudriaan und van Lieburg (wie Anm. 1), S. x.
- 3 Goudriaan und van Lieburg: Introduction (wie Anm. 1), S. x.
- 4 “the Republic’s two top leaders – Johan van Oldenbarnevelt as raadpensionaris of Holland [...] and Prince Maurice as stadholder of several provinces [and] chief commander of the States army”. Goudriaan und van Lieburg: Introduction (wie Anm. 1), S. x.
- 5 Ebd.
- 6 Anthony Milton: Introduction. In: *The British Delegation*. Hg. von Anthony Milton. Woodbridge 2005, S. xvii–lv, hier S. xvii.
- 7 Milton (wie Anm. 6), S. xvii–xviii.
- 8 Milton betont dies in seiner Einleitung: “What made the synod not just an important event in Dutch history, but in the history of the church, was the fact that it was also attended by a host of foreign delegates who spoke and voted in its sessions and ultimately subscribed to the set of doctrinal formularies at the end of the synod.” Milton: Introduction (wie Anm. 6), S. xvii.

- 9 Goudriaan und van Lieburg: Introduction (wie Anm. 1), S. xi.
- 10 Ebd.
- 11 Donald Sinnema: The Canons of Dordt: From Judgement on Arminianism to Confessional Standard. In: *Revisiting the Synod of Dordt* (wie Anm. 1), S. 313–333, hier S. 306.
- 12 Vgl. hierzu Sinnema (wie Anm. 11).
- 13 Vgl. hierzu etwa Milton (wie Anm. 6).
- 14 Stadtarchiv Emden, Reg. II, 402.
- 15 49.7, Centrale Bibliotheek Rotterdam, Bibliotheek der Remonstrantsch-Gereformeerde Gemeente te Rotterdam.
- 16 Johannes-Vienne Smidt und Erica Smidt-Oberdieck: *Porträtgalerie Emder Pastoren 1550–1850*. Leer, 1971, S. 23f.
- 17 Smidt und Smidt-Oberdieck: *Porträtgalerie* (wie Anm. 16), S. 24f.
- 18 Stadtarchiv Emden, Reg. II, 402.
- 19 Ebd.
- 20 Neben den vom Emder Rat entsandten Pastoren Grimershemius und Eilshemius waren auch die späteren Emder Pastoren Abraham Scultetus (als Heidelberger Professor für Theologie) und Georgius Placius (als Vertreter aus der Provinz Groningen) in Dordrecht.
- 21 Milton (wie Anm. 6), S. liii.

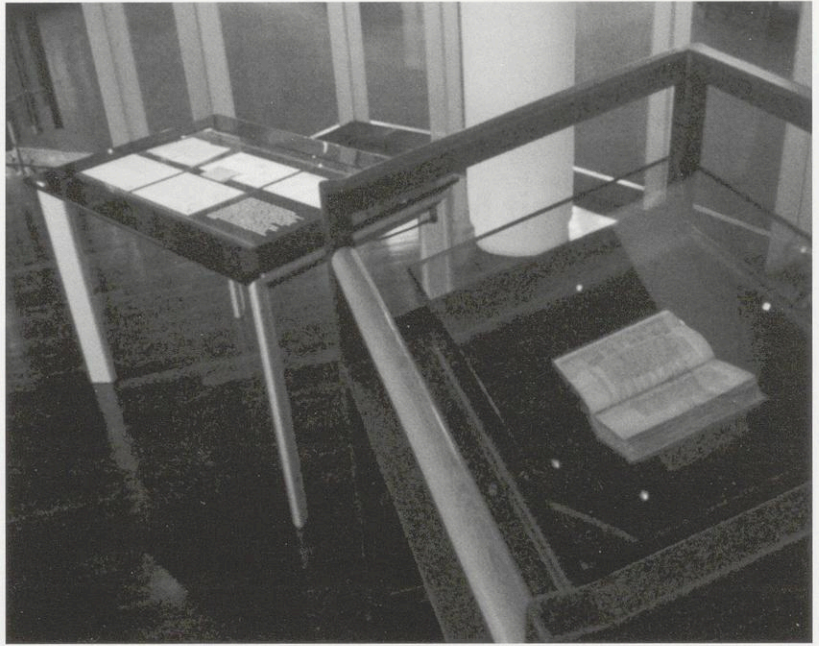
Ausstellung mit Multi-Touch-Screen

Jochen Bepler

Während des Hildesheimer Bistumsjubiläums zwischen der Wiedereinweihung des sanierten Doms am 15. August 2014 und dem festlichen Abschluss am November 2015 zeigt die Dombibliothek in wöchentlichem Wechsel jeweils ein Objekt aus ihrem Bestand. Dabei geht es überwiegend um Bücher oder Handschriften, die in irgendeiner Weise relevant zur Geschichte von Stadt und Bistum Hildesheim beitragen. Zugleich sind andere Kultureinrichtungen in Hildesheim eingeladen, ebenfalls in der einen oder anderen der insgesamt 64 Wochen jeweils ein eigenes Objekt vorzustellen.

Dabei setzt die Dombibliothek zu Ausstellungszwecken ein Multi-Touch-Display ein. Es handelt sich um ein Tablet im Format 109,5 x 70,8 cm, das mit Beinen versehen und wie ein Tisch aufgebaut wird. Es steht nun, noch im Blick der Lesesaalaufsicht, im Foyer der Bibliothek neben der zugehörigen Vitrine mit dem jeweiligen Ausstellungsobjekt. Die Funktionalität des Geräts entspricht einem Smartphone oder einem der kleinformateren Tablets. Der Benutzer kann also durch antippen mit den Fingern oder Wischbewegungen das Bild wechseln. Das schließlich ausgewählte Gerät ist mit Microsoft Windows und einer 320 GB-Festplatte ausgestattet, so dass die üblicherweise auf dem PC verfügbaren Präsentationsmöglichkeiten gegeben sind. Vor allem in kommerziellen Bereichen, an Flughäfen oder in Architekturbüros sind solche Geräte bereits im Einsatz. Sie werden von verschiedenen Herstellern und gegenwärtig zu einem Preis zwischen € 6.000 und € 9.000 angeboten.

Da kaum Erfahrungen verfügbar und weder die Kosten noch die Zeit für eine eigene Entwicklung aufzubringen waren, wurde in der Dombibliothek schließlich, erstmals in Deutschland, eine Open-Source-Software der US-amerikanischen Open Exhibits-Initiative der National Science Foundation eingesetzt. Dabei musste freilich zunächst die Programmiersprache und Programmstruktur durchschaut und handhabbar gemacht werden, um sie an die Bedürfnisse der Ausstellung anpassen zu können. Schließlich musste sie auch so installiert werden, dass Manipulationen am Gerät oder den Darstellungen durch den Benutzer verhindert werden können.



Der tragende Gedanke des Projektes war es, unter anderen auch solche Buchobjekte zum „Sprechen“ zu bringen, die in ihrem handschriftlichen oder gedruckten Erscheinungsbild eher unscheinbar sind, gleichwohl an irgendeiner Stelle der Bistums- bzw. Stadtgeschichte wesentliche Bedeutung erlangt haben. Der Einsatz weiterer Fotografien hilft, die durch die Vitrinenpräsentation notwendige Beschränkung auf eine aufgeschlagene Doppelseite ebenso zu überwinden wie die oft nur allzu knapp möglichen Erläuterungen. Der Betrachter sollte nicht durch die Überfülle der Kostbarkeiten interessiert werden, sondern durch die Konzentration auf ein einzelnes Objekt. Das Tablet gibt dann Gelegenheit, die zugehörige Geschichte zu erzählen, im Objekt zu blättern oder durch zusätzliche Illustrationen und kurze Kommentare den historischen Kontext zu erfassen. Dabei bleibt es dem Interesse des Benutzers überlassen, in welchem Umfang er sich mit den verschiedenen Aspekten des Objekts beschäftigen möchte. Solche Konzentration auf ein Einzelstück macht freilich den häufigen und arbeitsintensiven Wechsel der Ausstellungsobjekte erforderlich, um eine vorzeitige Sättigung der Besucherinteressen abzuwenden.

Das Ausstellungsprojekt bietet Gelegenheit, den eigenen Buchbestand zu erschließen und themenorientiert, in diesem Fall zur Stadt- und Bistumsge-
schichte, aufzubereiten und zu präsentieren. Zugleich werden die technischen Möglichkeiten des Tablets erprobt, um dessen Nachnutzung im Bereich von Benutzung, Fortbildung, Präsentation, virtuellen Führungen und Benutzer-
schulungen vorzubereiten.

Wie geht eigentlich Medienpädagogik „katholisch“?

Andreas Büsch

Die Aufgaben der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der KH Mainz

Unbestreitbar hat die katholische Kirche an verschiedenen Stellen ein Wahrnehmungsproblem: Die „Marke“ ist zwar zu 100 % bekannt, aber die Markenidentität, sprich, was diese alles beinhaltet, ist jenseits sattem Bekanntheitsgrades häufig eher unklar bzw. sogar schlicht unbekannt.

Dies gilt leider auch für den in einer durchweg mediatisierten Gesellschaft zentralen Bereich der Medienpädagogik: Außerhalb kirchlicher Kreise sind die vielfältigen und zum Teil schon auf jahrzehntelange Traditionen zurückschauenden medienpädagogischen Bemühungen weitgehend nicht bekannt.

Die Publizistische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz hat daher entschieden, für zunächst drei Jahre „ad experimentum“ an der KH Mainz unter meiner Leitung eine zentrale Clearingstelle einzurichten, die sich dieser Problematik annimmt. Globales Ziel ist eine politische und praktische Verortung von Medienkompetenz; konkret soll dazu ein „Netzwerk kirchliche Medienkompetenz-Förderung“ etabliert werden, das vor allem bestehende Aktivitäten bündelt.

Insofern in der im Juni 2011 publizierten medienethischen Schrift „Virtualität und Inszenierung. Unterwegs in der digitalen Mediengesellschaft“ eine entsprechende Selbstverpflichtung ausgesprochen wurde, ist dabei vor allem die Profilierung der spezifischen theologischen und anthropologischen Dimension sowie eine Schärfung der medienethischen Perspektive im Blick.

Aufgaben

Die konkreten Aufgaben der Clearingstelle Medienkompetenz der DBK an der KH Mainz lassen sich in vier Bereiche unterteilen:

1. Im Sinne eines Service-Angebots sollen die bestehenden medienpädagogischen Angebote von Diözesen, Verbänden, Trägern und Institutionen im

Bereich der katholischen Kirche in Deutschland zusammengetragen und gebündelt nach innen und außen präsentiert werden. Derzeit wird eine Datenbank erstellt, die neben kurzen Fachartikeln über die Website medienkompetenz.katholisch.de abfragbar ist und online eine Suche nach Themen, Angeboten und Referenten für eine ortsnahe Beratung zu den unterschiedlichen Bereichen der Medienkompetenz-Förderung ermöglicht.

2. Eine Vernetzung mit kirchlichen wie außerkirchlichen Trägern und Akteuren in den unterschiedlichen Bildungsfeldern wird helfen, die Ressourcen der kirchlichen Medienkompetenz stärker als bisher zu kommunizieren. Neben den „klassischen Feldern“ der Jugend-, Erwachsenen- und Altenarbeit soll dabei ein besonderer Fokus auf bildungsschwache bzw. bildungsferne Milieus gelegt werden, die üblicherweise von medienpädagogischen Projekten eher schlecht erreicht werden. Dabei geht es vor allem darum, gemeinsam mit den Kooperationspartnern die vorhandenen Ressourcen für eine bessere Zielerreichung weiter zu entwickeln.
3. Zur Außendarstellung werden kontinuierlich Theoriebeiträge zur spezifisch kirchlich verstandenen Medienkompetenz publiziert sowie durch die Beteiligung an Kongressen und Tagungen und entsprechende Publikationstätigkeit der Standpunkt kirchlicher Medienpädagogik verdeutlicht.
4. Da dies einer subsidiären Zusammenarbeit zuwiderliefe, wird die Clearingstelle nicht selbst Tagungen und Projekte veranstalten. In Kooperation mit ausgewählten Trägern sollen jedoch Best-Practice-Projekte zur Medienkompetenzvermittlung (z. B. Multiplikatoren-Schulungen) durchgeführt und evaluiert werden, um im Projektzeitraum einen über diesen hinaus gültigen Handlungsleitfaden erarbeiten zu können.

Schwerpunkte

Gemäß den benannten Aufgaben liegt ein Schwerpunkt der Arbeit der Clearingstelle eher „im Verborgenen“ – die vielfältige Netzwerkarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern wird „nur“ sichtbar in Vorträgen, Tagungen oder Kooperationsprojekten, die sich zwangsläufig erst im Laufe des Projektes entwickeln. Schwerpunkt des ersten Projektjahres war daher die Vorstellung der Clearingstelle und ihres Auftrags bei Kooperationspartnern in verschiedenen medienbezogenen Handlungsfeldern, vor allem bei den diözesanen AV-Medien- und Büchereifachstellen, bei Akademien und Verbänden, im Bereich Schulen/Hochschulen etc.

Erfreulich gut funktioniert die Vernetzung auch mit außerkirchlichen medienpädagogisch tätigen Institutionen, von denen hier nur einige genannt werden können:

- Im Förderverein des Internete ABC e.V., einer gemeinsamen Aktion der Landesmedienanstalten, nimmt die Clearingstelle Medienkompetenz offiziell die Vertretung der Katholischen Kirche wahr;
- in der Stiftung Digitale Chancen ist die Clearingstelle ebenso im Beirat vertreten, wie
- im Beirat der Stiftung Medienkompetenzforum Südwest (MKFS), die mit einer Reihe von Projekten, u. a. den namhaften Studien zur Mediensozialisation von Kindern und Jugendlichen KIM, JIM, FIM, miniKIM (siehe www.mpfs.de), dem Ohrenspitzer-Projekt bundesweit bekannt ist.

In diesen und anderen Kooperationen gilt es vor allem, die guten Traditionen und Angebote katholischer Medienpädagogik und Medienbildung in einem weiteren Umfeld bekannt zu machen und dabei die spezifischen Ansätze zur Arbeit mit Medien sowie die theologische Sicht auf Medien zu schärfen und in die fachlichen Diskurse einzubringen.

Ein deutlich sichtbarer Schwerpunkt der Arbeit sind die verschiedenen Online-Präsenzen der Clearingstelle: Erste Anlaufstelle ist die Website, die als Partnerportal von katholisch.de unter <http://medienkompetenz.katholisch.de> erreichbar ist. Eine Facebook- (www.facebook.com/ClearingstelleMedienkompetenz) und Twitter-Präsenz (<https://twitter.com/clearingmedienk>) sowie ein Blog (<http://blog.clearingstellemedienkompetenz.de/>) runden das Online-Angebot ab und ermöglichen den Dialog mit Leitung und Team der Clearingstelle.

Neben inhaltlichen Beiträgen fließt die meiste Arbeit in Aufbau und Pflege einer innovativen Datenbank, in der nicht nur alle kirchlichen Veranstaltungen zu Medienpädagogik und Medienbildung abrufbar sind. Nach einem umfangreichen Relaunch in den letzten Monaten sind dort nun auch qualifizierte Referentinnen und Referenten nach Themengebieten recherchierbar, die für Veranstaltungen kirchlicher Träger anfragbar sind. Ziel dieser Arbeit ist es, im Rahmen der Projektlaufzeit hier einen zentralen und umfassenden Überblick über Medienbildungsangebote der katholischen Kirche in Deutschland zu erstellen – und damit die Frage, wie eigentlich Medienpädagogik „katholisch“ geht, ganz praktisch zu beantworten.

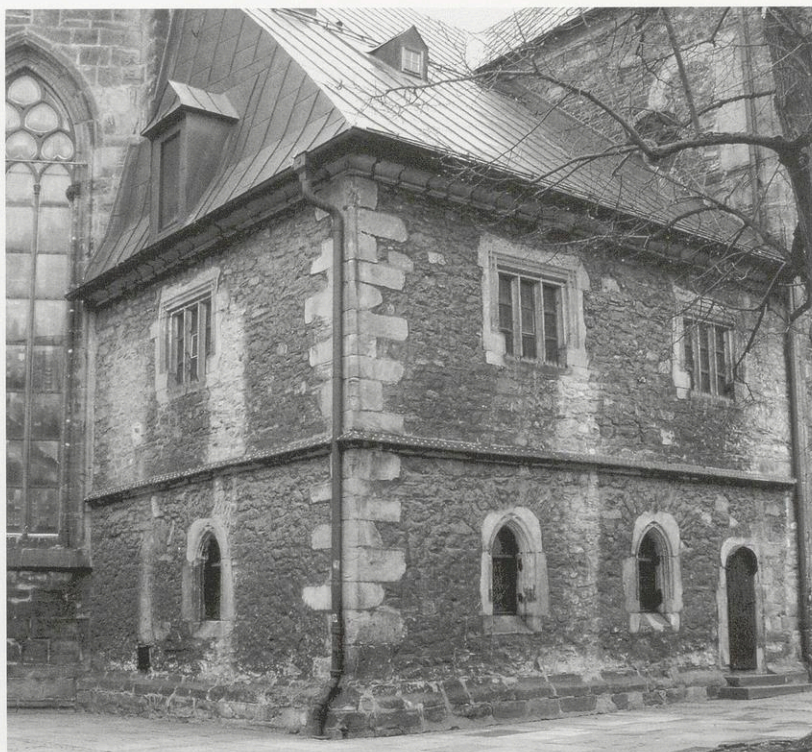
Nachdenken über die Zukunft der Marktkirchen-Bibliothek Goslar

Helmut Liersch

Das herannahende Jubiläumsjahr der Reformation führt mancherorts zu einer neuen Besinnung auf die materiellen Hinterlassenschaften jener Jahre nach 1517. Das gilt in besonderem Maße für die Weltkulturerbe-Stadt Goslar mit ihrer Marktkirchen-Bibliothek. Diese darf als ganz außergewöhnlicher Schatz betrachtet werden, weil sie in dreifacher Hinsicht Alleinstellungsmerkmale aufzuweisen hat. Das betrifft zum einen den älteren Buchbestand selber. Unter den etwa 850 Titeln aus den Jahren zwischen 1470 (115 Inkunabeln) und 1559 befinden sich Raritäten wie Luthers Septembertestament von 1522 und Unikate wie die Summula des Decius von 1522 und das Erfurter Färbefaß-Enchiridion von 1524 – das erste Gemeindegesangbuch überhaupt. Erst kürzlich entdeckt wurden zwölf Bände der verloren geglaubten Goslarschen Franziskaner-Bibliothek. Die Autorenliste der in den original überkommenen Bänden zusammengefassten Flugschriften im Quartformat liest sich wie ein „Who is Who?“ der Reformationszeit. Freund und Feind sind buchbinderisch vereint: Agricola, Alveld, Amsdorf, Brenz, Bugenhagen, Cochlaeus, Corvin, Eck, Emser, Erasmus, Faber, Hutten, Karlstadt, Luther, Melancthon, Mensing, Müntzer, Oekolampad, Osiander, Reuchlin, Spalatin, Stromer von Auerbach, Tetzl, Weidensee, Zwingli u.a.m.

Zu etwas sehr besonderem wird der Bestand aber auch durch die neuerdings immer klarer hervortretende Geschichte seiner Entstehung. Die in den 80er Jahren durch den Reutlinger Gelehrten Ulrich Bubenheimer begonnene und seit 2012 gemeinsam mit dem Verfasser fortgesetzte Erforschung der Provenienz förderte ein spannendes Kapitel der regionalen Reformationsgeschichte zutage. Entsprechende Veröffentlichungen finden sich im Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte (Bubenheimer Band 94 [1996]; Liersch Band 11 [2013], erscheint 2014), weitere sind in Vorbereitung. Die Bibliothek ist nicht, wie im 19. Jh. und besonders seit den Forschungen des Marktkirchenpfarrers Hugo Duensing seit 1928 angenommen wurde, Produkt der Sammeltätigkeit Goslarscher Geistlicher und Bürger, die sich über das Für und Wider der theologischen Argumente der aufkommenden refor-

1 Der nördliche Anbau
an die Marktkirche
Goslar von 1535:
das älteste evangelische
Bibliotheksgebäude?!



matorischen Bewegung informieren wollten. Goslarscher Provenienz ist nur ein kleinerer Teil des Buchbestandes; im Wesentlichen aber handelt es sich um die Privatbibliothek eines Halberstädter Klerikers und Notars namens Andreas Gronewalt. Das hat Bubenheimer anhand der überaus zahlreichen Autographen schlüssig nachgewiesen. Und nicht nur das: Inzwischen lässt sich das Profil dieser bisher unbekannten historischen Persönlichkeit beschreiben, eines Mannes, der ursprünglich den Gedanken Luthers kritisch gegenüberstand, dann aber zunehmend vom reformatorischen Gedankengut erfasst wurde. So schreibt er skeptisch in die 1522 erschienene Gottschalk-Chronik, die als letztes Ereignis über das Aufkommen von Luthers Lehre berichtet: „Luther nimmt hier das Ende (der Chronik) ein. Achte auf sein Ende!“ Einige Jahre später ergänzt er voller Anteilnahme mit andersfarbiger Tinte seinen eigenen Eintrag: „den der allmächtige Gott bewahren möge!“ Dass Gronewalt mit den Wittenbergern verkehrte, zeigen Autographen von Philipp Melanchthon in drei Bänden.

Inzwischen ist es möglich, den Transfer der Bibliothek von Halberstadt nach Goslar einigermaßen zu erhellen. Er hängt mit dem unterschiedlichen Fortschreiten der Reformation in den beiden Städten zusammen. In Halberstadt blühte reformatorisches Gedankengut Anfang der 1520er Jahre nur kurz, u. a. in Form einer für Bürger der umliegenden Städte attraktiven universitäts-

artigen Schule mit humanistisch-reformatorischem Profil unter der Leitung von Propst Eberhard Weidensee. Unter dem Diktat von Kardinal Albrecht wurde sie zerschlagen, Weidensee flüchtete. Ganz anders verhielt es sich in Goslar: Dort war die Reformation 1528 erfolgreich, weil der Rat der Stadt unter äußerem und innerem Druck den in Magdeburg wirkenden Theologen Nikolaus von Amsdorf kurzzeitig in die Kaiserstadt geholt hatte. Andreas Gronewalt jedoch, inzwischen über 70 Jahre alt geworden, war als „Krypto-Evangelischer“ in Halberstadt geblieben, wo schon der Besitz „lutherischer“ Bücher zur Bestrafung führen konnte. So vermachte er einen großen Teil seiner Schätze dem Gesinnungsgenossen aus gemeinsamen Halberstädter Zeiten, dem inzwischen zum Superintendenten von Goslar avancierten Eberhard Weidensee. Ein kleinerer Teil samt später angeschafften Büchern liegt heute in der Lutherhalle Wittenberg. Ob es sich bei dem Goslarer Anteil um eine Stiftung an das Geistliche Ministerium oder um ein Geschenk an den Freund handelt, ist angesichts fehlender Quellen noch nicht klar. Sicher scheint aber der Zeitpunkt des Transfers: Es handelt sich um das Jahr 1535. Darauf deuten vier Dinge: Zum einen ist kein Titel nach 1533 erschienen, zum anderen gibt es eine so zu deutende lokale Überlieferung, zum dritten geben die neun erhaltenen der 1528/1529 in Basel erschienenen einst zehnbändigen Augustinus-Ausgabe des Erasmus von Rotterdam Auskunft. Deren Buchschließen bilden den einzigartigen Ort für die erst 2012 entdeckten Stifternamen der Folianten. Eingraviert sind die Vor- und Nachnamen der neun lutherischen Geistlichen an den vier Pfarrkirchen der Stadt, sowie eines in Wittenberg studierenden städtischen Stipendiaten. Die Erforschung der Biographien erbrachte den Nachweis, dass für eine gemeinsame Anwesenheit dieser Geistlichen in Goslar nur das Jahr 1535 infrage kommt. Es stellt demnach eine Buchspende des Geistlichen Ministeriums Goslar anlässlich der Ankunft der Gronewaltschen Bibliothek in der Harzstadt dar.

Beim vierten Indiz handelt es sich gleichzeitig um das oben angekündigte dritte Alleinstellungsmerkmal der Marktkirchen-Bibliothek Goslar. Vorbehaltlich noch vorzunehmender baugeschichtlicher Untersuchungen muss angenommen werden, dass zur Unterbringung der Bibliothek im Jahre 1535 – zusätzlich zur bis ins 19. Jh. im Süden bestehenden Sakristei – ein eingeschossiger Anbau nördlich an den Hohen Chor errichtet wurde. Die in Stein gehauene Jahreszahl „1535“ über dem Eingang lässt kaum Zweifel an dieser Annahme. Damit hätten wir es mit dem ersten evangelischen Bibliotheksbau im von Martin Luther in seiner Ratsherrenschrift geforderten Sinn zu tun (Abb. 1). Von 1535 bis 1841 und wieder seit 1904 lagerten die Bände an diesem authentischen Ort über der heutigen Sakristei. Erst 1969 wurden sie in einem eigens dafür errichteten Anbau des Kirchenverbandsamtes untergebracht; seitdem dient der ursprüngliche Ort als Abstellraum.

Die Aufgabe der kommenden Jahre besteht nun darin, all diese Besonderheiten zu würdigen und ein Konzept zur Weiterentwicklung zu erarbeiten. Das beginnt bei der Unterbringung und Sicherung, umfasst die Restaurierung

und Ergänzung, betrifft die Erschließung und die Bereitstellung für wissenschaftliche Zwecke und schließt Überlegungen für eine öffentliche Präsentation ein. Damit sind der Marktkirchengemeinde als Besitzerin ein besonderes Erbe und eine anspruchsvolle Aufgabe zugewiesen. Angesichts der bekannt prekären Lage der kirchlichen Haushalte sind die nötigen finanziellen Ressourcen aus dem laufenden Haushalt nicht aufzubringen, auch nicht hinsichtlich einer minimalen personellen Ausstattung. Derzeit erledigt der Verfasser als Beauftragter des Kirchenvorstandes die anfallenden Aufgaben und füllt damit einen Teil seines Ruhestandes. In der Provenienzforschung besteht eine gute Zusammenarbeit mit der HAB Wolfenbüttel und hinsichtlich der Bibliographierung mit dem VD16 in München. Die in den letzten Jahren gemachten Funde führten zu Kontakten mit Fachwissenschaftlern unterschiedlicher Forschungsrichtungen. Eine Publikation der bisherigen Ergebnisse, insbesondere die Verifizierung des ersten Inventars von 1557 und die vollständige Verzeichnung der Bücher Gronewalts samt seiner Biographie, wird derzeit von Ulrich Bubenheimer und mir erarbeitet; finanzielle Förderung steht in Aussicht.

Ein wichtiger Schritt war im Juli 2014 die Einberufung eines Expertenrates unter Mithilfe der Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz. Ein Kreis von 16 Fachleuten mit Beteiligung der Gemeinsamen Altbestandskommission kirchlicher Bibliotheken unterbreitete eine Fülle von Ideen, nannte Beispiele für gelungene Projekte und bot Hilfe an. Einhellig war die Einschätzung, dass es sich bei der Goslarer Bibliothek um etwas auf seine Weise Einzigartiges handelt – und dass die Frage nicht ist, *ob* man etwas unternimmt, sondern nur noch, *was* man machen könne, um der Sammlung eine Zukunft zu geben. Im Gespräch sind die Berufung eines wissenschaftlichen Beirates und die Gründung eines Förderkreises, die mit der Vernetzung mit den Kultureinrichtungen und mit der kulturell engagierten Bürgerschaft einhergehen müsste. Bei dem Treffen wurde mit Verwunderung zur Kenntnis genommen, dass Niedersachsen sich kaum an den Aktivitäten zum Lutherjahr 2017 beteiligt und dass Goslar als wichtiges Beispiel einer frühen reichsstädtischen Reformation nicht als wichtige „Stadt der Reformation“ wahrgenommen wird. Eine auch touristisch wirksame Präsentation von Teilen der Marktkirchen-Bibliothek, vielleicht auch am ursprünglichen Ort, würde das ändern. In Goslar könnte – jenseits der ausgetretenen Pfade mit den immer gleichen Protagonisten – in der Gestalt von Gronewalt mit seinem Gegenüber Weidensee gezeigt werden, wie ein Mensch in der aufkeimenden Neuzeit um die Wahrheit ringt.

Die Wurzeln der Rose. Hildesheim im Mittelalter

Markus C. Blaich und
Ulrich Knufinke

Eine Ausstellung zum Jubiläumsjahr 1200 Jahre Hildesheim
im Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim,
31. März – 4. Oktober 2015

Das Bistum und die Stadt Hildesheim feiern im Jahr 2015 die Gründung des Bischofssitzes an der Innerste vor 1200 Jahren mit einem umfangreichen Programm. Die Wiedereröffnung des Hildesheimer Mariendoms, der in den letzten Jahren intensiv restauriert und neu gestaltet wurde, bildete im August 2014 den Auftakt für ein dichtes Angebot von Festen, kulturellen Veranstaltungen und Ausstellungen, bei denen das Bistum und die Stadt Hildesheim mit verschiedensten lokalen Akteuren zusammenwirken. Aus kultur- und kunsthistorischer Sicht ist die Eröffnung der neu gestalteten Dauerausstellung des Dom-museums im April 2015 ein weiterer Höhepunkt des Jubiläums.

Das Roemer- und Pelizaeus-Museum präsentiert von März bis Oktober 2015 die Ausstellung „Die Wurzeln der Rose – Hildesheim im Mittelalter“. Mit der Gründung des Bistums Hildesheim durch Kaiser Ludwig den Frommen im Jahr 815 wurde die Basis für eine der ältesten und kulturell weit ausstrahlenden Siedlungen Norddeutschlands gelegt. Die Gründung spiegelt sich im Mythos der bis heute blühenden Tausendjährigen Hildesheimer Rose wider. Die Ausstellung widmet sich den ersten fünf Jahrhunderten der Geschichte und Kultur Hildesheims. Besucherinnen und Besucher können am Beispiel dieser wichtigen norddeutschen Siedlung die Spuren des Mittelalters und die Wirkung dieser Epoche bis in die moderne Zeit verfolgen – und so die historischen „Wurzeln der Rose“ entdecken.

Die Schau verknüpft die Kulturgeschichte Hildesheims und ihre herausragenden architektonischen und künstlerischen Zeugnisse (Weltkulturerbe der UNESCO) mit der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Geschichte. Ein Bischofssitz und eine Bürgerstadt entstehen und verändern im Laufe der Jahrhunderte ihr Gesicht. Den konfliktreichen Prozess einer mittelalterlichen „Stadtwerdung“ macht die Ausstellung am Beispiel Hildesheims sichtbar.

Die zum Teil erstmals öffentlich präsentierten Exponate zeichnen diesen Weg im frühen und hohen Mittelalter (zwischen 800 und ungefähr 1350) nach. Besonderes Gewicht liegt auf den Aspekten der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, um so die intensive Wechselwirkung zwischen Bistum und Stadt darzustellen.

Die Ausstellung erzählt die Geschichte Hildesheims als eine „Expedition in die unbekannte Stadt unter unseren Füßen“. Sie erlaubt den Gästen, vom Sichtbaren der Bauten, Straßen und Strukturen ins Verborgene vorzudringen, das aktuelle archäologische Forschung erschließt. 15 beispielhafte historisch bedeutsame Orte sind die Ausgangspunkte der thematischen Kapitel der Ausstellung. Dabei werden sowohl bis heute sichtbare wichtige Bauten und Plätze in ihrer Entwicklung vorgestellt als auch solche, die im Laufe der Jahrhunderte ihr Bild vollständig verändert haben.

Ausgegrabene Objekte, zum Beispiel aus der jüngsten Grabung im Hildesheimer Dom und aus den reichen, zum Teil noch nie ausgestellten Beständen des Roemer- und Pelizaeus-Museums, bilden den Kern der Präsentation. Die wissenschaftliche Auswertung der umfangreichen Museumsbestände, darunter stadttarchäologische Grabungsfunde der letzten Jahrzehnte, ist eine wesentliche Aufgabe nicht nur für die Vorbereitung der Ausstellung, sondern auch im Hinblick auf das Bild der Hildesheimer Stadtentwicklung im frühen und hohen Mittelalter. Zahlreiche weitere faszinierende Exponate aus international angesehenen Sammlungen ordnen die am Hildesheimer Beispiel zu beobachtenden Entwicklungen in die allgemeine mittelalterliche Kulturgeschichte ein und umreißen die Stellung Hildesheims im weit gespannten Netzwerk der wirtschaftlichen, geistigen und künstlerischen Beziehungen dieser Zeit.

Die Rückbindung der Objekte an die heutige Topographie macht die Nähe zu einer Stadtgeschichte deutlich, die auch jetzt noch spürbar ist, wenn man die Spuren zu lesen vermag. So wird die Rolle Hildesheims als kirchliches und weltliches Zentrum in der mittelalterlichen Kultur Norddeutschlands ebenso für auswärtige Gäste wie für die Bürgerinnen und Bürger Hildesheims und der Region sichtbar gemacht. Die Ausstellung bildet damit die historische Fundierung des Jubiläumsjahres, um die kulturelle Bedeutung Hildesheims im Bewusstsein neu zu verankern.

Neben Mitmach-Installationen in der Ausstellung selbst steht für Gruppen zusätzlich ein museumspädagogischer Lernort, das „Mittelalter-Labor“, zur vertiefenden Beschäftigung mit der Thematik zur Verfügung.

Verschiedene Partner sind in die Konzeption und Umsetzung der Ausstellung eingebunden: Das Stadtarchiv Hildesheim ist an der Konzeption der Ausstellung beteiligt. Seine reichen Bestände an Urkunden und Objekten sind ein wichtiger Teil der Präsentation. Das Bistum Hildesheim mit Dombibliothek und Dom-Museum unterstützt das Projekt mit Exponaten aus den Sammlungen. Zudem werden in der Ausstellung erste Ergebnisse der archäologischen Grabung am Hildesheimer Dom vorgestellt, die maßgeblich vom



Bistum Hildesheim und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim, die Universitäten Hildesheim und Göttingen sowie die Technische Universität Braunschweig beteiligen sich an der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Geschichte Hildesheims im Rahmen von Forschung und Lehre. Ein interdisziplinär und überregional besetzter wissenschaftlicher Beirat begleitet das Ausstellungsprojekt und trägt zur Zusammenschau der neuesten Erkenntnisse über die Geschichte Hildesheims im Mittelalter bei.

Die Ausstellung „Die Wurzeln der Rose – Hildesheim im Mittelalter“ will über die Räume des Museums in das aktuelle Geschehen des Jubiläumsjahres hinausgreifen. Daher ist sie mit den anderen musealen Dauer- und Wechselausstellungen (v. a. mit der ständigen Ausstellung zur gesamten Stadtgeschichte im Knochenhauer-Amtshaus und der dort zum Jubiläum stattfindenden Sonderausstellung), aber auch mit den weiteren Aktivitäten in und um Hildesheim vernetzt. Installationen im Stadtbild – „Wurzeln“ und „Blüten der Rose“ – setzen die Ausstellung in der Stadt fort. Sie beziehen nicht nur die historisch interessanten Orte ein, sondern auch Plätze, die für das gegenwärtige Leben in Hildesheim von hoher Identität stiftender Bedeutung sind.

Zur Ausstellung erscheint das Begleitbuch „Die Wurzeln der Rose – Hildesheim im Mittelalter“, das zugleich als historischer Wegweiser durch das mittelalterliche Hildesheim angelegt ist.

Der Albani-Psalter. Stand und Perspektiven der Forschung.
Hg. von Jochen Bepler und Christian Heitzmann. Hildesheim [u.a.]
2013. 230 S. und zahlr. Ill. ISBN 978-3-487-14835-9, € 39,80

„Der Albani-Psalter“ versammelt zehn Beiträge, die im Wesentlichen aus einer Tagung im November 2009 in Hildesheim erwachsen sind. Sie sollte Stand und Perspektiven der Erforschung eines herausragenden Zeugnisses englischer Buchkunst des 12. Jahrhunderts dokumentieren. „Anliegen der Tagung war es auch, die gegenseitigen Rezeptionshemmnisse zwischen englisch-, französisch- und deutschsprachigen Forschern aufzulockern. Dass die Ergebnisse dann nicht in allem harmonisiert werden können, versteht sich fast von alleine“ (S. 7), so die Herausgeber Jochen Bepler, Dombibliothek Hildesheim, und Christian Heitzmann, Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, in ihrem gemeinsamen Vorwort. Die Beiträge sind teilweise in Englisch, teilweise in Deutsch verfasst und jeweils mit einer kurzen Zusammenfassung in beiden Sprachen versehen.

Der Albani-Psalter besitzt eine der reichsten Miniaturenfolgen des 12. Jahrhunderts. Sie schließt 40 ganzseitige Miniaturen, fünf Federzeichnungen und 211 Initialen ein. Ein Kalender, die vor allem neutestamentlichen Miniaturen, Psalmen und im Stundengebet verwendete Cantica sowie weitere Gebete gehören zum üblichen Bestand eines Psalters. Der Kalender enthält Hinweise auf Christina von Markyate, die zur Zeit des Abtes Geoffrey in der Umgebung von St. Alban gelebt hat. Die Bedeutung beider für das Werk ist ein wichtiger Punkt für die Forschung. Zwischen den Miniaturen und den Psalmen befindet sich eine Lage mit einem französischen Lied über den hl. Alexius, die weitere Fragen aufwirft.

Über die ins deutsche Exil nach Lamspringe gekommenen englischen Benediktiner und das Kloster St. Godehard in Hildesheim ist der Albani-Psalter in die Obhut der Hildesheimer Dombibliothek gelangt. Zur Faksimilierung wurde er zerlegt und 2009/2010 zunächst in Hildesheim, 2012/2013 in Los Angeles ausgestellt, wo er in der Restaurierungswerkstatt des Getty Museums untersucht und konservatorisch behandelt wurde. Unter <http://www.abdn.ac.uk/stalbanspsalter/> ist der Albani-Psalter seit 2003 als Digitalisat im Internet zu finden. Hier ist es wünschenswert, die Übersetzung der Psalmen an den lateinischen Text der Vulgata anzupassen, auf den sich Bilder beziehen. Seit 2007 liegt auch ein Faksimile vor.

Im ersten Beitrag stellt Felix Heinzer, Professor für Lateinische Philologie des Mittelalters an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Rollen und Funktionen des Psalters in der mittelalterlichen Kultur dar. Neben seiner Bedeutung für die Liturgie wurde der Psalter auch zum privaten Gebet- und Andachtsbuch *par excellence* und diente ebenso als Lesebibel. Für den Albani-Psalter gilt es neu zu klären, ob dieser als repräsentatives Objekt für den Gottesdienst gedacht war, der privaten Frömmigkeit der Christina von Markyate dienen sollte, wie dies bisher überwiegend angenommen wird, oder ob der Psalter für Abt Geoffrey von St. Alban bestimmt war.

Zunächst wirft Henrietta Leyser, emeritus Fellow des St. Peters College in Oxford, die Frage auf, warum Christina stets als „Einsiedlerin“ oder „Rekluse“ bezeichnet wird, obwohl es keinen Hinweis gibt, dass sie sich selbst je so gesehen hat. Sie schlägt dagegen vor, Christina zu den hoch- und spätmittelalterlichen Mystikerinnen zu zählen.

Ulrich Mölk, Professor em. für romanische Philologie in Göttingen, widmet sich dem französischen Alexiuslied, das mit dem lateinischen Psalter nach den Erkenntnissen der Restauratoren von Anfang an zusammengebunden war. Der Prosaprolog des Liedes weist auf eine liturgische Verwendung hin. Im Gegensatz zum vorausgehenden Beitrag wird Christina hier weiter als Reklusin bezeichnet (S. 51).

Rodney M. Thomson, Professor em. für Mittelalterliche Geschichte an der University of Tasmania, versucht aufzuzeigen, dass die Handschrift von Abt Geoffrey für sich und seine Nachfolger in Auftrag gegeben wurde und wahrscheinlich in der Abtei St. Alban blieb, wo sie von Abt zu Abt weitergegeben wurde.

Kathryn Gerry, Gastprofessorin für Mittelalterliche Kunstgeschichte an der Universität von Kansas, sieht im Albani-Psalter den Versuch, in der Abtei St. Alban den Kult des Alexius und der Christina von Markyate zu etablieren. Dieser Beitrag wurde zusätzlich zu den Referaten der Tagung von 2009 in diesen Band aufgenommen.

Patricia Stirnemann vom Institut de Recherche et d'Histoire des Textes in Paris bietet eine neue Annäherung an eine Reihe der Initialen im Albani-Psalter, indem sie diese als Illustrationen zum Leben der Christina von Markyate ebenso wie des Eremiten Roger, eines wichtigen geistlichen Führers der Christina, und des Abtes Geoffrey liest. Ein solches Verständnis unterstützt eine Datierung des Psalters in die 1140er Jahre und deutet auf Geoffrey nicht nur als schöpferischen Geist hinter dem Unternehmen, sondern auch als den angestrebten Eigentümer des Werks.

Kristine Haney, Professorin em. für Kunstgeschichte an der Universität von Massachusetts, sieht die Initialen von der anglo-normannischen Reformbewegung beeinflusst, die den Mönchen durch ein Programm aus Erziehung, Lektüre und Gebet ein besseres Verständnis der Natur Gottes und der Menschen, auch der Beziehung zueinander und Wege, diese Beziehung zu vertiefen, vermitteln wollte. Damit wird neben den Fragen nach der Absicht hinter

dem Werk und seinem Eigentümer der geistliche Hintergrund angesprochen, vor dem es entstanden ist. Dieser Beitrag bildet eine wichtige Ergänzung zu den Referaten der Tagung von 2009.

Isabelle Marchesin, Dozentin für Mittelalterliche Geschichte an der Universität von Poitiers, geht davon aus, dass die Bilder des Albani-Psalters zur Musik absichtsvoll als eigenes ikonographisches Programm zusammengestellt wurden mit dem Ziel, alle Aspekte von Musica im 12. Jahrhundert zu beschreiben, vor allem als eine eher innovative paraliturgische Musik der Gaukler und des mittelalterlichen Dramas, beide Mittel der Verbreitung des Wortes Gottes in der Welt.

Christopher Clarkson, Berater der Bodleian Library und anderer Institutionen in Restaurierungsfragen, behandelt u.a. Deckel und Überzug, Binde-techniken des Buchblocks und Verbindung von Buchblock und Einband romanischer Einbände des 12. Jahrhunderts aus England. Daraus leitet er Forderungen an eine sachgemäße Aufbewahrung, an die Ausstellungstechnik, an die Konservierung und Restaurierung solcher Bände ab.

Almuth Corbach und Heinrich Grau aus der Stabsstelle Erhaltung und Restaurierung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel legen abschließend kodikologische Befunde und konservatorische Überlegungen zur Neubindung des Albani-Psalters dar. Zum einen versuchen sie, eine möglichst genaue Vorstellung des romanischen Originaleinbandes zu entwickeln, und zum anderen alle in diesem Zusammenhang erkennbaren Spuren zu dokumentieren.

Wie im Vorwort angemerkt wird, kommen die unterschiedlichen Ansätze nicht zu einem einheitlichen Ergebnis. Vielleicht wird der Albani-Psalter auch seine Geheimnisse nie ganz preisgeben und zu immer neuen Überlegungen Anlass geben.

Oliver J. Kaftan OSB

Anette Pelizaeus: Eine Bibel für Württemberg. Bibeln als Glaubenszeugnisse im Zeitalter Herzog Christophs (1550–1568). Stuttgart 2012. 236 S. mit Abb. ISBN 978-3-923107-58-2, € 30.-

Nach der durchaus wohlwollenden und interessierten Erstlektüre des schön gemachten Bandes mit guten Abbildungen aller 134 in der Bibelausgabe von 1564 enthaltenen kolorierten Holzschnitten bleibt man gleichwohl etwas verwirrt zurück. Worum geht es in diesem Buch? Im Wesentlichen doch um die 1564 in Frankfurt von Sigmund Feyerabend verlegte Ausgabe der Bibel in der Übersetzung Martin Luthers mit dem Brustbild Herzogs Christoph von Württembergs (1515–1568), die durch zahlreiche qualitätsvolle Illustrationen ausgezeichnet ist. Sodann aber auch um das Exemplar dieses Druckes, das sich heute im Landeskirchlichen Archiv in Stuttgart befindet. Ferner, dem Untertitel des Bandes folgend, aber auch um Bibeln – im Plural – in der Zeit Herzog Christophs. Schließlich ist der Gliederung des Textteils dann aber zu entnehmen, dass auch die Geschichte, Überlieferung und materielle Herstellung der Bibel in Mittelalter und früher Neuzeit – bei der Lektüre dieses Kapitels stellt man fest, dass es sogar schon in der Antike ansetzt – Thema sind wie auch die deutschsprachigen Bibeldrucke vor Luther und bis 1550. Nur ein Drittel der Textseiten beschäftigt sich dann mit der Ausgabe von 1564. Diese verschiedenen Betreffe werden nun aber nur zum Teil strukturiert nacheinander behandelt, zum Teil ist nicht ersichtlich, um was es jeweils geht und worauf die Autorin sich bezieht. Das ist bedauerlich, denn, wie gesagt, der Band ist schön gemacht, die Abbildungen sind gut, und die Bibel mit dem Brustbild Herzog Christophs hat aus religionspolitischen und buchhistorischen Gründen Aufmerksamkeit verdient.

Ihr diese Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und sie in vielfältiger Hinsicht in die ihr gemäßen Kontexte einzuordnen, ist dann auch eine der im Vorwort (9) genannten Absichten der Publikation. Zugleich war sie als Begleitband zu einer 2012 gezeigten Ausstellung im Landeskirchlichen Archiv in Stuttgart gedacht, zu der das dortige Exemplar der Bibel von 1564 den Anlass lieferte.

Wie viele Ausstellungspublikationen gliedert sich das Werk in einen Text- und einen Abbildungsteil, dem zwei Register beigegeben sind. Abschließend folgen zwei vergleichende Tabellen und eine (Auswahl-)Bibliographie.

Der Textteil wird von einem Grußwort des Landesbischofs von Württemberg eröffnet (7). Es folgen zwei Kapitel, die einen Überblick über Überlieferung und Herstellung der Bibel von der Antike bis zur Frühen Neuzeit (13–22) bzw. die deutschsprachigen Bibeldrucke bis 1550 (23–41) bieten. Naturgemäß sind diese Darstellungen gerafft und kommen nicht aus, ohne Vorkenntnisse beim Leser vorauszusetzen. So werden einerseits Begriffe verwendet, die nicht eingeführt werden, aber wohl doch nicht bei jedem nicht bibliothekarisch

oder kunsthistorisch Tätigen vorausgesetzt werden können, z.B. die Schriftbezeichnungen Antiqua, Fraktur und – noch fernliegender – Schwabacher (25). Andererseits gibt es aber auch Unschärfen, die wohl vor allem einem mit der Materie zumindest etwas Vertrauten auffallen. So heißt es etwa lapidar „Peter Schöffer aus Worms“ (31), wobei es sich der behandelten Zeit zufolge ja nur um Peter Schöffer den Jüngeren handeln kann, der in der Tat in Worms tätig war, aber nicht aus Worms, sondern aus Mainz stammte, während sein ungleich bekannterer Vater Peter Schöffer (d.Ä.), der Schüler Gutenbergs und Partner Fusts, aus Gernsheim auf der hessischen Rheinseite stammte und mit Worms nichts zu tun hat. Besonderes Augenmerk wird in diesen beiden Kapiteln zum einen auf die Herstellung der Tinten und Farben für die Schrift und Buchmalerei (18–20) und zum anderen auf die Textillustrationen der deutschsprachigen Bibeln vor 1550 gelegt (35–41) – ausgerichtet auf die Bedeutung der Textillustrationen bei der Darstellung der Bibel von 1546 und auch des Umfangs des Abbildungsteils der vorliegenden Publikation (59–205). Das dritte Kapitel des Textteils befasst sich dann unter vielfältigen Aspekten mit der Ausgabe von 1546, d.h. mit den politischen Rahmenbedingungen in Württemberg nach Einführung der Reformation und dem Wechsel der Kurpfalz zum Calvinismus, den verlegerischen Interessen Sigmund Feyerabends, der Funktion und Repräsentation der Bibelausgabe, ihrer formalen Gestalt und schließlich ihren Illustrationen (43–53). Nach einer abschließenden Zusammenfassung folgt auch ein englisches Summary (55f.).

Durch die eingangs beklagte Unschärfe in der Thematik ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich, dass es sich bei den abgebildeten Illustrationen nicht um Reproduktionen aus der Bibel im Landeskirchlichen Archiv handelt. Zunächst mehr en passant und dann deutlich in dem Kommentierten Verzeichnis der Illustrationen (210–224), das nach dem Abbildungsteil folgt, wird ersichtlich, dass dieses Exemplar nicht vollständig und nicht restauriert ist, die wiedergegebenen Reproduktionen also aus dem Exemplar der Württembergischen Landesbibliothek stammen müssen – wofür auch die Stempel auf den Illustrationen und die handschriftlichen Besitzeinträge etwa auf Taf. 1 und Taf. 69 (59 u. 133) sprechen, ohne dass das explizit gesagt wird. Infolgedessen wüsste man aber gerne mehr über das Exemplar im Landeskirchlichen Archiv. Befindet es sich seit Herzog Christophs Zeit im Besitz der Landeskirche? Und wie ist es dann zu den Beschädigungen gekommen?

Insgesamt ein schöner Band mit guten Abbildungen. Man sollte ihn aber nur zur Hand nehmen, wenn man bereits über einige Kenntnisse der Buchgeschichte und -herstellung im Umkreis der Reformation verfügt und also in der Lage ist, das Gebotene nicht ohne Wohlwollen, aber auch mit kritischem Verstand aufzunehmen.

Stephanie Hartmann

Michael Heymel: Das Gesangbuch als Lebensbegleiter:
Studien zur Bedeutung der Gesangbuchgeschichte für
Frömmigkeit und Seelsorge. Gütersloh 2012. 336 S. mit Abb.
ISBN 978-3-579-08149-6. € 39,99

„[Die Lieder] enthalten himmlische Dinge [...] die dein mattes Hertz auch in der allernhöhesten Noth können erquickern/ vnd deine bekümmerte Seele in jren schweren Anfechtungen trösten und erfrewen“.¹ Mit diesem Worten wandte sich einst Johannes Rist an den Leser seiner Himmlischen Lieder – sie könnten aber auch als Motto über dem neuen Buch von Michael Heymel stehen, denn hier thematisiert Heymel die seelsorgerische Funktion der Gesangbuchbücher und zieht dafür als Quelle die Vorreden aus Gesangbüchern früherer Jahrhunderte heran.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Zuerst wird eine Bestandsaufnahme zur Funktion des Gesangbuchs und des Singens in der heutigen Zeit gemacht (Kapitel 1–3, S. 11–79), darauf folgt ein Abschnitt mit Quellen und Auswertungen von Gesangbuchvorreden aus dem 16. bis zum 18. Jahrhundert (Kapitel 4–5, S. 80–218) und im dritten Teil werden ausgewählte Beispiele der Liedseelsorge einzelner Lieddichter vorgestellt (Kapitel 6–15, S. 219–301). Doch es bleibt nicht bei der Analyse historischer Quellen, im letzten Abschnitt greift Heymel die Anregungen der historischen Vorreden auf und formuliert Vorschläge zur Belebung der Gesangskultur in den Gemeinden von heute (S. 302–314). Auf den Textteil folgt ein Anhang mit 20 Abbildungen, auf denen vor allem Titelblätter und Frontispize wiedergegeben werden.

Heymel eröffnet seinen Band im ersten Kapitel mit der Frage, welche Bedeutung das Gesangbuch heute hat, und vergleicht diese mit der Rezeption in früheren Jahrhunderten. Er beklagt, dass in der Öffentlichkeit zwar der kulturelle Wert der Gesangbücher anerkannt sei, aber auch in offiziellen Erklärungen der evangelischen Kirche das seelsorgerische sowie geistliche Potenzial der Kirchenlieder nicht ausreichend gewürdigt werde. Im Gegensatz dazu ermöglichte das Gesangbuch in früheren Jahrhunderten nicht nur den gemeinsamen Gesang im Gottesdienst, sondern gab jedem Menschen eine Sammlung von Liedern an die Hand, die ihn in allen Situationen des Lebens begleiten bzw. erbauen sollte. Daran schließt sich im zweiten Kapitel ein sehr instruktiver Literaturbericht über die verschiedenen Funktionen und die unterschiedlichen Rezeptionen des Gesangbuchs im Lauf der Jahrhunderte an. Schließlich erläutert der Autor im dritten Kapitel die Vorbedingungen für die Gesangbuchrezeption früherer Jahrhunderte, die Alphabetisierung sowie die Gesangsbildung, und untersucht das steigende Desinteresse heutiger Gemeindeglieder am Gemeindegesang. Darüber hinaus verdeutlicht er, dass auch das Gesangbuch selbst immer mehr seine Funktion als Lebensbegleiter verliere, seit man z.B. die Rubrik „Kreuz und

Trost“ gestrichen habe und somit ein Zugang zu Liedern in Krisen- und Notzeiten fehle.

Den Hauptteil des Buches bilden die Kapitel vier und fünf mit den Vorreden aus ausgewählten evangelischen Gesangbüchern. Bereits zu Beginn des Buches weist Heymel darauf hin, dass im Vorwort zum EG nur technische Erläuterungen zum Gebrauch des Gesangbuchs gegeben werden, aber auf das Singen selbst und seine seelsorgerische Bedeutung nicht eingegangen wird. Heymel sieht den Grund dafür darin, dass sich die Lieder und Liedkulturen der einzelnen Landeskirchen so stark unterschieden, dass kaum noch allgemein verbindliche Aussagen formuliert werden könnten (S. 77). Im Gegensatz dazu hätten sich die Vorredner in früheren Jahrhunderten ausführlich mit der Bedeutung, den Funktionen und der musikalischen Praxis des Singens auseinandergesetzt und damit den Gläubigen eine Anleitung zum Singen an die Hand gegeben. Der Autor stellt im Kapitel vier ausgewählte Vorreden vor, die die seelsorgerische Funktion der Lieder thematisieren. Dabei steht die Auswertung am Beginn des Kapitels, dann folgen die einzelnen Gesangbuchvorreden. Neben den Reformatoren Martin Luther, Martin Bucer und Johannes Calvin, sind es – in einem eigenen Teilkapitel zusammengefasst – 24 weitere Vorreden aus dem 16. bis zum 18. Jahrhundert. Diese werden teilweise paraphrasiert, teilweise zitiert wiedergegeben. Im fünften Kapitel sind die Gesangbücher zusammengestellt, die Empfehlungen zum praktischen Umgang mit den Liedern geben. Auf den vollständigen Titel des Buches folgen Hinweise auf das Vorwort, weitere textliche Zugaben und Frontispizien. Während für die meisten Beispiele die wichtigen Teile der Vorreden wiedergegeben und die Frontispizien beschrieben werden, gibt es einzelne Gesangbücher (z.B. 5.4., 5.7., 5.9) deren Vorredner nicht oder nur am Rande auf den Gebrauch eingehen und deren Vorreden dementsprechend von Heymel nur kurz in einem Satz zusammengefasst werden.

Die Kapitel 6–14 sind in sich abgeschlossene Einzelbeiträge, in denen Heymel die Liedseelsorge einzelner Dichter und des Kantors Arnold Mendelssohn vorstellt. Sie bieten einen weiteren Einblick in die Wirkungsweise einzelner Lieder. So stellt er z.B. dar, welche Rolle die Lieder Paul Gerhards in der Seelsorge vom 17. Jahrhundert bis heute spielen. Im letzten Kapitel gibt der Autor Anregungen, wie man sich heute (wieder) Kirchenlieder aneignen und sowohl im privaten Umfeld als auch in der Gemeinde singen kann.

Nachdem sich der Theologe Heymel bereits mit der Seelsorge durch Musik beschäftigt und zusammen mit Felizitas Muntanjohl mehrere Bände mit Liedpredigten herausgegeben hat, legt er nun eine Veröffentlichung vor, in der er die Funktion des Gesangbuchs als Lebensbegleiter untersucht.² Das Buch enthält in den einzelnen Kapiteln eine Fülle von Quellentexten, Auswertungen, Liedpredigten und konkrete Vorschläge für das Singen. Gerade die Zusammenstellung dieser unterschiedlichen Texte – die zum Teil in sich abgeschlossene Untersuchungen (vgl. Kapitel 4) oder Wiederabdrucke eines Aufsatzes (Kapitel 13) sind – macht dieses Buch zu einer facettenreichen Ma-

terialsammlung für Kantoren, Seelsorger und Hymnologen. Es gelingt Heymel, praktisch-theologische Fragestellungen von heute Antworten aus historischen Quellen gegenüberzustellen. Das Grundanliegen des Buches bleibt aber ein seelsorgerisches: In den Gemeinden sollen die Lieder wieder gesungen und als Lebensbegleiter entdeckt werden. Ein sehr inspirierendes und lesenswertes Buch, das sowohl der wissenschaftlichen Forschung als auch der praktisch-theologischen Arbeit Impulse gibt.

Konstanze Grutschnig-Kieser

¹ Johann RIST: Himmlische Lieder. Nachdruck der Ausgabe Lüneburg 1641/42. Hildesheim 1976 (Dokumentation zur Geschichte des deutschen Liedes. Hg. von Siegfried Kross, Bd. 2). Zitiert nach dem vorliegenden Buch von Michael Heymel, S. 165.

² Michael HEYMEL: Wie man mit Musik für die Seele sorgt. Ostfildern 2006; Felizitas MUNTANJOHL und Michael HEYMEL: Lobe den Herren. Liedpredigten durch das Kirchenjahr. Gütersloh 2012; Felizitas MUNTANJOHL und Michael HEYMEL: Auf, auf, mein Herz mit Freuden. Gottesdienste, Gemeindegabe und Seelsorge mit Liedern von Paul Gerhardt. Gütersloh 2006.

Peter Bubmann, Konrad Klek (Hg.): *Davon ich singen und sagen will. Die Evangelischen und ihre Lieder*, Leipzig 2012. 232 S. mit Abb. ISBN 978-3-374-02993-8. € 19,80

Dieses Handbuch ist ein besonderer Wurf: In seinem ungewohnt handlichen Format fällt es auf und liegt gut in der Hand. Das Erlanger Professoren-Duo Peter Bubmann (Professor für Praktische Theologie) und Konrad Klek (Professor für Kirchenmusik) legt ein Buch vor, das durch seine Aufmachung, den flüssigen Stil, seinen prägnanten und durchgängig gehaltvollen Inhalt überzeugt. Eine solch kompakte Aufbereitung des Stoffes sucht ihresgleichen und ist ein willkommener Beitrag zum Reformationsjubiläum 2017, bzw. dem von der Evangelischen Kirche in Deutschland für 2012 ausgerufenen „Schwerpunkt-Jahr Kirchenmusik“. Warum das Singen für die evangelische Christenheit von Anfang an zentral war, was die Evangelischen sangen und singen wird anregend entfaltet. Der Titel des Buches ist Martin Luthers Lied „Vom Himmel hoch“ entnommen. In der Formel „Singen und Sagen“ ist zusammengefasst, was dank und nach Martin Luther die Protestanten bewogen hat, auf die mündliche Weitergabe der guten Botschaft zu setzen. Konrad Klek eröffnet den Band programmatisch mit Ausführungen zu „Reformatorisches Singen als öffentlicher Protest“. Peter Bubmann steht am Ende mit „Singen im Protestantismus heute und morgen – Problemanzeigen und Chancen“. Zwischen den Beiträgen der Herausgeber öffnet sich das Panorama evangelischer Sing-, Lied- und Gesangbuchgeschichte. In der Riege der Autoren (!) versammelt sich, was auf dem Gebiet der Liedkunde Rang und Namen hat. Erik Dremel informiert über „Sammeln und Sichten – Gesangbücher als Liedkanon“. Andreas Marti weitet den Blick auf die reformierte Spielart der Reformation: „Der Genfer Psalter – Kanonisierung als Grundprinzip kirchlichen Singens“. Unter der Perspektive „Vom Wir zum Ich – Geistliches Singen im Zeitalter des Barock“ wird die Zeit eines Paul Gerhardt vorgestellt. „Geist-reiche Lieder – Der Pietismus als breite Singbewegung“ ist das Thema, unter dem Dietrich Meyer auf die aus der Geschichte des Protestantismus nicht wegzudenkende Epoche verweist. Bernhad Leube würdigt unter der Überschrift „Gegenwärtigkeit als Hauptkriterium – Zur Auswirkung der Aufklärung auf das Kirchenlied“ jenes gerne übersehene und gescholtene Kapitel evangelischer Identitätsbildung. Dass alles Singen davon lebt, verwurzelt, praktiziert und von Menschen getragen zu werden, entfalten die Beiträge „Be-liebt und verdammt – Das geistliche Volkslied im 19. und 20. Jahrhundert“ (Michael Fischer) und „Die rechten Lieder singen – Gesangbuchreform und Singbewegung im 19. und 20. Jahrhundert“ (Konrad Klek). Hartmut Handt besticht durch seinen Überblick über das Phänomen „Singen im populären Ton – Das Neue Geistliche Lied“. Autorenverzeichnis und Literaturhinweise erwartet man zu recht von einem guten Buch wie diesem. Besondere Zugaben

ergänzen, vertiefen und bereichern die Riesenschritte evangelischer Liedgeschichte. „Hits“ aus Vergangenheit und (beinahe) Gegenwart werden eigens vorgestellt und als Beiträge ihrer Zeit und Umstände skizziert: Michael Fischer stellt den protestantischen Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ – Ein Lied im Wandel der Zeit“ vor. Martin Rößler präsentiert „Lobe den Herrn“ – Das Lied eines Außenseiters wird zum Hit“. „Stille Nacht, heilige Nacht“ – Die Geburt eines Welterfolgs“ aus der Feder von Wolfgang Herbst weitet den Blick auf populäre Singwelten. Peter Bubmann würdigt mit „Danke für dieses Danke – Die Karriere eines Schlagers“ das Lied, mit dem der Liederfrühling innerhalb des deutschen Protestantismus seinen Anfang nahm. Quellentexte (Auszug aus Martin Luthers Vorrede zum Babstischen Gesangbuch 1545, Johann Georg Ebelings Vorwort zur letzten Lieferung von Paul Gerhards Liedern, zur „Frage des rhythmisierten Choralgesangs im 19. Jahrhundert“ und zur „Rückbesinnung auf die Reformation im Kontext der Singbewegung“) beleuchten Themenstellungen und Konfliktlinien des zu allen Zeiten neuen Bestrebens, angemessen zu singen und zu sagen. Sparsame Photos von Originaldokumenten lockern den gut gesetzten, auf edel-griffigem Papier gedruckten Text auf.

Den Herausgebern und Autoren gebührt größter Dank für ein Buchprojekt, das mehr als gelungen ist. Evangelische Sing- und Liedkultur wird allgemeinverständlich dargestellt und (endlich) aus der Ecke der Fachgelehrsamkeit geholt. Es tut Kirchenmitgliedern wie einer interessierten Öffentlichkeit nur gut zu erfahren, was und warum Evangelische so singen. Im schwäbischen Doppelsinn liegt ein „g’scheites“ Buch vor: gelehrt und kundig, was die Sachkenntnisse und präsentierten Hintergrundinformationen angeht, brauchbar und lesenswert in seiner griffigen Darstellungsweise. Dieses Buch hat einfach (besonderes) Format!

Ernst-Dietrich Egerer

Bibliographie 2010/2012

Veröffentlichungen kirchlicher Archive, Bibliotheken, Museen¹

Bearbeiterinnen

Anja Emmerich / Cornelia Erchinger / Barbara Koch / Judith Meter

Aachen, Bibliothek des Catholic Media Council (CAMECO) _____

Dietz, Christoph: Nur mit klarer Strategie zum Erfolg : drei lateinamerikanische Fachbuchverlage in kirchlicher Trägerschaft im Vergleich / Christoph Dietz. – In: *Communicatio Socialis* 45 (2012) 2, S. 167–176

Aachen, Bischöfliches Diözesanarchiv _____

Die Anfänge des Neubarock im rheinischen Kirchenbau: Vorträge des Studententages in Herzogenrath am 24. März 2007 / hrsg. vom Geschichtsverein für das Bistum Aachen e.V. – Neustadt a.d. Aisch : Schmidt Verlag, 2009. – 283 S. (Geschichte im Bistum Aachen / Beiheft ; 6). – ISBN 978-3-87707-758-0

Geschichte im Bistum Aachen / hrsg. vom Geschichtsverein für das Bistum Aachen e.V. – Neustadt/Aisch : Schmidt Verlag. – Bd. 10. 2009/2010. – 329 S. – ISBN 978-3-87707-814-3. – Kart. – € 18.00 / € 12.00 für Mitgl.

Kleine Geschichte des Bistums Aachen : [Bischöfe, Weihbischöfe, Generalvikare] / Hrsg. Dieter P. J. Wynands. – 3. ergänzte Auflage. – Aachen : Einhard, 2012. – 116 S. Ill. – (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen ; 40). – ISBN 978-3-936342-96-3. – Kart. – € 9.90

Konzil und Bistum : das II. Vatikanische Konzil und seine Wirkung im Bistum Aachen und bei den Nachbarn ; Festgabe für Bischof Heinrich Mussinghoff zur Vollendung des 70. Lebensjahres / hrsg. von Karl Borsch und Johannes Bündgens. – Aachen : Einhard-Verl., 2010. – 423 S. – ISBN 978-3-936342-84-0

Die verstorbenen Bischöfe, Priester und Diakone des Bistums Aachen 1930-2010 / Herbert Arens (Bearb.). – 2., verb. und erw. Aufl. – Aachen : Einhard, 2011. – IX, 566, 42 S. – (Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen ; 39). – ISBN 978-3-936342-63-5. – Kart. – € 17.80

- Göller, Luitgar: Zeugen einer großen Vergangenheit : ehemalige Klöster, Stifte und Kommenden im Erzbistum Bamberg / Diözesanmuseum Bamberg. Luitgar Göller. – Bamberg : Diözesanmuseum, 2010. – 512 S. : zahlr. Ill., Kt. – (Veröffentlichungen des Diözesanmuseums Bamberg ; 20). – ISBN 978-3-931432-19-5. – Geb. – 39,90 €
- Jung, Norbert: Maria Anna Schonath : von der Müllerstochter aus Burgellern zur Mystikerin im Bamberger Dominikanerinnenkloster / Norbert Jung. – In: Heimat Bamberger Land 20 (2010) 1, S. 3–15

Bautzen, Archiv und Bibliothek Bistum Dresden-Meißen

- Katalog der Handschriften der Domstiftsbibliothek Bautzen / bearb. von Ulrike Spyra und Birgit Mitzscherlich unter Mitarb. von Christoph Mackert und Agnes Scholla. Mit einer Einf. von Enno Bünz. – Leipzig : Leipziger Universitätsverlag, 2012. – 344 S. : Ill. – (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde ; 4). – ISBN: 978-3-86583-634-2. – Pp. - € 62.00
- Mitzscherlich, Birgit: Ein Rheinländer in der Diaspor : der Geistliche und Volkschriftsteller Johannes Derksen (1893–1973) / Birgit Mitzscherlich. – In: „Kräftig vorangetriebene Detailforschungen“ : Aufsätze für Ulrich von Hehl zum 65. Geburtstag / Ronald Lambrecht/Ulf Morgenstern (Hrsg.). Unter Mitarb. von Birgit Mitzscherlich. – Leipzig ; Berlin : Ed. Kirchhof & Franke, 2012. – (Edition Kirchhof & Franke, Leipzig und Berlin, Abteilung: Zeitgeschichte ; Bd. 6). – ISBN 978-3-933816-56-6. – Kart. – € 38.00. – S. 77–103
- Mitzscherlich, Birgit: Sachsen in Westfalen : Aspekte zur Ausbildung Meißner Theologen in Paderborn / Birgit Mitzscherlich. – In: Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte 8 (2012), S. 129–140

Berlin, Evangelisches Johannesstift, Historisches Archiv

- Das Evangelische Johannesstift : eine Zeitreise in Bildern / Helmut Bräutigam ... (Hrsg.). – Berlin : Evang. Johannesstift, 2010. – 120 S. : Ill. – ISBN 978-3-88981-306-0 – Pb. – € 16.80

Berlin, Evangelisches Zentralarchiv

- Evangelische Kirche in Deutschland / Rat:
Die Protokolle des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland / im Auftr. der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte und des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin bearb. von Carsten Nicolaisen und Nora Andrea Schulze. –
Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht

7. 1953 / bearb. von Dagmar Pöpping und Peter Beier. 2009. – 828 S. – (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte : Reihe A ; 16)
ISBN 978-3-525-55767-9 . – Pb. – € 200.00
- Handbuch der deutschen evangelischen Kirchen 1918 bis 1949 : Organe, Ämter, Verbände, Personal / Heinz Boberach, Carsten Nicolaisen, Ruth Pabst [Bearb.]. – Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht
1. Überregionale Einrichtungen. 2010. – 571 S. – (Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte : Reihe A ; 18)
ISBN 978-3-525-55784-6. – Pp. – € 89.00
- Evangelisch in Altrumänien : Quellen und Forschungen zu den deutschsprachigen evangelischen Gemeinden im rumänischen Regat / Christa Stache und Wolfram Theilemann (Hrsg.). – Bonn [u.a.] : Schiller-Verl., 2012. – 645 S. (= Miscellanea ecclesiastica: Veröffentlichungen des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien ; 9). – ISBN 978-3-941271-70-8. – € 24.90
- Dialog über Luther und Müntzer : zwanzig Expertengespräche zwischen kirchlichen und marxistischen Reformationshistorikern in der DDR (1981-1990) ; eine Dokumentation / Joachim Heise ; Christa Stache (Hrsg.). – Berlin, 2011. – 429 S. – ISBN 978-3-931232-30-6. – € 29.90
- Evangelische Kirche der preußischen Union 1817–2003 : ein Bild- und Textband / hrsg. im Auftr. des Arbeitskreises der EKU-Stiftung für Kirchengeschichtliche Forschung von Iselin Gundermann ... Unter Mitarb. von Claudia Drese ... – Berlin : Evang. Zentralarchiv, 2013. – 192 S. – (Veröffentlichungen des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin ; 11). – ISBN 978-3-9801646-5-8. – € 14.90

Berlin, Archiv des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung —

- Häusler, Michael: Demokratie oder christlicher Glaube : Virchow, Wichern und die oberschlesische Hungertyphus-Epidemie / Michael Häusler. – In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 144. 2008 (2010), S. 349–362
- Handbuch Archivarbeit in der Diakonie : Organisieren - Informieren - Dokumentieren / Diakon. Werk der EKD (Hrsg.). Mit Beitr. von Jan Cantow, Michael Häusler ... – Stuttgart [u.a.] : Kohlhammer, 2008. – 184 S. – ISBN 978-3-17-020362-4. – Pp. – € 19.00
- Häusler, Michael: Ordnung und Verzeichnung. – In: Handbuch Archivarbeit in der Diakonie : Organisieren - Informieren - Dokumentieren / Diakon. Werk der EKD (Hrsg.). Mit Beitr. von Jan Cantow, Michael Häusler ... – Stuttgart [u.a.] : Kohlhammer, 2008. – ISBN 978-3-17-020362-4. – S. 99–122
- Häusler, Michael: Die Diakonie und die Frage der Heimerziehung der 50er und 60er Jahre / Michael Häusler – In: Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren / Hrsg. Evangelischer Erziehungsverband e.V. (EREV). – Hannover : Schöneworth-Verl., 2010. – (Evangelischer Erziehungsverband: Schriftenreihe ; 51,1). – S. 9–15
- Häusler, Michael: „Können Männer pflegen?“: das Berufsbild des Diakons und der soziale Frauenberuf / Michael Häusler. – In: Dienerinnen des Herrn : Beiträge zur weiblichen Diakonie im 19. und 20. Jahrhundert / hrsg. von Jochen-Cristoph Kaiser ... – Leipzig : Evang. Verl.-Anst. 2010. – ISBN 978-3-374-02805-4. – S. 72–82

- Friedrich von Bodelschwingh und Paul Gerhard Braune: Briefwechsel 1933-1945 / Jan Cantow und Kerstin Stockhecke (Hg.). – 1. Aufl. – Berlin : Wichern [u.a.], 2011. – 287 S. – ISBN 978-3-88981-309-1 – kart. – € 19.95
- Cantow, Jan: Pastor Paul Gerhard Braune : im „Hausgefängnis“ der Gestapo-Zentrale in Berlin ; Kurzbiographie und Dokumente / Jan Cantow. – Berlin : Hentrich & Hentrich, 2012. – 120 S. – (Notizen / Stiftung Topographie des Terrors ; 5). – ISBN 978-3-942271-85-1. – kart. – € 12.80

Bielefeld, Von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, Hauptarchiv

- Cruel, Ulrike: „Wir fangen den Tag ziemlich früh an“ : die Malerin und Pfarrfrau Julia v. Bodelschwingh (1874-1954) / Ulrike Cruel. – In: Frauen in der Bielefelder Geschichte / hrsg. von Bärbel Sunderbrink. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2010. – ISBN 978-389534-795-5. – S. 85–94
- Böhm, Beate: „ein lebhafter kleiner Handel mit Marken“ : die Briefmarkenstelle in den ersten Jahren / Beate Böhm. – In : Ausschneiden für Bethel! : 125 Jahre Briefmarkenstelle Bethel / v. Bodelschwingsche Stiftungen [Hrsg.]. – Bielefeld, 2013. – S. 9–20
- Friedrich von Bodelschwingh und Paul Gerhard Braune: Briefwechsel 1933-1945 / Jan Cantow und Kerstin Stockhecke (Hg.). – 1. Aufl. – Berlin : Wichern [u.a.], 2011. – 287 S. – ISBN 978-3-88981-309-1 – kart. – € 19.95
- Göckel, Gabriele: Chronik [des Krankenhauses Gilead] / Gabriele. – In : Von Anfang an evangelisch : Geschichte des Krankenhauses Gilead in Bielefeld / hrsg. von Kerstin Stockhecke und Hans-Walter Schmuhl. – Gütersloh : Verlag für Regionalgeschichte, 2013. – ISBN 978-3-89534-953-9. – S. 81–128
- Stockhecke, Kerstin: Die Diakonissen und das Krankenhaus Gilead : zwischen christlicher Liebestätigkeit und Professionalisierung der Krankenpflege / Kerstin Stockhecke. – In : Von Anfang an evangelisch : Geschichte des Krankenhauses Gilead in Bielefeld / hrsg. von Kerstin Stockhecke und Hans-Walter Schmuhl. – Gütersloh : Verlag für Regionalgeschichte, 2013. – (Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, Bethel ; 23). – ISBN 978-3-89534-953-9. – S. 423–436
- Stockhecke, Kerstin: „...und bisweilen auch schwerere Anfälle“ : die jüdische Bethel-Bewohnerin Olga Laubheim (1876-1940) / Kerstin Stockhecke. – In: Frauen in der Bielefelder Geschichte / hrsg. von Bärbel Sunderbrink. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2010. – ISBN 978-389534-795-5. – S. 105–110
- Stockhecke, Kerstin: Vom Auf und Ab der Briefmarkenarbeit / Kerstin Stockhecke. – In : Ausschneiden für Bethel! : 125 Jahre Briefmarkenstelle Bethel / v. Bodelschwingsche Stiftungen [Hrsg.]. – Bielefeld, 2013. – S. 21–30
- Von Anfang an evangelisch : Geschichte des Krankenhauses Gilead in Bielefeld / hrsg. von Kerstin Stockhecke und Hans-Walter Schmuhl. – Gütersloh : Verl. für Regionalgeschichte[u.a.], 2013. – 453 S. : Ill. – (Schriften des Instituts für Diakonie- und Sozialgeschichte an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, Bethel ; 23). – ISBN 978-3-89534-953-9. – ISBN 978-3-935972-40-6. – Pp. – € 24.00

- Brack, Claudia: Das Kirchenbuch der Garnison Attendorn/Siegen / Claudia Brack.
– In: Siegerland : Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e.V. 89
(2012) 2, S. 160–172
- „Ein kirchengeschichtliches Ereignis“ : 75 Jahre Barmer Theologische Erklärung /
hrsg. von Jens Murken. – Bielefeld : Luther-Verl., 2012. – 192 S. – (Schriften des
Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen ; 14). – ISBN
978-3-7858-0615-9. – kart. – € 12,95
- Murken, Jens: Amtlich und ehrenamtlich – Filmarchivierung für die Landeskirche /
von Jens Murken. – In: Archivmitteilungen 21 (2012), S. 32–40
- Murken, Jens: Archivpädagogik und Soziale Netzwerke / von Jens Murken. – In: Ar-
chivmitteilungen 21 (2012), S. 22–29
- Murken, Jens: Die Ev. Kirchengemeinde Neheim in der Vor- und Nachkriegszeit
(1930–1960) . – In: Festschrift 150 Jahre Christuskirche Neheim / Hrsg.: Evange-
lische Kirchengemeinde Neheim ; Heimatbund Neheim-Hüsten e.V. [Red.-Team
Udo Arnoldi ...]. – [Arnsberg] : Heimatbund Neheim-Hüsten, 2012. – (An Möhne,
Röhr und Ruhr ; 52). – S. 47–59
- Murken, Jens: Hans Thimme – Leben und Werk / Bernd Hey ; Jens Murken. – In: „Ein kir-
chengeschichtliches Ereignis“ : 75 Jahre Barmer Theologische Erklärung / hrsg. von Jens
Murken. – Bielefeld : Luther-Verl., 2012. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der
Evangelischen Kirche von Westfalen ; 14). – ISBN 978-3-7858-0615-9. – S. 79–115
- Murken, Jens: „In der Diaspora leben, das war vor 1914 viel leichter als nach 1945“ :
zur Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Dülmen / Jens Murken. – In:
Geschichte der Stadt Dülmen / hrsg. von Stefan Sudmann. – Dülmen : Laumann,
2011. – ISBN 978-3-89960-348-4. – S. 617–644
- Murken, Jens: Der Kampf um das Kirchenkampffarchiv – oder: Wie die Barmer Theo-
logische Erklärung nach Bielefeld kam / Jens Murken. – In: „Ein kirchengeschicht-
liches Ereignis“ : 75 Jahre Barmer Theologische Erklärung / hrsg. von Jens Mur-
ken. – Bielefeld : Luther-Verl., 2012. – (Schriften des Landeskirchlichen Archivs der
Evangelischen Kirche von Westfalen ; 14). – ISBN 978-3-7858-0615-9. – S. [185]–191
- Murken, Jens: Kirchbau und Gemeindebau : zur Geschichte der Evangelischen Chris-
tuskirche Neheim / Jens Murken. – In: Festschrift 150 Jahre Christuskirche Neheim
/ Hrsg.: Evangelische Kirchengemeinde Neheim ; Heimatbund Neheim-Hüsten
e.V. [Red.-Team Udo Arnoldi ...]. – [Arnsberg] : Heimatbund Neheim-Hüsten,
2012. – (An Möhne, Röhr und Ruhr ; 52). – S. 15–21
- Murken, Jens: Kirche im Lüdenscheider Raum in der Nachkriegszeit des Zweiten
Weltkriegs / von Jens Murken. – In: Archivmitteilungen 20 (2010/11), 143–158
- Murken, Jens : Leben mit der Christuskirche : Interviews am 8. Oktober 2010 / In-
terview Jens Murken. – In: Festschrift 150 Jahre Christuskirche Neheim / Hrsg.:
Evangelische Kirchengemeinde Neheim ; Heimatbund Neheim-Hüsten e.V. [Red.-
Team Udo Arnoldi ...]. – [Arnsberg] : Heimatbund Neheim-Hüsten, 2012. – (An
Möhne, Röhr und Ruhr ; 52). – S. 139–161
- Murken, Jens: OWL – Heimat für Fremde? : Ausstellungsprojekt von Archiven in Ostwest-
falen-Lippe / Jens Murken. – In: Archivpflege in Westfalen-Lippe 76 (2012), S. 49–50

Murken, Jens: Zwei Archive unter einem Dach : der Archivneubau des Landeskirchlichen Archivs der Evangelischen Kirche von Westfalen und des Hauptarchivs der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel / Jens Murken ; Kerstin Stockhecke. – *In: Archivpflege in Westfalen-Lippe* 76 (2012), S. 36–44

Brandenburg, Domstiftsarchiv

Die Abschiede der in den Jahren 1540–1542 in der Altmark gehaltenen ersten General-Kirchen-Visitation mit Berücksichtigung der in den Jahren 1551, 1578–79 und 1600 gehaltenen Visitationen [Elektronische Ressource] / im Auftr. des Altmärkischen Geschichts-Vereins. – [CD-ROM-Ausg. des Werkes von 1929], digitalis. Ausg. / hrsg. von Uwe Czubatynski. – Potsdam: Becker, 2012. – 1 CD-ROM ; 12 cm

Enth.: Bd. 1. Bd. 2

Borowski, Konstanze: Das Pfarrarchiv als Archivtyp und seine Bedeutung für die Forschung / Konstanze Borowski. – *In: Berichte und Forschungen aus dem Domstift Brandenburg* 5 (2012), S. 5–64

Czubatynski, Uwe: Tätigkeitsbericht des Domstiftsarchivs für 2010 / Uwe Czubatynski. – *In: Berichte und Forschungen aus dem Domstift Brandenburg* 4 (2011), S. 204–208

Czubatynski, Uwe: Die Mitteilungen des Heimat- und Museumsvereins in Heiligen-grabe / Uwe Czubatynski. – *In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Prignitz* 11 (2011), S. 129–145

Czubatynski, Uwe: Domstiftsarchiv / Uwe Czubatynski. – *In: Domstift Brandenburg im Jahr 2010* (2011), S. 7–10

Czubatynski, Uwe: Akten, Bücher, Karten und Bilder : 1000 Jahre Kirchengeschichte im Domstiftsarchiv Brandenburg / Uwe Czubatynski. – *In: Offene Kirchen : Brandenburgische Kirchen laden ein* (2011), S. 79–80

Czubatynski, Uwe: Glocken, Geld, Geschütze : ein Schreiben der Stadt Perleberg an Lübeck und der Glockengießer Hinrik van Kampen / Uwe Czubatynski. – *In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Prignitz* 12 (2012), S. 91–98

Czubatynski, Uwe: Notizen zu einem biographischen Lexikon der Prignitz / Uwe Czubatynski. – *In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Prignitz* 12 (2012), S. 103–130

Czubatynski, Uwe: Sonntagsheiligung im Pfarrspengel Putlitz anno 1890 / Uwe Czubatynski. – *In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Prignitz* 12 (2012), S. 131–135

Czubatynski, Uwe: Tätigkeitsbericht des Domstiftsarchivs für 2011, Neuerscheinungen zum Bistum und Domstift Brandenburg, Gesamtregister zu Band 1 bis 5 / Uwe Czubatynski. – *In: Berichte und Forschungen aus dem Domstift Brandenburg* 5 (2012), S. 237–248

Schöblier, Wolfgang: Analytische Register zu den Rechnungen und Protokollen des Domstifts Brandenburg im 16. Jahrhundert / Wolfgang Schöblier. – *In: Berichte und Forschungen aus dem Domstift Brandenburg* 4 (2011), S. 157–170

Tschirch, Otto: Geschichte der Chur- und Hauptstadt Brandenburg (Havel) / verfasst im Auftrage des Oberbürgermeisters von Otto Tschirch. [Hrsg. von Uwe Czubatynski]

batynski]. – [Nachdr. der Ausg.] Brandenburg (Havel), Wiesike, 1941, 3. Aufl. – Potsdam: Becker, 2012. – XXVI, 188, 322 S. – ISBN 978-3-88372-044-9. – Pp. und kart. – € 54.00 (Pp.) und € 39.00 (kart.)

Bremen, Dom-Museum

Weibezahn, Ingrid: Die archäologische Grabung im Bremer St. Petri Dom und ihre Funde / Ingrid Weibezahn. – In: Rotenburger Schriften 90 (2010), S. 27–43

Bretten, Melanchthonhaus

Der Aristotelismus an den europäischen Universitäten der frühen Neuzeit / Rolf Darge, Emmanuel J. Bauer, Günter Frank (Hrsg.). – Stuttgart : Kohlhammer, 2010. – 368 S. –

ISBN 978-3-17-020976-3. – Kt. – € 45.00

Ökumene heute / hrsg. von Günter Frank und Albert Käufflein. – Orig.-Ausg. – Freiburg [u.a.] : Herder, 2010. – 355 S. – ISBN 978-3-451-30256-5. – Kt. – 19.95 €

Frank, Günter: Der Aristotelismus der „Philosophia perennis“: Agostino Steuco, Nicolaus Castellanus, Francesco Patrizi, Ralph Cudworth / Günter Frank. – In: Der Aristotelismus an den europäischen Universitäten der frühen Neuzeit / Rolf Darge, Emmanuel J. Bauer, Günter Frank (Hrsg.). – Stuttgart : Kohlhammer, 2010. – ISBN 978-3-17-020976-3. – S. 161–179

Frank, Günter: „Man meint, er wär ein Knabe“ : was die „Europäische Melanchthon-Akademie“ in Bretten macht und forscht / Günter Frank. – In: Momente : Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg (2010) 2, S. 19–23

Frank, Günter: Melanchthons Tübinger Plan einer neuen Aristoteles-Ausgabe / Günter Frank. – In: Vom Schüler der Burse zum „Lehrer Deutschlands“ : Philipp Melanchthon in Tübingen; [... anlässlich der Ausstellung „Vom Schüler der Burse zum Lehrer Deutschlands - Philipp Melanchthon in Tübingen“, 24. April - 18. Juli 2010] / hrsg. von Sönke Lorenz ... –

Tübingen : Stadtmuseum, 2010. – ISBN 978-3-941818-00-2. – S. 105–115

Frank, Günter: Der Mythos vom „Dritten Reich“ / Günter Frank. – In: Kritische Religionsphilosophie : eine Gedenkschrift für Friedrich Niewöhner / hrsg. von Wilhelm Schmidt-Biggemann ... – Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2010. – ISBN 978-3-11-024754-1. – S. 393–429

Frank, Günter: Die natürliche Theologie als ökumenisches Problem : zur Relektüre der „theologia naturalis“ bei den Reformatoren Melanchthon und Calvin / Günter Frank. – In: Calvin : saint or sinner? / ed. by Herman J. Selderhuis. – Tübingen : Mohr Siebeck, 2010. – ISBN 978-3-16-150339-9. – S. 215–240

Frank, Günter: Philipp Melanchthon (1497 – 1560) : Reformer and Philosopher. – In: Philosophers of the Renaissance / ed. by Paul Richard Blum. – Washington : The Catholic Univ. of America, 2010. – ISBN 978-0-8132-1726-0. – S. 148–162

- Bogs, Holger: Wolfgang Sucker – Entwurf eines ökumenischen Europabildes / Holger Bogs. [Unter Mitarb. von Stefan Schmunck und Marcus Stippak] – In: Die europäische Integration und die Kirchen / hrsg. von Irene Dingel und Heinz Duchardt. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Bd. 2. Denker und Querdenker, 2012. – (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz ; Beih. 93). – ISBN 978-3-525-10115-5. – S. 153–163
- „... damit die ganze christliche Gemein mitsinge“ : evangelische Gesangbücher von der Reformation bis heute / [hrsg. ... von Michael Heymel. Bearb.: Anette Neff]. – Darmstadt : Justus-von-Liebig-Verl., 2012. – 79 S. : Ill. – ISBN 978-3-87390-317-3. – Pb. – € 9,90
- Dieckhoff, Ute: Online-Findbücher im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau / Ute Dieckhoff. – In: Archivnachrichten aus Hessen 10/1 (2010), S. 44–46
- Heymel, Michael: Chorsingen, ja - Singen im Gottesdienst, nein? / Michael Heymel. – In: Deutsches Pfarrerbblatt 112 (2102), S. 405–407
- (Auch erschienen ohne Anm. in: Forum Kirchenmusik 63 (2012) 5, S. 12–15)
- Heymel, Michael: „... denn uns verlangt nach deinem guten Wort“ : ‚Sünde‘ in Liedern Martin Luthers, der lutherischen Tradition und neuen geistlichen Liedern / Michael Heymel. – In: Peccatum magnificare : zur Wiederentdeckung des evangelischen Sündenverständnisses für die Handlungsfelder der Praktischen Theologie ; Festschrift für Christian Möller zu seinem 70. Geburtstag / Johannes Block ... (Hg.). – Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2010. – (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie ; 60). – ISBN 978-3-525-62411-1. – S. 104–122
- Heymel, Michael: „Er weiß dein Leid und heimlich Grämen“ : Liedseelsorge mit Paul Gerhardt / Michael Heymel. – In: „Ich singe mit, wenn alles singt“ : Paul Gerhardt und die Musik / Günter Balders (Hg.). – Berlin : Frank & Timme, 2010. – (Beiträge der Paul-Gerhardt-Gesellschaft ; 6). – ISBN 978-3-86596-292-8. – S. 101–120
- Heymel, Michael: „Fleißig soll mann singen“ : zum täglichen Umgang mit dem Gesangbuch / Michael Heymel. – In: Liturgie und Kultur 3 (2012) 3, S. 72–87
- Heymel, Michael: Fremdes Christentum : das Zeichen des Kreuzes ; ein Essay / Michael Heymel. – In: Theologische Beiträge 41 (2010), S. 335–344
- Heymel, Michael: Das Gesangbuch als Lebensbegleiter : Studien zur Bedeutung der Gesangbuchgeschichte für Frömmigkeit und Seelsorge / Michael Heymel . – 1. Aufl. – Gütersloh : Gütersloher Verl.-Haus, 2012. – ISBN 978-3-579-08149-6. – 335 S. : Ill. – kart. – € 39,99
- Heymel, Michael: Geschichte der Taufe im hessischen Raum / Michael Heymel. – In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 63 (2012), S. 13–36
- Heymel, Michael: Mit Kirchenliedern leben lernen : das Gesangbuch als „Gebrauchsbuch für den Alltag“ / Michael Heymel. – In: Badische Pfarrvereinsblätter (2012), 2. – S. 58–74
- Heymel, Michael: Musikalische Seelsorge / Michael Heymel. – In: Brennpunkt Gemeinde 65 (2012), S. 73–76

- Heymel, Michael: Mutiger Protest zum Schutz der Juden: der Hirtenbrief der dänischen Bischöfe von 1943 / Michael Heymel. – In: Kirche und Israel 25 (2010), S. 112–120
- Heymel, Michael: Ökumenische Spiritualität : zum Gedenken an Heinrich Stirnemann (1920–2005) / Michael Heymel. – In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim 62 (2011) 2, S. 31–35
- Heymel, Michael: Predigt, Gebet oder Erbauung? : warum der Gemeindegesang für den Protestantismus wichtig ist / Michael Heymel. – In: Zeitzeichen 13 (2012) 2, S. 22–24
- Heymel, Michael: Singen als Ereignis / Michael Heymel. – In: Evangelische Orientierung (2012) 1, S. 8
- Heymel, Michael: Sterbekultur und häusliche Singkultur : Formen des individuellen Gebrauchs von Kirchenliedern / von Michael Heymel. – In: Gesangbuch und Kirchenlied - gestern, heute, morgen : mediale und funktionale Aspekte der Gesangbuchgeschichte ; Beiträge zu einem Symposium der Evangelischen Landeskirche in Baden in Kooperation mit dem Verein für Kirchengeschichte in Baden am 8. und 9. April in Karlsruhe. – (epd-Dokumentation ; 40/41, 2011). – S. 75–85
- Heymel, Michael: Sternstunden der Predigt: von Johannes Chrysostomus bis Dorothee Sölle / Michael Heymel ; Christian Möller. – Stuttgart : Calwer Verl., 2010. – 311 S. : Ill. – ISBN 978-3-7668-4126-1. – Pp. – € 19.90
- Heymel, Michael: Ein Theologe von „ökumenischer Spiritualität“ : Heinrich Stirnemann als Mystiker und Erforscher der Mystik / Michael Heymel. – In: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 57 (2010), S. 5–11
- Heymel, Michael: Verzeichnis der Lieder in Martin Niemöllers Dahlemer Gottesdiensten in den Jahren 1931–1937 / Michael Heymel. – In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 63 (2012), S. 193–197
- Heymel, Michael: Was trägt die Kirche zu einer altersfreundlichen Kultur bei? : Thesen zur Zukunft der Altenseelsorge / Michael Heymel. – In: Deutsches Pfarrerberblatt 110 (2010), S. 422–426
- Heymel, Michael: Wer war Leo Stein? : Spurensuche nach dem Verfasser des Buches „I was in Hell with Niemoeller“, New York 1942 / Michael Heymel. – In: Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte, 5 (2011), S. 53–87
- Neff, Anette: Verba sacra: Zeitzeugenschaft im kirchlichen Kontext : Interviews im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau / Anette Neff. – In: Aus evangelischen Archiven, 50 (2010), S. 117–134
- Niemöller, Martin: Dahlemer Predigten : kritische Ausgabe / Martin Niemöller. Hrsg. von Michael Heymel. – 1. Aufl. – Gütersloh : Gütersloher Verl.-Haus, 2011. – ISBN 978-3-579-08128-1. – 736 S. : Ill. – Pp. – € 78.00
(Auch ersch. bei: Darmstadt : Wiss. Buchges., 2011. – ISBN 978-3-534-24314-3)
- Stieniczka, Norbert: Landgraf Philipp der Großmütige und der hessische Adel / Norbert Stieniczka. – In: Hessische Heimat 60 (2010), S. 13–16
- Das Wagnis, ein Einzelner zu sein : Glauben und Denken Sören Kierkegaards am Beispiel seiner Reden / Michael Heymel ; Christian Möller. – Zürich : TVZ, Theolog. Verl. Zürich, 2013. – 246 S. : Ill. – ISBN 978-3-290-17698-3. – Pb. – € 29.20

- Raddatz-Breidbach, Carlies Maria: Das Archiv des Evangelisch-Lutherischen Zentralvereins für Mission unter Israel im Landeskirchenarchiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens / Carlies Maria Raddatz-Breidbach. – In: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 4 (2010) 7, S. 1–4
- Raddatz-Breidbach, Carlies Maria: Das Landeskirchenarchiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens / [Carlies Maria Raddatz-Breidbach]. – In: Der Archivar 63 (2010), S. 253–255
- Raddatz-Breidbach, Carlies Maria: Konsequenzen aus der Shoa in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens 1945–1988 : Überblick nach Dokumenten des Landeskirchenarchivs Dresden / Carlies Maria Raddatz-Breidbach. – In: Aus evangelischen Archiven 50 (2010), S. [135]–148

Düsseldorf/Boppard, Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland

- Die 1. Reformierte Generalsynode 1610 – aus der Sicht der Wissenschaft : Vorträge anlässlich des Kongresses der Evangelischen Kirche im Rheinland zur 400-Jahrfeier der ersten Reformierten Generalsynode in Duisburg vom 7. bis 9. September 2010 / im Auftr. des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte hrsg. von Stefan Flesch, Beate Magen, Andreas Mühling. – Bonn : Habelt, 2011. – VII, 168 S. : Ill., Kt. – (Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes ; 60 (2011) : Sonderband). – ISBN: 978-3-7749-3734-5. – kart. – € 14,80
- „Damit Extrema verhütet werden ...“ : die 1. Reformierte Generalsynode in Duisburg 1610 zwischen Machtpolitik und Nächstenliebe ; eine Ausstellung des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland und des Kultur- und Stadthistorischen Museums Duisburg / Stefan Flesch und Michael Hofferberth. Archiv der Evang. Kirche im Rheinland in Zsarb.mit dem Kultur- u. Stadthistorischen Museum Duisburg. – Düsseldorf: Evang. Kirche im Rheinland, 2010. – 76 S. : Ill., Kt. – (Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland ; 36). – ISBN 978-3-930250-49-3. – Brosch. – € 7,00
- Dühr, Ulrich: Bibliographie 2009 zur Rheinischen Kirchengeschichte : (mit Nachträgen) / von Ulrich Dühr. – In: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 59 (2010), S. 279–295
- Dühr, Ulrich: Bibliographie 2010 zur Rheinischen Kirchengeschichte : (mit Nachträgen) / Ulrich Dühr. – In: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 60 (2011), S. 409–426
- Dühr, Ulrich: Bibliographie 2011 zur Rheinischen Kirchengeschichte : (mit Nachträgen) / Ulrich Dühr. – In: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 61 (2012), S. 311–332
- Flesch, Stefan: Alles schon da gewesen? : Déjà-Vu-Erlebnisse beim Vergleich der Bonner Tagung 1936 mit aktuellen Themen kirchlicher Archivpflege / Stefan Flesch. – In: Aus evangelischen Archiven 51 (2011), S. [47]–61
- Flesch, Stefan: Die erste Reformierte Generalsynode 1610 – aus der Sicht der Wissenschaft (Tagungsbericht) / Stefan Flesch. – In: Niederrhein-Magazin 10 (2010) 2, S. 3–5

- Flesch, Stefan: Konfessionalisierung im Rhein-Maas-Raum / Stefan Flesch. – In: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 60 (2011), S. 1–56
- Flesch, Stefan: Überleben im synodalen Verbund : die frühen evangelischen Gemeinden im Herzogtum Kleve mit einem besonderen Blick auf die Geschichte der Gemeinde Uedem / Stefan Flesch. – In: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 61 (2012), S. 37–54
- Flesch, Stefan: Kirchliche Überlieferungsbildung zu den Migrationsströmen des 20. Jahrhunderts / Stefan Flesch. – In: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 59 (2010), S. 195–206 : Ill.
- Flesch, Stefan: Die Zeitschriften und Informationsbroschüren der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche / [Stefan Flesch]. – In: Aus evangelischen Archiven 51 (2011), S. [182]–190
- Hauth, Uwe: Die Entstehung und Entwicklung des Lagerbuchwesens in der Evangelischen Kirche im Rheinland ab dem 19. Jahrhundert / Uwe Hauth. – In: Aus evangelischen Archiven 50 (2010), S. [149]–178
- Hauth, Uwe: Das Sammlungsgut in der Evangelischen Archivstelle Boppard / Uwe Hauth. – In: Aus evangelischen Archiven 52 (2012), S. [42]–46
- Metzing, Andreas: Die Anfänge evangelischen Lebens in Koblenz : (1783 - 1835) / Andreas Metzing. – In: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 59 (2010), S. 91–102
- Metzing, Andreas: Die Duisburger Generalsynode als Gegenstand der kirchengeschichtlichen Forschung und der evangelischen Erinnerungskultur / Andreas Metzing. – In: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 60 (2011), S. 135–159
- Metzing, Andreas: Gemeindeunionen in der rheinischen Kirchenprovinz / Andreas Metzing. In: Preußische Union: Ursprünge, Wirkung und Ausgang : Einblicke in vier Jahrhunderte evangelischer Kirchen- und Konfessionsgeschichte ; Wilhelm Heinrich Neuser zum Gedenken / Jürgen Kampmann (Hrsg.). – Bielefeld : Luther-Verl. 2011. – (Unio und Confessio ; 27). – ISBN 978-3-7858-0595-4. – S. 165–183
- Metzing, Andreas: Der lange Weg zur eigenen Kirche : Vorgeschichte und Geschichte der evangelischen Versöhnungskirche in Koblenz-Arenberg / Andreas Metzing. – Koblenz-Pfaffendorf : Evang. Kirchengemeinde Koblenz-Pfaffendorf, 2011. – 44 S. : Ill. – geh.
- Metzing, Andreas: Pfarrer Ernst Gillmann (1890 - 1966) und die bauerliche Frömmigkeit im Hunsrück / Andreas Metzing. – In: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 61 (2012), S. 123–138
- Die rheinischen Unionskatechismen : Texte und Kommentar gemäß Beschluss der Landessynode 2005 / hrsg. von Hermann-Peter Eberlein, Andreas Metzing, Andreas Mühlhölting und Gerd Rosenbrock. – Düsseldorf: Evang. Kirche im Rheinland, 2010. – 131 S. – (Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland ; 37). – ISBN 978-3-930250-50-9. – Brosch. – € 7,80

- Büttner, Annett: Geschlechterhierarchien in der konfessionellen Kriegsrankenpflege des 19. Jahrhunderts / Annett Büttner. – In: Schlachtschrecken - Konventionen : das Rote Kreuz und die Erfindung der Menschlichkeit im Kriege / Wolfgang U. Eckart ; Philipp Osten (Hg.). – Freiburg, Br. : Centaurus-Verl., 2011. – (Neuere Medizin- und Wissenschaftsgeschichte ; 20). – ISBN 978-3-86226-045-4. – S. 107–127
- Büttner, Annett: Kaiserswerth als Lazarettstandort / Annett Büttner. – In: Düsseldorf-Jahrbuch 82 (2012), S. 243–259
- Büttner, Annett: Konfessionelle Krankenschwestern in den Deutschen Reichseinkriegskriegen / Annett Büttner. – In: Medizin und Krieg in historischer Perspektive : Düsseldorf 18. - 20. September 2009 = Medycyna i wojna w perspektywie historycznej / Ute Caumanns ... (Hrsg.). – Frankfurt, M. [u.a.] : Lang, 2012. – (Medizingeschichte im Kontext ; 17) (Beiträge der ... Tagung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin ; 12). – ISBN 978-3-631-62215-5. – S. 243–252
- Büttner, Annett: „Das Personal der Militärlazarette ist stets ungenügend, und wird es bleiben“: die freiwillige konfessionelle Kriegsrankenpflege im 19. Jahrhundert / Annett Büttner. – In: Geschichte der Pflege 2 (2012), S.76–84
- Büttner, Annett: Pflege über Grenzen: die Konfessionelle Krankenpflege in den Deutschen Reichseinkriegskriegen / Annett Büttner. – In: Geschichte der Pflege - der Blick über die Grenze / Vlastimil Kozon ... (Hrsg.). – Wien : ÖGVP-Verl., 2011. – ISBN 978-3-9502178-4-1. – S. 233–244
- Büttner, Annett: Die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft / Annett Büttner. – In: Von der „Besserungsanstalt“ zum modernen Strafvollzug / Evangelischer Gefangenen-Fürsorge-Verein Düsseldorf e.V. [Hrsg.: Friedemann Bruhn]. – Düsseldorf, 2012. – ISBN 978-3-00-037268-1. – S. 20–31
- Friedrich, Norbert: Die Fliedners von Kaiserswerth : Theodor, Friederike und Caroline Fliedner ; ein gemeinsames Lebensbild / Norbert Friedrich. – In: Protestantismus in Preußen / hrsg. von Albrecht Beutel ... – Frankfurt, M. : Hansisches Dr.- und Verl.-Hs. Bd. 2. Vom Unionsaufruf 1817 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts / hrsg. von Rudolf Mau. – 2009. – S. 216–241
- Friedrich, Norbert: Florence Nightingale und Kaiserswerth : vor 100 Jahren starb die berühmteste Schülerin Theodor Fliedners. – In: Kaiserswerther Mitteilungen 144 (2010), 2, S. 3–4
- Friedrich, Norbert: Kaiserswerth und Jerusalem / Norbert Friedrich. – In: Jerusalem : Gemeindebrief, Stiftungsjournal für Gemeinde, Pilger, Touristen, Archäologen, Studierende & Volontäre (2010)1, S.47–49
- Friedrich, Norbert: Der Kaiserswerther : wie Theodor Fliedner Frauen einen Beruf gab / Norbert Friedrich. – Berlin : Wichern, 2010. – 120 S. : Ill., graph. Darst. – (Wichern Porträts). – 978-3-88981-297-1. – kart. – € 9,95
- Friedrich, Norbert: Neue Mitarbeiter für die Diakonie? : die Krise der Nachwuchsrekrutierung und Neuorientierung am Beispiel der Diakonissenanstalt Kaiserswerth / Norbert Friedrich. – In: Caritas und Diakonie im „goldenen Zeitalter“ des bundesdeutschen Sozialstaats : Transformationen der konfessionellen Wohlfahrtsverbände in den 1960er Jahren / Traugott Jähnichen ... (Hrsg.). – Stuttgart : Kohlhammer, 2010. – (Konfession und Gesellschaft, 43). – ISBN 978-3-17-021721-8. – S. 135–149

- Friedrich, Norbert: Ökumenische Diakonie – Diakonia Weltverband und Kaiserswerther Generalkonferenz in der Nachkriegszeit / Norbert Friedrich. – In: Dienerinnen des Herrn : Beiträge zur weiblichen Diakonie im 19. und 20. Jahrhundert / hrsg. von Jochen-Christoph Kaiser und Rajah Scheepers. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2010. – (Historisch-theologische Genderforschung ; 5). – ISBN 978-3-374-02805-4. – S. 269–286
- Friedrich, Norbert: Vom „Blöden“ zum Menschen / Norbert Friedrich. – In: hephata magazin 20 (2009), S. 44–45
- Friedrich, Norbert: Waisenhäuser im 19. und 20. Jahrhundert / Norbert Friedrich. – In: Kinder, Krätze, Caritas : Waisenhäuser in der Frühen Neuzeit ; [erscheint anlässlich der Ausstellung Kinder, Krätze, Caritas - Waisenhäuser in der Frühen Neuzeit ; Jahresausstellung der Franckeschen Stiftungen, vom 17. Mai bis 4. Oktober 2009 in den Franckeschen Stiftungen zu Halle] / hrsg. von Claus Veltmann und Jochen Birkenmeier. – Halle (Saale) : Franckesche Stiftungen, 2009. – ISBN 978-3-447-06334-0 (PB.). – ISBN 978-3-939922-15-5 (kart.). – S.127–138 : Ill.
- Friedrich, Norbert: „zu dienen ist es berufen“ – zum Dienst der Diakonissen zwischen Beruf und Berufung : zur Einordnung der Frauendiakonie in die Geschichte des 19. Jahrhunderts / Norbert Friedrich. – In: Alter Adam und Neue Kreatur : Pietismus und Anthropologie ; Beiträge zum II. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2005 / hrsg. von Udo Sträter ... – Tübingen, Verl. der Franckeschen Stiftungen [u.a.]. Band 1. 2009. – (Hallesche Forschungen ; 28,1). – ISBN 978-3-939922-18-6. – S. 423–433
- Jahresbericht / Diakoniewerk Kaiserswerth. – 2009 (2010). 175 Jahre / [Text: Wolfram Scharenberg, Norbert Friedrich]
- Auch ersch. als: Jahresbericht [Elektronische Ressource] / Diakoniewerk Kaiserswerth. – 2009 (2010)
- The social dimension of Christian Mission in the Middle East : historical studies of the 19th and 20th Centuries / ed. by Norbert Friedrich, Uwe Kaminsky, Roland Löffler. – Stuttgart : Steiner, 2010. – 252 S. : Ill. – (Missionsgeschichtliches Archiv, 16). – ISBN 978-3-515-09656-0. – kart. – € 46.00

Eichstätt, Domschatz- und Diözesanmuseum

- Braun, Emanuel: Achahildis von Wendelstein (ca. 1269-1329) : ein Leben nach dem franziskanischen Armutsideal / Emanuel Braun. – In: Im Glanz des Heiligen : Heilige, Selige und verehrungswürdige Personen aus dem Bistum Eichstätt ; Festgabe des Domkapitels Eichstätt für Domprobst und Generalvikar Johann Limbacher / mit Beitr. von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariats. Hrsg.: Barbara Bagorski, Ludwig Brandl, Bernd, Dennemarck. – Eichstätt : Willibaldverlag, 2010. – ISBN 978-3-9813219-3. – Pp. – € 10.00. – S. 133–140
- Braun, Emanuel: Gabriel de Gabrieli (1671-1747) : fürstbischöflicher Hofbaumeister / Emanuel Braun. – In: 12 Männerprofile aus dem Bistum Eichstätt / Barbara Bagorski, Ludwig Brandl, Michael Heberling (Hrsg.). – Regensburg [u.a.] : Pustet, 2010. – ISBN/Pustet 978-3-7917-2265-8 und ISBN/Willibaldverl. 978-3-9813219-0-6. – Pp. – € 24.90. – S. 122–137

- Braun, Emanuel: Spitalkirchen in Süddeutschland und Altbayern / Emanuel Braun.
 – In: Organisierte Barmherzigkeit : Armenpflege und Hospitalwesen in Mittelalter und früher Neuzeit / hrsg. von Artur Dirmeier. – Regensburg : Pustet, 2010.
 – (Studien zur Geschichte des Spital-, Wohlfahrts- und Gesundheitswesens ; 1). – ISBN 978-3-7917-2297-9. – Pb. – € 29,90. – S. 173–190
- Braun, Emanuel: Tagungsbericht Jesuiten in Eichstätt, Bischöfliches Seminar St. Willibald, 12.–14. März 2009 / Emanuel Braun. – In: Kunstchronik 63 (2010), S. 14–20
- Dem Kreuz sich anvertrauen - Zeugnisse von Andacht und Frömmigkeit : die Sammlung Nießer ; Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt vom 17. April bis 15. Juli 2012 / [Hrsg.: Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt. Autorennennungen: Claudia Freitag-Mair ; Walter Pötzl ; Bettina Mayer]. – Regensburg : Schnell + Steiner, 2012. – 120 S. : Ill. – ISBN 978-3-7954-2613-2. – Brosch. – € 24,95
- Glaubenszeichen – Glauben zeichnen, Walter Dohmen : Malerei, Zeichnung, Druckgraphik : [Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt, Ausstellung]. – Lindenberg: Kunstverlag Fink, 2011. – 71 S. : Ill. – ISBN 978-3-89870-581-3. – broschiert. – Kart. – € 14,80
- Johann Evangelist Holzer : Maler des Lichts ; (1709-1740) / [anlässlich der gleichnamigen Ausstellung ; Diözesanmuseum St. Afra Augsburg und Kunstsammlungen und Museen Augsburg, 28. März bis 20. Juni 2010 ; Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt, 14. Juli bis 31. Oktober 2010 ; Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, 3. Dezember bis 13. März 2011] / [in Zusammenarbeit des Diözesanmuseums St. Afra Augsburg ... Katalogautoren Emanuel Braun ...]. – Innsbruck : Haymon Verlag, 2010. – 448 S. : Ill. – ISBN 978-3-85218-641-2. – Pp. – € 34,90
- Unding der Seele : Norbert Nolte im Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt ; [Collagen, Lackarbeiten, Objekte] ; im Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt, 1. August - 4. November 2012 / [Hrsg. Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt. Texte: Emanuel Braun ...]. – Eichstätt : Selbstverlag, 2012. – 95 S. : Ill. – ISBN 978-3-88190-691-3. – Hardcover. – € 29,80

Eichstätt-Ingolstadt, Universitätsbibliothek

- Een cronike van den greven van Bentheim : Edition und Übersetzung einer spätmittelalterlichen Chronik über die Grafen von Bentheim / hrsg. von Friedel Helga Roolfs, Heike Riedel-Bierschwale, Volker Honemann. – 2. Aufl. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2011. – 96 S. – (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie ; 12). – ISBN 978-3-89534-892-1. – Kart. – € 14,00
- Heiler, Franz: Pater Apollinar Nittermaier OP (1745-1829) : Mönch, Seelsorger und Gelehrter / Franz Heiler. – In: Im Glanz des Heiligen : Heilige, Selige und verehrungswürdige Personen aus dem Bistum Eichstätt ; Festgabe des Domkapitels Eichstätt für Domprobst und Generalvikar Johann Limbacher / Barbara Bagorski, Ludwig Brandl, Bernd Dennemarck (Hg.). – Eichstätt : Willibald-Verlag, 2010. – ISBN 978-3-9813219-1-3. – € 10,00. – S. 255–264
- Littger, Klaus Walter: Die Bibliothek des Eichstätter Jesuitenkollegs : Geschichte eines Taubenschlags / Klaus Walter Littger. – In: Die Schutzengelkirche und das ehemalige Jesuitenkolleg in Eichstätt :

- Beiträge der Jahrestagung des Vereins Jesuitica im Bischöflichen Seminar Eichstätt / hrsg. von Sibylle Appuhn-Radtke, Julius Oswald, Claudia Wiener. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2011. – (Jesuitica ; 16). – ISBN 978-3-7954-2467-1. – € 39.95. – S. 84–96
- Littger, Klaus Walter: Fragile Guthaben : Eigentumsverhältnisse bei kirchlichen Bibliotheken / Klaus Walter Littger. – In: Kirchliche Buchbestände als Quelle der Kulturgeschichte / ... hrsg. von Johannes Merz Würzburg : Echter, 2010. – (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken ; 5). – ISBN 978-3-429-03238-8. – Kart. – € 16.00. – S. 109–126
- Littger, Klaus Walter: Die staatlichen Handschriften / Klaus Walter Littger. – Wiesbaden : Harrassowitz, 2012. – LXXI, 419 S. – (Littger: Die neuzeitlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Eichstätt ; Bd. 1). – (Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt ; 2,1). – ISBN 978-3-447-06677-8. – € 178.22
- Littger, Klaus Walter: Predigtdrucke der Universitätsbibliothek Eichstätt : zur bibliothekarisch-bibliographischen Situation / Klaus Walter Littger. – In: Verwurzelt in Glaube und Heimat : Festschrift für Ernst Reiter / Klaus Kreitmeir, Konstantin Maier (Hg.). – Regensburg : Pustet, 2010. – (Eichstätter Studien ; N.F., 58). – ISBN 978-3-7917-2096-8. – Kart. – € 34.90. – S. 80–96
- Löffler, Maria: Nachlese : Coaching ; eine Methode zur Personalentwicklung auch in Bibliotheken? / Maria Löffler. – In: Bibliotheksforum Bayern 4 (2010) 4, S. 236–239
- Riedel-Bierschwale, Heike: Biblia pauperum / Heike Riedel-Bierschwale. – In: Vom ABC bis zur Apokalypse : Leben, Glauben und Sterben in spätmittelalterlichen Blockbüchern ; [Bayerische Staatsbibliothek, Schatzkammer 2012, Ausstellung 17. Februar bis 6. Mai 2012] / [BSB, Bayerische Staatsbibliothek. [Ausstellung und Katalog Bettina Wagner]. – Luzern : Quaternio-Verl., 2012. – (Schatzkammer ; 2012). – ISBN 978-3-905924-12-1. – S. 46–53
- Riedel-Bierschwale, Heike: Johannes Hartlieb (?), Chiromantie / Heike Riedel-Bierschwale. – In: Vom ABC bis zur Apokalypse : Leben, Glauben und Sterben in spätmittelalterlichen Blockbüchern ; [Bayerische Staatsbibliothek, Schatzkammer 2012, Ausstellung 17. Februar bis 6. Mai 2012] / [BSB, Bayerische Staatsbibliothek. [Ausstellung und Katalog Bettina Wagner]. – Luzern : Quaternio-Verl., 2012. – (Schatzkammer ; 2012). – ISBN 978-3-905924-12-1. – S. 74–79
- Spiel mit dem Reich : nationalsozialistisches Gedankengut in Spielzeug und Kinderbüchern / hrsg. von Kerstin Merkel und Constance Dittrich. – Wiesbaden : Harrassowitz, 2011. – 222 S. : Ill. – (Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt ; 65). – ISBN 978-3-447-06303-6. – € 19.80

Eisenach, Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, _____ Landeskirchenarchiv

- Köppe, Margitta: Bestandserhaltung im Landeskirchenarchiv Eisenach [Elektronische Ressource] : eine Analyse / Margitta Köppe. – Neue Ausg. – Saarbrücken : VDM-Verlag, 2011. – 116 S. – ISBN 978-3-639-26974-1. – <http://www.amazon.de>. – € 49.00. – Abruf vom 26.02.2014
- Ludwig Chronegk und die „Meiningen“ / Alfred Erck ; Christoph Gann ; Hannelore Schneider. – Meiningen : Südthüringisches Staatstheater, 2012. – 144 S.

- Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit, Freiheit, Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung Menso Alting und seine Zeit: Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg : Isensee, 2012. – 347 S. : zahlr. Ill. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – Pb. – € 19,90
- Voß, Klaas-Dieter: Ein äthiopischer Psalter / Klaas-Dieter Voß. – In: Reformiert (2011) 4, S. 5
- Voß, Klaas-Dieter: Die Anfänge der Reformation in Ostfriesland / Klaas-Dieter Voß. – In: Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung „Menso Alting und Seine Zeit. Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz“ vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg: Isensee, 2012. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – ISBN 978-3-89995-918-5. – S. 182–189
- Voß, Klaas-Dieter: Das Emder Armenwesen / Klaas-Dieter Voß. – In: Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung „Menso Alting und Seine Zeit. Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz“ vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg: Isensee, 2012. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – S. 264–269
- Voß, Klaas-Dieter: Der Emder Buchdruck / Klaas-Dieter Voß. – In: Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung „Menso Alting und Seine Zeit. Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz“ vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg: Isensee, 2012. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – S. 216–223
- Voß, Klaas-Dieter: Die Entstehung des Täufern / Klaas-Dieter Voß. – In: Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung „Menso Alting und Seine Zeit. Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz“ vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg: Isensee, 2012. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – S. 190–197
- Voß, Klaas-Dieter: Die Familien der Kirchengemeinde Oldendorp (1712-1911) / Klaas-Dieter Voß. – Aurich: Upstalsboom-Gesellschaft, 2011. – 198 S. – ISBN 978-3-934508-62-0. – Pp. – € 15,00
- Voß, Klaas-Dieter: Die Familien der Kirchengemeinde Nendorp (1698-1911) / Klaas-Dieter Voß. – Aurich: Upstalsboom-Gesellschaft, 2011. – 184 S. – ISBN 978-3-934508-61-3. – Pp. – € 15,00
- Voß, Klaas-Dieter: Die Familienbibel als Primärquelle familienkundlicher Forschung : Teil 1: Die Bibel der Familie Mühling aus Bium / Klaas-Dieter Voß. – In: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde 59 (2010) 1, S. 1–6
- Voß, Klaas-Dieter: Familiengeschichtlich relevante Quellen im Rheiderland und in der benachbarten niederländischen Provinz Groningen / von Klaas-Dieter Voß. –

- In: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde* 60 (2011) 4, S. 1–33
- Voß, Klaas-Dieter: Die Große Kirche / Klaas-Dieter Voß. – *In: Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung „Menso Alting und Seine Zeit. Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz“ vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg: Isensee, 2012. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – S. 147–160*
- Voß, Klaas-Dieter: Inventar eines Emders aus dem frühen 17. Jahrhundert / Klaas-Dieter Voß. – *In: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde* 59 (2010) 3, S. 165–166
- Voß, Klaas-Dieter: Konfessionelle Auseinandersetzungen / Klaas-Dieter Voß. – *In: Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung „Menso Alting und Seine Zeit. Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz“ vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg: Isensee, 2012. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – S. 198–199, 202–205, 212–215*
- Voß, Klaas-Dieter: Menso Alting – eine Kurzbiographie / Klaas-Dieter Voß. – *In: Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung „Menso Alting und Seine Zeit. Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz“ vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg: Isensee, 2012. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – S. 12–79*
- Voß, Klaas-Dieter: Pastoren aus der Pfalz / Klaas-Dieter Voß. – *In: Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung „Menso Alting und Seine Zeit. Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz“ vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg: Isensee, 2012. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – S. 258–263*
- Voß, Klaas-Dieter: „Waar is Graaf Adolf gebleven!“ – Adolf von Nassau (1540–1568) / Klaas-Dieter Voß. – *In: Verlorene Geschichte(n)? Vergeeten verhaal? / hrsg. von Johannes Riepma. – Emden: Kultur am Emsdelta e.V., 2010. – S. 74–79*
- Voß, Klaas-Dieter: Die Zeit der Vorreformation / Klaas-Dieter Voß. – *In: Menso Alting und seine Zeit : Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz ; [anlässlich der Ausstellung „Menso Alting und Seine Zeit. Glaubensstreit - Freiheit - Bürgerstolz“ vom 7. Oktober 2012 bis 31. März 2013] / hrsg. von Klaas-Dieter Voß und Wolfgang Jahn. – Oldenburg: Isensee, 2012. – (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden ; 35). – ISBN 978-3-89995-918-5. – S. 170–172, 178–181*
- Voß, Klaas-Dieter: Zeugnisse des Renaissance-Humanismus : die Johannes a Lasco Bibliothek zeigt eine Ausstellung mit Werken des 15. und 16. Jahrhunderts / Klaas-Dieter Voß. – *In: Ostfriesland Magazin* (2010) 11, S. 30–33
- Voß, Klaas-Dieter: Zwischen Abgrenzung und friedlichem Nebeneinander : das Verhältnis von Reformierten und Mennoniten in Ostfriesland / Klaas-Dieter Voß. – *In: Reformiert* (2011) 1, S. 5

- 450 Jahre Ratsgymnasium Erfurt 1561-2011 / im Auftr. des Evangelischen Kirchenkreises Erfurt hrsg. von Michael Friese; Karl Heinemeyer; Michael Ludscheidt. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2011. – 392 S.: Ill. – ISBN 978-3-374-02867-2. – Gb. – € 48.00
- Erfurter hebräische Handschriften / Hrsg. Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung. Michael Ludscheidt (Red.). – Jena [u.a.] : Bussert & Stadel, 2010. – 89 S. : Ill. – ISBN 978-3-932906-98-5. – Gb. – € 14.90
- Kaspar Stieler (1632-1707) [Medienkombination] : Studien zum literarischen Werk des „Spaten“ / Michael Ludscheidt (Hg.). – Bucha bei Jena : Quartus-Verl., 2010. – (Palmbaum-Texte ; 23). – 360 S.: Ill., Notenbsp. + 1 CD-ROM. – ISBN 978-3-936455-60-1. – Englbr. – € 24.90
- Ludscheidt, Michael: Auf dem Weg zur Universitätsdisziplin? : Kaspar Stielers Sprachgelehrsamkeit und die ‚Deutsche Philologie‘ im 17. Jahrhundert / Michael Ludscheidt. – In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 44 (2012) 1, S. 67–102
- Ludscheidt, Michael: Bücherquartier, Hörsaal, Andachtsraum: die Nutzungskonzeptionen des alten Bibliotheksgebäudes im Erfurter Augustinerkloster / Michael Ludscheidt. – In: Stadt und Geschichte 45 (2010) 2, S. 7–11
- Ludscheidt, Michael: Kaspar Stielers Gelegenheitslyrik / Michael Ludscheidt. – In: Kaspar Stieler (1632-1707) [Medienkombination] : Studien zum literarischen Werk des „Spaten“ / Michael Ludscheidt (Hg.). – Bucha bei Jena : Quartus-Verl., 2010. – (Palmbaum-Texte ; 23). – ISBN 978-3-936455-60-1. – S. 149–178
- Ludscheidt, Michael: Literarisches Leben am Erfurter Ratsgymnasium in der Frühen Neuzeit / Michael Ludscheidt. – In: 450 Jahre Ratsgymnasium Erfurt 1561-2011 / im Auftr. des Evangelischen Kirchenkreises Erfurt hrsg. von Michael Friese; Karl Heinemeyer; Michael Ludscheidt. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2011. – ISBN 978-3-374-02867-2. – S. 93–139
- Ludscheidt, Michael: Nicolaus Stengers Epicedium auf Georg Ludwig Graf zu Löwenstein / Michael Ludscheidt. – In: Nicolaus Stenger (1609-1680): Beiträge zu Leben, Werk und Wirken / hrsg. von Michael Ludscheidt. – Erfurt: Ulenspiegel, 2011. – (Schriften der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums Erfurt; 2). – ISBN 978-3-932655-41-8. – S. 101–120
- Ludscheidt, Michael: Paul Flemings Revaler Gelegenheitssonette / Michael Ludscheidt. – In: Paul Fleming und das literarische Feld der Stadt Tallinn in der Frühen Neuzeit : Studien zum Sprach-, Literatur- und Kulturkontakt einer Region / hrsg. von Mari Tarvas. – Würzburg: Königshausen & Neumann, 2011. – ISBN 978-3-8260-4544-8. – S. 27–44
- Ludscheidt, Michael: „Sein Lebens=Wandel war from, ehrlich und aufrichtig“ : ein biographisch-werkgeschichtliches Porträt Nicolaus Stengers / Michael Ludscheidt. – In: Nicolaus Stenger (1609-1680): Beiträge zu Leben, Werk und Wirken / hrsg. von Michael Ludscheidt. – Erfurt: Ulenspiegel-Verl., 2011. – (Schriften der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums Erfurt; 2). – ISBN 978-3-932655-41-8. – S. 9–40
- Ludscheidt, Michael: „so will ich sämtliche Bücher dem Martins=Stift vermachen“ : auf den Spuren der Bibliothek von Nikolaus Christian Heinrich Dornheim / Mi-

- chael Ludscheidt. – *In: Beiträge zur Familiengeschichte: Herrn Superintendenten i. R. Martin Bauer zum 85sten Geburtstag gewidmet* / hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung. – Leipzig: Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung, 2011. – (Schriftenreihe der AMF; 228-I). – S. 76–95
- Ludscheidt, Michael: Überlieferung und Erforschung der Erfurter hebräischen Handschriften zwischen 1349 und 1880 / Michael Ludscheidt. – *In: Erfurter hebräische Handschriften* / Hrsg. Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung. Michael Ludscheidt (Red.). – Jena [u.a.] : Bussert & Stadel, 2010. – ISBN 978-3-932906-98-5. – S. [25]–45
- Ludscheidt, Michael: Vom „Ruhm der Poesie“ : Paul Flemings Kasualgedichte an Hartmann Gramann / Michael Ludscheidt. – *In: Von Kotzebue bis Fleming : Literatur-, Kultur- und Sprachkontakt im Baltikum* / hrsg. von Mari Tarvas. – Würzburg: Königshausen & Neumann, 2012. – ISBN 978-3-8260-5019-0. – S. 159–181
- Nicolaus Stenger (1609-1680): Beiträge zu Leben, Werk und Wirken / hrsg. von Michael Ludscheidt. – Erfurt: Ulenspiegel-Verl., 2011. – 197 S.: Ill. – (Schriften der Bibliothek des Evangelischen Ministeriums Erfurt; 2). – ISBN 978-3-932655-41-8. – Gb. – € 38.00

Essen, Domschatzkammer

- „Alltag im Frauenstift : Spätmittelalterliche Urkunden aus dem Essener Münsterarchiv“ ; Begleitheft zur Ausstellung in der Domschatzkammer Essen vom 27. April bis zum 1. Juli 2012. – Essen, 2012. – 34 S. – Pb.
- Ars Liturgica : Einbandgestaltung eines Evangelistars ; [dieser Katalog erscheint aus Anlass der gleichnamigen Ausstellung in der Domschatzkammer Essen vom 27. Dezember 2010 bis zum 27. März 2011] / Philipp E. Reichling. Hrsg. vom Kunstverein im Bistum Essen e.V. – [Essen]; Trier: Dt. liturgisches Institut, [2010]. – 51 S. – Pb.
- Ars Liturgica : Gestaltung eines Fastentuchs ; [dieser Katalog erscheint aus Anlass der gleichnamigen Ausstellung im Kardinal-Hengsbach-Haus, Essen, vom 15. Mai 2013 bis zum 21. Juli 2013] / Hrsg. Philipp Reichling für den Kunstverein im Bistum Essen. – Essen, 2012. – 51 S. : Ill. – ISBN 978-3-00-041968-3. – Pb.
- Falk, Birgitta: Das Essener Ida-Kreuz / Brigitta Falk. – *In: Frauen bauen Europa : internationale Verflechtungen des Frauenstifts Essen* / hrsg. von Thomas Schilp. – Essen : Klartext, 2011. – (Essener Forschungen zum Frauenstift ; 9). – ISBN 978-3-8375-0672-3. – Kart. – € 29.95. – S. 143–175
- Falk, Birgitta: Der Essener Liber ordinarius. : das Buch und seine Geschichte / Birgitta Falk. – *In: Liturgie in mittelalterlichen Frauenstiften : Forschungen zum „Liber ordinarius“* / hrsg. von Klaus Gereon Beuckers. – Essen : Klartext-Verlag, 2012. – (Essener Forschungen zum Frauenstift, ; 10). – ISBN 978-3-8375-0797-3. – S. 25–33
- Germes-Dohmen, Ina: „Bringt dem Herrn Psalmen, Lieder und Hymnen dar...“ : der Essener Domchor feiert sein 50-jähriges Bestehen / Ina Germes-Dohmen. – *In: Das Münster am Hellweg* 65 (2012), S. 132–135
- Germes-Dohmen, Ina: Das erste Reliquienkästchen des jungen Essener Doms : eine Lipsanothek der Künstlerin Hildegard Domizlaff / Ina Germes-Dohmen. – *In: Das Münster am Hellweg* 65 (2012), S. 113–118

- Germes-Dohmen, Ina: „Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn“ : 50 Jahre Essener Domchor ; 1961 - 2011 / Hrsg. Domkapitel Essen. Ina Germes-Dahmen. Mit Beitr. von Wolfgang Endrös und Franz-Josef Overbeck. – Goch : BOSS, 2011. – 119 S. : Ill. – in Kassette. – ISBN 978-3-941559-27-1. – € 12,95
- Germes-Dohmen, Ina: Vom Kultbild zur Bistumspatronin : die Goldene Madonna von Essen / Ina Germes-Dohmen. – In: Kirchenpädagogik 12 (2012), S. 14–17
- Die Inschriften der Stadt Essen / ges. und bearb. von Sonja Hermann. Wiesbaden : Reichert, 2011. – XLII, 280 S. : Ill. – (Die deutschen Inschriften : Düsseldorf-Reihe ; 7). – Zugl. leicht überarb. Edition von: Bonn, Univ., Diss., 2010. – ISBN 978-3-89500-823-8. – € 69,00
- Kersken, Hartwig: ... et viginti prebende domicellarum ex utroque parente nobilium : Überlegungen zur sozialen Zusammensetzung des Thorner Frauenkonvents im 14. Jahrhundert / Hartwig Kersken. – In: Frauen bauen Europa : internationale Verflechtungen des Frauenstifts Essen / hrsg. von Thomas Schilp. – Essen : Klartext, 2011. – (Essener Forschungen zum Frauenstift ; 9). – ISBN 978-3-8375-0672-3. – Kart. – € 29,95. – S. 319–340
- Mathilde : Glanzzeit des Essener Frauenstifts ; [anlässlich der Ausstellung Vergessen? Prinzessin Mathilde – Äbtissin in Essen. Dom und Domschatz Essen, 27. Oktober 2011 bis 22. Januar 2012] / Birgitta Falk und Andrea von Hülsen-Esch (Hrsg.). [Von der Domschatzkammer Essen in Zusammenarbeit mit Studierenden des Instituts für Kunstgeschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf konzipiert]. – Essen : Klartext, 2011. – 176 S. : Ill. – ISBN 978-3-8375-0584-9. – Kart. – € 13,95
- Orte des Glaubens – Orte des Vertrauens : Wegweiser durch den Essener Dom / Ina Germes Dohmen. Hrsg. v. Domkapitel Essen. – Essen, 2012. – 28 S. – € 2,50
- Pawlik, Anna: ...et reintratum monasterium per ianuam sub thronulo : Überlegungen zur Position mittelalterlicher Marienbilder im Kirchenraum / Anna Pawlik. – In: Das Münster am Hellweg 63 (2010), S. 69–80
- Pawlik, Anna: Heilige, Reliquien und Reliquiar im Essener Stift : ein Inventar / Anna Pawlik. – In: Frauen bauen Europa : internationale Verflechtungen des Frauenstifts Essen / hrsg. von Thomas Schilp. – Essen : Klartext, 2011. – (Essener Forschungen zum Frauenstift ; 9). – ISBN 978-3-8375-0672-3. – Kart. – € 29,95. – S. 261–316
- Pawlik, Anna: Schatzkunst und Funktion : der Essener Liber ordinarius im Vergleich / Anna Pawlik. – In: Liturgie in mittelalterlichen Frauenstiften : Forschungen zum „Liber ordinarius“ / hrsg. von Klaus Gereon Beuckers. – Essen : Klartext-Verlag, 2012. – (Essener Forschungen zum Frauenstift ; 10). – ISBN 978-3-8375-0797-3. – S. 71–89
- Prechtel, Svea: Das Reliquienkästchen im Hauptaltar des Essener Doms : Verlust und Neugewinn / Svea Prechtel. – In: Das Münster am Hellweg 65 (2012), S. 119–131
- Prechtel, Svea : Der Siebenarmige Leuchter und seine Restaurierungsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert / Svea Prechtel. – In: Das Münster am Hellweg 64 (2011), S. 109–129
- The Treasury of Essen Cathedral : short guide through the permanent exhibition / Ed.: Birgitta Falk, Anna Pawlik. – Essen, 2010. – 64 S. – Pb.
- Le trésor de la Cathédrale d'Essen : introduction à l'exposition permanente / ed.: Birgitta Falk, Anna Pawlik. – Essen, 2012. – 64 S. – Pb.
- Wegener, Andrea: Letzte Blüte : Ausstattung der Essener Stiftskirchen im 18. Jahrhundert ; ein Forschungsbericht / Andrea Wegener. – In: Frauen bauen Europa :

internationale Verflechtungen des Frauenstifts Essen / hrsg. von Thomas Schilp. – Essen : Klartext, 2011. – (Essener Forschungen zum Frauenstift ; 9). – ISBN 978-3-8375-0672-3. – Kart. – € 29,95. – S. 391–412

Wegener, Andrea: Die mittelalterliche Symbolik von Gold und

Edelsteinen, Nr. 7 / Andrea Wegener. – In: Goldene Pracht : mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen ; 26. Februar bis 28. Mai 2012 im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, und in der Domkammer der Kathedrale St. Paulus, Münster ; [anlässlich der Ausstellung „Goldene Pracht. Mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen“] / [hrsg. von Bistum Münster ... Gesamted.: Olaf Siart (verantw.) ...]. – München : Hirmer, 2012. – ISBN 978-3-7774-5041-4. – € 45,00. – S. 120f.

Freiburg, Archiv des Deutschen Caritasverbandes

Witolla, Gabriele: Die Fortbildungs-Akademie: eine erfolgreiche Standortsuche / Gabriele Witolla. – In: Neue Caritas 113 (2012) 13, S. 9–11

Witolla, Gabriele: Seit 100 Jahren für Patienten und Krankenhäuser tätig / Gabriele Witolla. – In: Caritas : Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes 2011 (2010), S. 153–159

100 Jahre / Katholischer Krankenhausverband e.V. : ein Streifzug durch seine Geschichte / [Hrsg.: Katholischer Krankenhausverband Deutschlands e.V., Freiburg. Verantw. für den Inhalt: Gabriele Witolla ; Thomas Vorkamp]. – Freiburg i. Br. : Katholischer Krankenhausverband Deutschlands, 2010. – 164 S. : Ill. – ISBN 978-3-00-032272-3. – Kart. – € 5,00

Freiburg, Augustinermuseum

Augustinermuseum, Freiburg im Breisgau / hrsg. von den Städtischen Museen Freiburg, Augustinermuseum und Kuratorium Augustinermuseum Freiburg e.V. Christoph Mäckler ... – Freiburg, Br. : Rombach, 2011. – 119 S. : Ill. – Text dt. und engl. – ISBN 978-3-7930-5075-9. – Kart. – € 24,80

Barbara und Katharina Grosse : [Ausstellung 26. Juni - 17. Oktober 2010, Ausstellungshalle der Städtischen Museen Freiburg im Augustinermuseum] / Museum für Neue Kunst Freiburg, Ausstellungshalle der Städtischen Museen Freiburg im Augustinermuseum. [Hrsg. Museum für Neue Kunst, Städtische Museen Freiburg. Red. Christiane Grathwohl-Scheffel ; Jochen Ludwig. Übers. Jeremy Gaines]. – Nürnberg : Verl. für Moderne Kunst, 2010. – 79, XLIII S. : Ill. – Text dt. und engl. – ISBN 978-3-86984-127-4. – Kart. – € 28,00

Freiburg baroque : Johann Christian Wentzinger und seine Zeit (1710-1797) ; eine Ausstellung der Städtischen Museen Freiburg, Augustinermuseum, Museum für Stadtgeschichte / [Gesamtleitung: Tilmann von Stockhausen. Konzeption des Katalogs: Peter Kalchthaler und Stephanie Zumbrink. Katalogautorinnen und -Autoren Sebastian Bock ... - Katalogred.: Birgit Laschke-Hubert]. – Berlin [u.a.] : Dt. Kunstverl., 2010. – 288 S. : Ill. – ISBN 978-3-422-07039-4. – Kart. – € 29,90

- Freiburg baroque : Johann Christian Wentzinger und seine Zeit (1710 - 1797) ; Ausstellungstexte; [anlässlich der Ausstellung Freiburg baroque. Johann Christian Wentzinger und seine Zeit (1710 - 1797) vom 26.11.2010 - 6.3.2011 in der Ausstellungshalle im Augustinermuseum und im Wentzingerhaus] / [Hrsg.: Städtische Museen Freiburg, Augustinermuseum. Texte Peter Kalchthaler ...]. – Freiburg : Städtische Museen, 2010. – 32 Bl.
- Hodeige, Christian: Der Vergangenheit eine Zukunft : das neue Augustinermuseum im Herzen Freiburgs entsteht / Christian Hodeige. – In: Freiburger Almanach 60 (2009), S. [47]–54
- Meisterwerke vom Mittelalter bis zum Barock im Augustinermuseum in Freiburg i.Br. / hrsg. von den Städtischen Museen Freiburg. Detlef Zinke. – Berlin [u.a.] : Dt. Kunstverl., 2010. – 207 S. : Ill. – ISBN 978-3-422-06948-0. – Kart. – € 19,90
- Engl. Ausg. u.d.T.: Masterpieces from the Middle Ages to the Baroque at the Augustinermuseum in Freiburg i.Br. / Detlef Zinke. Ed. by the Städtische Museen Freiburg. – Berlin [u.a.] : Dt. Kunstverl., 2010. – 207 S. : Ill. – ISBN 978-3-422-06949-7. – € 19,90
- Franz. Ausg. u.d.T.: Chefs-d'oeuvre du Moyen Age à l'époque baroque présentés au Augustinermuseum à Fribourg-en-Brisgau / Detlef Zinke. Publ. par les musées municipaux de la ville de Fribourg-en-Brisgau. – Berlin [u.a.] : Dt. Kunstverl., 2010. – 207 S. : Ill. – ISBN 978-3-422-06950-3. – € 19,90
- Ital. Ausg. u.d.T.: Capolavori dal medioevo al Barocco nell'Augustinermuseum di Freiburg i.Br. / Detlef Zinke. A cura di Städtische Museen Freiburg. – Berlin [u.a.] : Dt. Kunstverl., 2010. – 207 S. : Ill. – ISBN 978-3-422-06951-0. – € 19,90
- Der Vergangenheit eine Zukunft : Neugestaltung Augustinermuseum - Helfen Sie mit! / [Hrsg.: Kuratorium Augustinermuseum]. – Freiburg, Br. : Kuratorium Augustinermuseum. – 4.2009. – 76 S. : Ill.
- Zinke, Detlef: Augustinermuseum <Freiburg im Breisgau> : Jahresbericht 2008-2011 / Detlef Zinke. – Freiburg im Breisgau : Petersberg ; Imhof, 2012. – 127 S. – ISBN 978-3-86568-810-1
- Zinke, Detlef: Die Münsterfiguren im neuen Augustinermuseum / Detlef Zinke. – In: Münsterblatt 17 (2010), S. 15–20
- Zinke, Detlef: Die Propheten im neuen Augustinermuseum / Detlef Zinke. – In: Freiburger Almanach 61 (2010), S. [27]–30
- Zwischen Himmel und Hölle : Kunst des Mittelalters von der Gotik bis Baldung Grien ; [anlässlich der Ausstellung Zwischen Himmel und Hölle. Kunst des Mittelalters von der Gotik bis Baldung Grien im Bucerius-Kunst-Forum, Hamburg, 19. September 2009 bis 10. Januar 2010 ; eine Ausstellung mit Werken aus dem Augustinermuseum Freiburg] / Ausstellung und Katalog Michael Philipp. Mit Beitr. von Bodo Brinkmann ... [Hrsg.: Ortrud Westheider und Michael Philipp]. – München : Hirmer, 2009. – 255 S. : Ill. – ISBN 978-3-7774-2201-5. – Pp. – € 39,90

Freiburg, Erzbischöfliches Archiv

- Hugstetten : das Dorf am Berge / [Red.: Thomas Steffens]. – March : Gemeinde March, 2010. – 358 S. : Ill.

- Schmider, Christoph: Beförderungsmittel religiöser Gefühle und sittlicher Gesinnungen : Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774-1860) und die Kirchenmusik / Christoph Schmider. – In: Freiburger Diözesan-Archiv 130 (2010), S. 5–24
- Schmider, Christoph: Kirchen und Pfarrhäuser / Christoph Schmider. – In: Hugstetten: das Dorf am Berge / [Red.: Thomas Steffens]. – March : Gemeinde March , 2010. – S. 275–298
- Schmider, Christoph: Kirchenmusik zwischen Säkularisation und Erstem Weltkrieg / Christoph Schmider. – In: Vom Minnesang zur Popakademie : Musikkultur in Baden-Württemberg ; [Große Landesausstellung Baden-Württemberg 2010 im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe, 16.4. – 12.9.2010] / hrsg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe. [Katalog- und Bildred. Markus Zepf ; Christian Schaper]. – Karlsruhe : DRW-Verl. Weinbrenner, Braun, 2010. – ISBN 978-3-7650-8566-6 u. 978-3-937345-43-7 (Museumsausg.). – Pp. – ca. € 44.90. – S. [68]–72
- Schmider, Christoph: Klosterdämmerung : die Benediktinerabtei Schwarzach am Vorabend der Säkularisation / Christoph Schmider. – In: Die Ortenau 90 (2010), S. 139–156
- Schmider, Christoph: Riesen-Arbeit und Zeisigs-Futter : der Priestermangel ist - wie ein Blick in die Geschichte des Erzbistums Freiburg zeigt - kein ganz neues Phänomen / Christoph Schmider. – In: Konradsblatt 93 (2009) 46, S. 30–31
- Schmider, Christoph: Seit einhundert Jahren auf dem Weg : zur Entstehungsgeschichte des Mädchenschutzverbandes in der Erzdiözese Freiburg / Christoph Schmider. – In: Freiburger Diözesan-Archiv 130 (2010), S. 99–132
- Schmider, Christoph: Zwischen Säkularisierung und Restauration : zur Diskussion um die ‚richtige‘ Kirchenmusik im Erzbistum Freiburg / Christoph Schmider. – In: Von der Spätaufklärung zur Badischen Revolution / hrsg. von Achim Aurnhammer, Wilhelm Kühlmann und Hansgeorg Schmidt-Bergmann. – Freiburg [u.a.] : Rombach, 2010. – 828 S. : Ill. – (Literarisches Leben im deutschen Südwesten von der Aufklärung bis zur Moderne ; 2). – ISBN 978-3-7930-9605-4. – Pp. – €124.00. – S. 181–190
- Vom Minnesang zur Popakademie : Musikkultur in Baden-Württemberg ; [Große Landesausstellung Baden-Württemberg 2010 im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe, 16.4. – 12.9.2010] / hrsg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe. [Katalog- und Bildred. Markus Zepf ; Christian Schaper]. – Karlsruhe : DRW-Verl. Weinbrenner, Braun, 2010. – 389 S. : Ill. – ISBN 978-3-7650-8566-6 u. 978-3-937345-43-7 (Museumsausg.). – Pp. – ca. € 44.90
- Von der Spätaufklärung zur Badischen Revolution / hrsg. von Achim Aurnhammer, Wilhelm Kühlmann und Hansgeorg Schmidt-Bergmann. – Freiburg [u.a.] : Rombach, 2010. – 828 S. : Ill. – (Literarisches Leben im deutschen Südwesten von der Aufklärung bis zur Moderne ; 2). – ISBN 978-3-7930-9605-4. – Pp. – €124.00

Fulda, Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars /
Theologische Fakultät Fulda / Hauptbibliothek

- Der Dom zu Fulda : 300 Jahre St. Salvator ; 1712 – 2012 / Werner Kathrein (Hrsg.). – Petersberg : Imhof, 2012. – 141 S. : Ill. – ISBN 978-3-86568-755-5. – €19.95
- Hanke, Daniel: „En parvum Germaniae Vaticanum“ : der Fuldaer Dom als Zitat der römischen Peterskirche / Daniel Hanke. – In: Der Dom zu Fulda : 300 Jahre St. Sal-

- vator ; 1712 – 2012 / Werner Kathrein (Hrsg.). – Petersberg : Imhof, 2012. – ISBN 978-3-86568-755-5. – €19.95. – S. [20]–[47]
- Horstkemper, Gregor: Arpeggio infinito : Musikgeschichte in kulturhistorischer Vernetzung / Gregor Horstkemper ; Alessandra Sorbello Staub. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht ; 62 (2011) 7/8, S. 488–490
- Horstkemper, Gregor: Medien im Internet / Gregor Horstkemper ; Alessandra Sorbello Staub. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 62 (2011) 11/12, S. 732–734
- Horstkemper, Gregor: Rote Spuren im Web : Verschleppung, Vertreibung, Völkermord / Gregor Horstkemper ; Alessandra Sorbello Staub. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 62 (2011) 3/4, S. 234–236
- Horstkemper, Gregor: Verheerte Landschaften, erschütterte Menschen : Online-Materialien zu schweren Erdbeben des 20. Jahrhunderts / Gregor Horstkemper ; Alessandra Sorbello Staub. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 62 (2011) 5/6, S. 363–365
- Jäger, Berthold: Bibliographie Dr. Eduard Krieg. – In: Fuldaer Geschichtsblätter 87 (2011), S. 168–174
- Jäger, Berthold: Die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Fulda . (Hauptbibliothek der Theologischen Fakultät Fulda) ; Entwicklung Mitte 2010 - Mitte 2011 / Berthold Jäger ; Alessandra Sorbello Staub. – In: Theologische Fakultät Fulda: Fakultätsbericht, Studienjahr 2010/2011(2011), S. 53–55
- Jäger, Berthold: Herrlichkeit Deß Wunder, groß und kostbaren Tempels S. Salvatoris : zur Einweihung der Stiftskirche im Jahre 1712 / Berthold Jäger. – In: Begleitband zur Ausstellung 300 Jahre Dom zu Fulda und sein Architekt Johann Dientzenhofer (1663 – 1726) : VonderauMuseum Fulda, 1. August 2012 bis 3. Oktober 2012 / hrsg. von Gregor K. Stasch. [Vonderau-Museum Fulda]. – Petersberg : Imhof, 2012. – (Vonderau-Museum <Fulda>: Kataloge ; 30). – ISBN 978-3-86568-858-3. – Kart. – € 22.00. – S. [57]–77
- Jäger, Berthold: Übersetzungen als Dienst an der fuldischen Geschichtsforschung : Eduard Krieg (1911-2011) / Berthold Jäger. – In: Fuldaer Geschichtsblätter 87 (2011), S. 162–174
- Jäger, Berthold: Zur Einweihung der Stifts- und nachmaligen Domkirche im Jahre 1712 : „Herrlichkeit Deß Wunder, groß und kostbaren Tempels S. Salvatoris“ / Berthold Jäger. – In: Buchenblätter 85 (2012), S. [37]–40, [41]–44, 48, 54
- Jäger, Berthold: Zur Einweihung der Stifts- und nachmaligen Domkirche im Jahre 1712 : „Herrlichkeit Deß Wunder, groß und kostbaren Tempels S. Salvatoris“ / Berthold Jäger. – In: Buchenblätter Online-Ausgabe 2012, S. [35]–46. – URL: <http://www.fuldaerzeitung.de/nachrichten/buchenblaetter/ausgaben/xmv3415,83> (06.12.2012)
- Kathrein, Werner: Der Dom in der Zeit : Entwicklungslinien und Wendepunkte / Werner Kathrein. – In: Der Dom zu Fulda : 300 Jahre St. Salvator ; 1712 – 2012 / Werner Kathrein (Hrsg.). – Petersberg : Imhof, 2012. – ISBN 978-3-86568-755-5. – €19.95. – S. [123]–140
- Kathrein, Werner: Fulda : Kloster - Hochstift – Bistum Wendepunkte / Werner Kathrein. – In: Der Dom zu Fulda : 300 Jahre St. Salvator ; 1712 – 2012 / Werner Kathrein (Hrsg.). – Petersberg : Imhof, 2012. – ISBN 978-3-86568-755-5. – €19.95. – S. [10]–[20]

- Müller, Michael: Die Ausstattung des Fuldaer Doms im Licht der Ikonographie / Michael Müller. – In: Der Dom zu Fulda : 300 Jahre St. Salvator ; 1712 – 2012 / Werner Kathrein (Hrsg.). – Petersberg : Imhof, 2012. – ISBN 978-3-86568-755-5. – €19,95. – S. [48]–[96]
- Roth, Cornelius: Der Dom als liturgischer Ort : die Feier der Gottesdienste und die bauliche Konzeption / Cornelius Roth. – In: Der Dom zu Fulda : 300 Jahre St. Salvator ; 1712 – 2012 / Werner Kathrein (Hrsg.). – Petersberg : Imhof, 2012. – ISBN 978-3-86568-755-5. – €19,95. – S. [97]–[122]
- Sorbello Staub, Alessandra: Die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Fulda : Hauptbibliothek der Theologischen Fakultät Fulda / Alessandra Sorbello Staub. – In: Theologische Fakultät Fulda: Fakultätsbericht, Studienjahr 2011/2012(2012), S. 58–62
- Sorbello Staub, Alessandra: Im Netz ausgegraben : archäologische Ressourcen online / Alessandra Sorbello Staub. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012) 3/4, S. 222–224
- Sorbello Staub, Alessandra: Das Netz als Nachschlagewerk / Alessandra Sorbello Staub. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 63 (2012) 5/6, S. 373–375
- Sorbello Staub, Alessandra: Trink- und Essgeschirr in fachliterarischen Texten / Alessandra Sorbello Staub. – In: Kunst und sælde : Festschrift für Trude Ehlert / hrsg. von Katharina Boll und Katrin Wenig . – Würzburg : Königshausen & Neumann 2011. – ISBN 978-3-8260-4605-6. – Kart. – € 46,00. – S. 225–238

Fulda, Dommuseum / Bauabteilung Bischöfliches Generalvikariat

- Matl, Martin: Die Frauenfriedenskirche in Frankfurt-Bockenheim : ein Kirchenbauprojekt der 1920er Jahre / Martin Matl. – In: Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 63 (2011), S. 301–319
- Preusler, Burghard: Bauunterhaltung zwischen Kirchengemeinde und Bistumsleitung / Burghard Preusler. – In: Kirchen im Dorf lassen : Erhaltung und Nutzung von Kirchen im ländlichen Raum ; [Dokumentation der Werkstatt-Tagung 7. bis 8. April 2011 Marburg/Lahn] / [Tagung „Kirchen im Dorf Lassen - Erhaltung und Nutzung Ländlichen Raum“. Deutsche Stiftung Denkmalschutz ... Konzept: Ingrid Scheurmann] . – [Bonn] : Dt. Stiftung Denkmalschutz [u.a.], 2011. – (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz ; 81). – S. 64–67

Gars, Bibliothek der Redemptoristen

- Wenhardt, Franz: Bedeutende Garser Ordensleute : Augustiner-Chorherren, Redemptoristen, Benediktiner-Abt Sigisbert Mitterer. – In: Schroll, Meinrad: Heimatgeschichte Marktgemeinde Gars am Inn, Ergänzungs-Band: Die Bewohner und ihre Häuser / Meinrad Schroll. – Gars am Inn : Marktgemeinde, 2010, S. 531 – 544, Abb. u. Portr.
- Wenhardt, Franz: Endlose Streitigkeiten in der Herrschaft Burgrain / Franz Wenhardt. – In: Der Mohr zwischen Schimmel und Rauten : 1200 Jahre Burgrain / hrsg.

vom Arbeitskreis für Heimatpflege und Kultur des Marktes Isen. [Schriftl.: Reinold Härtel ... Red.: Ulrich Klapp, Fraunz Wenhardt ..]. – Isen : Arbeitskreis für Heimatpflege und Kultur des Marktes Isen, 2011. – ISBN 978-3-9802602-8-2. – € 20.00. – S. 64–82

Wenhardt, Franz: Pfarrer Ludwig Heilmaier – der Chronist Burgrains / Franz Wenhardt. – In: Der Mohr zwischen Schimmel und Rauten : 1200 Jahre Burgrain / hrsg. vom Arbeitskreis für Heimatpflege und Kultur des Marktes Isen. [Schriftl.: Reinold Härtel ... Red.: Ulrich Klapp, Fraunz Wenhardt ..]. – Isen : Arbeitskreis für Heimatpflege und Kultur des Marktes Isen, 2011. – ISBN 978-3-9802602-8-2. – € 20.00. – S. 299–314

Halle (Saale), Franckesche Stiftungen, Archiv und Bibliothek

Gröschl, Jürgen: Die Erschließung der Quellen zur Dänisch-Halleschen Mission im Studienzentrum August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen / Jürgen Gröschl. – In: Mission und Forschung : translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert / hrsg. von Heike Liebau, Andreas Nehring und Brigitte Klosterberg. – Halle : Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2010. – (Hallesche Forschungen ; 29). – ISBN 978-3-447-06392-0. – S. 47–53

Gröschl, Jürgen: Die Genealogie der Malabarischen Götter : Handschriften und Drucke des religionsgeschichtlichen Hauptwerks von Bartholomäus Ziegenbalg / Jürgen Gröschl. – In: Mission und Forschung : translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert / hrsg. von Heike Liebau, Andreas Nehring und Brigitte Klosterberg. – Halle : Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2010. – (Hallesche Forschungen ; 29). – ISBN 978-3-447-06392-0. – S. 227–237

Gröschl, Jürgen: „Waisenhäuser Hand“ und „Waisenhäuser Orthographie“ : der Schreibunterricht an den Schulen des Halleschen Waisenhauses im 18. Jahrhundert / Jürgen Gröschl. – In: Pietismus und Neuzeit 36 (2010), S. 49–62

Hommel, Karsten: „Für solche [Theologen] wolle Gott seine Ost-Indische Kirche in Gnaden bewahren“ : Physikotheologie und Dänisch-Englisch-Hallesche Mission / Karsten Hommel. – In: Mission und Forschung : translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert / hrsg. von Heike Liebau, Andreas Nehring und Brigitte Klosterberg. – Halle : Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2010. – (Hallesche Forschungen ; 29). – ISBN 978-3-447-06392-0. – S. 181–194

Hübner, Michael: Architectura von Vestungen : Frühneuzeitliche Fortifikationsliteratur im Bestand der Franckeschen Stiftungen / Michael Hübner. – Halle : Verl. der Franckeschen Stiftungen, 2010. – 66 S. : Ill., Kt. – (Kleine Schriftenreihe der Franckeschen Stiftungen ; 10). – ISBN 978-3-939922-27-8. – Pp. – € 7,50

Klosterberg, Brigitte: Bücher sammeln unter der „Providenz Gottes“ : August Hermann Francke und die Bibliothek des Halleschen Waisenhauses / Brigitte Klosterberg. – In: Sammler und Bibliotheken im Wandel der Zeiten : Kongress in Hamburg am 20. und 21. Mai 2010 / hrsg. von Sabine Graef [u.a.]. – Frankfurt am Main : Klostermann, 2010. – (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie ; Sonderbd. 100). – ISBN 978-3-465-03674-6. – S. 145–160

- Klosterberg, Brigitte: Erschließungsprojekte in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle / Brigitte Klosterberg. – In: Buchwissenschaft in Deutschland : ein Handbuch / hrsg. von Ursula Rautenberg. – Berlin [u.a.] : De Gruyter Saur, Bd. 2. Fachkommunikation, Lehre, Institutionen und Gesellschaften, 2010. – ISBN 978-3-11-029189-6. – S. 963–977
- Klosterberg, Brigitte: Forschungen zur Dänisch-Halleschen Mission : Schwerpunkte und Perspektiven / Brigitte Klosterberg. – In: Mission und Forschung : translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert / hrsg. von Heike Liebau, Andreas Nehring und Brigitte Klosterberg. – Halle : Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2010. – (Hallesche Forschungen ; 29). – ISBN 978-3-447-06392-0. – S. 33–45
- Klosterberg, Brigitte: Vor 300 Jahren : die Gründung der Cansteinschen Bibelanstalt in Halle / Brigitte Klosterberg. – In: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte 17 (2010), S. 237–238
- Mission und Forschung : translokale Wissensproduktion zwischen Indien und Europa im 18. und 19. Jahrhundert / hrsg. von Heike Liebau, Andreas Nehring und Brigitte Klosterberg. – Halle : Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2010. – XV, 303 S. : Ill., Kt. – (Hallesche Forschungen ; 29). – ISBN 978-3-447-06392-0. – Pp. – € 48.00

Hamburg, Stiftung Das Rauhe Haus, Archiv

- Lutz, Tilman: Strenge Zucht und Liebe. Die pädagogischen Arrangements im Rauhen Haus in den 1950ern und 1960ern / Tilman Lutz. – München : Kleine Verlag, [2010]. – 226 S. : Ill., graph. Darst. – (Impulse ; 17). – ISBN 978-3-937461-91-5. – Pp. – € 24.95

Hannover, Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers

- 100-mal Niedersachsen : Kirche und Kultur / im Auftr. der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte hrsg. von Hans Otte und Ronald Uden. – Hannover: Hahn, 2011. – 220 S. : zahlr. Ill. – ISBN 978-3-7752-6160-9. – Pp. – € 39.00
- Eigenständig und kooperativ - evangelisch in Niedersachsen : 40 Jahre Konföderation Evangelischer Kirchen in Niedersachsen / hrsg. im Auftr. des Rates der Konföderation Evangelischer Kirchen in Niedersachsen von Friedrich Weber und Hans Otte. – Hannover: Luth. Verl.-Hs., 2011. – 208 S. : Ill. – ISBN 978-3-7859-1067-2. – Pp. – € 29.95
- Grotjahn, Karl-Heinz: „Gemeinsamkeit macht stark“ bei der Bestandserhaltung : Workshop zur Gefahrenabwehr im Landesmuseum Hannover / von Karl-Heinz Grotjahn. – In: Ausgepackt : Mitteilungen aus dem Landeskirchlichen Archiv Hannover 10(2011), S. 25–30 : Ill.
- Grotjahn, Karl-Heinz: „Unsere Waffen sind die Zucht des Geistes und des Körpers“ : der Sportverein Hannover 78 im Nationalsozialismus / Karl-Heinz Grotjahn. – In:

- Jahrbuch / Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte Hoya 14/15 (2011/2012), S. 97–124 : III.
- Grotjahn, Karl-Heinz: Vom Exportschlager zur Touristenattraktion : 160 Jahre Bodenschatz Kieselgur / Karl-Heinz Grotjahn. – In: Land-Berichte 15 (2012) 1, S. 71–92 : III.
- Grotjahn, Karl-Heinz: „Wählbar sind die unbescholtenen Männer...“ : Akteure der kommunalen Selbstverwaltung in den früheren Ortschaften des Stadt Garbsen / Karl-Heinz Grotjahn. Mit Beitr. aus dem Stadtarchiv Garbsen. – Garbsen: Stadt-ArchivVerein Garbsen, 2011. – 175 S. : Ill. – ISBN 978-3-87707-818-1. – Pp. – € 12.80
- Hoffmann, Florian: Aus den Generalakten des Landeskirchenamts : die St.-Nikolai-Kirchenstiftung in Verden an der Aller / von Florian Hoffmann. – In: Ausgepackt : Mitteilungen aus dem Landeskirchlichen Archiv Hannover 11 (2012), S. 6–16
- Hoffmann, Florian: Christhard Mahrenholz und der „Ausschuss für die Rückführung der Glocken“ (ARG) / von Florian Hoffmann. – In: Ausgepackt : Mitteilungen aus dem Landeskirchlichen Archiv Hannover 10 (2011), S. 16–25
- Hoffmann, Florian: Vom Traum der Deutschen Republik : Friedrich Hecker zum 200. Geburtstag / Florian Hoffmann. – In: Die Vorträge zur 71. deutschen Studentenhistorikertagung Duisburg 2011 / hrsg. von Sebastian Sigler. – Essen : akadpress, 2012. – ISBN 978-3-939413-31-8. – S. 35–46
- Otte, Hans: Fürsorge oder Selbstbestimmung? : das Patronat in der hannoverschen Landeskirche / Hans Otte. – In: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht 56 (2011), S. 405–429
- Otte, Hans: Herzogin Elisabeth und die Reformation im Calenberger Land : das Beispiel Rössing / Hans Otte. – In: Springer Jahrbuch ... für die Stadt und den Landkreis Springe (2011), S. 58–71
- Otte, Hans: Kloster Bursfelde : vom Reformkloster zum Geistlichen Zentrum / Hans Otte. – In: Niedersachsen : Zeitschrift für Kultur, Geschichte, Heimat und Natur seit 1895 (2012) 2 Spezial: Klöster und Stifte, S. 35–38
- Otte, Hans: Der Loccumer Hof – ein Stück Klostergeschichte in Hannover / Hans Otte. – In: Geschichten / Kloster Loccum / hrsg. von Horst Hirschler und Ludolf Ulrich. – Hannover: Luth. Verl.-Hs., 2012. – ISBN 978-3-7859-1086-3. – S. 190–192
- Otte, Hans: Mehr Kirchen? : werdende Großstädte als kirchliche Herausforderung im 19. Jahrhundert / Hans Otte. – In: Die Macht der Städte : von der Antike bis zur Gegenwart / Michael Gehler (Hrsg.). – Hildesheim [u.a.] : Olms, 2011. – (Historische Europa-Studien ; 4). – ISBN 978-3-487-14481-8. – S. 351–376
- Otte, Hans: Ort der Unruhe und Erbauung : Kirchenbänke und Kirchenstühle im Gotteshaus / Hans Otte. – In: Die Ausstrahlung der Reformation : Beiträge zu Kirche und Alltag in Nordwestdeutschland / Helge Bei der Wieden ... (Hg.). – Göttingen : V & R Unipress, 2011. – (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsen ; 43). – S. 141–165
- Otte, Hans: Segensreich mit wenigen Mitteln : die Gründung der Arbeitsgemeinschaft landeskirchlicher Archivare (ALA) und die Entstehung eines kirchlichen Archivwesens 1933-1946 / [Hans Otte]. – In: Aus evangelischen Archiven 51 (2011), S. 7–44
- Otte, Hans: St. Michael auf dem Weg zur Gemeindekirche : zum Verständnis der Michaeliskirche nach der Reformation / Hans Otte. – In: 1000 Jahre St. Michael in Hildesheim : Kirche, Kloster, Stifter / Gerhard Lutz und Angela Weyer (Hg.).

- 1. Aufl. – Petersberg : Imhof, 2012. – (Schriften des Hornemann Instituts ; 14). – S. 313–326
- Otte, Hans: Von Sedemünder nach Altenhagen : zur Geschichte von Kirche und Pfarre in Altenhagen im Reformationsjahrhundert / Hans Otte. – In: Springer Jahrbuch ... für die Stadt und den Altkreis Springe (2012), S. 86–99
- Otte, Hans: Vorsichtige Schritte auf dem Weg der Reformen : die Entstehung des Vertrags über die Bildung einer Konföderation evangelischer Kirchen / Hans Otte. – In: Eigenständig und kooperativ - evangelisch in Niedersachsen : 40 Jahre Konföderation Evangelischer Kirchen in Niedersachsen / hrsg. im Auftr. des Rates der Konföderation Evangelischer Kirchen in Niedersachsen von Friedrich Weber und Hans Otte. – Hannover: Luth. Verl.-Hs., 2011. – ISBN 978-3-7859-1067-2. – S. 130–152

Heimbach, Bibliothek der Abtei Marienwald

- Bone, Heinrich: Das Buch der Altväter : oder Bilder und Sprüche aus dem Leben der Einsiedler ... / Heinrich Bone. Neu hrsg. durch Br. Famian. – 2. Aufl. – Heimbach : Abtei Mariawald, 2009. – 247 S. – ISBN 978-3-940872-20-3
- Famian, M.: Meditationen für die Zeiten des Kirchenjahres / Abtei Mariawald. M. Famian, OCSO. – 2. Aufl. – Heimbach : Abtei Mariawald, 2010. – Bd. 4. – ISBN 978-3-940872-04-3
- Famian, M.: Meditationen für die Zeiten des Kirchenjahres / Abtei Mariawald. M. Famian, OCSO. – Heimbach : Abtei Mariawald, 2011. – Bd. 8. – ISBN 978-3-940872-08-1
- Famian, M.: Öffnet mir die Tore ... : die Psalmen – erklärt in verständlicher Sprache / Abtei Mariawald. M. Famian, OCSO. – 2. Aufl. – Heimbach : Abtei Mariawald, 2009. – Buch I, Psalm 1 bis 41. – 259 S. – ISBN 978-3-940872-15-9
- Famian, M.: Tugendlehre und Tugendbeispiele der Altväter / Abtei Mariawald. M. Famian, OCSO. – 5. Aufl. – Heimbach : Abtei Mariawald, 2010. – 260 S. – ISBN 978-3-940872-00-5. – Kart.
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Geduld in Krankheit - Milderungen [Elektronische Ressource] : Armand Jean Le Bouthillier de Rancé: über die Heiligkeit und die Pflichten des Ordenslebens ; Kap. XXII, XXIII 1683/1701 fr/dt / Jochen Michels (Hrsg.). – Neue Ausg. v Saarbrücken : Fromm Verlag, 2012. – 196 S. – ISBN 978-3-8416-0310-4. – Lizenzpflichtig. – Vom Verlag als Druckwerk on demand angeboten. – € 49.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Heiligkeit und Pflichten - eine Auswahldeutsch [Elektronische Ressource] : ...markante Texte aus A. J. Le Bouthillier de Rancé's „Sainteté et Devoirs de la Vie...“ nach Themen zusammengestellt / Jochen Michels (Hrsg.). – Neue Ausg. – Saarbrücken : Fromm Verlag, 2012. – 182 S. – ISBN 978-3-8416-0341-8. – Lizenzpflichtig. – Vom Verlag als Druckwerk on demand angeboten. – € 49.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Die körperliche Arbeit [Elektronische Ressource] : Armand Jean Le Bouthillier de Rancé – Über die Heiligkeit und die Pflichten des Ordenslebens - Kap. XIX–1683/1701 - fr./dt. / Jochen Michels (Hrsg.). – Neue Ausg. – Saarbrücken : Fromm Verlag, 2011. – 190 S. – ISBN 978-3-

- 8416-0211-4. – Lizenzpflichtig. – Vom Verlag als Druckwerk on demand angeboten. Langzeitarchivierung gewährleistet. – € 39.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Die Nachtwachen, die Armut [Elektronische Ressource] : Armand Jean Le Bouthillier de Rancé: über die Heiligkeit und die Pflichten des Ordenslebens ; Kap.XX/XXI ; 1683/1701 ; fr./dt. / Jochen Michels (Hrsg.). – Neue Ausg. – Saarbrücken : Fromm Verlag, 2012. – 176 S. – ISBN 978-3-8416-0272-5. – Lizenzpflichtig. – Vom Verlag als Druckwerk on demand angeboten. Langzeitarchivierung gewährleistet. – € 39.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: La Retraite - die Zurückgezogenheit : französisch : De la Sainteté et des Devoirs de la Vie monastique, Chap. XVI, 1683-1701 / Armand Jean Le Bouthillier de Rancé. Jochen Michels (Hrsg.). – Saarbrücken : Fromm Verl., 2010. – 157 S. : Ill. – ISBN 978-3-8416-0028-8. – € 39.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Stillschweigen : Enthaltensamkeit und Mass bei der Ernährung ; Armand Jean Le Bouthillier de Rancé – Über die Heiligkeit und Pflichten des Ordenslebens - 1683/1701, Kap. XVII u. XVIII – fr./dt. / Jochen Michels (Hrsg.). – Saarbrücken : Fromm Verlag, 2011. – 210 S. – ISBN: 978-3-8416-0112-4. – € 58.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Über das Beten... : 33 Texte aus den Werken des Abtes Armand Jean Le Bouthillier de Rancé 1701 / Armand Jean Le Bouthillier de Rancé. Jochen Michels (Hrsg.). – [1.Aufl. - frz.-dt., synchr in Spalten]. - Saarbrücken : Fromm Verl., 2010. – 122 S. – ISBN 978-3-8416-0025-7. – € 29.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Über das Beten... [Elektronische Ressource] : 33 Texte aus den Werken des Abtes Armand Jean Le Bouthillier de Rancé 1701 / Armand Jean Le Bouthillier de Rancé. Jochen Michels (Hrsg.). – [2.Aufl., frz.-dt., gg-überl. Seiten]. – Saarbrücken : Fromm Verl., 2012. – 134 S. – ISBN 978-3-8416-0367-8. – Lizenzpflichtig. – Vom Verlag als Druckwerk on demand angeboten. – € 29.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Über die Heiligkeit und die Pflichten des Ordenslebens [Elektronische Ressource] : Band II - Kapitel XVI bis Kapitel XXIII-Deutsch / Armand Jean Le Bouthillier de Rancé. Jochen Michels (Hrsg.). – Saarbrücken : Fromm Verl., 2012. – 544S. – ISBN 978-3-8416-0111-7. – Lizenzpflichtig. – Vom Verlag als Druckwerk on demand angeboten. – € 58.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Die Zurückgezogenheit - la Retraite: deutsch : Über die Heiligkeit und die Pflichten des Ordenslebens, Kap. XVI, XVI, 1683-1701 / Armand Jean Le Bouthillier de Rancé. Jochen Michels (Hrsg.). – Saarbrücken : Fromm Verl., 2010. – 173 S. : Ill. – ISBN 978-3-8416-0029-5. – € 39.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Die Zurückgezogenheit - la Retraite: deutsch/französisch [hintereinander]: Über die Heiligkeit und die Pflichten des Ordenslebens, Kap. XVI, 1683/1701 / Armand Jean Le Bouthillier de Rancé. Jochen Michels (Hrsg.). – Saarbrücken : Fromm Verl., 2010. – 149 S. – ISBN 978-3-8416-0030-1. – € 58.00
- Rancé, Armand Jean Le Bouthillier de: Die Zurückgezogenheit [Elektronische Ressource] : La Retraite ; Armand Jean Le Bouthillier de Rancé – Über die Heiligkeit und die Pflichten des Ordenslebens - Kap. XVI – 1683/1701 fr/d [auf gegenüberl. Seiten] / Jochen Michels (Hrsg.). – Saarbrücken : Fromm Verl., 2012. – 327 S. – ISBN 978-3-8416-0364-7. – Lizenzpflichtig. – Vom Verlag als Druckwerk on demand angeboten. – € 49.00

Ohne Ansehen der Person : Bleibendes und Vergangenes bei Pastor Louis Harms ; Predigten, Aufsätze, Referate zu Louis Harms / Hrsg.: Rainer Allmann ; Hartwig F. Harms ; Jobst Reller. – Hermannsburg : Ludwig-Harms-Haus, 2010. – 272 S. : Ill., Kt. – ISBN 978-3-937301-64-8. – kart. – € 15,50

Herrnhut, Unitätsarchiv

- 225 Jahre Lackherstellung in Niesky : zum Firmenjubiläum der Höpner-Lacke-GmbH /
hrsg. von Rüdiger Kröger ; Peter Vogt. – Herrnhut : Comenius-Buchh., 2012. – 280 S. : zahlr. Ill. – (Schriften aus dem Unitätsarchiv ; 4). – ISBN 978-3-9814838-1-9. – kart. – € 27,90
- Kröger, Rüdiger: Deutschsprachige Literalität in Familie und Umfeld von Jobst Goldschmidt alias Josef Hameln. / Rüdiger Kröger. – In: Selbstzeugnisse und Ego-Dokumente frühneuzeitlicher Juden in Aschenas : Beispiele, Methoden und Konzepte / Birgit E. Klein und Rotraud Ries (Hrsg.). – Berlin : Metropol-Verl., 2011. – (minima judaica ; 10). – ISBN 978-3-86331-018-9. – S. 119–137
- Kröger, Rüdiger: Le „Discours d'un hermite ...“ de Zinzendorf (1724) / par Marc Frédéric Muller et Rüdiger Kröger. – In: Positions luthériennes 58 (2010) 1, S. 70–86
- Kröger, Rüdiger: Die Erstlingsbilder in der Brüdergemeine / Rüdiger Kröger. – In: Unitas Fratrum 67/68 (2012), S. 135–163
- Kröger, Rüdiger: Gesichter und Ansichten : Ein-Blick in die Fotosammlung des Unitätsarchivs / Rüdiger Kröger. – In: Rundbrief Fotografie 17 (2010) 1 = N.F. 65, S. 5–10
- Kröger, Rüdiger: Historischer Rückblick – Geschichte der Schule Schlaffhorst-Andersen im Überblick / von Rüdiger Kröger. – In: Stimme und Atmung : Kernbegriffe und Methoden des Konzeptes Schlaffhorst-Andersen und ihre anatomisch-physiologische Erklärung / Antoni Lang ; Margarete Saatweber. – Idstein : Schulz-Kirchner Verlag, 2010. – ISBN 978-3-8248-0646-1. – S. 409–415
- Kröger, Rüdiger: Kommentierte Bibliographie zur lettisch-sprachigen Literatur der Brüdergemeine im Unitätsarchiv / Rüdiger Kröger. – In: Unitas Fratrum 65/66 (2011), S. 187–210
- Kröger, Rüdiger: Die Problematik des Herrnhuter Witwenchor-Bildes / Vernon H. Nelson ; Rüdiger Kröger. – In: Unitas Fratrum 63/64 (2010), S. 225–232
- Kröger, Rüdiger: Die sprachlichen Arbeiten der Herrnhuter Missionare in Deutsch-Ostafrika / Rüdiger Kröger. – In: Kolonialzeitliche Sprachforschung : die Beschreibung afrikanischer und ozeanischer Sprachen zur Zeit der deutschen Kolonialherrschaft. / Thomas Stolz ... (Hg.). – Berlin : Akad.-Verl., 2011. – (Koloniale und Postkoloniale ; 1). – ISBN 978-3-05-005190-1. – S. 161–186
- Mai, Claudia: Auf den Spuren der Väter - Die Geschichte der Acta Unitatis Fratrum / Claudia Mai. – In: Unitas Fratrum 67/68 (2012), S. 1–14
- Mai, Claudia: Bibliographische Übersicht der Neuerscheinungen über die Brüdergemeine / zsgest. von Claudia Mai. – In: Unitas Fratrum 63/64 (2010), S. 319–331

Mai, Claudia: Die Mädchenanstalt zu Neuwelke in Livland 1814-1851 : dargestellt anhand der Quellen im Unitätsarchiv / Claudia Mai. – *In: Unitas Fratrum* 65/66 (2011), S. 75–92

Hildesheim, Dombibliothek

- Bepler, Jochen: *Clastrum sine armario* : über den Umgang mit Klosterbibliotheken / Jochen Bepler. – *In: Das Münster* 64 (2011), S. 324–329.
- Bepler, Jochen: Johannes Sigismund von Reuschenberg (+ 1703) / Jochen Bepler. – *In: Kirche und Adel in Norddeutschland : das Aufschwörungsbuch des Hildesheimer Domkapitels.* / Peter Marmein ... (Hg.) ; Christian Schuffels (Bearb.). – Regensburg : Schnell und Steiner, 2011, S. 95–106.
- Bepler, Jochen: Das schlechte Gewissen vom Domhof : der Freiherr von Reuschenberg in der Hildesheimer Dombibliothek / Jochen Bepler. – *In: Das Hildesheimer Domkapitel.* / Thomas Scharf-Wrede (Hg.). – Sarstedt : Schäfer, 2012, S. 77–90. – (Hildesheimer Chronik 21).
- Gallistl, Bernhard: Der St. Albans-Psalter und seine liturgische Verwendung / Bernhard Gallistl. – *In: Concilium medii aevi* 15(2012), S. 213–254
- Die Psalmen : Einheitsübersetzung mit Bildern aus dem Albani-Psalter / Dombibliothek Hildesheim. – Stuttgart : Kath. Bibelwerk, 2010.

Kassel, Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck

- Gothe, Thomas: Zur Geschichte der Herrschaft Itter und zum Bergbau des Ittertals in Nordhessen / Thomas Gothe. – *In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung* 61 (2010), S. 237–250
- Wischhöfer, Bettina: 50 Jahre Pfarrerinnen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck / Bettina Wischhöfer. – *In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung* 63 (2012), S. 269–283
- Wischhöfer, Bettina: 50 Jahre Pfarrerinnen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck : eine Wanderausstellung / Bettina Wischhöfer. – *In: Archivnachrichten aus Hessen* 12 (2012) 1, S. 50–52
- Wischhöfer, Bettina: 100. Geburtstag des Kirchenmusikkomponisten Herbert Beuerle : Landeskirchliches Archiv Kassel erschließt Nachlass / Bettina Wischhöfer. – *In: Archivnachrichten aus Hessen* 11 (2011) 1, S. 39–42
- Wischhöfer, Bettina: „Die Arbeit findet in den Verbänden statt ...“ : über den Verband kirchlicher Archive seit 1990 / Bettina Wischhöfer. – *In: Aus evangelischen Archiven* 51 (2011), S. 122–154
- Wischhöfer, Bettina: Architekturzeichnungen im Nachlass Friedrich Ernst Hoffmann (1824-1912) : zu den Digitalisierungsprojekten des Landeskirchlichen Archivs Kassel / Bettina Wischhöfer. – *In: Archivnachrichten aus Hessen* 11 (2011) 2, S. 31–33
- Wischhöfer, Bettina: Baupläne des Philipppshauses in Marburg (1912-2012) / Bettina Wischhöfer. – *In: Aus evangelischen Archiven* 52 (2012), S. 84–89

- Wischhöfer, Bettina: Baupläne zum Philippshaus in Marburg : Erschließung und Trockenreinigung / Bettina Wischhöfer. – In: Archivnachrichten aus Hessen 12 (2012) 2, S. 59–60
- Wischhöfer, Bettina: Buchen Sie „50 Jahre Pfarrerinnen in Kurhessen-Waldeck“ ... : ein Jubiläum, eine Ausstellung, ein Quellenband / Bettina Wischhöfer. – In: Aus evangelischen Archiven 52 (2012), S. 112–125
- Wischhöfer, Bettina: Ein Deutsches Kirchenbuchportal im Internet / Bettina Wischhöfer. – In: Archivnachrichten aus Hessen 10 (2010) 2, S. 25–27
- Wischhöfer, Bettina: digital – professionell – national wertvoll : Tätigkeitsbericht des Landeskirchlichen Archivs Kassel 2010 / Bettina Wischhöfer. – Kassel : Verl. des Landeskirchl. Archivs Kassel, 2011. – 80 S. : Ill., graph. Darst. – ISBN 978-3-939017-09-7. – Pp. – € 6,50
- Wischhöfer, Bettina: Die Documenta (13) und die zerstörte Hanauer Konsistorialbibliothek / Bettina Wischhöfer. – In: Aus evangelischen Archiven 52 (2012), S. 34–41
- Wischhöfer, Bettina: Erlebnisswelt und Lernort Landeskirchliches Archiv Kassel / Bettina Wischhöfer. – Kassel : Verl. des Landeskirchl. Archivs Kassel, 2011. – 53 S. : Ill., graph. Darst. – ISBN 978-3-939017-10-3. – Pp. – € 5,00
- Wischhöfer, Bettina: „First-light“-Führungen im Landeskirchlichen Archiv Kassel – von Mikroskopen und Schöner wohnen für Akten / Bettina Wischhöfer. – In: Archivnachrichten aus Hessen 10 (2010) 2, S. 76–77
- Wischhöfer, Bettina: Kirchenmusik im Landeskirchlichen Archiv Kassel : der Nachlass des Komponisten Herbert Beuerle (1911-1994) / Bettina Wischhöfer. – In: Aus evangelischen Archiven 51 (2011), S. 200–210
- Wischhöfer, Bettina: Die Konsistorialbibliothek und die dOCUMENTA(13) / Bettina Wischhöfer. – In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 63 (2012), S. 313–321
- Wischhöfer, Bettina: Leben und Werk des Kirchenmusikkomponisten Herbert Beuerle / Bettina Wischhöfer. – In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 62 (2011), S. 301–311
- Wischhöfer, Bettina: „Links Magazin und rechts alte Leute“ : wenn Grundschule auf Archiv trifft / Bettina Wischhöfer. – In: Aus evangelischen Archiven 52 (2012), S. 126–131
- Wischhöfer, Bettina: „Man muss auch manche Sachen wegschmeißen. Aber nicht in den Mülleimer ...“ : Grundschüler erleben das Landeskirchliche Archiv Kassel / Bettina Wischhöfer. – In: Archivnachrichten aus Hessen 12 (2012) 1, S. 84–85
- Wischhöfer, Bettina: Öffentlich, digital, professionell – ein Kirchenbuchportal im Internet / Bettina Wischhöfer. – In: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 61 (2010), S. 387–395
- Wischhöfer, Bettina: Pfarrhelferin, Vikarin, Pfarrerin – Theologinnen in Kurhessen-Waldeck : Quellen zur Ausstellung des Landeskirchlichen Archivs Kassel „50 Jahre Pfarrerinnen in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck“ im Landeskirchenamt Kassel vom 10. bis 29. März 2012 / Bettina Wischhöfer. – Kassel : Verl. des Landeskirchl. Archivs Kassel, 2012. – 106 S. : Ill., graph. Darst. – ISBN 978-3-939017-12-7. – Pp. – € 8,00
- Wischhöfer, Bettina: Verband kirchlicher Archive 2007-2010 : Bericht vor der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der

- evangelischen Kirche in Güstrow am 6. Mai 2010 / Bettina Wischhöfer. – In: Aus evangelischen Archiven 50 (2010), S. 179–189
- Wischhöfer, Bettina: Dem Verborgenen auf der Spur – Woche nordhessischer Archive 2010 Internet / Bettina Wischhöfer. – In: Aus evangelischen Archiven 50 (2010), S. 7–11
- Wischhöfer, Bettina: Die verbrannten Handschriften der Konsistorialbibliothek Hannau und der dOCUMENTA (13) / Bettina Wischhöfer. – In: Archivnachrichten aus Hessen 12 (2012) 2, S. 48–50
- Wischhöfer, Bettina: Von Vorlässen, Nachlässen, „älteren Männern“ und „überfallenen Akten“ : Tätigkeitsbericht des Landeskirchlichen Archivs Kassel 2011 / Bettina Wischhöfer. – Kassel : Verl. des Landeskirchlichen Archivs Kassel, 2012. – 54 S. : Ill., graph. Darst. – ISBN 978-3-939017-11-0. – Pp. – € 5,00
- Wischhöfer, Bettina: Zwei Generationen sakrale Glaskunst : Vorlass des Glaskünstlers E. Jakobus Klonk und Nachlass seines Vaters Erhardt Klonk im Landeskirchlichen Archiv Kassel / Bettina Wischhöfer. – In: Archivnachrichten aus Hessen 12 (2012) 2, S. 4–7

Köln, Kunstmuseum des Erzbistums Köln

- Ars memorandi / Anja Becker-Chouati. [Hrsg. von Stefan Kraus ...]. – Köln : Kolumba, 2011. – 63 S. : zahlr. Ill. – (Sammlung Renate König ; 7) ; (Kolumba ; 36). – ISBN 978-3-9813182-5-8. – Kart. – € 16,00
- Auswahl zwei : [anlässlich der 4. Jahresausstellung Noli Me Tangere, 14. September 2010] / Kolumba. [Hrsg./Bearb. Stefan Kraus... ; mit Fotografien von Hélène Binet und Lothar Schnepf]. – Köln : Kolumba, 2010. – 447 S. : Ill. – (Kolumba ; 35). – ISBN 978-3-9813182-4-1. – Geb. – € 35,00
- Haiss, Robert: Robert Haiss : [Künstlerheft anlässlich der Ausstellung von Robert Haiss, 19. Mai bis 30. August 2010, Raum 10] / Kolumba. Robert Haiss. – Köln : Kolumba, 2010. – [32] S. : Ill.
- Der Heilige Nikolaus auf dem Thron / Nina Gülicher. Kolumba. [Hrsg. Stefan Kraus ...]. – Köln : Kolumba, 2009. – 39 S. : Ill. – (Kolumba ; 33). – ISBN 978-3-9813182-2-7. – Kart. – € 10,00
- Köhler, Renate: Renate Köhler : [Künstlerheft anlässlich der Ausstellung von Renate Köhler, 6. Januar bis 17. Mai 2010, Raum 10] / Kolumba. Renate Köhler. – Köln : Kolumba, 2010. – [32] S. : Ill.
- Paul Thek, shrine : [on the occasion of the 6th Annual Exhibition Art is Liturgy - Paul Thek and the Others, 14 September 2012 to 15 August 2013] / Kolumba. [Publ. Stefan Kraus ... Transl. German/Engl.: Elizabeth Volk]. – Köln : Kolumba, 2012. – 463 S. : Ill. – (Kolumba ; 38). – ISBN 978-3-9813182-8-9. – Kart. – € 16,00
- Dt. Ausg.: Paul Thek, shrine : [anlässlich der 6. Jahresausstellung „Art Is Liturgy - Paul Thek und die Anderen“ ...]
- Surmann, Ulrike: Das Retabel vom Zwölf-Boten-Altar im Heilig-Geist-Spital zu Nürnberg / Ulrike Surmann. Kolumba. [Hrsg. Stefan Kraus ...]. – Köln : Kolumba, 2010. – 51 S. : Ill. – (Kolumba ; 34). – ISBN 978-3-9813182-3-4. – Kart. – € 10,00
- Wewerka, Stefan: Stefan Wewerka : Bäume ; [Künstlerheft anlässlich der Ausstellung von Stefan Wewerka, September 2009 bis Januar 2010, Raum 10] / Kolumba. Stefan Wewerka. – Köln : Kolumba, 2010. – [16] Bl. : Ill.

- Grafe, Hugald: One hundred and seventy five years of Leipzig Mission : a concise historical survey ; [with selected pictures of the photo archive of the Leipzig Mission] / by Hugald Grafe. – Leipzig : Leipzig Mission, 2011. – 50 S. : Ill. – Spiralbindg. mit Umschlag. – € 12.00
- Über alle Erwartungen : die Missionsarbeit der Evangelisch-Lutherischen Missionsgesellschaft zu Dresden unter den Aborigines in Südastralien 1838-1853 / Christine Lockwood ; Robert Amery. – Leipzig : Leipzig Mission, 2011. – 106 S. : Ill. – Spiralbindg. mit Umschlag. – € 18.00

Limburg, Diözesanbibliothek

- Hartmann, Stephanie: Ein unfirmiertes Missale aus der Diözesanbibliothek Limburg / Stephanie Hartmann. – In: Archiv für mittelhheinische Kirchengeschichte 63 (2011), S. 117–134
- Hartmann, Stephanie: Ein unscheinbarer Band entpuppt sich als Inkunabel / Stephanie Hartmann. – In: Libri pretiosi : Mitteilungen der Bibliophilen Gesellschaft Trier e.V. 15 (2012), S. 91–96
- Hartmann, Stephanie: Weisheit – massenhaft und wohlfeil? : Das Weisheitsverständnis nach dem Medienwandel des 15. Jahrhunderts, untersucht bei Erasmus von Rotterdam. – In: Coincidentia : Zeitschrift für europäische Geistesgeschichte, Band 2 (2011) 1, S. 155–169

Mainz, Martinus-Bibliothek, Wissenschaftliche Diözesanbibliothek

- Bentz, Udo: Lies recht Gutes und Gutes recht : Lesekultur und priesterliche Lebenskultur / Udo Bentz. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29.80. – S. 500–512
- Berger, Thomas: Die Rettung der Nikomachischen Ethik / Thomas Berger. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29.80. – S. 346–360
- Beyer, Nicole: Ein künstlerisch hochwertiges Kleinod deutscher Porträtmalerei aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts : das Porträt des Weihbischofs Stephan Alexander Würdtwein von Johann Wilhelm Hoffnas. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : Alte Bücher - Neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Publikationen Bistum Mainz, 2012. – 528 S. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN 978-3-934450-56-1 3-934450-56-3 – Pb. – S. 311–326
- Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum

- Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80
- Blänsdorf, Jürgen: Die wiedergefundene Bibliothek : antike und mittelalterliche Autoren in Pergamentfragmenten der Mainzer Martinus-Bibliothek / hrsg. u. erläutert von Jürgen Blänsdorf. – Mainz : Martinus-Bibliothek, 2012. – 132 S. : Ill. – (Aus der Martinus-Bibliothek Mainz ; 9) – ISBN 978-3-934450-54-7. – Pb. – € 12,50
- Blänsdorf, Jürgen: Die wiedergefundene Bibliothek : antike Autoren in Pergamentfragmenten der Martinus-Bibliothek / Jürgen Blänsdorf. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 47–67
- Flasch, Kurt: 350 Jahre Martinus-Bibliothek : Festvortrag / Kurt Flasch. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 17–28
- Glatz, Joachim: Klosterhof, Seifensiederei, Essigfabrik, Kanzlei, Martinus-Bibliothek ... : zur Geschichte des Arnburger Hofes in Mainz / Joachim Glatz. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 447–462
- Grieser, Heike: Das Eugippius-Augustinus-Fragment / Heike Grieser. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 69–86
- Grimm, Alban: Ferdinandus Egerer scripsit Alban Grimm. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 413–435
- Gruber, Sabine: „Von Babylon nach Jerusalem“ : die Schriftstellerin Ida Hahn-Hahn (1805-1880) ; [Begleitpublikation zur Kabinett-Ausstellung: „Von Babylon nach Jerusalem. Die Schriftstellerin Ida Hahn-Hahn“, Martinus-Bibliothek, Wissenschaftliche Diözesanbibliothek Mainz, 28. Oktober 2011 - 17. Februar 2012] / Sabine Gruber ; Ralph Zade. [Red. unter Mitw. von Gabriela Hart-] – Mainz : Bistum Mainz Publ., 2011. – 47 S. : Ill. – (Mainzer Perspektiven aus der Geschichte des Bistums ; 6) – ISBN 978-3-934450-52-3. – Pb. – € 3,00
- Grünewald, Mathilde: Schmausende Domherren oder wie Politik auf den Tisch kommt : Mainzer Menüs 1545 und 1546 / Mathilde Grünewald. Mit Fotos von Klaus Baranenko. – Lindenberg im Allgäu : Kunstverl. Fink, 2012. – 152 S. : Ill. ISBN 978-3-89870-776-3. – Geb. – € 24,90
- Grünewald, Mathilde: Schmausende Domherren oder wie sich Politik zum Essen verhielt : Mainzer Menüs 1545 und 1546 aus dem Sakristeibuch des Mainzer Doms /

- Mathilde Grünewald. – In: *Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde* / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29.80. – S. 215–240
- Haas, Mechthild: „In diesen kindlein findestu grose Kunst“ : Miszelle zu einer Zeichnung des 16. Jahrhunderts nach einem Stich von Marcantonio Raimondi nach Raffael Mechthild Haas. – In: *Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde* / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29.80. – S. 207–214
- Hell, Leonhard: Ein Erinnerungsort des beginnenden katholischen Ökumenismus : das Mainzer Priesterseminar in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts / Leonhard Hell. – In: *Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde* / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29.80. – S. 489–499
- Hinkel, Helmut: Dalberg traut König Lustik / Helmut Hinkel. – In: *Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde* / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29.80. – S. 361–385
- Hinkel, Helmut: Thekla-Kult im barocken Mainz / von Helmut Hinkel. – Sonderdr. – Mainz : von Zabern, 2010. – [6] S. : Ill. – (Aus: Mainzer Zeitschrift 105 (2010), S. [157]–168)
- Hinkel, Helmut: „Zu Mäntz eins Burgers Tochter was“ : Pöpstin Johanna im Spiegel einer geistlichen Bibliothek / Helmut Hinkel. – In: *Mainzer Zeitschrift* 106/107 (2011/2012), S. [157]–196
- Könitz, Daniel: Altbekanntes und Neuentdecktes : die deutschen und niederländischen Handschriftenfragmente in der Martinus-Bibliothek / Daniel Könitz und Klaus Klein. – In: *Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde* / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. v € 29.80. – S. 104–116
- Lehnardt, Andreas: Mittelalterliche hebräische und aramäische Einbandfragmente in der Martinus-Bibliothek / Andreas Lehnardt. – In: *Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde* / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29.80. – S. 117–136
- May, Georg: Die kirchliche Trauung eines Bigamisten durch Karl Theodor von Dalberg : eine Klarstellung anlässlich einer Neuerwerbung der Mainzer Martinus-Bibliothek / Georg May. – In: *Bibliotheca S. Martini Moguntina : Alte Bücher - Neue Funde* / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Publikationen Bistum Mainz, 2012. – 528 S. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29.80. – S. 386–412
- Miedreich, Mathias: Beuron am Rhein — oder: das Studienhaus der Benediktiner beim Mainzer Priesterseminar / Mathias Miedreich. – In: *Bibliotheca S. Mar-*

- tini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 475–488
- Müller, Christian: „Spiritelli“ : zu einer neu aufgefundenen Zeichnung von Urs Graf in der Martinus-Bibliothek des Bistums Mainz / Christian Müller. – In: Mainzer Zeitschrift 106/107 (2011/2012), S. [233]–246
- Pelgen, Franz Stephan: Patronage und Loyalität : Stephan Alexander Würdtwein und die Grafen von Ostein ; zugleich ein Beitrag zur Geschichte der gräflich-ostein-schen Familienbibliothek / Franz Stephan Pelgen. – In: Mainzer Zeitschrift 106/107 (2011/2012), S. [53]–130
- Pelgen, Franz Stephan: Stephan Alexander Würdtwein (1722-1796) in der Mainzer Martinus-Bibliothek Franz Stephan Pelgen. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 279–310
- Plate, Ralf: Frühgermanistische Editionen mittelalterlicher deutscher Literatur in der Sammlung Fritz Schloßer der Martinus-Bibliothek : ein Projektbericht / Ralf Plate. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 436–443
- Pulte, Matthias: Der kanonistische Nachlass von Weihbischof Ludwig Philipp Behlen (1714-1777) in der Mainzer Martinus-Bibliothek : ein erster Forschungsbericht / Matthias Pulte. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 263–278
- Reboiras, Fernando Dominguez : Raimundus Lullus in der Martinus-Bibliothek : Ivo Salzinger und sein Vermächtnis / Fernando Dominguez Reboiras. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 165–191
- Reiser, Marius: Die Mainzer Bibel von 1662 / Marius Reiser. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 241–262
- Riedel, Friedrich Wilhelm: Kompositionen für die Fasten- und Passionszeit am kurfürstlichen Hof zu Mainz während der letzten Epoche des Kurstaates / Friedrich Wilhelm Riesel. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 327–334
- Scheidgen, Andreas: „Großer Gott, wir loben Dich“ : Aufklärung durch Kirchenlieder ; Ernst Xaver Turins Gesangbuchsammlung / Andreas Scheidgen. – In: Bibliotheca S.

- Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 335–345
- Schipper, William: The Mainz Martinus-Bibliothek Bifolium (D/378) of Hrabanus's de rerum naturis and its relatives / William Schipper. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 87–103
- Staub, Kurt Hans: Aus der und über die Inkunabelsammlung der Martinus-Bibliothek / Kurt Hans Staub und Maike Blank unter Mitarb. von Zeynep Yildiz und Christopher Winterer. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 139–164
- Walter, Peter: „Aedes Zobellii“ : Humanisten als Gäste im Arnburger Hof? ; eine Spurensuche / Peter Walter. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 463–474
- Wilhelmy, Winfried: Der Bassenheimer Reiter und die Folgen? : ikonographische Studien zu frühneuzeitlichen Darstellungen der Mantelteilung in der Martinus-Bibliothek / Winfried Wilhelmy. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 192–206
- Winterer, Christoph: Die mittelalterlichen Handschriften der Martinus-Bibliothek / Christoph Winterer. – In: Bibliotheca S. Martini Moguntina : alte Bücher - neue Funde / hrsg. von Helmut Hinkel. – Mainz : Bistum Mainz [u.a.], 2012. – (Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz ; 2012). – ISBN Bistum Mainz 978-3-934450-56-1 / ISBN Echter 978-3-429-03569-3. – Pb. – € 29,80. – S. 31–46

Marienstatt, Bibliothek der Zisterzienserabtei Marienstatt

- Herzog, Hermann M.: Anhang : Die Konversen in der Zisterzienserkongregation von Mehrerau, in der Österreichischen Kongregation und in der Kongregation von Sénanque ; eine Übersicht / Hermann M. Herzog. – In: Cistercienser Chronik 117 (2010) 1, S. 33–38

München, Archiv u. Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising und Archiv des Erzbischöflichen Stuhl

- Die Assoziationsanstalt Schönbrunn und das nationalsozialistische Euthanasie-Programm / M. Benigna Sirl und Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Stei-

- ner, 2011. – 172 S. : Ill. (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ; 15). – ISBN 978-3-7954-2575-3. – Kart. – € 9,95
- „Ein berühmter Comicus“ : P. Ferdinand Rosner und sein Werk ; Ausstellung in der Dombibliothek Freising und in der Benediktinerabtei Ettal / Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising. Peter Pfister (Hg.). [In Zusammenarbeit mit der Benediktinerabtei Ettal. Autoren des Katalogs: Maïke Abt ...]. – München : Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising, 2010. – 175 S. : Ill. – (Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising: Ausstellungskataloge ; 3)
- Erneuerung in Christus, das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) im Spiegel Münchener Kirchenarchive : Begleitband zur Ausstellung des Erzbischöflichen Archivs München ... anlässlich des 50. Jahrestags der Konzileröffnung / Andreas R. Battlogg, Clemens Brodkorb, Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Steiner, 2012. – 608 S. : Ill. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ; 16). – ISBN 978-3-7954-2686-6. – € 19,95
- Eugenio Pacelli - Pius XII. (1876 - 1958) in the view of scholarship / Peter Pfister (ed.). [Red.:] Guido Treffler. [Transl.: Christof Morrissey. Authors: Reinhard Marx ...]. – Regensburg : Schnell + Steiner, 2012. 156 S. : Ill. – ISBN 978-3-7954-2566-1. – Brosch. – € 12,95
- Dt. Ausg. u.d.T.: Eugenio Pacelli - Pius XII. (1876 - 1958) im Blick der Forschung Für das Leben der Welt: der Eucharistische Weltkongress 1960 in München / Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Steiner, 2010. – 204 S. : Ill. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ; 14). – ISBN 978-3-7954-2443-5. – Kart. – € 9,90
- Geliebte Heimat : Papst Benedikt XVI. und das Erzbistum München und Freising / hrsg. von Peter Pfister. – München : Verl. Sankt Michaelsbund, 2011. – 112 S. : Ill. – ISBN 978-3-939905-95-0. – € 14,80
- Götz, Roland: Die „Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“ / Roland Götz; Peter Pfister. – In: Die Kunst der Orden und Kongregationen des 19. und 20. Jahrhunderts in Baden-Württemberg, Bayern, Österreich, Sachsen und der Pfalz / Hermann Reidel. – Regensburg : Liga-Bank, 2011. – [14 Bl.]. – (LIGA Kalender ; 2012)
- Götz, Roland: Bruderschaftsbrief der Tegernseer Schutzengelbruderschaft / Roland Götz. – In: Engel : Mittler zwischen Himmel und Erde ; [anlässlich der Ausstellung Engel. Mittler Zwischen Himmel und Erde im Diözesanmuseum Freising, 6. November 2010 bis 1. Mai 2011] / [Gesamtkonzeption Sylvia Hahn; Carmen Roll. Autoren Marc-Aeilko Aris ...]. – Berlin ; München : Dt. Kunstverl., 2010. – (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising; Kataloge und Schriften ; 50). – ISBN 978-3-422-07037-0. – Kart. – € 39,00. – S. 491–492
- Götz, Roland: Christus die Mitte : drei Bauwerke zum Eucharistischen Weltkongress 1960 / Roland Götz. – In: Für das Leben der Welt : der Eucharistische Weltkongress 1960 in München / Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Steiner, 2010. – (Schriften des Archivs des Erzbistums in München ; 14). – ISBN 978-3-7954-2443-5. – Kart. – € 9,90. – S. 93–111
- Götz, Roland: Gemeinschaft erleben - Eucharistie feiern : der Eucharistische Weltkongress 1960 in München ; Ausstellung in der ehem. Karmeliterkirche in München vom 31. Juli bis 5. September 2010 / Roland Götz. Guido Treffler. – München

- : Archiv des Erzbistums München und Freising, 2010. – 52 S. – (Ausstellungen im Archiv des Erzbistums München und Freising. Kataloge ; 10)
- Götz, Roland: Gottes Haus auf Berges Höhe : hundert Jahre Wallberg-Kirchlein / Roland Götz. – In: Tegernseer Tal 152 (Herbst/Winter 2010/2011), S. 32–34; Wiederabdruck in: Wallberg und Wallbergkirchlein : Festschrift dem „Verein Wallbergkirchlein“ (E.V.) unter dem Protektorate Ihrer K. Hoheiten Herzog und Herzogin Carl Theodor in Bayern, aus Anlass der Grundsteinlegung zum Wallbergkirchlein am 11. August 1907 / Aloyis Dreyer. Pfarrverband Rottach-Egern/Kreuth (Hg.). – Sonderausgabe zur 100 Jahr-Feier 2010. – Rottach-Egern, 2010. – S. 6–10
- Götz, Roland: Graduale aus dem Dominikanerinnenkloster Altenhohenau / Roland Götz. – In: Seelenkind : verehrt, verwöhnt, verklärt ; das Jesuskind in Bayerns Frauenklöstern ; [diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung [...] im Diözesanmuseum Freising, 25. November 2012 bis 10. Februar 2013] / [hrsg. vom Kuratorium: Bernhard Haßlberger ... Konzeption: Christoph Kürzeder ...] – Freising, 2012. – (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising. Kataloge und Schriften ; 55). – S. 300–301
- Götz, Roland: Heil für Leib und Seele : dreihundert Jahre Kapelle Hl. Kreuz in Wildbad Kreuth / Roland Götz. – In: Tegernseer Tal 151 (Frühjahr/Sommer 2010), S. 15–17
- Götz, Roland: Heilige stückweise : drei gotische Grabsteine und ihre Geschichte / Roland Götz. – In: Tegernseer Tal 152 (Herbst/Winter 2010/2011), S. 36–37
- Götz, Roland: Jesuskind-Vision von Maria Anna Lindmayr / Roland Götz. – In: Seelenkind : verehrt, verwöhnt, verklärt ; das Jesuskind in Bayerns Frauenklöstern ; [diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung [...] im Diözesanmuseum Freising, 25. November 2012 bis 10. Februar 2013] / [hrsg. vom Kuratorium: Bernhard Haßlberger ... Konzeption: Christoph Kürzeder ...] – Freising, 2012. – (Diözesanmuseum für christliche Kunst des Erzbistums München und Freising. Kataloge und Schriften ; 55). – S. 181–183
- Götz, Roland: 536 „Ludwigs-Reliquar“ / Roland Götz. – In: Götterdämmerung : König Ludwig II. und seine Zeit ; zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011 / hrsg. von Peter Wolf ... [Haus der Bayerischen Geschichte]. – [Darmstadt] : Primus-Verl., 2011. – Bd. 1: Katalog. – (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur ; 60). – ISBN 978-3-89678-739-2 / Museumsausg.: ISBN 978-3-937974-29-3. – € 49,90. – S. 269–270
- Götz, Roland: Maria half aus Krieg und Pest : vom großen Segen einer kleinen Kapelle / Roland Götz. – In: Tegernseer Tal 151 (Frühjahr/Sommer 2010), S. 48–50
- Götz, Roland: Ökumenische Schlaglichter : Trennung, Nebeneinander und Miteinander der Konfessionen in Oberbayern ; Ausstellung zum Tag der Archive am 6. März 2010 / Roland Götz. – München : Archiv des Erzbistums München und Freising, 2010. – 40 S. – (Ausstellungen im Archiv des Erzbistums München und Freising. Kataloge ; 9). – 40 S.
- Götz, Roland: Papst Benedikt XVI. und das Erzbistum München und Freising / Roland Götz ; Guido Treffler. – In: Geliebte Heimat : Papst Benedikt XVI. und das Erzbistum München und Freising / hrsg. von Peter Pfister. – München : Verl. Sankt Michaelsbund, 2011. – ISBN 978-3-939905-95-0. – € 14,80. – S. 9–85

- Götz, Roland: Die Pastoralreisen des Freisinger Fürstbischofs Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck (1696-1727) / Roland Götz. – In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 54 (2012), S. 5–114
- Götz, Roland: F 22: Reliquienbüste des hl. Quirin, F 23: Glasfläschchen mit Quirinöl, F 24: Mirakelbuch / Roland Götz. – In: Bayern – Italien : Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2010 Bayern – Italien ; 21. Mai bis 10. Oktober 2010, Füssen - Ehemaliges Kloster St. Mang, Augsburg - Maximilianmuseum, Augsburg - Staatliches Textil- und Industriemuseum (TIM) / Bayerische Landesausstellung 2010. Hrsg. von Rainhard Riepertinger ... Haus der Bayerischen Geschichte . – Augsburg : Haus der Bayerischen Geschichte, 2010. – (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur ; 58). – ISBN 978-3-937974-27-9 . – S. 83–85
- Götz, Roland: Spuren des Zweiten Vatikanischen Konzils in den Kirchen des Erzbistums / Roland Götz ; Peter Pfister. – In: Erzbistum München und Freising: Gästebrief 2012. – München, 2012. – S. 4–1
- Götz, Roland: 5.39a Sterbebuch der Pfarrei Aufkirchen bei Starnberg 1830 – 1890 ; 5.39b Sterbebuch der Dompfarrei München zu Unserer Lieben Frau 1885-1903 / Roland Götz. – In: Götterdämmerung : König Ludwig II. und seine Zeit ; zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011 / hrsg. von Peter Wolf ... [Haus der Bayerischen Geschichte]. – [Darmstadt] : Primus-Verl., 2011. – Bd. 1: Katalog. – (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur ; 60). – ISBN 978-3-89678-739-2 / Museumsausg.: ISBN 978-3-937974-29-3. – € 49.90. – S. 272
- Götz, Roland: 1.07a Taufbuch der Hofkuratie Nymphenburg 1843 – 1851 ; 1.07 b: Taufbuch der Pfarrei München St. Margaret 1842 – 1848 / Roland Götz. – In: Götterdämmerung : König Ludwig II. und seine Zeit ; zur Bayerischen Landesausstellung 2011, Schloss Herrenchiemsee, 14. Mai bis 16. Oktober 2011 / hrsg. von Peter Wolf ... [Haus der Bayerischen Geschichte]. – [Darmstadt] : Primus-Verl., 2011. – Bd. 1: Katalog. – (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur ; 60). – ISBN 978-3-89678-739-2 / Museumsausg.: ISBN 978-3-937974-29-3. – € 49.90. – S. 43
- Götz, Roland: Von den Mönchen zum Pfarrverband : zur Geschichte der Seelsorgestruktur im Tegernseer Tal / Roland Götz . – In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 53 (2011), S. 5 – 42
- Kirche in Trümmern : die Zerstörung Münchener Kirchen im Zweiten Weltkrieg ; Ausstellung des Archivs des Erzbistums München und Freising und des Archivs der Deutschen Kapuzinerprovinz zum Tag der Archive am 3. März 2012 / [Konzept und Texte: Roland Götz ; Carolin Weichselgartner]. – München, 2012. – 52 S. – (Ausstellungen im Archiv des Erzbistums München und Freising, Kataloge ; 11)
- Kaup, Susanne: Gerhard von Sternngassen OP – ein Beitrag zur Rezeption thomasischen Gedankengutes im Kontext pastoral-praktischer Theologie / Susanne Kaup. – In: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 57 (2010) 2, S. 369–392
- Pfister, Peter: Das Bistum des heiligen Korbinian / Peter Pfister. – In: Geliebte Heimat : Papst Benedikt XVI. und das Erzbistum München und Freising / hrsg. von Peter Pfister. – München : Verl. Sankt Michaelsbund, 2011. – ISBN 978-3-939905-95-0 . – € 14.80. – S. 87–97
- Pfister, Peter: Chronik der Erzdiözese München und Freising für das Jahr 2010 / Peter Pfister. – In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 53 (2011), S.161–194

- Pfister, Peter: Chronik der Erzdiözese München und Freising für das Jahr 2011 / Peter Pfister. – In: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 54 (2012), S.269–298
- Pfister, Peter: Ehemalige Zisterzienserabteikirche Fürstenfeld / [Peter Pfister ... Fotos: Roman von Götz ; Wolf-Christian von der Mülbe]. – 16. Aufl. – Regensburg : Schnell + Steiner, 2012. 31 S. : Ill. – (Kleine Kunstführer ; 6). – ISBN 978-3-7954-4072-5. – € 3,00
- Pfister, Peter: Migration und Katholische Kirche : Quellen und Forschungsmöglichkeiten in katholischen Archiven / Peter Pfister. – In: Migranten in München - archivische Überlieferung und Dokumentation : Dokumentation zum Kolloquium vom 20. Juli 2010 im Stadtarchiv München / Landeshauptstadt München, Direktorium, Stadtarchiv. [Red.: Brigitte Huber]. – München : Stadtarchiv, 2010. – ISBN 978-3-00-032953-1. – S. 45–51
- Pfister, Peter: Quellen zum Zweiten Vatikanischen Konzil in deutschen Kirchenarchiven / Peter Pfister. – In: Erneuerung in Christus, das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) im Spiegel Münchener Kirchenarchive : Begleitband zur Ausstellung des Erzbischöflichen Archivs München ... anlässlich des 50. Jahrestags der Konzileröffnung / Andreas R. Batlogg, Clemens Brodkorb, Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Steiner, 2012. – 608 S. : Ill. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ; 16). – ISBN 978-3-7954-2686-6. v € 19,95. v S. 247–265
- Pfister, Peter: Zwei Hauptfiguren des Eucharistischen Weltkongresses : Erzbischof Joseph Kardinal Wendel und Weihbischof Johannes Neuhäusler / Peter Pfister. – In: Für das Leben der Welt : der Eucharistische Weltkongress 1960 in München / Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Steiner, 2010. – (Schriften des Archivs des Erzbistums in München ; 14). – ISBN 978-3-7954-2443-5. – Kart. – € 9,90. – S. 43–63
- Treffler, Guido: Chronik des 37. Eucharistischen Weltkongresses 1960 in München / Guido Treffler. – In: Für das Leben der Welt : der Eucharistische Weltkongress 1960 in München / Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Steiner, 2010. – (Schriften des Archivs des Erzbistums in München ; 14). – ISBN 978-3-7954-2443-5. – Kart. – € 9,90. – S. 125–132
- Treffler, Guido: Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber und die Selbstständigkeit kirchlicher Einrichtungen / Guido Treffler. – In: Die Assoziationsanstalt Schönbrunn und das nationalsozialistische Euthanasie-Programm / M. Benigna Sirl und Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Steiner, 2011. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ; 15). – ISBN 978-3-7954-2575-3. – Kart. – € 9,95. – S. 43–51
- Treffler, Guido: Ferne Nähe? Die Verbindungen zwischen Erzbischof Andreas Rohrer und den Münchener Erzbischöfen Michael von Faulhaber, Joseph Wendel und Julius Döpfner / Guido Treffler. – In: Erzbischof Andreas Rohrer : Krieg, Wiederaufbau, Konzil / hrsg. von Ernst Hintermaier ... unter Mitarb. von Elisabeth Engelmann ... – Salzburg : Pustet, 2010. (Schriftenreihe des Erzbischof-Rohrer-Studienfonds ; 7). – (Schriftenreihe des Archivs der Erzdiözese Salzburg ; 9). – ISBN 978-3-7025-0635-3. – € 49,95. – S. 439–462
- Treffler, Guido: Kardinal Léon-Joseph Suenens und Kardinal Julius Döpfner / Guido Treffler. – In: Das Zweite Vatikanische Konzil (1962 -1965) : Stand und Perspektiven der kirchenhistorischen Forschung im deutschsprachigen Raum / Franz Xaver

- Bischof (Hrsg.). – Stuttgart : Kohlhammer, 2012. – (Münchener kirchenhistorische Studien ; N.F., 1). – ISBN 978-3-17-022220-5. – Kart. – € 39.90. – S. [81]–91
- Treffler, Guido: Quellen zum 37. Eucharistischen Weltkongress im Archiv des Erzbistums München und Freising / Guido Treffler. – In: Für das Leben der Welt : der Eucharistische Weltkongress 1960 in München / Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Steiner, 2010. – (Schriften des Archivs des Erzbistums in München ; 14). – ISBN 978-3-7954-2443-5. – Kart. – € 9.90. – S. 113–124
- Treffler, Guido: Rosenheims katholische Kirchengeschichte seit der Säkularisation / Guido Treffler. – In: Rosenheim : Geschichte und Kultur / Historischer Verein Rosenheim. Hrsg. von Manfred Tremel und Michael Pilz unter Mitarb. von Maria Schimke und Tobias Teyke. – Rosenheim : Historischer Verein Rosenheim, 2010. – (Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Rosenheim ; 17). – ISBN 978-3-9803204-6-7. – Pp. – € 29.00. – S. 258–267
- Volpert, Michael: Das Archiv der Franziskanerinnen von Schönbrunn Zeit / Michael Volpert. – In: Die Assoziationsanstalt Schönbrunn und das nationalsozialistische Euthanasie-Programm / M. Benigna Sirl und Peter Pfister (Hrsg.). – Regensburg : Schnell + Steiner, 2011. – (Schriften des Archivs des Erzbistums München und Freising ; 15). – ISBN 978-3-7954-2575-3. – Kart. – € 9.95. – S. 95–106
- Volpert, Michael: Kirchliches Leben in bedrängten Zeiten : zur Rolle der katholischen Kirche im Landkreis Fürstentfeldbruck während der NS-Zeit / Michael Volpert. – In: „... was Menschen fähig sind“ : Nationalsozialismus im Brucker Land ; [Ausstellung im Bauernhofmuseum Jexhof, 28. Mai 2010 bis 9. Januar 2011] / hrsg. von Reinhard Jakob im Auftr. des Landkreises Fürstentfeldbruck. – [Schöngesing] : Bauernhofmuseum Jexhof, 2010. – (Jexhof-Hefte ; 26). – ISBN 978-3-932368-19-6. – Kart. – S. 116–131
- Zeis, Agnes: P. Ferdinand Rosner OSB : ein Überblick über sein Leben / Agnes Zeis. – In: „Ein berühmter Comicus“ : P. Ferdinand Rosner und sein Werk ; Ausstellung in der Dombibliothek Freising und in der Benediktinerabtei Ettal / Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising. Peter Pfister (Hg.). [In Zusammenarbeit mit der Benediktinerabtei Ettal. Autoren des Katalogs: Maike Abt ...]. – München : Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising, 2010. – (Diözesanbibliothek des Erzbistums München und Freising: Ausstellungskataloge ; 3). – S. 14–23

Münster, Bistumsarchiv

- Fleck, Beate Sophie: Bistumsarchiv Münster wiedereröffnet / Beate Sophie Fleck. – In: Archivpflege in Westfalen und Lippe 73 (2010), S. 69–70
- Fleck, Beate Sophie: Spuren von Franz von Fürstenberg in Münster / Beate Sophie Fleck ; Mechthild Black-Veldtrup. – In: Franz von Fürstenberg (1729–1810) : Aufklärer und Reformator im Fürstbistum Münster ; Beiträge der Tagung am 16. und 17. September 2010 in Münster / Hrsg. von Thomas Flammer, Werner Freitag und Alwin Hanschmidt. – Münster : Aschendorff, 2012. – (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen ; N.F., 3). – ISBN 978-3-402-15051-1. – Brosch. – € 35.00. – S. 191–220

Mestrup, Heinz: Handlungsstrategien und Machtverlust der SED in den thüringischen Bezirken im Herbst 1989 / Heinz Mestrup. – In: Zeitschrift für Thüringische Geschichte 64 (2010), S. 357–388

Mestrup, Heinz : Opposition und Widerstand an der Universität Jena von 1945 bis 1989 : Bestandsaufnahme der bisherigen Forschung und Versuch eines Gesamtüberblicks / Heinz Mestrup, ; Tobias Kaiser. – In: Politische Verfolgung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena von 1945 bis 1989 : wissenschaftliche Studien und persönliche Reflexionen zur Vergangenheitsklärung / [hrsg. von der Landesbeauftragten des Freistaates Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen DDR]. Tobias Kaiser ; Heinz Mestrup (Hrsg.). – Berlin : Metropol, 2012. – ISBN 978-3-86331-047-9. – € 29,00. – S. 19–62

Politische Verfolgung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena von 1945 bis 1989 : wissenschaftliche Studien und persönliche Reflexionen zur Vergangenheitsklärung / [hrsg. von der Landesbeauftragten des Freistaates Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen DDR]. Tobias Kaiser ; Heinz Mestrup (Hrsg.). – Berlin : Metropol, 2012. – 460 S. : Ill. – ISBN 978-3-86331-047-9. – € 29,00

Münster, Comenius-Institut, Arbeitsbereich Information - _____
Dokumentation – Bibliothek

Schöll, Albrecht: Medienverbund Baden : Medienstellen und RPI-Medi@thek der Ev. Kirche in Baden auf einem virtuellen Server des Comenius-Instituts / Albrecht Schöll ; Sabine Köhrer-Weisser. – In: CI-Informationen (2011) 2, S. 3–4

Köhrer-Weisser, Sabine: Die Seele – (k)ein Thema in der aktuellen Kinderliteratur?! / Sabine Köhrer-Weisser. – In: entwurf 42 (2011) 2, S. 58–59

Neuendettelsau, Mission EineWelt, Archiv _____

Mi stori : Frauen erzählen Geschichte / Claudia Jahnelt (Hrsg.). – 1. Aufl. – Neuendettelsau : Erlanger Verl. für Mission und Ökumene, 2012. – 348 S. : Ill., Kt. – eiten, Paperback, ISBN 978-3-87214-535-2. – kart. – € 19,80

Niederaltaich, Bibliothek der Abtei Niederaltaich _____

Stadtmüller, Georg: Geschichte der Abtei Niederaltaich : 731/741–2012 / Nachdr. der 2. Aufl. von Georg Stadtmüller und Bonifaz Pfister OSB, leicht überarb. von P. Ratmund Kulman OSB unter Mitarb. von Fr. Johannes Hauck OSB und mit einem Nachw. zur geschichtlichen Vervollständigung von P. Augustinus Weber OSB. – 3. Aufl. – München : Bayerische Benediktinerakademie, 2012. – 560 S. : zahlr. Ill. – € 29,90

Jürgensen, Werner: Gelehrtenbibliotheken im Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern in Nürnberg / von Werner Jürgensen. – In: Kirchliche Buchbestände als Quelle der Kulturgeschichte / hrsg. von Johannes Merz ... – Würzburg : Echternach, 2010. – (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken ; 5). – ISBN 978-3-429-03238-8. – S. 95–108

Hopf, Friedrich Wilhelm: Kritische Standpunkte für die Gegenwart : ein lutherischer Theologe im Kirchenkampf des Dritten Reichs, über seinen Bekenntniskampf nach 1945 und zum Streit um seine Haltung zur Apartheid / Friedrich Wilhelm Hopf. Hrsg. von Markus Büttner und Werner Klän. – Göttingen : Ed. Ruprecht, 2011. – 409 S. – (Oberurseler Hefte : Ergänzungsbände ; 11). – ISBN 978-3-7675-7157-0. – Geb. – € 57,00

Klän, Werner: Bekenntnis und Sakramentsgemeinschaft : Anfragen an die Tragfähigkeit des Modells der „Leuenberger Konkordie“ aus konkordienlutherischer Sicht / Werner Klän. – In: Die Leuenberger Konkordie im innerlutherischen Streit : internationale Perspektiven aus drei Konfessionen / Werner Klän und Gilberto da Silva (Hrsg.). – Göttingen : Ed. Ruprecht, 2012. – 199 S. – (Oberurseler Hefte : Ergänzungsbände ; 9). – ISBN 978-3-8469-0100-7. – S. 74–91

Klän, Werner: Diesseits und jenseits von „Leuenberg“ : eine konkordienlutherische Sicht auf die Frage nach kirchlicher Gemeinschaft derer, die mit Ernst Luthera-ner sein wollen / Werner Klän. – In: Lutherische Theologie und Kirche 34 (2010), S. 141–173

Klän, Werner: Flucht, Vertreibung, Reorganisation kirchlichen Lebens 1945–1954 : das Beispiel selbständiger evangelisch-lutherischer Kirchen / Werner Klän. – In: Migration und Konfession : konfessionelle Identitäten in der Flüchtlingsbewegung nach 1945 / hrsg. von Uwe Rieske. – Gütersloh : Gütersloher Verl.-Haus, 2010. – (Die Lutherische Kirche, Geschichte und Gestalten ; 27). – ISBN 978-3-579-05782-8. – S. 308–324

Klän, Werner: Mentalitäten und Identitäten in lutherisch-konfessioneller Sicht / Werner Klän. – In: Ökumenische Rundschau 60 (2011), S. 437–449

Klän, Werner: „Reformation im Lied“ : Gesichtspunkte der kirchlichen Poetik bei Erasmus Alber / Werner Klän. – In: Theologische Erkundungen in Oberursel : Festschrift für Hella Adam / Achim Behrens ; Christoph Barnbrock (Hrsg.). – Oberursel : Luth. Theol. Hochschule, 2012. – (Oberurseler Hefte ; 52). – ISBN 978-3-921613-53-1. – S. 49–74

Klän, Werner: „Tradition“ aus Sicht der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche / Werner Klän. – In: Tradition in den Kirchen / hrsg. von Bernd Oberdorfer und Uwe Swarat im Auftr. des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses (DÖSTA). – Frankfurt a.M. : Lembeck, 2010. – (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau ; 89). – 978-3-87476-627-2. – S. 175–198

- Klän, Werner: Was machen wir aus Luther? / Werner Klän. – In: Das Bekenntnis der Kirche zu Fragen von Ehe und Kirche : die Vorträge der lutherischen Tage 2009 und 2010 / hrsg. von Karl-Hermann Kandler. – Neuendettelsau : Freimund-Verl., 2011. – (Lutherisch glauben ; 6). – 978-3-86540-096-3. – S. 90–117
- Die Leuenberger Konkordie im innerlutherischen Streit : internationale Perspektiven aus drei Konfessionen / Werner Klän und Gilberto da Silva (Hrsg.). – Göttingen : Ed. Ruprecht, 2012. – 199 S. – (Oberurseler Hefte : Ergänzungsbände ; 9). – ISBN 978-3-8469-0100-7. – Geb. – € 54,00
- Lutherisch und selbstständig : eine Einführung in die Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen / Werner Klän und Gilberto da Silva (Hrsg.). – Göttingen : Ed. Ruprecht, 2012. – 109 S. : Ill. – ISBN 978-3-8469-0106-9. – Geb. – € 17,90
- Quellen zur Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland : Dokumente aus dem Bereich konkordienlutherischer Kirchen / Werner Klän und Gilberto da Silva (Hrsg.). – 2. Aufl. – Göttingen : Ed. Ruprecht, 2010. – 764 S. : Ill. – (Oberurseler Hefte : Ergänzungsbände ; 6). – ISBN 978-3-7675-7138-9. – Gb. – € 109,00
- Sasse, Hermann: In statu confessionis / Hermann Sasse. – Bd. 3. Texte zu Union, Bekenntnis, Kirchenkampf und Ökumene / hrsg. von Werner Klän und Roland Ziegler. – Göttingen : Ed. Ruprecht, 2011. – 310 S. – (Oberurseler Hefte : Ergänzungsbände ; 10). – ISBN 978-3-7675-7144-0. – Geb. – € 43,90
- Silva, Gilberto da: Bekenntnis und kirchliche Identität : einige Aspekte des sogenannten „kurhessischen Symbolstreits“ / Gilberto da Silva. – In: Lutherische Theologie und Kirche 36 (2012), S. 57–91
- Silva, Gilberto da: Ein Krieg, eine Ideologie und die Herausforderungen der Alt-lutherischen Kirche – oder was ein Nichtzeitzeuge so in den Archiven findet ... / Gilberto da Silva. – In: Und es geschah doch 19 Jahre später ... : der Beitritt der Evangelisch-Lutherischen (altlutherischen) Kirche in der ehemaligen DDR zur Selbständigen Ev.-Luth. Kirche 1991 / Gilberto da Silva ; Stefan Süß (Hrsg.). – Oberursel : Luth. Theol. Hochschule, 2011. – (Oberurseler Hefte ; 51). – ISBN 978-3-921613-52-3. – S. 9–29
- Silva, Gilberto da: Luthers Rezeption in den Vorgängerkirchen der SELK am Beispiel der Lehre vom geistlichen Amt der Kirche / Gilberto da Silva. – In: Freikirchenforschung 20 (2011), S. 117–132
- Silva, Gilberto da: Von wirtschaftlichen zu theologischen Mühlen : Theologie in Bildern / Gilberto da Silva. – In: Theologische Erkundungen in Oberursel : Festschrift für Hella Adam / Achim Behrens ; Christoph Barnbrock (Hrsg.). – Oberursel : Luth. Theol. Hochschule, 2012. – (Oberurseler Hefte ; 52). – ISBN 978-3-921613-53-5. – S. 31–48
- Und es geschah doch 19 Jahre später ... : der Beitritt der Evangelisch-Lutherischen (altlutherischen) Kirche in der ehemaligen DDR zur Selbständigen Ev.-Luth. Kirche 1991 / Gilberto da Silva ; Stefan Süß (Hrsg.). – Oberursel : Luth. Theol. Hochschule, 2011. – 193 S. : Ill. – (Oberurseler Hefte ; 51). – ISBN 978-3-921613-52-3. – Pb. – € 6,80
- Wilhelm Löhe und Ludwig Harms, *1808 : vergleichende Studien zum lutherisch-konfessionellen Aufbruch im 19. Jahrhundert ; Beiträge des Dies Academicus an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel am 10. November 2008 / Achim Behrens ; Werner Klän (Hg.). – Oberursel : Luth. Theol. Hochschule, 2010. – 101 S. – (Oberurseler Hefte ; 49). – ISBN 978-3-921613-50-7. – Pb. – € 5,80

- „Fair play, bitte!“ : Fußballkarikaturen von Fritz Wolf aus fünf Jahrzehnten ; [Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung, die am 24. April 2012 im Niedersächsischen Landtag in Hannover eröffnet wurde] / Fritz Wolf. Hrsg. von Hermann Queckenstedt im Auftr. der Fritz-Wolf-Gesellschaft e. V. [Autoren Ansgar Brinkmann ...]. – Osnabrück : Dom Buchhandlung, 2012. – 176 S. – ISBN 978-3-925164-59-0. – Pp. – € 14,80
- Gladen, Jutta: Osnabrück - Beginen, dann Augustinerinnen (Dumstörping / Marienstätte). – In: Niedersächsisches Klosterbuch : Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 / hrsg. von Josef Dolle unter Mitarb. von Dennis Knochenhauer. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2012. – Bd. 3. – (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen ; 56). – Set (Bd. 1 – 3): ISBN 978-3-89534-956-0 / Bd. 3: ISBN 978-3-89534-959-1. – Pp. in Kassette. – Set: € 88,00 / Bd. 3: € 29,00. – S. 1205–1208
- Gladen, Jutta: Schüttorf - Beginenhäuser, später Augustinerinnen. – In: Niedersächsisches Klosterbuch : Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 / hrsg. von Josef Dolle unter Mitarb. von Dennis Knochenhauer. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2012. – Bd. 3. – (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen ; 56). – Set (Bd. 1 – 3): ISBN 978-3-89534-956-0 / Bd. 3: ISBN 978-3-89534-959-1. – Pp. in Kassette. – Set: € 88,00 / Bd. 3: € 29,00. – S. 1360–1362
- Queckenstedt, Hermann: „Auch wir hatten einen Russen ...“ : Zwangsarbeit und katholische Kirche in Bistum Osnabrück / Hermann Queckenstedt. – In: Der Grönegau : Meller Jahrbuch 30 (2012) [© 2011], S. 119–159
- Queckenstedt, Hermann: Klosterreise : alte Orden neu entdecken / [Hrsg.: Tourismusverband Osnabrücker Land e. V. Texte & Bildred.: Hermann Queckenstedt]. – Osnabrück : Tourismusverband Osnabrücker Land, 2011. – (Osnabrücker Land). – 45 S. : Ill. – € 2,00
- Seegrün, Wolfgang: Osnabrück - Dominikaner. – In: Niedersächsisches Klosterbuch : Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 / hrsg. von Josef Dolle unter Mitarb. von Dennis Knochenhauer. – Bielefeld : Verl. für Regionalgeschichte, 2012. – Bd. 3. – (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen ; 56). – Set (Bd. 1 – 3): ISBN 978-3-89534-956-0 / Bd. 3: ISBN 978-3-89534-959-1. – Pp. in Kassette. – Set: € 88,00 / Bd. 3: € 29,00. – S. 1192–1199
- 1000 Jahre St. Johann : die Stiftskirche in der Osnabrücker Neustadt und ihre Geschichte / Hrsg. von Hermann Queckenstedt und Hermann Wieh, Redaktion: Joachim Herrmann. – Osnabrück : Dom Buchhandlung, 2011. – 216 S. : Ill. – ISBN 978-3-925164-45-3. – Pp. – € 19,50

- Heitmeyer, Erika: *Pietas Paderbornensis - 400 Jahre Paderborner Gesangbücher 1609–2009* : Begleitheft zur Ausstellung der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn zur Geschichte des Paderborner Diözesan-Gesangbuchs ; [erweiterte Fassung des Vortrags, der zur Eröffnung der Ausstellung „Pietas Paderbornensis“ am 27. November 2009 in der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn gehalten wurde ; Ausstellung vom 27. November 2009 bis zum 15. Januar 2010] / Erika Heitmeyer; Maria Kohle. – Paderborn : Erzbischöfliche Akademische Bibliothek, 2009. – 56 S. : zahlr. Ill., Kt. – (Veröffentlichungen der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn ; 11). – Brosch.
- Schmalor, Hermann-Josef: *Dombibliotheken – Entwicklungen und Schicksale* : mit besonderer Berücksichtigung der westfälischen Bistümer Münster, Paderborn und Minden / Hermann-Josef Schmalor. – In: *Kirchliche Buchbestände als Quelle der Kulturgeschichte* / hrsg. von Johannes Merz, Nicola Willner. – Würzburg : Echter, 2010. – (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken ; 5). – ISBN 978-3-429-03238-8. – Brosch. – € 16.00. – S. 41–56, 166–171 (Anm.).
- Schmalor, Hermann-Josef: *Die ehemalige Bibliothek der Kapuziner in Kloster Brunnen* / Hermann-Josef Schmalor. – In: *Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte* 7 (2011), S. 233–246
- Schmalor, Hermann-Josef: *Die Ersterwähnung des Namens „Altenbeken“* / Hermann-Josef Schmalor. – In: *800 Jahre Altenbeken : 1211–2011 ; Festschrift* / [Altenbekener Vereinsgemeinschaft (Hrsg.). Texte: Uta Brockmann ... Bildautoren: Michael Bieling ...]. – Altenbeken : Altenbekener Vereinsgemeinschaft, 2011. – S. 6–7
- Schmalor, Hermann-Josef: *Johann Georg Rudolphi und Johann Heinrich Löffler* / Hermann-Josef Schmalor. – In: *Zwei Meister ihres Faches, die Kupferstecher Johann Eckhard Löffler d.Ä. und Johann Heinrich Löffler d.J.* : Begleitheft zur Ausstellung vom 26. September 2010 bis 31. Oktober 2010 im Klostergartenmuseum in Oelinghausen / Freundeskreis Oelinghausen. Zsgest. und hrsg. von Wennemar Freiherr v. Fürstenberg ... – Oelinghausen : Freundeskreis Oelinghausen, 2010. – (Oelinghauser Beiträge ; 5). – S. 48–58

Paderborn, Erzbistumsarchiv

- Otto, Arnold: *Christian Bartels: Pfarrer zur Zeit der Hochindustrialisierung* / Arnold Otto. – In: *St. Jodokus : 1511 - 2011; Beiträge zur Geschichte des Franziskanerklosters und der Pfarrgemeinde St. Jodokus Bielefeld* / hrsg. von Johannes Altenberend und Josef Holtkotte. – Bielefeld : Verlag für Regionalgeschichte, 2011. – ISBN 978-3-89534-911-9. – Pb. – € 29.00. – S. 117–126
- Otto, Arnold: *Geistliches aus Diebold Laubers Frühzeit : die Handschriften M60 aus der Sächsischen Landesbibliothek Dresden und W.fol.251 aus dem Historischen Archiv der Stadt Köln*. – In: *Aus der Werkstatt Diebold Laubers* / hrsg. von Christoph Fasbender unter Mitarb. von Claudia Kanz und Christoph Winterer. – Berlin ; Boston, Mass. : De Gruyter, 2012. – (Kulturtopographie des alemannischen Raums

- ; 3). – ISBN 978-3-11-026206-3 / ISBN Print + eBook 978-3-11-916369-9. – € 99,95 / Print + eBook € 149,95. – S. 245–256
- Otto, Arnold: Le rôle de l'archiviste dans le procès de canonisation / Arnold Otto. – In: *Archives de l'Église de France* 76 (2011), S. 33–38

Passau, Archiv des Bistums

- Aktenplan für eine Pfarrverbands-Registratur der Diözese Passau / [Red.: Herbert W. Wurster. – In: *Amtsblatt für das Bistum Passau* 142 (2012) [Folge 10], Nr. 117 ; S. 171–181
- Bergemann, Uta-Christian: Wappen- und Inschriftendecke der Familie von Aham / Uta-Christian Bergemann, Herbert W. Wurster. – In: *Europäische Stickereien 1250-1650* / bearb. Von Uta-Christian Bergemann. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2010. – (Kataloge des Deutschen Textilmuseums Krefeld ; 3). – ISBN 978-3-7954-2399-5. – Pb. – S. 316–323, Nr. 179; weitere Abb. S. 73
- Die virtuelle Urkundenlandschaft der Diözese Passau : Vorträge der Tagung vom 16./17. September 2010 in Passau / [Institut für Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen und Verein für Ostbairische Heimatforschung]. Adelheid Krah/Herbert W. Wurster (Hg.). – Passau : Klinger, 2011. – X, 251 S. – (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen der Universität Passau ; 62). – ISBN 978-3-86328-108-3. – Kart.
- Wurster, Herbert W.: Das Archiv des Bistums Passau / Herbert W. Wurster. – In: *Handbuch des Bistums Passau* / hrsg. vom Bischöfl. Ordinariat Passau. – Stand vom 1. Juni 2010. – Passau : Bischöfliches Ordinariat, 2010. – S. 42f
- Wurster, Herbert W.: Der Bayerische Wald als Lebensraum : Geschichte und Perspektiven ; was man aus der Geschichte für Gegenwart und Zukunft lernen kann (Festvortrag am 5. Juni 2011 auf der Festversammlung des Bayerwald-Tags 2011 des Bayerischen Wald-Vereins, Rinnach, 4.-5. Juni 2011) / Herbert W. Wurster. – In: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern* 137 (2011), S. 221–229
- Wurster, Herbert W.: Bayern um 1410 : Festvortrag zum 600jährigen Jubiläum der Pfarrkirche St. Nikolaus zu Neuötting / Herbert W. Wurster. – In: *600 Jahre Pfarrkirche Neuötting: 1410-2010* / Hrsg.: Maria Fischer. – Neuötting : Pfarramt, 2010. – S. 35–46
- Wurster, Herbert W.: Die Bedeutung der Orden und Klöster in der Geschichte des Großbistums Passau : von den Anfängen bis zur Säkularisation / Herbert W. Wurster. – In: *Die virtuelle Urkundenlandschaft der Diözese Passau : Vorträge der Tagung vom 16./17. September 2010 in Passau* / [Institut für Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen und Verein für Ostbairische Heimatforschung]. Adelheid Krah/Herbert W. Wurster (Hg.). – Passau : Klinger, 2011. – (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen der Universität Passau ; 62). – ISBN 978-3-86328-108-3. – Kart. – S. 213–225
- Wurster, Herbert W.: Die Bischöfe des Bistums Passau / Herbert W. Wurster. – In: *Handbuch des Bistums Passau* / hrsg. vom Bischöfl. Ordinariat Passau. – Stand vom 1. Juni 2010. – Passau : Bischöfliches Ordinariat, 2010. – S. 31f
- Wurster, Herbert W.: Bistum Passau [„Bischofsstab“ <Bernhard Meurl, 1523> und „Statue des hl. Stephanus“ <um 1500, Pfarrkirche Schalding l. d. D.>] / Herbert

- W. Wurster. – *In: Verbündet, verfeindet, verschwägert - Bayern und Österreich : Burghausen, Braunau, Mattighofen, 27. April bis 4. November 2012 / Bayerisch-Oberösterreichische Landesausstellung 2012. [Haus der Bayerischen Geschichte]. - [Augsburg] : Haus der Bayerischen Geschichte, 2012. – Bd. 1. – (Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur ; 61). – S. 114f., Nr. 63f.*
- Wurster, Herbert W.: Das Bistum Passau und seine Geschichte / Herbert W. Wurster. – Strasbourg : Editions du Signe, 2010. – 191 S. – ISBN 978-2-7468-2381-5
- Neudruck von: Wurster, Herbert W.: Das Bistum Passau und Ungarn im 10. und 11. Jahrhundert / Herbert W. Wurster. – *In: Válaszúton : pogányság, kereszténység, Kelet, Nyugat ; konferencia a X - XI. század kérdéseiről ; Veszprém, 2000. május 8 - 10 / [Szerk. Kredics László]. – Veszprém : MTA Veszprémi Területi Bizottsága, 2000. – S. 63-4*
- Wurster, Herbert W.: Bruderschaften : Rezept für eine gute Sterbestunde / Herbert W. Wurster. – *In: Bruder Konrad von Parzham : einer von uns ; Begegnung mit einem Heiligen / hrsg. von Werner Friedenberger. – Passau : Passauer Bistumsblatt, 2010. – ISBN 978-3-9813094-0-9. – Pb. – S. 43-47*
- Wurster, Herbert W.: Die Chroniken des Joseph Pamler und die Heimatforschung im Bistum Passau während des 19. Jahrhunderts / Herbert W. Wurster. – *In: Vilshofener Jahrbuch 20 (2012), S. 37-44; 52-54*
- Wurster, Herbert W.: Digital description and presentation of sacramental registers : a case study concerning the Archives of the Catholic Bishopric of Passau ; [Vortrag im Rahmen der ArgeAlp-Fachtagung „Digitale Unterlagen und Digitalisierung in den Archiven des Alpenraumes“ München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 06./07.05.2010] / Herbert W. Wurster. – *In: Archive in Bayern 6 (2010), S. 219-247*
- Wurster, Herbert W.: Ein Heiliger gegen den Nationalsozialismus / Herbert W. Wurster. – *In: Bruder Konrad von Parzham : einer von uns ; Begegnung mit einem Heiligen / hrsg. von Werner Friedenberger. – Passau : Passauer Bistumsblatt, 2010. – ISBN 978-3-9813094-0-9. – Pb. – S. 57-61*
- Wurster, Herbert W.: Die Entstehungszeiten der Seelsorgesprenkel / Herbert W. Wurster. – *In: Handbuch des Bistums Passau / hrsg. vom Bischöfl. Ordinariat Passau. – Stand vom 1. Juni 2010. – Passau : Bischöfliches Ordinariat, 2010. – S. 37-39*
- Wurster, Herbert W.: Die Erstnennung der Pfarrei Malgersdorf / Herbert W. Wurster. – *In: 750 Jahre Pfarrei St. Stephanus Malgersdorf : Festschrift ; [mit Filiale St. Michael Jägerndorf]. – Malgersdorf : Pfarrgemeinderat 2010. – S. 8f*
- Wurster, Herbert W.: Georg Philipp Wörten : vom Einfluß eines Zeichenlehrers / Herbert W. Wurster. – *In: Passauer Kunstblätter 50 (2012/2), S. 20-23*
- Wurster, Herbert W.: Die Geschichte der Seelsorgesprenkel / Herbert W. Wurster. – *In: Handbuch des Bistums Passau / hrsg. vom Bischöfl. Ordinariat Passau. – Stand vom 1. Juni 2010. – Passau : Bischöfliches Ordinariat, 2010. – S. 33-36*
- Wurster, Herbert W.: Die Geschichtsschreibung der Diözese Passau im Mittelalter / Herbert W. Wurster. – *In: Studien zur bayerischen Landesgeschichtsschreibung in Mittelalter und Neuzeit : Festgabe für Andreas Kraus zum 90. Geburtstag / hrsg. von Alois Schmid und Ludwig Holzfurtner. – München : Beck, 2012. – (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Beiheft : 41). – ISBN 978-3-406-10724-5. – € 48.00. – S. 29-62*

- Wurster, Herbert W.: Die Geschichtsvereine und ihre Bedeutung für die Identität Niederbayerns : was man aus der Geschichte für Gegenwart und Zukunft lernen kann ; Festvortrag beim Festakt 100 Jahre Verein „Die Förderer“ in der Landauer Stadthalle am 05.11.2011 / Herbert W. Wurster. – In: An der unteren Isar und Vils 30 (2012), S. 12–28
- Wurster, Herbert W.: Das „Handbuch“ / Herbert W. Wurster. – In: Handbuch des Bistums Passau / hrsg. vom Bischöfl. Ordinariat Passau. – Stand vom 1. Juni 2010. – Passau : Bischöfliches Ordinariat, 2010. – S. 22f
- Wurster, Herbert W.: Heilige und Selige / Herbert W. Wurster. – In: Handbuch des Bistums Passau / hrsg. vom Bischöfl. Ordinariat Passau. – Stand vom 1. Juni 2010. – Passau : Bischöfliches Ordinariat, 2010. – S. 40–42
- Wurster, Herbert W.: Das Hochstift Passau und seine Rolle als Zentrum einer mitteleuropäischen Verkehrsachse / Herbert W. Wurster. – In: 1000 Jahre Goldener Steig : Vorträge der Tagung vom 24. April 2010 in Niedernburg / [Institut für Kulturreiseforschung Ostbairern und der Nachbarregionen und Verein für Ostbairische Heimatforschung]. Franz-Reiner Erkens (Hg.). – Passau : Klinger, 2011. – (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturreiseforschung Ostbairern und der Nachbarregionen der Universität Passau ; 61). – ISBN 978-3-86328-105-2. – S. 57–82
- Wurster, Herbert W.: 100 Jahre Pfarrei Wisselsing / Herbert W. Wurster. – In: Wisselsinger Dorfbuch / hrsg. von Josef Feurecker. – Wisselsing : Pfarrkirchenstiftung, 2010. – Bd. 2. – S. 1–14
- Wurster, Herbert W.: Die Kirche von Passau in der Zeit der ungarischen „Streifzüge“. – In: Suevia Pannonica : Archiv der Deutschen aus Ungarn 37/38 (2009/2010), S. 6–25
- Wurster, Herbert W.: Laudatio auf Dr. Reinhold Plenk, Notar a. D. zum Ende seines Wirkens als 1. Vorsitzender des Vereins für ostbairische Heimatforschung / Herbert W. Wurster. – In: Passauer Jahrbuch: Beiträge zur Geschichte, Geographie und Kultur Ostbairern 52 (2010), S. 13–15
- Wurster, Herbert W.: Der Markt Waldkirchen in der Geschichte des Landes der Abtei und des Hochstifts Passau : [Hofrat Dr. Walter Aspernig, Wels zum 70. Geburtstag] / Herbert W. Wurster. – In: Passauer Jahrbuch 54 (2012), S. [59]–72
- Wurster, Herbert W.: Der Markt Windorf im 13. Jahrhundert : das Werden einer bürgerlichen Siedlung in Altbayern / Herbert W. Wurster. – In: 1000 Jahre Windorf. – Windorf : Marktgemeinde, 2010. – (1000 Jahre Windorf : ein Erinnerungsbuch ; 1). – ISBN 978-3-00-031447-6. – S. 29–43
- Wurster, Herbert W.: Die Online-Stellung der Matrikel des Bistums Passau / Herbert W. Wurster ; Matthias Gabler. – In: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 74 (2011), S. 74–92
- Wurster, Herbert W.: Passau und St. Pölten im Hochmittelalter / Herbert W. Wurster. – In: St. Pölten im Mittelalter : historische und Archäologische Spurensuche ; Referate der gleichnamigen Tagung am 29. Oktober 2009 in St. Pölten / Heidemarie Bachhofer (Hrsg.). – St. Pölten : Diözesanarchiv, 2012. – ISBN 978-3-901863-36-3. – Pb. – € 14.90. – S. 43–78
- Wurster, Herbert W.: Pfarrgeschichte jeder Pfarrei / Herbert W. Wurster. – In: Handbuch des Bistums Passau / hrsg. vom Bischöfl. Ordinariat Passau. – Stand vom 1. Juni 2010. – Passau : Bischöfliches Ordinariat, 2010. – passim.

- Wurster, Herbert W.: Die Sieben-Schmerzen-Mariens-Bruderschaft Niederaltaich : die Geschichte einer katholischen Gemeinschaft im Glauben / Herbert W. Wurster – In: Die beiden Türme : Niederaltaicher Rundbrief 48 (2012) 2, S. 74–96
- Wurster, Herbert W.: 1000 Jahre Goldener Steig : eine historische Verbindung zwischen Bayern und Böhmen / Herbert W. Wurster. – In: Straubinger Kalender: Heimatkalendar für Niederbayern und Oberpfalz 415 (2011), S. 184–187
- Wurster, Herbert W.: Vom Ende der „Alten Kirche“ 1803 bis zur Gegenwart / Herbert W. Wurster. – Strasbourg : Editions du Signe, 2010. – 49 S. – (Wurster : Das Bistum Passau und seine Geschichte ; 4). – ISBN 978-2-7468-2380-8. – Kart.
- Wurster, Herbert W.: Von der Aufklärung für wenige zur allgemeinen Bildungsgesellschaft : ein Essay zur Modernisierung Bayerns im frühen 19. Jahrhundert / Herbert W. Wurster. – In: Frauendorfer Gartenschätze - das Werk Johann Evangelist Fürsts im Spiegel seiner Zeit / Claudia Gröschel/Hermann Scheuer (Hg.). – Passau : Klinger, 2012. – (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturräumforschung Ostbairns und der Nachbarregionen der Universität Passau ; 66). – ISBN 978-3-86328-117-5. – Kart. – Kart. – € 24,80. – S. 71–77
- Wurster, Herbert W.: Das Werden der Pfarrei Burghausen St. Konrad / Herbert W. Wurster. – In: 75 Jahre St. Konrad Burghausen : Impressionen aus einer bewegten Zeit. – Burghausen : Pfarrgemeinde St. Konrad, 2012. – S. 10–13
- Wurster, Herbert W.: Wie der heilige Bruder Konrad von Parzham seinen Platz im Himmel fand / Herbert W. Wurster. – In: Bruder Konrad von Parzham : einer von uns ; Begegnung mit einem Heiligen / hrsg. von Werner Friedenberger. – Passau : Passauer Bistumsblatt, 2010. – ISBN 978-3-9813094-0-9. – Pb. – S. 69–73
- Wurster, Herbert W.: Wie der Vorname Konrad bei uns beliebt wurde / Herbert W. Wurster. – In: Bruder Konrad von Parzham : einer von uns ; Begegnung mit einem Heiligen / hrsg. von Werner Friedenberger. – Passau : Passauer Bistumsblatt, 2010. – ISBN 978-3-9813094-0-9. – Pb. – S. 111–115
- Wurster, Herbert W.: Wozu kirchliche Archive? : die Archive der katholischen Kirche und ihr Daseinszweck / Herbert W. Wurster. – In: Aus evangelischen Archiven 52 (2012), S. 7–21
- Wurster, Herbert W.: Zur Geschichte des Bistums Passau / Herbert W. Wurster. – In: Handbuch des Bistums Passau / hrsg. vom Bischöfl. Ordinariat Passau. – Stand vom 1. Juni 2010. – Passau : Bischöfliches Ordinariat, 2010. – S. 25–30
- Wurster, Herbert W.: Zur Geschichte von Ort und Pfarrei Wisselsing / Herbert W. Wurster. – In: Deggendorfer Geschichtsblätter 30 (2009), S. 5–24

Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek

- Archiv für schlesische Kirchengeschichte / hrsg. von Rainer Bendel. – Münster : Aschendorff, 2011. – 297 S. – Bd. 69. – ISBN 978-3-402-10249-7. – ISSN 0066-6491. – Kart. – € 29,90
- Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg. – Regensburg : Verein für Regensburger Bistumsgeschichte, 2011. – 262 S. : Ill. – Bd. 45. – Brosch. – € 29,00

- Haberl, Dieter: Domkapellmeister Franz Xaver Haberl zum 100. Todestag : Festvortrag am 22. 11. 2010 / Dieter Haberl. – In: Hochschule für Katholische Kirchenmusik & Musikpädagogik Regensburg : Studienführer 2011-2012, S. 28–35
- Haberl, Dieter: Das Regensburgische Diarium (Intelligenzblatt) als musikhistorische Quelle : Erschließung und Kommentar der Jahrgänge 1760–1810 / Stadt Regensburg. [Hrsg. vom Stadtarchiv Regensburg]. Dieter Haberl. – Regensburg : Stadtarchiv Regensburg, 2012. – 606 S. – (Regensburger Studien ; 19). – ISBN 978-3-935052-99-3. – Hardcover. – € 29,80
- Hartelt, Konrad: Josef Negwer (1882–1964) : der letzte deutsche Generalvikar des Erzbistums Breslau / Konrad Hartelt. – Münster : Aschendorff, 2012. – 240 S. : Ill. – (Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte ; 22). – ISBN 978-3-402-10180-3. – Kart. – € 19,90
- Die hussitische Revolution: religiöse, politische und regionale Aspekte / hrsg. von Franz Machilek. – Köln [u.a.] : Böhlau, 2011. – VI, 292 S. : Abb. – (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands ; 44). – ISBN 978-3-412-20891-2. – Pp. – € 39,90
- In der Ewigkeit ein Sprung : Bilder von Manfred Sillner ; [anlässlich der Ausstellung In der Ewigkeit ein Sprung. Bilder von Manfred Sillner, Museum Obermünster, 27. September bis 18. November 2012 ; Manfred Sillner. Phantastisches Regensburg, Donau Einkaufszentrum Regensburg, 5. bis 20. Oktober 2012 ; Manfred Sillner. Neue Arbeiten. Zeichnung, Mischtechnik und Grafik, Kunstkabinett, Regensburg, 9. November 2012 bis 15. Januar 2013] / Ausstellungen zum 75. Geburtstag von Manfred Sillner, Regensburg, Maria Baumann. [Hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg/Kunstsammlungen des Bistums Regensburg und Stadt Regensburg/Kulturreferat]. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2012. – 261 S. : überw. Ill. – (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg / Diözesanmuseum Regensburg –Kataloge und Schriften ; 41). – ISBN 978-3-7954-2682-8. – Geb. – € 32,95
- Mai, Paul: Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e.V. : 1988–2010. – Köln [u.a.] : Böhlau, 2011. – XII, 176 S. : Ill., Kt. – (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands ; 43). – ISBN 978-3-412-20700-7. – Pp. – € 22,90
- Miszellen zur Wirkungsgeschichte des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 und zum 50. Todestag von Erzbischof Dr. Michael Buchberger, Bischof von Regensburg (1927 - 1961) / hrsg. von Paul Mai und Karl Hausberger. – Regensburg : Verl. des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, 2012. – VI, 103 S. – (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband ; 21). – Kart. – € 10,00
- Pfarrer Georg Ott (1811–1885) : ein theologischer Bestsellerautor des Verlags Pustet im 19. Jahrhundert ; zum 200. Geburtstag ; Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg, 28. November 2011 bis 2. März 2012 / [Red.: Werner Chrobak. Autoren: Werner Chrobak ; Christine Riedl-Valder ; Camilla Weber]. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2012. – 80 S. : Ill. – (Bischöfliches Zentralarchiv < Regensburg> : Kataloge und Schriften ; 31). – ISBN 978-3-7954-2611-8. – Kart. – € 19,95
- Regensburger Domorganisten : zum 150. Todestag von Carl Proske (1794–1861) und zum 80. Geburtstag von Eberhard Kraus (1931–2003) / [Red.: Raymond Dittrich. Autoren: Gerhard Dietel ...] – Regensburg : Schnell & Steiner, 2011. – 292 S. : Ill.,

- Noten. - (Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg: Kataloge und Schriften ; 30). - ISBN 978-3-7954-2527-2. - Kart. - € 29,95
- Schmerbauch, Maik: Die Seelsorge für die deutschen Katholiken in der polnischen Diözese Kattowitz und die Bedeutung des deutschen Diözesanblattes „Der Sonntagsbote“ in den Jahren 1925-1939/41 / Maik Schmerbauch. - Münster : Aschendorff, 2012. - 370 S. : Ill. - (Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte ; 23). - ISBN 978-3-402-10181-0. - Kart. - € 19,80
- „Und er wohnte unter uns“, Joh. 1,14 : böhmische Krippenberge aus der Sammlung Friederike und Karl Heinz Klebe ; [diese Veröffentlichung erscheint anlässlich der Ausstellungen „Vom Himmel hoch - böhmische Krippenlandschaften aus der Sammlung Klebe“, Museum Obermünster, Regensburg, 30. November 2012 bis 6. Januar 2013, Museum am Dom, Trier, 23. November 2013 bis 26. Januar 2014] / [hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg ...]. - Lindenberg i. Allgäu : Fink, 2012. - 72 S. : Ill. - (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg : Kataloge und Schriften ; 42). - ISBN 978-3-89870-807-4. - Geb. - € 9,80
- Veritas + Vita = Ars : zeitgenössische Regensburger Künstler stellen aus ; Rom, Santa Maria degli Angeli e dei Martiri, Albergati-Kapelle, 12. April - 15. Mai 2011 / [hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg, Kunstsammlungen des Bistums Regensburg. Autoren: Gianfranco Ravasi, Alfred Böschl ... Übers.: Eugen Trapp und Silvia Bertino-Trapp]. - Regensburg [u.a.] : Schnell & Steiner, 2011. - 89 S. - (Kunstsammlungen des Bistums Regensburg: Kataloge und Schriften ; 40). - ISBN 978-3-7954-2502-9. - Kart. - € 16,95
- 40 Jahre Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg 1972- 2012 ; Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg, St. Petersweg 11 - 13, 26. Oktober 2012 bis 1. Februar 2013 / [Hrsg.: Paul Mai. Autoren: Stephan Acht ...]. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2012. - 329 S. : Ill. - (Bischöfliches Zentralarchiv <Regensburg> : Kataloge und Schriften ; 32). - ISBN 978-3-7954-2692-7. - Kart. - € 24,95
- Vogl, Wolfgang: Die bayerischen Bischofskonferenzen 1850-1918 / von Wolfgang Vogl. - Regensburg : Verein für Regensburger Bistumsgeschichte, 2012. - 1365 S. - Bd. 1 + 2. - (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg ; Bd. 46,1 + 2.). - Kart. - € 80,00
- Wallfahrtskirche Kappel in der Pfarrei Münchenreuth / hrsg. von Paul Mai und Karl Hausberger. - Regensburg : Verl. des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, 2011. - VII, 218, [52] S. : Ill. - (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg: Beiband ; 20). - Kart. - € 32,00

Rottenburg a.N., Diözesanarchiv

- Das Diözesanarchiv Rottenburg und seine Aufgaben / im Auftrag des Bischöflichen Ordinariats der Diözese Rottenburg-Stuttgart hrsg. von Herbert Aderbauer, Angela Erbacher und Thomas Oschmann. - Rottenburg am Neckar : Selbstverlag, 2010. - 103 S. : Ill.
- Oschmann, Thomas: Quellen zur katholischen Vertriebenenarbeit im Diözesanarchiv Rottenburg / Thomas Oschmann. - In: Die kirchliche Integration der Vertriebenen

- im Südwesten nach 1945 / Rainer Bendel, Abraham Kustermann (Hrsg.). – Berlin : LIT, 2010. – (Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert ; 19). – ISBN 978-3-643-10441-0. – Kart. – € 19,90. – S.173–196
- Aderbauer, Herbert: Wohnen im Tübinger Spital in der frühen Neuzeit / Herbert Aderbauer. – In: Städtische Spitalbauten in Südwestdeutschland aus der Sicht der Hausforschung : Tagung in Ravensburg am 30. April 2004 / Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege ; Arbeitskreis für Hausforschung, Regionalgruppe Baden-Württemberg. – Esslingen : Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege [u.a.], 2009. – 250 S.: zahlr. Ill. – (Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung ; 8). – ISBN 978-3-927714-96-0. – € 35,00. – S. 63–73

Rüdesheim am Rhein / Eibingen, Bibliothek der Abtei St. Hildegard

- Zátonyi, Maura: Lebendige Ordnung : über die Disziplin nach Hildegard von Bingen / Maura Zátonyi. – In: Erbe und Auftrag 2 (2010), S. 154–171
- Zátonyi, Maura: Vidi et intellexi : die Schrifthermeneutik in der Visionstrilogie Hildegards von Bingen / Maura Zátonyi. – Münster : Aschendorff, 2012. – 365 S. – (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters ; N.F., 76). – ISBN 978-3-402-10286-2. – Kart. – € 45,00

Scheyern, Bibliothek der Abtei Scheyern

- Friedrich, Benedikt: Gott inside : das Glaubensbuch (nicht nur) für Jugendliche / Benedikt Friedrich. – München : Don Bosco, 2013. – 175 S. : Ill. – ISBN 978-3-7698-1895-6. – Kart. – € 12,95

Schwerin, Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

- Wurm, Johann Peter: Allein auf weiter Flur : das Prämonstratenserinnenkloster Rehna / Johann Peter Wurm. – In: Analecta Praemonstratensia 85 (2009). – S. [106]–120
- Wurm, Johann Peter: Die ersten evangelischen Pastoren in Zarrentin 1535–1641 / Johann Peter Wurm. – In: Mecklenburgia Sacra 12 (2009), S. [145]–152

Sibiu - Hermannstadt, Begegnungs- und Kulturzentrum Friedrich Teutsch der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Archiv, Bibliothek, Museum

- Evangelisch in Altrumänien : Forschungen und Quellen zur Geschichte der deutschsprachigen evangelischen Kirchengemeinden im rumänischen Regat / hrsg. von Christa Stache und Wolfram G. Theilemann, – Sibiu [u.a.]: Schiller, 2012. – 646 S. :

- III., Kt. – (Veröffentlichungen des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin ; 9) (Miscellanea ecclesiastica ; 9). – ISBN 978-3-941271-70-8. – Pp. – € 24.90
- Schlattner, Eginald: Odem : Kritische Ausgabe / Eginald Schlattner. Hrsg. von Michaela Nowotnick. – Hermannstadt [u.a.] : Schiller, 2012. – 135 S. – (Miscellanea ecclesiastica ; 10) – ISBN 978-3-941271-73-9. – Pp. – € 16.00
- Jenseits des Verschwindens : aus dem fotografischen Nachlass der Gebrüder Fischer, Hermannstadt/Sibiu / hrsg. von Konrad Klein und Christian Lindhorst. – Hermannstadt [u.a.] : Schiller, 2012. – 94 S. : zahlr. Ill. – (Miscellanea ecclesiastica ; [11]). – ISBN 978-3-941271-91-3. – Pp.

Speyer, Bistumsarchiv

- Ammerich, Hans: Bürgerlich-bäuerliche Kräfte der inneren Staatsbildung : die pfalz-zweibrückische Landschaft / Hans Ammerich. – In: Historische Regionalforschung im Aufbruch : Studien zur Geschichte des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken anlässlich seines 600. Gründungsjubiläums / hrsg. von Frank Konersmann und Hans Ammerich. – Speyer : Verl. der Pfälzischen Ges. zur Förderung der Wiss., 2010. – (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer ; 107). – ISBN 978-3-932155-30-7. – € 29.92. – S. 43–53
- Ammerich, Hans: Der Dom zu Speyer / Hans Ammerich. Hrsg. vom Dombauverein Speyer e.V. – 4. Aufl. – Speyer : Dombauverein, 2010. – 23. S. : Ill.
- Ammerich, Hans: Die Entstehung der Simultankirchen in der Pfalz / Hans Ammerich. – In: Archiv für mittelhheinische Kirchengeschichte 62 (2010), S. 199–218
- Ammerich, Hans: Entstehung und Entwicklung des reformierten Bekenntnisses in Pfalz-Zweibrücken / Hans Ammerich. – In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 77 (2010), S. 57–77
- Ammerich, Hans: Die Errichtung der pfalz-zweibrückischen Landschaft (1579) zur Lösung der Schuldenfrage / Hans Ammerich. – In: Die Wiege der Könige : 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken ; [anlässlich der Landesausstellung „Die Wiege der Könige - 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken“ vom 29. August bis 14. November 2010] / im Auftr. der Stadt Zweibrücken hrsg. von Charlotte Glück-Christmann. Unter Mitarb. von Thomas Wiercinski ; Bernhard Becker. Landesausstellung im Stadtmuseum Zweibrücken. – Zweibrücken: Stadtmuseum, 2010. – Kart. – ISBN 978-3-00-031658-6. – S. 103–105
- Ammerich, Hans: Geschichtsschreibung und -pflege seit dem 18. Jahrhundert / Hans Ammerich. – In: Die Wiege der Könige : 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken ; [anlässlich der Landesausstellung „Die Wiege der Könige - 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken“ vom 29. August bis 14. November 2010] / im Auftr. der Stadt Zweibrücken hrsg. von Charlotte Glück-Christmann. Unter Mitarb. von Thomas Wiercinski ; Bernhard Becker. Landesausstellung im Stadtmuseum Zweibrücken. – Zweibrücken : Stadtmuseum, 2010. – Kart. – ISBN 978-3-00-031658-6. – S. 390–392
- Ammerich, Hans: Verwaltungsorganisation / Hans Ammerich. – In: Die Wiege der Könige : 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken ; [anlässlich der Landesausstellung „Die Wiege der Könige - 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken“ vom 29. August bis 14. November 2010] / im Auftr. der Stadt Zweibrücken hrsg. von Char-

- lotte Glück-Christmann. Unter Mitarb. von Thomas Wiercinski ; Bernhard Becker. Landesausstellung im Stadtmuseum Zweibrücken. – Zweibrücken : Stadtmuseum, 2010. – Kart. – ISBN 978-3-00-031658-6. – S. 64–66
- Ammerich, Hans: Von Speyer nach Bruchsal : zur Geschichte des Hochstifts und seiner Bischöfe / Hans Ammerich. – In: Kirchenmacht und Schlösserpracht : die Fürstbischöfe von Speyer und ihre Bruchsaler Residenz / Hrsg. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. Mit Beitr. von Hans Ammerich ... – Karlsruhe : Braun, 2010. – ISBN 978-3-7650-8568-0. – Kart. – € 9,90. – S. 7–10
- Ammerich, Hans: Zwischen Bewahren und Erneuern / Hans Ammerich. – In: Die Wiege der Könige : 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken ; [anlässlich der Landesausstellung „Die Wiege der Könige - 600 Jahre Herzogtum Pfalz-Zweibrücken“ vom 29. August bis 14. November 2010] / im Auftr. der Stadt Zweibrücken hrsg. von Charlotte Glück-Christmann. Unter Mitarb. von Thomas Wiercinski ; Bernhard Becker. Landesausstellung im Stadtmuseum Zweibrücken. – Zweibrücken : Stadtmuseum, 2010. – Kart. – ISBN 978-3-00-031658-6. – S. 366–371
- Ammerich, Hans: Zwischen Trauer und Freude : das Bistum Speyer im Jahr 1910 / Hans Ammerich. – In: Pilger-Kalender 89 (2010), S. 58–65
- Historische Regionalforschung im Aufbruch : Studien zur Geschichte des Herzogtums Pfalz- Zweibrücken anlässlich seines 600. Gründungsjubiläums / hrsg. von Frank Konersmann und Hans Ammerich. – Speyer : Verl. der Pfälzischen Ges. zur Förderung der Wiss., 2010. – 398 S. : Ill. – (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer ; 107). – ISBN 978-3-932155-30-7. – Pp. – € 29,90

Speyer, Evangelische Kirche der Pfalz, Bibliothek und Medienzentrale

- Himmighöfer, Traudel: Lebensbegleiter und Sammelobjekt : Bibliothek und Zentralarchiv beherbergen rund 1100 Gesangbücher aus einem halben Jahrtausend / [Traudel Himmighöfer ; Gabriele Stüber]. – In: Evangelischer Kirchenbote (2008) 13, S. 5
- Himmighöfer, Traudel: Deponierungsvertrag für die Vereinsbibliothek / [Traudel Himmighöfer ; Klaus Bümlein]. – In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 76 (2009), S. [325]–326
- Himmighöfer, Traudel: Melancthon-Drucke des 16. Jahrhunderts in der Bibliothek der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer / von Traudel Himmighöfer. – In: Ebernbург-Hefte 44 (2010), S. 71–98 = Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 77 (2010), S. 341–368
- Himmighöfer, Traudel: Otto Böcher zum 75. Geburtstag / [Traudel Himmighöfer]. – In: Ebernbург-Hefte 44 (2010), S. 7–10 = Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 77 (2010), S. 277–280 : 1 Portr.
- Himmighöfer, Traudel: Der reformierte Theologe David Pareus (1548–1622) und sein Bibelwerk / von Traudel Himmighöfer. – In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 77 (2010), S. 45–55

- Böhler, Erika: Retrokatalogisierung der Archivbibliothek – Kooperation mit dem Land Rheinland-Pfalz / Erika Böhler. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte* 78 (2011), S. 105–109
- Görtz, Hans-Helmut: Betreutes Wohnen Anno dazumal : Verpfändung in das Spital Dürkheim um das Jahr 1600 / von Hans-Helmut Görtz, Bernfried von Löbbecke und Gabriele Stüber. – *In: Heimat-Jahrbuch des Landkreises Bad Dürkheim* 29 (2011), S. 96–99 : Ill.
- Hamelmann, Julia: Die Foto- und Bildsammlung des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz – Herausforderungen durch einen stark frequentierten Bestand / Julia Hamelmann. – *In: Aus evangelischen Archiven.* 52 (2012), S. 47–57
- Hamelmann, Julia: „Gesangbuch – ein Lebensbegleiter“ : eine Ausstellung des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz / Julia Hamelmann. – *In: Aus evangelischen Archiven* 50 (2010), S. [12]–20 : Ill.
- Hamelmann, Julia: Glaubenssessen in handlichem Format : Entwicklung und Profil des Sammelbestandes „Gesangbücher“ im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz / Julia Hamelmann. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte* 78 (2011), S. 95–103
- Hamelmann, Julia: Konfirmationszeiten im Archiv / Julia Hamelmann. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte* 79 (2012), S. 417–428
- Kuhn, Andreas: Als Zeugen waren zugegen... : genealogische Ergebnisse aus dem Urkundenprojekt des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer / Andreas Kuhn & Gabriele Stüber. – *In: Pfälzisch-Rheinische Familienkunde* 59 (2010) XVII, 2, S. 102–113 : Ill.
- Kuhn, Andreas: Mutter Kirche und Vater Staat : vom landesherrlichen Kirchenregiment zur „hinkenden Trennung“ / Andreas Kuhn und Gabriele Stüber. – *In: Informationen für Presbyterien* 128 (2011) 2, S. 3–4
- Stüber, Gabriele: 19. [Neunzehnte] Tagung der süddeutschen Kirchenarchive in Frankfurt am Main / [Gabriele Stüber]. – *In: Der Archivar* 63 (2010) 4, S. 422–423
- Stüber, Gabriele: „...dasz wir recht vnd reddelich vorkaufft han vnd vorkaufen in crafft diesz brieffs“ : das Urkundenprojekt des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz, Speyer / Gabriele Stüber und Andreas Kuhn. – *In: Mitteilungen des Historischen Vereins* 109 (2011), S. 41–64
- Stüber, Gabriele: Erste Unterweisung aus Gottes Wort : Beispiele religiöser Prägung von Kindern und Jugendlichen aus der Sammlung Volksfrömmigkeit des Zentralarchivs der Ev. Kirche der Pfalz zwölf Jahre nach ihrer Entstehung / Gabriele Stüber und Andreas Kuhn. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte* 79 (2012), S. 429–462
- Stüber, Gabriele: Glaube, Religion, Kirchen / Monika Storm und Gabriele Stüber [u.a.]. – *In: Kreuz – Rad – Löwe : Rheinland-Pfalz ; ein Land und seine Geschichte / Kommission des Landtages für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz. – Mainz : von Zabern. – Bd. 2. Vom ausgehenden 18. bis zum 21. Jahrhundert / hrsg. von Friedrich P. Kahlenberg ..., 2012. – ISBN 978-3-8053-4291-9. – S. 545–620*
- Stüber, Gabriele: Hirt und Heiland : was Schlafzimmerbilder mit Glauben zu tun haben / Gabriele Stüber und Andreas Kuhn. – *In: Informationen für Presbyterien* 133 (2012) 3, S. 11

- Stüber, Gabriele: Informationsangebot der Ev. Landeskirche im Internet / von Gabriele Stüber. – *In: Unsere Archive : Mitteilungen aus den Rheinland-Pfälzischen und Saarländischen Archiven* 55 (2010), S. 8 : III.
- Stüber, Gabriele: Das Kirchenbuchportal der Evangelischen Kirche in Deutschland(EKD) : ein Sachstandsbericht im Frühjahr 2012 / Gabriele Stüber. – *In: Pfälzisch-Rheinische Familienkunde* 17 (2012) 7 = Jg. 61, S. 369–381
- Stüber, Gabriele: Kirchliche Vereine und ihre Überlieferung im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz / Gabriele Stüber. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte* 78 (2011), S. 111–145
- Stüber, Gabriele: Neuer Zugang zu Kirchenbüchern : deutsches Kirchenbuchportal in internationaler Pilotphase / Gabriele Stüber. – *In: Pfälzisch-Rheinische Familienkunde* 58 (2009) XVI, 12, S. 621–628
- Stüber, Gabriele: Ein neuer Zugang zu Kirchenbüchern : www.kirchenbuchportal.de / von Gabriele Stüber. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte* 77 (2010), S. 217–223 : III.
- Stüber, Gabriele: Patenbriefe in der Sammlung Volksfrömmigkeit des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz / Gabriele Stüber. – *In: Liturgische Blätter* 76 (2009/10), S. 218–224
- Stüber, Gabriele: Private Frömmigkeitsformen / Gabriele Stüber und Andreas Kuhn. – *In: „An Gottes Segen ist alles gelegen“ : Religion und Frömmigkeit im Haus ; Aspekte evangelischer Volksreligiosität in Mitteldeutschland* / [Hrsg.: Jürgen Knauss]. – Crimmitschau : Dt. Landwirtschaftsmuseum Schloss Blankenhain, 2012. – (Blankenhainer Blätter ; 17). – S. 14–33, Bildteil: S. 61–69
- Stüber, Gabriele: Registratur, Archivpflege, Fotos, Nordschiene, Südschiene : Fortbildungen der Arbeitsgemeinschaft und des Verbandes kirchlicher Archive / Gabriele Stüber. – *In: Aus evangelischen Archiven* 51 (2011), S. 155–181
- Stüber, Gabriele: Die „Sammlung Volksfrömmigkeit“ im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz : eine Bilanz nach zwölf Jahren des Bestehens / Gabriele Stüber. – *In: Unsere Archive* 57 (2012), S. 49–51
- Stüber, Gabriele: Schätze gehoben! : Abschlussbericht zur Erschließung des Urkundenbestandes im Zentralarchiv / von Gabriele Stüber und Andreas Kuhn. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte* 77 (2010), S. 205–216 : III.
- Stüber, Gabriele: Tiefendimension des Heimatgefühls / [Gabriele Stüber und Andreas Kuhn]. – *In: Informationen aus der Evangelischen Kirche der Pfalz* 125 (2010) 3, S. 12
- Stüber, Gabriele: Zur Erforschung des Nationalsozialismus in der Evangelischen Kirche der Pfalz : ein Sachstandsbericht zur Forschungs- und Quellenlage / von Gabriele Stüber, Christine Lauer und Erika Böhler. – *In: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte* 77 (2010), S. 183–204 : III.

Stuttgart, Landeskirchliche Zentralbibliothek

- Fritz, Eva: Nutzung der Personennamendatei (PND) für die Präsentation von Nachlässen im Internet / Eva Fritz ; Andreas Lütjen ; Claudia Steil. – *In: Aus evangelischen Archiven* 51 (2011), S. 191–199

Stuttgart, Landeskirchliches Archiv der
Evangelischen Landeskirche in Württemberg

- Genealogie der reellen Gedanken eines Gottes-Gelehrten : eine Selbstbiographie / Friedrich Christoph Oetinger. Hrsg. von Dieter Ising. – Leipzig : Evang. Verl.-Anst., 2010. – 267 S. – ISBN 978-3-374-02797-2. – PB. – € 34.00
- Butz, Andreas: Niederhofen : eine abgegangene Siedlung bei Lomersheim / Andreas Butz. – In: Bettelarm und abgebrannt : von der Burg Löffelstelz und dem Mittelalter in Mühlacker / Stadtarchiv Mühlacker (Hrsg.). – Heidelberg : Verlag Regionalkultur, 2010. – (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mühlacker ; 7). – ISBN 978-3-89735-612-2. – S. 285–295
- Butz, Andreas: Die Evangelische Kirchengemeinde Maulbronn / Andreas Butz. – In: Maulbronn Heimatbuch / hrsg. von Martin Ehlers ... – Maulbronn : Stadtverwaltung. – Bd. 2. 2012 – ISBN 978-3-933486-76-9. – S. 267–276
- Grützmaker, Johannes: Das Archiv des Evangelischen Stifts Tübingen : das Erschließungsprojekt „Stiftsarchiv“ / Johannes Grützmaker. – In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 112 (2012), S. 347–378
- Haag, Norbert: Nationalismus, Führerglaube und Deutsches Christentum – Otto Rieder als Dekan in Schorndorf (1933/1934) / Norbert Haag. – In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 112 (2012), S. 265–333
- Bengel, Johann Albrecht: Briefwechsel / Johann Albrecht Bengel. Hrsg. von Dieter Ising. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Band 2: Briefe 1723–1731. – 2012. – 776 S. – (Texte zur Geschichte des Pietismus : Abt. 6, Johann Albrecht Bengel, Werke und Briefwechsel ; 2). – ISBN 978-3-525-55862-1. – Gewebe. – € 150.00
- Ising, Dieter: Pietismus und Aufklärung – Absolutsetzung und Kritik / Dieter Ising. – In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 112 (2012), S. 13–29

Wolfenbüttel, Landeskirchliches Archiv der
Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig

- Von der Taufe der Sachsen zur Kirche in Niedersachsen : Geschichte der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig / Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig. Hrsg. von Friedrich Weber, Birgit Hoffmann, Hans-Jürgen Engelking. – Braunschweig : Appelhaus, 2010. – 928 S. : Ill., graph. Darst., Kt. – ISBN 978-3941737-25-9. – Gb. – € 29.80
- Hoffmann, Birgit: Das Kloster zur Ehre Gottes / Birgit Hoffmann. – In: Von der Taufe der Sachsen zur Kirche in Niedersachsen : Geschichte der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig / Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Braunschweig. Hrsg. von Friedrich Weber, Birgit Hoffmann, Hans-Jürgen Engelking. – Braunschweig : Appelhaus, 2010. – ISBN 978-3941737-25-9. – S. 508–510
- Meißner, Wolfgang: Evangelisches Männerwerk - Männerarbeit in der Kirche : Geschichte der Männerarbeit in der Braunschweigischen Landeskirche ; zum 75-jährigen Jubiläum des Männerwerks / von Wolfgang Meißner mit Beitr. von Herbert Meyer. Hrsg. von der Evangelischen Männerarbeit der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig. – Wolfenbüttel :

Landeskirchenamt, 2011. – 159 S. : Ill. – (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig ; 20). – ISBN 978-3-9809731-9-9. – Brosch. – € 7,00

Würzburg, Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg

- Finster, Matthias: Die Neugliederung der Dekanate 1975 / Matthias Finster. – In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 73 (2011), S. 193–199
- Georg Häfner 1900 – 1942 : eine historische Dokumentation des Diözesanarchivs Würzburg. – Würzburg : Echtern, 2011. – 183 S. : Ill. – ISBN 978-3-429-03418-4. – Br. – € 14,80
- Im Glauben unterwegs : ein Streifzug durch die Sammlungen des Diözesanarchivs Würzburg ; [Veranstalter und Ort der Ausstellung: Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg ... Zeitraum: 24. Oktober – 22. Dezember 2011] / bearb. von Anikó Hushegyiová und Norbert Kandler. – Würzburg : Diözese Würzburg, 2011. – 68 S. : zahlr. Ill. – Br. – € 7,50
- Das Kabinett Hoffmann I : 17. März – 31. Mai 1919 / bearb. von Wolfgang Ehberger und Johannes Merz. – München: Komm. für Bayer. Landesgeschichte, 2010. – XVIII, 77, 311 S. – (Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats ; [2,1]). – ISBN 978-3-7696-6683-0
- Kandler, Norbert: Chronologie der Pfarrer von Limbach / Norbert Kandler. – In: Pottler, Ottmar: Die Pfarrei Limbach: Pfarrer, Pfarrhaus, Dorfkirche; Anlässe für die Herausgabe im Jahr 2010: 275 Jahre Pfarrei Limbach, 250 Jahre Ausstattung der Wallfahrtskirche durch J. P. Wagner, Renovierung der Dorfkirche und des Pfarrzentrums / Ottmar Pottler. – Eltmann: Kath. Kirchenstiftung Limbach, 2010. – 112 S. – Br. – S. 25–42
- Kandler, Norbert: Die „Heiligen Länder“ : Bezeichnung einer Landschaft an der Lauter in den Hassbergen ; Spekulation, Spurensuche, Tatsachen / von Norbert Kandler. – In: Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 2012 (2011), S. 73–76 : Ill.
- Kandler, Norbert: Porträts des Stifters der Pfarrei Waldfenster Dr. Christoph Franz Schropp und seiner Eltern / Norbert Kandler. – In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 72 (2010), S. 679–689
- Kandler, Norbert: Sündenettel und der hl. Sebastian : eine einmalige Begebenheit aus dem Alltag eines Hassbergdorfes / Norbert Kandler. – In: Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 2013 (2012), S. 73–77 : Ill.
- Kirchliche Buchbestände als Quelle der Kulturgeschichte / für die Diözesanbibliothek Würzburg hrsg. von Johannes Merz und Nikola Willner. – Würzburg : Echtern-Verl., 2010. – 230 S. – (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken ; 5). – ISBN 978-3-429-03238-8. – Pp. – € 16,00
- Landois, Christiane: Entwicklung der Seelsorgeplanung im Bistum Würzburg in den 1970er Jahren : die Pfarrverbände / Christiane Landois. Johannes Merz. – In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 73 (2011), S. 183–191
- Merz, Johannes: Die digitalisierten Matrikelbücher des Diözesanarchivs Würzburg : Erschließungskonzept und Forschungsperspektiven / Johannes Merz. – In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 73 (2011), S. 413–427

- Merz, Johannes: Franziskanische Bibliothekstradition in Franken jenseits der Säkularisation / Johannes Merz. – In: Kirchliche Buchbestände als Quelle der Kulturgeschichte / für die Diözesanbibliothek Würzburg hrsg. von Johannes Merz und Nikola Willner. – Würzburg : Echter-Verl., 2010. – 230 S. – (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken ; 5). – ISBN 978-3-429-03238-8. – Pp. – S. 77–83, 194–198
- Merz, Johannes: Das Fürstbistum Würzburg und die Liga / Johannes Merz. – In: Union und Liga 1608/09 : konfessionelle Bündnisse im Reich – Weichenstellung zum Religionskrieg? / hrsg. von Albrecht Ernst und Anton Schindling. – Stuttgart : Kohlhammer, 2010. – VI, 385 S. : Ill. – (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : Reihe B, Forschungen ; 178). – ISBN 978-3-17-020983-1. – Kart. – S. 117–135
- Merz, Johannes: Herzogswürde, fränkische / Johannes Merz. – In: Historisches Lexikon Bayerns (Elektronische Ressource). – URL: <http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45374> (11.11.2010)
- Merz, Johannes: Johann Nepomuk von Dellling : (1764 – 1838) / Johannes Merz. – In: The dictionary of eighteenth-century German philosophers / ed. by Heiner F. Klemme ... – London [u.a.] : Continuum, 2010. – Bd. 1: A – G. – ISBN 978-0-8264-1862-3. – Gb. – S. 249–250
- Merz, Johannes: Julius Echter von Mespelbrunn : (1545 – 1617) / von Johannes Merz. – In: Große Gestalten der bayerischen Geschichte / hrsg. von Katharina Weigand. – München : Utz, 2012. – ISBN 978-3-8316-0949-9. – Gb. – S. 219 – 236, 549 – 551, 583
- Merz, Johannes: Landesherrschaft/Landeshoheit / von Johannes Merz. – In: Historisches Lexikon Bayerns (Elektronische Ressource). – URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45059 – (Abruf vom 05.07.2012)
- Merz, Johannes: Reichsfürsten (Mittelalter) / von Johannes Merz. – In: Historisches Lexikon Bayerns (Elektronische Ressource). – URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_45390 – (Abruf vom 06.07.2012)
- Merz, Johannes: Das Testament des Adam Joseph Onymus (1754 – 1836) / Johannes Merz. – In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 74 (2012), S. 783–798 : Portr.
- Schwarz, Katrin: Seelsorgliche Strukturen im Bischöflichen Kommissariat Meiningen nach 1945 / Katrin Schwarz. – In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 73 (2011), S. 171 – 181
- Willner, Nikola: Dekanats- und Pfarrbibliotheken im Bistum Würzburg / von Nikola Willner. – In: Kirchliche Buchbestände als Quelle der Kulturgeschichte / für die Diözesanbibliothek Würzburg hrsg. von Johannes Merz und Nikola Willner. – Würzburg : Echter-Verl., 2010. – 230 S. – (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft Katholisch-Theologischer Bibliotheken ; 5). – ISBN 978-3-429-03238-8. – Pp. – S. 85–93, 199–203

Würzburg, Bibliotheca Augustiniana – Forschungsbibliothek
der Deutschen Augustiner

- Oser-Grote, Carolin M.: Der augustinische Entwicklungsgedanke bei Vinzenz von Lérins und Melchior Cano / Carolin M. Oser-Grote. – In: Spiritus et Littera :

Beiträge zur Augustinus-Forschung ; Festschrift zum 80. Geburtstag von Cornelius Petrus Mayer OSA / Guntram Förster, Andreas E.J. Grote, Christof Müller (Hrsg.). – Würzburg : Augustinus bei Echter, 2009. – XCIV, 825 S. – (Cassiciacum ; 39,6 = Res et Signa ; 6). – ISBN 978-3-429-04175-5. – Pb. – € 72.00. – S. 641–652

Würzburg, Kunstreferat der Diözese Würzburg

- La città santa : 2006–2010 ; Ex Museo Civico, Spoleto ; Museo dell'Opera del Duomo, Orvieto ; Museum am Dom, Würzburg ; Kulturzentrum Dettelbach / Mutsuo Hirano. [Testo: Jürgen Lenssen]. – Grotte di Castro : Ceccarelli, [2010]. – 112 S. : überw. Ill.
- Emmert, Jürgen: Hans Schädel : (1910 – 1996) / von Jürgen Emmert. – In: Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe 7 A: Fränkische Lebensbilder 23 (2012), S. 241–255 : Portr.
- Emmert, Jürgen: Hans Schädel : Dombaumeister in Würzburg / Jürgen Emmert. – In: Das Münster 65 (2012) Sonderheft, S. 337–339
- Emmert, Jürgen: Hühnerversteigerung in Seifriedsburg : ein etwas anderer Brauch am Valentinstag / von Jürgen Emmert. – In: Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 2012 (2011), S. 48–52 : Ill.
- Emmert, Jürgen: Der Karlstadter „Zwischenfall“ von 1585 : Julius Echter von Mespelbrunn und die Prozession an Christi Himmelfahrt / Jürgen Emmert. – In: Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 2011 (2010), S. 88–91
- Emmert, Jürgen: Kirche und Frömmigkeit in der Würzburger Amtsstadt Karlstadt am Main vom Spätmittelalter bis zum Ende des 30jährigen Krieges : (1400 bis 1648) / Jürgen Emmert. – Würzburg, Univ., Diss., 2010. – 405 S.
- Elektronische Veröffentlichung des Volltextes unter: <http://d-nb.info/1004223080/34>
- Emmert, Jürgen: Kirche und Frömmigkeit in der Würzburger Amtsstadt Karlstadt am Main vom Spätmittelalter bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges / Jürgen Emmert. – In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 72 (2010), S. 13–204 (gekürzte Fassung der gleichnamigen Dissertation)
- Emmert, Jürgen: Kloster Oberzell / [Jürgen Emmert. Fotos: Peter Eberts]. – 4., neu bearb. Aufl. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2010. – 30 S. : Ill. – (Kleine Kunstführer ; 586). – ISBN 978-3-7954-4361-0. – € 3,00
- Emmert, Jürgen: Das Neumünster im Überblick / Jürgen Emmert. – In: Das Neumünster zu Würzburg : „der heyl. fränkischen Patronen und Aposteln Ruhestatt“ / Jürgen Lenssen (Hg.). Mit Beitr. von Jürgen Emmert ... Fotogr. von Ulrich Kneise. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2010. – 187 S. : überw. Ill. – ISBN 978-3-7954-2184-7. – € 29.90. – S. 32–33
- Emmert, Jürgen: Neumünster, Würzburg : [Parish church and shrine] / [Jürgen Emmert. Transl.: Margaret Marks. Photogr.: Ulrich Kneise]. – 1. Engl. ed. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2010. – 31 S. : zahlr. Ill., Kt. – (Kleine Kunstführer ; 247). – ISBN 978-3-7954-6854-5. – € 3,00
- Emmert, Jürgen: Pfarrer Georg Häfner : Gedenkstätten für einen neuen Seligen im Bistum Würzburg / Jürgen Emmert. – In: Das Münster 64 (2011) 4, S. 278–281 : Ill.

- Emmert, Jürgen: Sebald Appelman (1684 – 1748) : Chorherr und Architekt von Kloster Oberzell / Jürgen Emmert. – In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 74 (2012), S. 543–564 : Ill.
- Emmert, Jürgen: Der verheerende Dorfbrand in Karsbach vom 28. Juli 1723 / von Jürgen Emmert. – In: Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 2013 (2012), S. 91–94 : Ill.
- Emmert, Jürgen: Würzburg, Kiliansdom : Dom-, Pfarr- und Wallfahrtskirche / [Jürgen Emmert, Jürgen Lenssen ; Wolfgang Schneider. Fotos: Peter Eberts]. – 13., völlig neu bearb. Aufl. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2012. – 38 S. : zahlr. Ill. – (Kleine Kunstführer ; 232). – Br. – € 3,50. – 12. Aufl. u. d. T.: Muth, Hanswernfried: Kiliansdom, Würzburg
- Emmert, Jürgen: Die zweite Haut – Kleidung und Kult / Jürgen Emmert. – In: Silvia Hatzl: Die zweite Haut : [Katalog zur Ausstellung: Silvia Hatzl. Die zweite Haut., Museum am Dom Würzburg, 21. April bis 22. Juli 2012] / Museum am Dom Würzburg. Hrsg. von Jürgen Lenssen. – [Würzburg] : Kunstreferat der Diözese Würzburg, 2012. – Br. – S. 15–20
- Faber, Annette: Die Ritterkapelle in Haßfurt / Annette Faber ; Jürgen Lenssen. Mit Aufnahmen von Ulrich Kneise. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2012. – 48 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. v (Große Kunstführer ; 263) ; (Renovatio ; 5). – ISBN 978-3-7954-2476-3. – Br. – € 9,95
- Festschrift Zehn Jahre Freunde des Museums am Dom e.V. / Freunde des Museums am Dom e.V. – Würzburg : Freunde des Museums am Dom, 2011. – 41 S. : zahlr. Ill. – Br.
- Friedrich Press : [anlässlich der Ausstellung „Friedrich Press – Herausgeschält“, im Museum am Dom Würzburg, 19. Februar bis 13. Juni 2010] / hrsg. von Jürgen Lenssen und Walter Zahner. [Katalogred.: Wolfgang Schneider]. – Regensburg: Schnell & Steiner, 2010. – 319 S. : überw. Ill. – (Museumsschriften der Diözese Würzburg ; 8). – ISBN 978-3-7954-1558-7. – Brosch. – € 34,90
- Hatzl, Silvia: Silvia Hatzl : Die zweite Haut ; [Katalog zur Ausstellung: Silvia Hatzl. Die zweite Haut., Museum am Dom Würzburg, 21. April bis 22. Juli 2012] / Museum am Dom Würzburg. Hrsg. von Jürgen Lenssen. – [Würzburg] : Kunstreferat der Diözese Würzburg, 2012. – 49 S. : überw. Ill. – Br.
- Der heilige Augenblick : [zeitgenössische] Malerei und Skulptur aus Deutschland und Italien ; [Bruno Ceccobelli, Enzo Cucchi, Rainer Fetting, Jannis Kounellis, Thomas Lange, Markus Lüpertz, Jonathan Meese, Matteo Montani, Mimmo Paladino, Marco Tirelli, Wolf Vostell, Ben Willikens; Museum am Dom, Würzburg, 26. März – 31. Juli 2011] / [Museum am Dom Würzburg]. Kuratiert von Davide Sarchioni. [Hrsg.: Jürgen Lenssen. Autoren: Costantino D'Orazio ...]. – Würzburg : Kunstreferat der Diözese Würzburg, 2011. – 158 S. : überw. Ill. – ISBN 978-3-9812595-5-1. – Gb. – € 19,80. – Beitr. dt. und ital., Zsfassungen in engl. Sprache
- Lenssen, Jürgen: Ikonen und moderne Kunst : ein spannungsreicher Dialog / Jürgen Lenssen. – In: Museum. Burg. Miltenberg / hrsg. von Jürgen Lenssen. – Würzburg, 2011. – ISBN 978-3-9812595-6-8. – Gb. – S. 13 – 21 : Ill.
- Lenssen, Jürgen: Museen als selbstständige Träger der Botschaft : das Beispiel der Diözese Würzburg / Jürgen Lenssen. – In: Museum-Bulletin 19.2010 (2011), S. 25–32 : Ill. – Text dt. und tschech.

- Lenssen, Jürgen: Das Neumünster in seiner Bestimmung und neuen Gestaltnahme / Jürgen Lenssen. – In: Das Neumünster zu Würzburg : „der heyl. fränkischen Patronen und Aposteln Ruhestatt“ / Jürgen Lenssen (Hg.). Mit Beitr. von Jürgen Emmert ... Fotogr. von Ulrich Kneise. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2010. – 187 S. : überw. Ill. – ISBN 978-3-7954-2184-7. – € 29,90. – S. 13–21
- Lenssen, Jürgen: Umbrüche : Werke fränkischer Künstler zur Apokalypse ; 18.4. – 6.6.2010, Kreuzgang des Kiliansdomes Würzburg ; [Katalog zur Ausstellung] / [Autor: Jürgen Lenssen]. – Würzburg : Kunstreferat der Diözese Würzburg, 2010. – 107 S. : überw. Ill. – ISBN 978-3-9812595-3-7. – € 14,80
- Lenssen, Jürgen: Wirklich ? : die Frage nach der Wirklichkeit bei Michael Triefel / Jürgen Lenssen. – In: Wirklich? : Michael Triefel ; Malerei und Arbeiten auf Papier ; Ausstellung, Museum St. Ulrich, Regensburg, 16. April bis 20. Juni 2010 / [hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat Regensburg, Kunstsammlungen des Bistums Regensburg. Autoren: Maria Baumann ...]. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2010. – 69 S. : überw. Ill. – (Kataloge und Schriften / Kunstsammlungen des Bistums Regensburg ; Diözesanmuseum Regensburg ; 39). – ISBN 978-3-7954-2397-1. – € 16,90. – S. 9–11
- Lenssen, Jürgen: Zum Gedenken an Georg Häfner : Kunstwerke und Räume der Erinnerung / von Jürgen Lenssen. – In: Zeuge für die Vielen : die Seligsprechung des Märtyrerpriesters Georg Häfner in Würzburg / Ulrich Boom ; Bernhard Schweßinger (Hg.). – Würzburg : Echter, 2011. – ISBN 978-3-429-03466-5. – Gb. – S. 80 – 88 : Ill., Portr.
- Lenssen, Jürgen: Die zweite Haut – Membranen der Psyche / Jürgen Lenssen. – In: Silvia Hatzl: Die zweite Haut : [Katalog zur Ausstellung: Silvia Hatzl. Die zweite Haut., Museum am Dom Würzburg, 21. April bis 22. Juli 2012] / Museum am Dom Würzburg. Hrsg. von Jürgen Lenssen. – [Würzburg] : Kunstreferat der Diözese Würzburg, 2012. – Br. – S. 5–10
- Matteo Montani: Seelenlandschaft : zwei Prinzipien der Wahrnehmung ; [Ausstellung im Museum am Dom, Würzburg, 24. September – 11. Dezember 2011] / Museum am Dom Würzburg. Hrsg. von Jürgen Lenssen. – [Würzburg] : Kunstreferat der Diözese Würzburg, 2011. – 127 S. : überw. Ill. – ISBN 978-3-9812595-7-5. – Gb. – € 19,80. – Text dt. und ital.
- Museum Burg Miltenberg : Ikonen und moderne Kunst ; [Katalog zur Ausstellung Museum. Burg. Miltenberg.] / hrsg. von Jürgen Lenssen. – Würzburg : Kunstreferat der Diözese Würzburg, 2011. – 207 S. : überw. Ill. – ISBN 978-3-9812595-6-8. – Gb. – € 24,00
- Das Neumünster zur Würzburg: „Der heyl. fränkischen Patronen und Aposteln Ruhestatt“ / Jürgen Lenssen (Hrsg.). Mit Beitr. von Jürgen Emmert ... Fotogr. von Ulrich Kneise. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2010. – 187 S. – ISBN 978-3-7954-2184-7. – Pb. – € 29,90
- Schneider, Wolfgang: Außerordentliche Guttaten : Anmerkungen zu Mariahilfbildern im Bistum Würzburg / Wolfgang Schneider. – In: Bilder – Sachen – Mentalitäten : Arbeitsfelder historischer Kulturwissenschaften ; Wolfgang Brückner zum 80. Geburtstag / Heidrun Alzheimer ... (Hg.). – Regensburg : Schnell & Steiner, 2010. – 772 S. : Ill., graph. Darst., Notenbeisp. – ISBN 978-3-7954-2323-0. – Gb. – € 49,90. – S. 141–148

- Schneider, Wolfgang: Marienkapelle Würzburg / [Wolfgang Schneider. . Fotos: Kurt Gramer ; Konrad Rainer]. – 6. Aufl. – Regensburg: Schnell & Steiner, 2010. – 31 S. : zahlr. Ill. – (Kleine Kunstführer ; 345). – ISBN 978-3-7954-4243-9. – € 3,00
- Schneider, Wolfgang: Der Riemenschneideraltar in der Pfarrkirche St. Maria Magdalena Münnerstadt / [Wolfgang Schneider]. – 5., neu bearb. Aufl. – Regensburg : Schnell & Steiner, 2010. – 31 S. : zahlr. Ill. – (Kleine Kunstführer ; 949). – ISBN 978-3-7954-4682-6. – geh. – € 3,00
- Schneider, Wolfgang: Die Verspottung Jesu : eine Elfenbeingruppe aus dem Würzburger Ursulinenkloster im Museum am Dom / Wolfgang Schneider. – In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 74 (2012), S. 565–582 : Ill.

Wuppertal, Hochschul- und Landeskirchenbibliothek

- 75 Jahre Kirchliche Hochschule in Wuppertal : Begleitheft zur Ausstellung / zsgest. von Hellmut Zschoch unter Mitarb. von Elke Claussen, Onno Frels und Frauke Hayungs. – Wuppertal, 2010. – 75 S. : zahlr. Ill.

¹ Die Bibliographie enthält Veröffentlichungen der Jahre 2010 bis 2012 sowie Nachträge mit Erscheinungsjahr 2009. Aufgeführt sind Veröffentlichungen, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kirchlicher Archive, Bibliotheken und Museen oder den Einrichtungen selbst als körperschaftlichen Herausgebern publiziert wurden. Auch ausführliche Handbuchartikel werden aufgenommen, hingegen werden Lexikonartikel, Rezensionen, Pre-

digten und belletristische Darstellungen nicht berücksichtigt. Die Zusammenstellung beruht im Wesentlichen auf Angaben der aufgeführten Einrichtungen sowie Recherchen in Verbundkatalogen und Bibliographien. Aus praktischen Gründen ist den Bearbeitern eine Qualitätskontrolle durch Autopsie nur in Ausnahmefällen möglich.

Verfasser

Dr. Gerd Albrecht leitet das Vineta-Museum der Stadt Barth.

Jochen Beppler ist Direktor der Dombibliothek Hildesheim.

Dr. Janika Bischof ist wiss. Mitarbeiterin in der Johannes a Lasco Bibliothek Emden.

Dr. Markus C. Blaich ist Kurator am Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim.

Prof. Dr. Michael Brandt ist Direktor des Dommuseums Hildesheim.

Prof. Andreas Büsch leitet die Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der KH Mainz.

Dr. Falk Eisermann ist Leiter des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke an der Staatsbibliothek zu Berlin/ Preußischer Kulturbesitz.

Dr. Christian Heitzmann leitet die Handschriftenabteilung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

Dipl. Ing. Architektin Christine Johannsen vom Hamburger Architekturbüro Johannsen und Partner leitet die Instandsetzung der Barther St. Marien Kirche.

PD Dr.-Ing. Ulrich Knufinke ist Kurator am Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim.

Propst i. R. Helmut Liersch ist vom Kirchenvorstand mit der Betreuung der Marktkirchenbibliothek Goslar beauftragt.

Dr. Anette Pelizaeus ist Kunsthistorikerin und beim Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart für die Inventarisierung der Kirchengebäude und ihrer Ausstattung in der Württembergischen Landeskirche zuständig.

Pfarrer Matthias Piontek M.A. (LIS) leitet die Bibliothek des Evangelischen Predigerseminars Wittenberg.

Prof. Ulrike Volkhardt lehrt Blockflöte, Ensemblespiel, Methodik/Didaktik der Blockflöte und Historische Aufführungspraxis an der Folkwang Universität der Künste in Essen.

Klaas-Dieter Voß ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden.

